Existenz - Bedingungen seßhafter Landarbeiter. II.

Inaugural-Dissertation

ACAD
LANDWIRT.
BIBL.

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Rostock

vorgelegt von

Hermann von Wenckstern.

Rostock 1911.

Carl Boldt'sche Hofbuchdruckerei.

Referent: Prof. Dr. Ehrenberg.

Diese Dissertation ist ein Teil der Untersuchung, die unter dem gleichen Titel als Heft 4 der von Herrn Prof. Dr. R. Ehrenberg herausgegebenen „Landwirtschaftlichen Abhandlungen des Instituts für exakte Wirtschaftsforschung“ erscheint.

Meiner lieben Grossmutter

Bertha von Thünen

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553620_0032

Inhalts-Verzeichnis.

Einleitung.

	Seite
Fortgesetzte Besprechung und Kritik des Materials	VII
Ein Beispiel, wie durch die Buchführung die Ergebnisse der mündlichen Erhebung kontrolliert und berichtigt werden konnte	XII
Neubearbeitung von Band I	XVI
Zur Methodik der Analyse von Wirtschaftseinheiten	XVII
Inhalt des Problems	XVII
Statistik oder Monographie?	XIX
Unsere Methode	XXX
Fehlergrenze unserer Ermittelungen betr. den Nahrungsmittelverbrauch	XXXIII
Vergleichs-Maßstäbe für den Gesamtverbrauch	XXXV
Die Arbeitsstunde als Maßstab für die Arbeit der Häusler	XXXVI
Ein Beispiel, wie die Arbeitsleistung der Häuslerfrauen ermittelt wurde	XXXIX
Der Normal-Männertag als Arbeitsmaßstab	XLII
Länge der Beobachtungszeit für die Analyse von Privatwirtschaften	XLV
Untersuchungen für kürzere Zeiträume	XLVII
Weitere Erläuterungen zu Band II	LII
Schlußbemerkung	LIII

Ergänzungen und Berichtigungen zu Band I auf Grund von Buchführungen und persönlichen Erhebungen.

I. Kleinste Betriebe mit viel Lohnarbeit.

Nachtrag zu Häuslerei No. 1 in A. 1906/07	3
Buchführung der Häuslerei No. 2 in C. 1908/09	6
Buchführung der Häuslerei No. 3 in F. 1908/09	25
Buchführung der Häuslerei No. 4 in F. 1908/09	46
Nachtrag zu Häuslerei No. 5 in G. 1907/08	66
Nachtrag zu Häuslerei No. 6 in G. 1907/08	69

II. Kleinbäuerliche Betriebe mit viel Pachtland und wenig Lohnarbeit.

Buchführung der Häuslerei No. 7 in B. 1908/09	75
Nachtrag zu Häuslerei No. 8 in B. 1907/08	88
Buchführung der Häuslerei No. 9 in D. 1908/09	91
Buchführung der Häuslerei No. 10 in D. 1908/09	112

Einleitung.

Weitere Beiträge zur Methode der Untersuchung.

Fortgesetzte Besprechung und Kritik des Materials[1]. In Heft 1 der „Landwirtschaftlichen Abhandlungen des Instituts für exakte Wirtschaftsforschung" wurden vom Verfasser 12 Häuslerei-Beschreibungen veröffentlicht, die einen Beitrag bieten sollen für die Lösung des Problems: „Welches sind die Existenz-Bedingungen unserer seßhaften Landarbeiter?" In einem zweiten Bande folgt nunmehr zu gleichem Zwecke weiteres Material; es umfaßt insbesondere die Ergebnisse von Buchführungen, welche eine Anzahl Häusler ein Jahr hindurch unter der Leitung unserer Mitarbeiter geführt haben. Diese Aufzeichnungen erhalten dadurch noch einen besonderen Wert, daß sie die in Band I abgedruckten Häuslerei-Beschreibungen ergänzen. 8 Häusler nämlich — es sind dies Nr. 2, 3, 4, 7, 9, 10, 11, 12 — und noch 4 andere Kleinbesitzer haben im Anschluß an die mündliche Erhebung für ein weiteres Wirtschaftsjahr Buch geführt, sodaß wir von diesen Familien zwei Jahre umfassende Wirtschaftsberichte haben.

Leider war es bisher noch nicht möglich, alle eingegangenen Erhebungen zu verarbeiten. So blieben auch zwei Buchführungs-Ergebnisse vorläufig noch unberücksichtigt. Aus dem übrigen Urmaterial[2]) sind noch einige vollständige Wirtschafts-Beschreibungen angefertigt, sodaß als Ergebnis der Erhebung nunmehr die Berichte von 21 Wirtschaften mit 30 Wirtschaftsjahren vorliegen. 20 Wirtschaftsjahre sind auf Grund von mündlichen Erhebungen, 10 auf Grund von Buchführungen beschrieben worden.

---

[1]) Eine vorläufige Besprechung und Kritik des Materials Bd. I, S. XXI.

[2]) Bd. I, S. XIX.

Wenn in der Einleitung zu Band I auch schon die Art der Erhebung besprochen und kritisiert ist, so bedürfen die dort gemachten Ausführungen noch in mancher Hinsicht der Ergänzung. Vergegenwärtigen wir uns daher noch einmal kurz den Gang unserer Untersuchung. Diese zerfällt in folgende Teile:

1. Die einleitende Erhebung. Der Verfasser stellte im Jahre 1907 in Häuslerdörfern Erhebungen an, entwarf Häusler-Monographien, von denen eine als Vorlage zugleich mit einem ausgearbeiteten Fragebogen gedruckt wurde[1]).

2. Die eigentliche Erhebung. Von 17 Mitarbeitern wurden im Frühjahr 1908 nach dem gedruckten Muster 16 Häusler-Monographien und 13 Fragebogen-Erhebungen angefertigt[2]).

3. Die Buchführungen. Die Bücher[3]) wurden, wie schon erwähnt, im Anschluß an die mündliche Erhebung ein Jahr hindurch von den Häuslern oder von deren Frauen und Kindern geführt. Die Buchführung erstreckt sich nur auf die Bar-Einnahmen und die Bar-Ausgaben. Nur einige Häusler haben auch Aufzeichnungen über den Naturalverkehr gemacht, im übrigen beruhen die Angaben über letzteren auch für das Buchführungsjahr auf persönlichen Feststellungen unserer örtlichen Mitarbeiter. — Dieselben sind jedoch für das zweite Jahr zuverlässiger als für das erste, da die Mitarbeiter das ganze Jahr hindurch die Wirtschaften vor Augen hatten und diese aufs genaueste beobachten konnten. In Ergänzung der Buchführung haben unsere Mitarbeiter, mit wenigen Ausnahmen, in gleicher Weise wie bei der ersten mündlichen Erhebung noch eine vollständige Erhebung des zweiten Wirtschaftsjahres geliefert, indem sie auch für dieses Jahr den Fragebogen, wie er in Band I, S. 181 ff. abgedruckt ist, ausfüllten.

---

[1]) Band I, S. XIV ff.

[2]) Band I, S. XVIII ff.

[3]) Die verteilten Bücher waren gewöhnliche Schreibhefte, deren Einrichtung unseren Mitarbeitern überlassen blieb. Am besten sind die Bücher geführt, die am einfachsten eingerichtet waren, wo nur Einnahmen und Ausgaben getrennt oder, wenn auf einer Seite vereinigt, nur in zwei verschiedene Spalten eingetragen werden mußten. — Auch die Bücher, in denen die Hauptkonten für sich geführt wurden, lieferten noch gutes Material. — Ein Büdner, dem eine einfache amerikanische Buchführung (in Kolonnen) eingerichtet wurde, benutzte die ihm eingehändigten Formulare nicht, sondern legte für sich ein anderes Buch an, in dem er Einnahmen und Ausgaben nach Hauptkonten getrennt anschrieb. —

4. Die vorläufige Bearbeitung des Materials in Band I. Im Winter 1908/09 wurde mit der Aufarbeitung des eingegangenen Materials begonnen, und es wurden die in Band I veröffentlichten 12 Häuslerei-Beschreibungen fertiggestellt. Die Buchführungsergebnisse konnten noch nicht berücksichtigt werden, da diese erst während der Drucklegung von Band I eingingen. Über den Zweck der Veröffentlichung siehe Band I, S. XXVII.

5. Die endgültige Bearbeitung des Materials. Im Sommer 1909 wurde das Material des Buchführungsjahres verarbeitet. Auf Grund der vorhandenen Unterlagen wurden vom Verfasser auch für das zweite Wirtschaftsjahr analog den veröffentlichten Monographien zusammenhängende Beschreibungen angefertigt. In diese hinein wurden die Ergebnisse der ersten mündlichen Erhebung verarbeitet, indem die Angaben aus dem ersten Jahre in Klammern den Angaben des Buchführungsjahres beigefügt wurden. Daß die Angaben des ersten Jahres, obwohl sie schon vor dem Druck kritisch beleuchtet wurden, nach dem Eingang der Buchführungsergebnisse durch einen Vergleich mit denselben häufig berichtigt und ergänzt werden mußten, wird nicht Wunder nehmen, da eine mündliche Erhebung nie so genau sein kann wie eine solche, die sich auf Buchführung stützt. Die Aufdeckung von Fehlern in der ersten Erhebung war keineswegs eine leichte Aufgabe. Denn bei der Prüfung einer jeden Zahl galt es zu erwägen,

a. ob in den beiden Jahren gleiche Verhältnisse vorlagen oder ob Änderungen in der Wirtschaft und im Familienleben stattgefunden hatten, die die Ergebnisse beider Jahre verschieden gestalten mußten,

b. ob Fehler in der Beobachtung vorlagen, die also aus Mängeln der Methode entstanden waren.

6. Die Studienreise. Um über so diffizile Dinge entscheiden zu können, bedurfte der Bearbeiter des Materials einer eingehenden Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, die sich nur aus persönlicher Anschauung gewinnen ließen. Es wurde daher nötig, daß Verfasser noch einmal alle Familien aufsuchte, um mit ihnen an der Hand des vergleichenden Materials die Ergebnisse beider Jahre zu besprechen und Abweichungen zu erklären oder zu berichtigen. Auf dieser Studienreise bot sich auch Gelegenheit, Beobachtungen allgemeiner Art anzustellen; vor allem

suchten wir noch zuverlässigere Angaben über das Barvermögen der Häusler zu erlangen, da die vorliegenden oft fragwürdig erschienen. Wenn auch unser Bemühen zum Teil ergebnislos war, so gelang es dennoch bei einer Reihe von Häuslern, das Mißtrauen soweit zu überwinden, daß sie uns gestatteten, bei ihnen oder auf den Banken in der Stadt Abschriften von den Sparkassenbüchern zu nehmen[1]). Unsere Erfahrungen hierbei lehrten, daß die mündlichen Aussagen der Leute über diesen Punkt durchweg mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, und daß ein Vermögensnachweis nur insoweit Vertrauen verdient, als er sich auf Abschriften schriftlicher Belege stützt.

Da die auf der Studienreise gemachten Beobachtungen häufig zur Ergänzung des Materials dienen, so sind die Berichte, die der Verfasser während seiner Reise unmittelbar nach den Besuchen bei den Häuslern niedergeschrieben hat, als Anhang zu den einzelnen Beschreibungen abgedruckt.

Die spätere kritische Bearbeitung des Materials ergab nun, daß unsere in Band I geäußerte Ansicht, daß die Ergebnisse der mündlichen Erhebung durch die Buchführungs-Ergebnisse „nur unwesentlich oder gar nicht“[2]) geändert worden seien, eine zu optimistische war. Nachdem wir das Material völlig verarbeitet haben, müssen wir unsere frühere Ansicht vielmehr dahin berichtigen, daß die mündlichen Erhebungen im einzelnen doch recht erhebliche Lücken und Mängel enthalten, die nur in etwas, aber nicht ausreichend durch den selbsttätig wirkenden Fehlerausgleich gemildert werden. Diese Mängel der Methode treten hauptsächlich bei allen denjenigen Zahlen hervor, die sich aus vielen kleinen Posten zusammensetzen, so besonders bei den Haushalts-Ausgaben. Wie in Band I ausgeführt ist, konnte der Nahrungsmittel-Zukauf meistens nur, wenn nicht ausnahmsweise schriftliche Unterlagen vorgefunden wurden, durch mündliche Feststellungen ermittelt werden, indem der durchschnittliche Wochen- und Monatsverbrauch erfragt und dann mit 52 oder 12 multipliziert wurde. Dieser Methode haftet aber der große Mangel an, daß es keineswegs leicht ist, für Arbeiter-Haushaltungen den durchschnittlichen Wochen- und Monatsverbrauch festzustellen, da in allen Familien der Konsum bestimmter Nahrungs-

[1]) Siehe darüber bei den einzelnen Häuslerei-Beschreibungen das Kapitel „Vermögensverhältnisse“, insbesondere bei den Häuslern Nr. 9 und 10.

[2]) Band I, S. XX.

mittel immer ein mehr oder weniger intermittierender ist. Als Beweis hierfür geben wir einige Beispiele aus unserem Materiale[1]).

Monat	Bei dem Häusler Nr. 3 in F. betrugen die Ausgaben für		Bei dem Häusler Nr. 9 in D. betrug der Butterverbrauch laut Molkereibuch	
	Kaufmannswaren inkl. Brot u. Tabak in ℳ	Backwaren allein in ℳ	1907/08 in Pfd.	1908/09 in Pfd.
Mai	33,82	12,09	14	6
Juni	30,49	15,50	11	8
Juli	37,60	13,90	14	8
August	29,10	8,80	14	12
September	35,41	9,37	12	10
Oktober	28,78	6,24	9	9
November	47,03	6,20	7	7
Dezember	27,81	6,03	9	9
Januar	30,—	3,21	5	8
Februar	27,39	5,20	3	4
März	26,14	4,80	4	9
April	26,07	4,70	7	8
Summe	379,64	96,04	109	98

Wir verweisen auch auf die bei dem Häusler Nr. 10 abgedruckte Aufstellung über den Butterkonsum in den einzelnen Monaten.

Die Zusammensetzung der angeführten Haushaltungen war in den Beobachtungsjahren der Personenzahl nach ziemlich die gleiche, und trotzdem zeigen sich schon so bedeutende Schwankungen. Diese werden naturgemäß noch erheblicher bei Familien, deren Personenzahl und Lebensweise im Laufe eines Jahres häufiger wechselt, z. B. bei Häuslern, die zeitweise die ganze Woche oder die ganzen Tage wegen der Entfernung ihrer Arbeitsstelle von Hause fort sind oder auch vom Arbeitgeber beköstigt werden[2]). In solchen Fällen wird es auch dem geschicktesten Fragesteller unmöglich werden, durch eine mündliche, schematisierende Methode den Jahres-

[1]) Ein Beispiel hierfür findet sich auch bei Bücher, „Haushaltungsbudgets oder Wirtschaftsrechnungen?“ Tübinger Zeitschrift für die ges. Staatsw. 1906, 4. Heft, S. 697; ferner bei Braun, „Haushaltungsrechnungen Nürnberger Arbeiter“. Arbeiter-Sekretariat Nürnberg 1901, S. XV.

[2]) S. darüber die bei dem Häusler Nr. 4 in F. gemachten Bemerkungen.

konsum einer Arbeiterfamilie an Nahrungsmitteln annähernd genau festzustellen. Manche unserer mündlichen Erhebungen wurden daher erst dadurch wissenschaftlich verwertbar, daß sie durch die nachfolgende Buchführung kontrolliert und berichtigt werden konnten. Um zu veranschaulichen, wie bei der systematischen Nachprüfung der mündlichen Erhebung vorgegangen wurde, möge nachstehend ein Beispiel hierfür angeführt werden.

Ein Beispiel, wie durch die Buchführung die Ergebnisse der mündlichen Erhebung kontrolliert und berichtigt werden konnten. Wie eben ausgeführt ist, hat sich die Methode der mündlichen Erhebung besonders für den Haushalt als nicht ausreichend erwiesen. Hier ist es wiederum ein Kapitel, das von uns von Anfang an für besonders schwierig gehalten wurde, die Ausgaben für sogenannte Kaufmannswaren. (Vgl. Bd. I, S. XVI und XXIII.) Bei der Einleitung der Erhebung haben wir daher unsere Mitarbeiter gerade hierbei darauf hingewiesen, daß die mündlichen Feststellungen nach Möglichkeit durch andere Belege, z. B. durch Erkundigungen bei den Kaufleuten, durch Abschriften von Kontobüchern etc. nachgeprüft werden müßten. Dies ist nun aber nur wenigen gelungen, und sind wir daher für die Nachprüfung solcher Ausgaben auch auf den Vergleich mit den Buchführungs-Ergebnissen angewiesen. Wenn wir aus diesem Gebiet ein Beispiel wählen, so verfolgen wir einen doppelten Zweck. Einmal veranschaulichen wir allgemein die Art und die Genauigkeit der Nachprüfung von Band I und ferner legen wir dar, inwieweit gerade die Angaben über den Nahrungsmittelzukauf einer Ergänzung bedürfen. Siehe die Aufstellung auf S. VIII.

Wie die Gegenüberstellung des Buchführungs-Ergebnisses und der Angaben der mündlichen Erhebung erkennen läßt, weist letztere eine um 73 ℳ höhere Ausgabe auf. Diese Differenz, das sind etwa 17 % von den Gesamt-Ausgaben für Kaufmannswaren des Jahres 1907/08, ist aber nicht aus einer einfachen Mehrausgabe entstanden, sondern sie ist das Ergebnis einer Mehrausgabe von ca. 150 ℳ (= 34 %) und einer Minderausgabe von ca. 77 ℳ (= 17 %) für bestimmte Artikel. Wir haben nun nachzuprüfen, ob der Haushalt sich in den beiden Jahren derart verändert hat, daß sich diese Differenzen dadurch erklären lassen, oder ob Mängel der Methode vorliegen.

Zunächst ergibt sich, daß die Größe des Haushalts in den beiden Jahren keine sehr verschiedene ist und sich daraus (Forts. auf S. XIV)

Gegenüberstellung der Angaben

über den Kaufmannswaren-Verbrauch des Häuslers Nr. 12 in E. für das Jahr 1907/08 auf Grund der mündlichen Erhebung

und für das Jahr 1908/09 auf Grund der Buchführung.

Bezeichnung der Ausgaben	Jahres-verbrauch in Menge	Preis pro Mengen-einheit	Jahres-ausgabe 1908/09 in ℳ	Aus-gaben 1907/08 in ℳ	1907/08 +	1907/08 —
A. Nahrungsmittel.						
1. Stärke	1 Pfd.	—	—,20	—	—	—,20
2. Kaffee	25½ Pfd.	1,—	25,50	39,—	13,50	—
3. Wurst	10¹/₁₀ „	1,10	11,11	—	—	11,11
4. Cichorien	78 Stck.	0,05	3,90	7,80	3,90	—
5. Graupen	5½ Pfd.	0,25	1,39	6,24	4,85	—
6. Honig	5½ „	0,90	4,95	—	—	4,95
7. Grütze	5½ „	0,25	1,32	—	—	1,32
8. Heringe (gesalzen)	80 Stck.	—	3,80	2,50	—	1,30
9. Zucker	93²/₃ Pfd.	0,24	22,48	1,92 / 18,72	—	1,84
10. Grüne Heringe	—	—	4,25	5,—	0,75	—
11. Salz	70⁴/₁₁ „	0,11	7,74	7,80	0,06	—
12. Schlachterei	—	—	2,—	15,—	13,—	—
13. Weizenmehl	114²/₃ Pfd.	0,18	20,64	23,04	2,40	—
14. Pflaumen	8 „	0,30	2,40	—	—	2,40
15. Roggenmehl	223½ „	0,14	31,29	94,50	63,21	—
16. Kartoffelmehl	1 „	0,23	0,23	—	—	0,23
17. Schnaps	55²/₃ l	0,60—0,50	39,20	39,—	—	0,20
18. Syrup	17½ Pfd.	0,20	3,50	3,—	—	0,50
19. Reis	20½ „	0,20	4,10	10,40	6,30	—
20. Fleisch	81½ „	0,75	61,15	70,—	8,85	—
21. Käse	15¼ „	0,35	5,30	15,60	10,30	—
22. Bier	94 Fl.	0,05	4,70	9,—	4,30	—
23. Schmalz	9¾ Pfd.	0,60	5,85	7,80	1,95	—
24. Butter	29¾ „	1,25	37,20	27,30	—	9,90
25. Selter	—	—	0,40	—	—	0,40
26. Essig	15 Fl.	0,05	0,75	2,60	1,85	—
27. Margarine	2½ Pfd.	0,80	2,—	—	—	2,—
28. Hering	—	—	1,35	2,—	0,65	—
29. Milch	9 l	0,14	1,26	—	—	1,26
30. Nudeln	4 Pfd.	0.20	0,80	—	—	0,80
31. Senf	—	—	0,57	—	—	0,57
32. Chokolade	1 Pfd.	0,80	0,80	—	—	0,80
33. Fische	—	—	24,45	—	—	24,45
Summe	—	—	336,58	408,22	135,87	64,23

Bezeichnung der Ausgaben	Jahres-verbrauch in Menge	Preis pro Mengen-einheit	Jahres-ausgabe 1908/09 in ℳ	Aus-gaben 1907/08 in ℳ	1907/08 +	1907/08 —
B. Sonstiges.						
1. Petroleum	43½ l	0,20	8,70	12,—	3,30	—
2. Tannenbaumschmuck .	—	—	1,46	—	—	1,46
3. Tran	17⅓ Pfd.	0,25	4,33	—	—	4,33
4. Sämereien	—	—	0,85	—	—	0,85
5. Schreibmaterialien . .	—	—	0,25	—	—	0,25
6. Seife	50²/₅ Pfd.	0,20	10,08	20,80	10,72	—
7. Farbe etc.	—	—	1,—	—	—	1,—
8. Papier und Marken .	—	—	1,80	—	—	1,80
9. Wichse	7 Schtl.	0,05	0,35	—	—	0,35
10. Zylinder, Licht . . .	—	—	0,90	—	—	0,90
11. Streichhölzer.	11 Pck.	0,10	1,10	—	—	1,10
12. Soda	31 Pfd.	0,05	1,55	1,30	—	0,25
		Summe	32,37	34,10	14,02	12,29
		Gesamt-Summe	368,95	442,32	149,89	76,52
					+73,37	

die Abweichung nicht begründen läßt. Im ersten Jahre sind vom Haushalt 1758[1]), im zweiten 1789 reduz. Männer-Verpflegungstage geleistet; im letzten Jahre also um fast 2 % mehr.

Wir haben ferner zu untersuchen, ob die Führung des Haushalts aus diesen oder jenen Gründen eine andere geworden ist und dadurch andere Ausgaben verursacht sind. Prüfen wir daraufhin die einzelnen Posten. Die Mehrausgaben sollen für das erste Jahr betragen haben für:

Kaffee und Cichorien	17,40 ℳ
Schlachterei	13.— „
Roggenmehl und Weizenmehl	65.61 „
Reis	6,30 „
Fleisch	8,85 „
Käse	10,30 „
Seife	10.72 „
Suppenzutaten	7,25 „
Sonstiges	10,46 „
Summe	149,89 ℳ

[1]) In Bd. I, S. 320 sind versehentlich nur 1753 Tage angegeben. Es wurde hier übersehen, daß 1908 ein Schaltjahr war.

Für einige dieser Posten sind nun tatsächlich, wie sich feststellen läßt, im ersten Wirtschaftsjahre Mehrausgaben erwachsen. So ist im Vorjahre mehr Mehl als im letzten Jahre gekauft, da in ersterem mehr Brot selbst gebacken ist als im letzteren. Folgende Aufstellung zeigt dies. Es betragen die Ausgaben für:

	im Jahre 1907/08:	im Jahre 1908/09:
Mehl	117,54 ℳ	51,93 ℳ
Brot.	88,— „	152,— „
Mehrwert des selbstgebackenen Brotes .	24,— „	10,— „
	Summe 229,54 ℳ	213,93 ℳ

Wir ersehen hieraus, daß eine Mehrausgabe für Mehl im ersten Jahre begründet ist. — Die Minderausgabe für Kaffee im letzten Jahre läßt sich zum Teil auf die Erkrankung des Mannes an einem Nierenleiden zurückführen. Wir erfuhren von der Frau, daß der Mann gegen 10 Wochen keinen Kaffee erhalten habe und daß hierdurch ungefähr für 3 ℳ gespart sei. — Alle übrigen Mehrausgaben des ersten Jahres lassen sich nicht speziell erklären. Allgemein müssen wir jedoch noch den Hinweis unseres Mitarbeiters in Erwägung ziehen, daß die Häuslerfamilie sich im Buchführungsjahre in vielem eingeschränkt hat, um den ungewöhnlichen pekuniären Anforderungen gewachsen zu sein, die eine fünfwöchige Kur der Tochter im Krankenhause und eine vierzehnwöchige Erkrankung des Häuslers an die Familie stellten. Zahlenmäßig können wir jedoch die Einwirkung dieser Momente nicht messen. Von den angegebenen Mehrausgaben des ersten Jahres in Höhe von ca. 150 ℳ sind also tatsächlich erfolgt, soweit wir es beurteilen können:

für Brotmehl	66 ℳ
für Kaffee	3 „
Summe	69 ℳ

Mithin verbleibt eine Mehrausgabe von ca. 81 ℳ, die sicher teilweise aus den Mängeln der mündlichen Methode hervorgegangen sind.

Diesem Fehler stehen aber andere gegenüber, die durch eine Unterschätzung der tatsächlichen Ausgaben erfolgt sind, also dem ersten Fehler entgegenwirken. Unserer Aufstellung zufolge betrug die Minderausgabe für bestimmte Posten gegen 77 ℳ. Auch hier haben wir zu untersuchen, inwieweit Minderausgaben im ersten Jahre tatsächlich zu verzeichnen sind, oder inwieweit solche den

Mängeln der Methode entspringen. Es fällt nun zunächst auf, daß die meisten Minderausgaben, nämlich 54 ℳ oder 70 % aller Minderausgaben, solche Artikel betreffen, die im Fragebogen-Schema nicht vorgedruckt sind. Hier liegt der Schluß nahe (— dies ist uns auch von unserem Mitarbeiter später bestätigt —), daß bei der mündlichen Erhebung vergessen wurde, nach diesen Dingen zu fragen. Der Rest der Minderausgaben in Höhe von ca. 23 ℳ läßt sich zum Teil auf den um 10 ℳ geringeren Butterzukauf und auf den um ca. 2 % kleineren Haushalt zurückführen, welches letztere Moment eine Minderausgabe von 9 ℳ erklären kann. Mithin erscheinen von den 77 ℳ Minderausgaben des ersten Jahres 58 ℳ (= 13 %) als irrtümlich angegeben, wenn wir die Schwankungen, wie sie stets in allen Haushaltungen naturgemäß vorkommen, für die wir aber keinen Anhalt haben, außer Ansatz lassen.

Das Ergebnis unserer vergleichenden Betrachtung ist also, daß die vorhin festgestellte Mehrangabe des ersten Jahres von 81 ℳ zum Teil kompensiert wird durch die Minderangabe von 58 ℳ. Mithin ergibt die mündliche Erhebung eine um 23 ℳ höhere Ausgabe für Kaufmannswaren, als das Buchführungsjahr. Berücksichtigen wir nun das oben Gesagte, daß nämlich die ganze Lebenshaltung der Familie im zweiten Jahre wegen Krankheit des Häuslers eine sparsamere war, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir das Endergebnis der mündlichen Erhebung für annähernd richtig halten. Dagegen sind die einzelnen mündlichen Angaben über den Verbrauch bestimmter Artikel oft nicht zutreffend.

So große Abweichungen wie das eben geschilderte Beispiel weisen aber nur die wenigsten Erhebungen auf. Für die Güte derartiger Monographien sind eben außer rein äußeren Umständen (Größe der Familie, Tüchtigkeit der Hausfrau, wirtschaftliches Fortkommen der Leute, die wechselnde Zusammensetzung des Hausstandes etc.) auch die Tauglichkeit der Arbeiter für solche Erhebungen und vor allem das Geschick des Erhebenden von großem Einfluß. — Diese Hinweise mögen hier genügen, um allgemein zu zeigen, inwieweit es möglich und notwendig war, das in Band I veröffentlichte Material nochmals kritisch zu bearbeiten. In anderem Zusammenhang werden wir auf die prinzipielle Bedeutung dieser Frage zurückkommen.

Neubearbeitung von Band I. Infolge der vielen Berichtigungen und Ergänzungen wurde es nötig, das in Band I enthaltene Zahlenmaterial teilweise neu zu bearbeiten. Um dem Leser die

vorgenommenen Änderungen möglichst leicht zugänglich zu machen, ist folgendes Verfahren eingeschlagen: Wie eingangs erwähnt wurde, sind auch für das zweite Wirtschaftsjahr von den einzelnen Häuslereien nach Kapiteln eingeteilte Beschreibungen angefertigt, in denen außer den Buchführungs-Ergebnissen auch die Ergebnisse der ersten Erhebung in Klammern wiedergegeben sind. Mußten nun die in Band I enthaltenen Zahlen geändert werden, so ist dies in den betreffenden Kapiteln näher erklärt. Erscheint aber eine geänderte Zahl des öfteren in Tabellen oder in anderen Kapiteln wieder, so ist sie nur mit einem Stern versehen, ohne daß die Änderung nochmals besonders wieder erwähnt oder begründet ist.

Ehe wir jetzt weiter gehen, ist zunächst etwas nachzuholen, was im ersten Hefte noch nicht geschehen konnte, die Einordnung unserer Untersuchung in den Kreis der bisherigen Untersuchungen ähnlicher Art und die Auseinandersetzung mit diesen.

Zur Methodik der Analyse von Wirtschaftseinheiten. Unser Problem lautet: „Die Existenzbedingungen seßhafter Landarbeiter". Je weiter wir in dieses Problem eindrangen, desto mehr waren wir gezwungen, uns mit zwei Hauptfragen zu beschäftigen: 1. Wie ist das Problem zu begrenzen, welches ist danach der Inhalt des Problems, was soll also ermittelt werden? 2. Wie weit gelangen wir mit unseren Methoden in der Lösung des Problems?

Inhalt des Problems. Streng genommen, wären für eine erschöpfende Behandlung des Problems alle Momente zu berücksichtigen, die für das Gedeihen seßhafter Landarbeiter irgendwie in Betracht kommen, also z. B. die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse des ganzen Landes und der Gemeinden, die politische Gestaltung Mecklenburgs (Ritterschaft, Domanium, Städte), die Grundbesitzverteilung und ihre Entstehung unter besonderer Berücksichtigung des Zustandes der inneren Kolonisation, ferner sonstige allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse, wie Genossenschaftswesen, Wohlfahrtseinrichtungen, Bank- und Kreditverhältnisse, Verkehrswege und natürliche Produktions-Bedingungen der Landwirtschaft, wie Bodengüte und Klima etc. Tatsächlich enthält unser Material manche Fingerzeige für die Beantwortung dieser Fragen, im übrigen müssen aber diese Probleme durch besondere Untersuchungen gefördert werden, wie solche z. B. in dem von Herrn Prof. Ehrenberg herausgegebenen Werke „Landarbeit und Kleinbesitz" schon angebahnt

sind. Namentlich ist aber hier zu verweisen auf die noch nicht veröffentlichten Untersuchungen des Instituts für exakte Wirtschaftsforschung, die wir in Band I, S. XII schon erwähnten. Wir müssen hier im wesentlichen, der Eigenart unserer Erhebung entsprechend, das Problem enger begrenzen. Für uns handelt es sich in der Hauptsache nur darum, die Einnahmen und Ausgaben der Häusler zu ermitteln, die wichtigsten gemeinsamen und unterscheidenden Eigenschaften, die sich hierbei ergeben, festzustellen und die Ursachen, durch welche die Eigentümlichkeiten unmittelbar bedingt sind, soweit es das Material gestattet, zu ermitteln. Wir haben also speziell die innere Organisation der kleinen Häuslerwirtschaften zu untersuchen. Für uns ist es hier z. B. von Interesse, zu ermitteln, welchen Anteil die Haupterwerbsquellen, die Lohnarbeit und der landwirtschaftliche Betrieb, von den Gesamteinnahmen ausmachen, für welche Betriebszweige die Häusler die größten Aufwendungen machen, welche Beziehungen zwischen Betriebsgröße und Umfang der Lohnarbeit bestehen, welche Bedeutung der landwirtschaftliche Betrieb für die Ernährung der Familie hat, wie sich die Arbeit der Häusler in den Parzellenbetrieben ausnutzt usw.

Der Inhalt des Problems wird entscheidend durch die Tatsache bestimmt, daß es sich um die Existenzbedingungen von Landarbeitern handelt, die außer der Lohnarbeit noch aus eigenen landwirtschaftlichen Betrieben Einnahmen beziehen. In der Untersuchung haben wir demgemäß zwei Hauptteile zu unterscheiden, von denen es der eine mit der Erwerbswirtschaft, insbesondere mit dem landwirtschaftlichen Betriebe, der andere mit der Verbrauchswirtschaft der Häusler zu tun hat.

Nachdem wir so den Inhalt des Problems bestimmter gefaßt haben, haben wir nunmehr der zweiten aufgeworfenen Frage näher zu treten: „Wie weit gelangen wir mit unseren Methoden in der Lösung des Problems?“ Hier gilt es folgende Unterfragen zu beantworten:

1. Ist zur Untersuchung der Existenzbedingungen einer Bevölkerungsklasse die „statistische Methode“ am Platz oder die „monographische Methode“?

2. Wie sind die Unterlagen zu beschaffen? Dürfen sie sich auf Schätzung stützen, oder sind immer beurkundete Belege zu verlangen?

Es ist unsere nächste Aufgabe, zu untersuchen, wie sich die Wissenschaft bisher zu diesen Fragen gestellt hat, sodann werden wir an der Hand unserer eigenen Erfahrungen hierzu Stellung nehmen.

„Statistik" oder „Monographie"? Unter Statistik in bezug auf volkswirtschaftliche Verhältnisse versteht man, nach der am meisten verbreiteten Anschauung[1]), „die zahlenmäßige (Massen-) Untersuchung des gesellschaftlichen Lebens, wobei irgendwelche Zustände und Vorgänge unter Abstraktion von ihren Verschiedenheiten als gleichartig gezählt und zu Gruppen vereinigt werden. Dadurch, daß man die Erscheinungen nach bestimmten, besonders wichtigen Merkmalen klassifiziert, andererseits aber individuelle Verschiedenheiten der Einzelerscheinungen nicht berücksichtigt, gelangt man über diese hinaus zur Erkenntnis gewisser typischer Erscheinungen. Diese Untersuchungs-Methode setzt voraus, daß es sich stets um Massenerscheinungen handelt, daß sich die Untersuchung stets auf eine große Zahl von Beobachtungsfällen erstreckt". Das Typische in den Erscheinungen erfaßt die Statistik dadurch, daß sie aus einer großen Zahl von Beobachtungen den Durchschnitt zieht. Eine damit zusammenhängende Eigentümlichkeit der Statistik ist es andererseits, daß infolge der Massenbeobachtung das gesammelte Material oft ungenau ist. Dieser Mangel wird allerdings zum Teil wieder durch die ausgleichende Wirkung der großen Zahl abgeschwächt. Die Statistik hat danach folgende beiden Aufgaben zu erfüllen: 1. Zahlenmäßiges Massenmaterial zu sammeln und rechnerisch zu verarbeiten. 2. Das Material nach gleichen Gesichtspunkten zu gruppieren und miteinander zu vergleichen, um daraus Schlüsse auf den inneren Zusammenhang der Erscheinungen ziehen zu können[2]). Die Statistik darf sich aber nicht auf eine zu kleine Zahl von Beobachtungsfällen erstrecken, denn sonst „treten die spezifischen Eigentümlichkeiten der statistischen Methode immer mehr zurück und man kommt", wie Lexis ausführt, „einfach zu der individuellen Untersuchung des Einzelnen".

Dies darf jedoch nicht dahin verstanden werden, als ob die Statistik überhaupt imstande sei, individuelle Einzeluntersuchungen anzustellen, sondern es kann nur bedeuten, daß umgekehrt bei einer

[1]) Nach Lexis: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, zweite Auflage, Artikel „Statistik".

[2]) Conrad: „Grundriß", 4. Teil „Statistik", zweite Auflage, S. 26.

zu kleinen Zahl von Beobachtungsfällen die Statistik als solche aufhört. Damit wird auch zugleich gesagt, daß, wenn man bei statistischen Untersuchungen im Interesse der Kausal-Analyse gezwungen ist, immer kleinere Untergruppen zu bilden, daß dann die statistische Methode schließlich an eine unüberschreitbare Grenze ihrer Anwendung gelangt; denn die Durchschnittsberechnungen spiegeln bei einer zu kleinen Zahl der Beobachtungsfälle nicht mehr mit genügender Sicherheit das Typische in den summierten Tatsachen wieder, sondern es beeinflussen die individuellen Verschiedenheiten der Einzelfälle zu stark das Durchschnitts-Ergebnis.

Es ist sehr wichtig, über die Leistungsfähigkeit der Statistik und über die Grenzen ihres Könnens volle Klarheit zu gewinnen. Deshalb wollen wir das eben Gesagte an einem Beispiel schematisch noch deutlicher machen. Wir nehmen an, es solle auf statistischem Wege ermittelt werden, wie groß die durchschnittlichen Betriebsflächen der Häuslereien in Mecklenburg sind, ein Problem, das für die Ansiedelungspraxis Bedeutung hat. Will man diese Frage statistisch bearbeiten, so würde man vielleicht folgenden Weg einschlagen können:

1. Zunächst stellt man von möglichst vielen Häuslereien fest, wie groß ihre Betriebsfläche ist. Wegen der Schwierigkeit der Erhebung möge es nur gelingen, von 1000 Häuslereien genaue Daten zu erlangen. Das Ergebnis sei, daß die 1000 Häusler im Durchschnitt 3 ha Kulturland bewirtschaften. — Dies Ergebnis an sich sagt jedoch nicht viel: es ist vielmehr von größerem Interesse, zu erfahren, welche Betriebsgrößen hauptsächlich vorherrschen und welche Momente die bestehenden Verschiedenheiten verursachen. Daher wird man

2. die Häuslereien nach ihrer Größe gruppieren und es möge sich ergeben, daß 500 Häuslereien bis 2 ha und 500 über 2 ha umfassen. Es entsteht nun die weitere Frage, wodurch die Verschiedenheit der Größen verursacht wird, etwa durch die Bodengüte?

3. Der B o d e n g ü t e nach wird sich ergeben, daß die 500 kleinsten Betriebe durchschnittlich über guten Boden, die 500 größten durchschnittlich über geringeren, leichten Boden verfügen. Doch jetzt entsteht die weitere Frage: ist der Boden allein das Ausschlaggebende?

4. Um dies zu untersuchen, gruppieren wir die Häuslereiwirtschaften mit l e i c h t e s t e m Boden wiederum der Größe nach

(es seien etwa 600). Hier werden wir nun beobachten, daß die 300 größten sich überwiegend im Südwesten, die 300 kleineren überwiegend im Nordosten von Mecklenburg befinden. Also nicht nur die Bodengüte, sondern auch Verschiedenheiten, die offenbar den einzelnen Landesteilen eigentümlich sind, wirken auf die Betriebsgröße der Häusler ein. Um dies letztere, störende Moment zu beseitigen, gruppieren wir wieder von neuem.

5. Wir stellen jetzt etwa 300 Häuslereien mit leichtem Boden nur aus dem Südwesten zusammen und gruppieren sie vielleicht nach der Verkehrslage der Ortschaft. Und hier möge das Ergebnis sein, daß die 150 größten Häuslereien in Ortschaften mit überwiegend guter, die kleineren Häuslereien in Ortschaften mit überwiegend schlechter Verkehrslage liegen. Also auch die Verkehrslage ist offenbar ein die Betriebsgröße beeinflussendes Moment. — Doch unter den letzten 150 größten Häuslereien zeigen sich noch große Unterschiede. Wie erklären sich diese? Um die Antwort hierauf geben zu können, müssen wir die genannten 150 Häuslereien (also mit leichtem Boden, mit guter Verkehrslage, im Südwesten des Landes gelegen) nach weiteren Gesichtspunkten gruppieren, und so fort.

Die Bildung von Untertypen kann jedoch nicht beliebig fortgeführt werden; dem sind vielmehr zweifache Grenzen gezogen. Erstens können wir schließlich alle möglichen feineren Unterschiede überhaupt nicht mehr statistisch erfassen, weil dies technisch nicht möglich ist; sodann kommen wir dem Punkte immer näher, wo der statistische Durchschnitt wegen der immer geringer werdenden Zahl der einzelnen Beobachtungsfälle das Typische in den summierten Erscheinungen nicht mehr sicher genug erkennen läßt. Darum müssen wir hier in der statistischen Gruppierung innehalten, und wenn wir in der Kausalitäts-Analyse weiterdringen wollen, sind wir jetzt auf die monographische Methode angewiesen, die viel weitgehender und zwingender als die Statistik, Ursache und Wirkung erklären kann, wie dies Thünen gezeigt hat.

Die beiden Methoden scharf voneinander zu unterscheiden, ist äußerst wichtig. Das ist in der Literatur nicht immer geschehen. So weicht Schnapper-Arndt in seinem zuletzt erschienenen Werke „Sozialstatistik[1])“ von der eben bezeichneten Definition der

[1]) Herausgegeben v. Leon Zeitlin, Leipzig 1908.

Statistik ab. Er wendet das Wort „Statistik" hier in doppelter Bedeutung an, einmal als Bezeichnung für ganze Wissensgebiete, ein anderesmal als „Statistik" im hergebrachten Sinne[1]). So kommt es, daß der Autor die monographische Methode, die doch der statistischen Methode entgegengesetzt ist, als einen Teil der „Privatwirtschafts-Statistik" abhandelt, um damit zu bezeichnen, daß es sich dabei um irgend eine wissenschaftliche Untersuchung von Privatwirtschaften handelt. So spricht er gelegentlich auch von „lohnstatistischen Monographien"[2]). Das wirkt verwirrend. Derartige Unklarheiten bergen die Gefahr in sich, daß die charakteristischen Eigenschaften der einzelnen Methoden nicht genügend scharf erkannt und nicht weiter entwickelt werden.

Die klare Trennung beider Methoden schließt aber nicht aus, daß es Übergänge von der Statistik zur individualisierenden, exaktvergleichenden Methode gibt. Solche Zwischenformen der Methoden werden sogar recht häufig, nämlich bei allen den Untersuchungen zur Anwendung gelangen müssen, bei denen es schwierig ist, ganz exaktes Material zu erlangen. Um dies näher ausführen zu können, müssen wir zunächst auf das Wesen der monographischen Methode eingehen.

Die „monographische Methode", das ist die genaue Untersuchung einzelner Wirtschaftseinheiten, führt hinsichtlich der Untersuchung von landwirtschaftlichen Betrieben auf Thünen zurück. Das Eigentümliche dieser Methode ist treffend von Thünen's Stiefbruder Christian von Buttel gekennzeichnet[3]):

> „Was wir tun, ist im Grunde dies, daß wir einen kleinen bestimmten Punkt der Erfahrung, ein einzelnes Gut, zur wissenschaftlichen Höhe, d. h. zur Allgemeinheit zu heben versucht haben; denn in der Tat muß jedes Glied eines organischen Ganzen auch in dieser vereinzelten Gestalt den allgemeinen Typus an sich hervortreten lassen."

Die Monographie will also im Gegensatz zur Statistik von dem Einzelfalle zum Allgemeingültigen aufsteigen. Ihre Aufgabe ist es daher, das einzelne Beobachtungsobjekt derart genau zu analysieren, daß an ihm Ursache und Wirkung erkannt werden kann. Hierzu bedient sie sich, ebenso wie die Statistik, des Vergleichs; jedoch ist

---

[1]) A. a. O., S. 16.

[2]) A. a. O., S. 365.

[3]) „Der isolierte Staat", dritte Auflage, S. 22, Anmerkung.

für sie die Anwendbarkeit der vergleichenden Betrachtung eine viel weitergehende. Wegen der Zuverlässigkeit der Unterlagen kann hier der Vergleich zu einem wirklich exakten, zwingenden Forschungsmittel ausgestaltet werden, wofür Thünen in seinem „Isolierten Staat" das beste Beispiel gegeben hat. Das Vorbild Thünen's, volkswirtschaftliche Probleme durch die Analyse von Erwerbswirtschaften zu fördern, hat bisher nur wenig Nachahmung gefunden. Erst in neuerer Zeit wird diese Methode systematisch durch das von Prof. Ehrenberg herausgegebene „Thünen-Archiv" ausgebildet. Dagegen liegen für die Analyse von Verbrauchs-Wirtschaften mit Hülfe der monographischen Methode schon mehr wissenschaftliche Erfahrungen vor, von denen jetzt einige erörtert werden sollen.

Zuerst war es Le Play, der sein großangelegtes Werk „Les Ouvriers Européens" in der Hauptsache auf Einzelbeobachtungen von Arbeiterfamilien aufbaute, die er zu sogenannten „Familien-Monographien" verarbeitete. Schnapper-Arndt sagt von Le Play's Methode in seinen Vorlesungen über „Sozialstatistik"[1]):

> „Die Methode, die er anwandte, war die der Familien-Monographie, die — gestützt auf detaillierte Budgets — den ganzen Organismus der Einzelwirtschaft so bloßzulegen sich bemüht, daß man in den Stand gesetzt wird, die Wirkungen gesellschaftlicher Einrichtungen gleichsam in flagranti zu isolieren und zu beobachten. Hiermit stellt sich Le Play in bewußtem Kontrast zu dem, was er die statistische Methode nennt."

Derselbe Autor sagt von Le Play an anderer Stelle:

> . . . . er wollte uns womöglich an einem einzigen Beispiel Ursache und Wirkung in ihrer unmittelbaren Verbindung zeigen[2])."

Wir sehen hieraus, daß Le Play's Forschungsart sich mit der Thünen'schen berührt. In manchen Punkten unterscheiden sich die beiden Autoren dagegen wesentlich. So ist vor allem die Genauigkeit ihrer Beobachtungen eine sehr verschiedene. Thünen verwendete 10 Jahre, um eine einzelne Wirtschaft zu studieren und benutzte durchweg buchmäßige Unterlagen als Material. Le Play verwendete auf die Untersuchung einer Arbeiterfamilie einige Wochen, und sein Material bestand nur aus mündlichen Feststellungen, allgemeinen

[1]) Herausgegeben von Leon Zeitlin, Leipzig 1908, S. 386.

[2]) Schnapper-Arndt, „Vorträge und Aufsätze". Herausgegeben von Leon Zeitlin, Tübingen 1906, S. 20.

Reisebeobachtungen und der vorhandenen Geschichts- und Geographie-Literatur. Vor allem unterscheidet sich Le Play von Thünen durch die weniger scharfe Problemfassung. Le Play wollte auf Grund von wenigen Arbeiter-Budgets die ganzen sozialen Verhältnisse eines Landes erklären, Thünen untersuchte dagegen nur den Einfluß einzelner, ganz bestimmter wirtschaftlicher Kräfte und bewies mit Hilfe seiner vergleichenden Methode das Gesetzmäßige ihrer Wirkungen. — Hat Le Play nun die Güte und die Beweisfähigkeit seiner Monographien auch erheblich überschätzt, so bleibt ihm immer doch das unbestreitbare Verdienst, die Methode der Monographie für die Analyse von Verbrauchswirtschaften in die Wissenschaft eingeführt zu haben.

In neuerer Zeit ist diese Methode in ihrer Anwendung auf Verbrauchs-Wirtschaften in Deutschland hauptsächlich von Schnapper-Arndt gefördert. Derselbe knüpfte an Le Play an, erkannte jedoch die Mängel desselben[1]) und verbesserte die Technik der Erhebung wesentlich. Seine Arbeit „Fünf Dorfgemeinden auf dem hohen Taunus" wird für monographische Studien stets bedeutsam bleiben. Aber allgemein hat er nicht genügend scharf die wissenschaftlichen Methoden und ihre Ergebnisse auseinander gehalten, um klarzustellen, was mit der einen, was mit der anderen Methode erzielt ist, und um daraus zu lernen für die weitere Entwicklung der Methoden. In dieser Hinsicht bedeutet die Studie von Sköllin: „Aktive, maritime Berufstätigkeiten der mecklenburgischen Küstenbevölkerung"[2]) einen Fortschritt. Der Verfasser verwendete für seine Untersuchungen beide Methoden und lieferte wertvolle Beiträge für unsere Kenntnisse über die Leistungsfähigkeit und die Grenzen der einzelnen Methoden. (Hierüber vergl. auch Ehrenberg „Thünen-Archiv", Bd. I, S. 381 ff.)

Andere Autoren haben zu dem Ausbau der monographischen Methode speziell für Untersuchungen von Arbeiter-Haushaltungen beigetragen. Mit diesen Arbeiten werden wir uns erst in einem späteren, die Technik der Monographien betreffenden Abschnitt zu beschäftigen haben.

---

[1]) Eine Kritik von Le Play findet sich in seinen „Vorträgen und Aufsätzen" S. 19 ff. und in den „Fünf Dorfgemeinden auf dem hohen Taunus", Leipzig 1883, S. 274 ff. Die neueren französischen Fortsetzer von Le Play können hier noch nicht gewürdigt werden.

[2]) Thünen-Archiv, Bd. I, S. 155 ff.

Aus alledem ist also ersichtlich, daß zwischen der Statistik und der exakt-vergleichenden, monographischen Methode sowohl ein prinzipieller wie ein gradueller Unterschied besteht. Ein prinzipieller, insofern das Wesen der Methoden und deshalb auch das Ausgangsmaterial grundsätzlich ein ganz verschiedenes ist. Die Statistik will, um es nochmals zu sagen, aus Massenbeobachtungen einzelner Tatsachen typische Ergebnisse gewinnen, die Monographie dagegen geht aus von möglichst vollständigen Tatbeständen innerhalb einzelner Wirtschafts-Einheiten und sucht daraus das Allgemein-Gültige zu erkennen. Der graduelle Unterschied der Methoden besteht in der relativen Schärfe ihrer Kausal-Analysen, und zwar ist die monographische Methode die feiner arbeitende. Einerseits nämlich lassen sich allerdings, wie wir ja schon gesehen haben, auch statistische Ergebnisse durch individualisierende, planmäßige Gruppierung und Vergleiche soweit der exakt-vergleichenden Methode annähern, daß man ungefähr die Tragweite einzelner Faktoren bestimmen kann. Andererseits läßt sich auch das monographisch gewonnene Material ebenfalls in ganz ähnlicher Weise statistisch verarbeiten, soweit dafür die Zahl der Beobachtungsfälle genügt. Aber die Statistik kann keinenfalls der exakt-vergleichenden Methode auf alle Gebiete folgen, die dieser freistehen.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen über das Wesen der Statistik und der Monographie legen wir uns nunmehr die Frage vor, welche von den beiden Methoden die Lösung unseres Problems am meisten fördern würde. — Zunächst lag es nahe, sich der statistischen Methode zu bedienen und so zu verfahren, wie bei Volks- und Berufszählungen vorgegangen wird, nämlich ein Schema zu verteilen und es von Personen ausfüllen zu lassen, die den Häuslern nahe stehen. In solcher Weise sind in Bezug auf unser Problem schon manche Forscher zu Werke gegangen. Wir nennen nur die Erhebungen von Ducpétiaux, v. d. Goltz, v. Lengerke und von dem „Bureau of Labour" in Amerika, das unter dem Einfluß von C. D. Wright über 12 000 Familien-Budgets sammelte[1]). Durch derartige Erhebungen ist ein gewaltiges Material zusammengetragen, und Engel hat in seinen Arbeiten gezeigt, welche Ausbeute auch bei

[1]) Näheres über die Geschichte der Erhebungen bei Engel, „Die Lebenskosten belgischer Arbeiter-Familien früher und jetzt." Dresden 1895, S. 16 ff.

einer Massen-Statistik sich ergeben kann. Doch sind, wie wir schon darlegten, der Statistik hinsichtlich der Kausal-Analyse verhältnismäßig enge Grenzen gezogen, zumal sie nur hauptsächlich das zahlenmäßig Erfaßbare zu berücksichtigen vermag. Hierin liegt eine weitere Schwäche der Statistik. Die alten Statistiker des 18. Jahrhunderts ergänzten daher ihre Zahlen durch allgemeine Beschreibungen. Solche können jedoch nur wertvolle Ergebnisse liefern, wenn sie nicht in die Breite, sondern in die Tiefe gehen, was damals noch nicht möglich war. Daher beschränkte man später die Statistik wieder nur auf das zahlenmäßig Erfaßbare. Auch hierdurch wird die Anwendbarkeit dieser Methode stark beschränkt. Sie bedarf daher der Ergänzung durch eine Methode, bei der sich die Zahl mit der beschreibenden Darstellung wissenschaftlich vereinigen läßt, und das ist die monographische Einzel-Untersuchung. Sie ermöglicht insbesondere die Ursachen der zahlenmäßig erfaßbaren Einnahmen und Ausgaben einer Wirtschaft nicht nur durch andere der Wirtschaft entnommene Zahlen festzustellen, sondern auch — wo das nicht möglich ist — sonstige nicht zahlenmäßig erfaßbare Tatbestände zur Erklärung heranzuziehen. Z. B., wenn es sich darum handelt, die besonders hervorragenden Ergebnisse einer Wirtschaft zu erklären, kann man dabei die Persönlichkeit des Wirts nicht außer acht lassen. Dessen Eigenschaften lassen sich aber nur teilweise zahlenmäßig erfassen, im übrigen werden sie nur durch textliche Beschreibungen erklärt werden können.

Nach Erwägung aller dieser Umstände wird der von uns hier beschrittene Weg monographischer Untersuchung der Existenzbedingungen unserer Häusler als ein berechtigter und aussichtsvoller betrachtet werden dürfen, ohne daß wir damit die Notwendigkeit massenstatistischer Untersuchungen irgendwie in Frage stellen wollen. Die Ergebnisse der beiden Methoden für unser Problem werden sich erst überschauen lassen, sobald das Institut für exakte Wirtschaftsforschung auch die Ergebnisse der anderen, dem gleichen Problem gewidmeten Untersuchungen veröffentlicht haben wird.

Wir kommen nunmehr zur Beantwortung der weiteren Frage: Wie sind die Unterlagen für Monographien zu beschaffen? Dürfen sie sich auf Schätzungen stützen, oder sind immer beurkundete Belege zu verlangen? In der Einleitung zu seinem letzten Werk „Die Lebenskosten belgischer Arbeiter-Familien früher und jetzt“ gibt

Engel einen kurzen Überblick über die verschiedenen Methoden[1]) zur Beschaffung von Zahlenmaterial für die sogenannte „Privatwirtschafts-Statistik". Er unterscheidet folgende Methoden:

1. Die schriftliche Umfrage-Methode oder Enquête-Methode, die sich im allgemeinen damit begnügt, Fragebogen zur Beantwortung einer Reihe gestellter Fragen zu versenden. Dies ist die Methode der eigentlichen (Massen-) Statistik, von der wir schon gesprochen haben, und die wir hier nicht mehr erörtern wollen.

2. Die mündliche Umfrage-Methode, die dadurch charakterisiert wird, daß der Erhebende an Ort und Stelle persönlich Erhebungen anstellt.

3. Die Rechnungsbuch-Methode, die sich nur auf schriftliche Unterlagen, auf Buchführungen stützt.

In unserer Untersuchung sind nur die zwei letzten Methoden zur Anwendung gelangt. Zwar sind auch Fragebogen aufgestellt, aber sie dienten nur einer sehr eingehenden mündlichen Erhebung als Grundlage. Eine solche war zunächst schon dadurch geboten, daß Buchführungen noch nicht existierten; wir mußten also, wenn wir nicht die ganze Untersuchung vertagen und nur ein Jahr erfassen wollten, uns für das erste Jahr mit Monographien auf Grund von mündlichen Erhebungen begnügen. Für das zweite Jahr dagegen haben wir Buchführungen zu Grunde gelegt.

Die zweite Methode, die der mündlichen Umfrage, ist schon sehr alt. Sie war ursprünglich ganz primitiv, indem nämlich sich der Untersuchende von den Wirten, deren Wirtschaften er untersuchen wollte, kurzerhand einige besonders wichtige Einzelheiten ihrer Wirtschaften (Kinderzahl, Ausgaben für Nahrung, Wohnung, Kleidung usw.) sagen ließ, wobei er im wesentlichen dem Gedächtnis der Befragten vertraute. Man stellte etwa nur das der Ehefrau wöchentlich ausgezahlte Haushaltsgeld genau fest und ließ sich dessen Verwendung auf die Hauptausgaben von der Frau sagen. Daß diese Methode ganz und gar nicht ausreicht, liegt auf der Hand und ist seit langem in der Fachliteratur anerkannt.

Schnapper-Arndt hat nun neuerdings, wie vorhin schon angedeutet wurde, die mündliche Umfrage-Methode wesentlich ausgebaut und nennt das verbesserte Verfahren „die konkret rekon-

[1]) S. 13 ff.

struierende Methode“[1]). Der Autor legte hierbei den Ton auf das Wort „k o n k r e t“, um dadurch anzuzeigen, daß diese Methode nicht sogenannte Durchschnitts-Budgets aufstellen will, wie es sonst häufig geschieht, sondern die Wirtschaftsdaten einer ganz bestimmt begrenzten Zeitperiode entnimmt. Dies Vorgehen bedeutet technisch einen bedeutenden Fortschritt. Schnapper-Arndt hatte richtig erkannt, daß es bei den niederen Bevölkerungsschichten, insbesondere bei Arbeitern nur möglich ist, für die jüngste Vergangenheit zuverlässige Auskünfte über Vorgänge ihres wirtschaftlichen Lebens zu erhalten. Daher grenzte er die Untersuchungsperiode, von dem Zeitpunkt der Erhebung ausgehend, nach rückwärts für die Dauer eines Jahres scharf ab. Dadurch erreichte er, daß seine Budgets, soweit es die mündliche Erhebung überhaupt ermöglichte, wirkliche Ist-Rechnungen waren und keine Soll-Rechnungen, wie solche sonst gewöhnlich aufgestellt werden. — Ferner hat Schnapper-Arndt die korrekte Durchführung von Budgets wesentlich dadurch gefördert, daß er neben der Bar- und Natural-Rechnung auch den Inventar-Bestand und dessen Veränderung berücksichtigte. Hierüber werden wir noch in anderem Zusammenhang mehr zu sagen haben.

Aber auch diese verbesserte mündliche Umfrage-Methode hat nicht allgemeine Anerkennung gefunden. Man wirft ihr vor, daß sie trotz aller Genauigkeit dennoch nie völlig richtige Resultate zu ergeben vermöge, und daß sie gerade bei der Aufstellung von Arbeiter-Budgets nicht genüge. Denn es sei unmöglich, die vielen kleinen Ausgabe-Posten, aus denen sich ein Arbeiterhaushalt zusammensetze, für eine längere Zeit hinlänglich durch Erfragen genau zu ermitteln. Die mündliche Umfrage werde daher immer mehr oder weniger auf eine schematisierende Methode zurückgreifen müssen, indem sie nur den Wochen- oder Monatsverbrauch genau feststelle und diesen dann auf ein Jahr durch Multiplizierung mit 12 oder 52 umrechne. Dieses Verfahren beruhe aber auf der falschen Annahme, daß der Verbrauch in den einzelnen Perioden ein gleichmäßiger sei. Das treffe keineswegs zu[2]). Die Vertreter dieser Ansicht verlangen prinzipiell die Anwendung der Rechnungsbuch-Methode[3]), sprechen dagegen der Fragebogen-

[1]) Vorträge und Aufsätze, S. 26.

[2]) Siehe darüber unsere Ausführungen auf S. VIII ff.

[3]) Siehe über diese Frage: S c h n a p p e r - A r n d t, „Vorträge und Aufsätze“, S. 23 ff. — E n g e l, a. a. O., S. 11 ff. — E. H o f m a n n, „Zwei Haushaltungs-Budgets über einen zwanzigjährigen Zeitraum.“ Archiv für soziale

und Umfrage-Methode für Arbeiter-Budgets jeglichen Wert ab und verurteilen sie aufs schärfste. So bezeichnet Bücher[1]) derartige Budgets als „wissenschaftlichen Unfug" und Hofmann[2]) spricht sich über diese Methode wie folgt aus:

> „Damit (durch die Rechnungsbuch-Methode) ist im gewissen Sinne über alle jenen Aufnahmen der Stab gebrochen, welche auf schätzungsweisen Angaben beruhen, sei es, daß dieselben in einigen Sitzungen mit den Haushaltungsvorständen, sei es durch Befragen der Arbeitgeber ermittelt worden sind. Aber auch jener Beschaffung des Rohmaterials ist damit das Urteil gesprochen, die sich auf Haushaltungsbücher stützt, welche nur über ganz kurze Zeit, eine Woche oder einen Monat, geführt wurden."

Braun[3]) fällt über die „konkret rekonstruierende Methode" folgendes Urteil:

> „Es ist dies ein direkter statistischer Unfug, der die ganze Methode der Haushaltungs-Statistik zu diskreditieren geeignet ist."

Diese völlig absprechenden Urteile gehen aber offenbar zu weit. Wie falsch es wäre, alle Methoden zu verwerfen, die im einzelnen nicht ganz genau arbeiten, zeigen uns am klarsten die Arbeiten des Altmeisters der Statistik Engel. Sein bekanntes Gesetz von dem relativen Anteil der Nahrungsmittel an den Gesamt-Haushaltskosten leitete er z. B. vorwiegend aus dem Material von Ducpétiaux ab, obwohl dasselbe sehr ungenau ist und viele Mängel aufweist[4]). Daß selbst die grobarbeitende Fragebogen-Methode unter gewissen Umständen für Arbeiter-Untersuchungen verwertbare Ergebnisse liefert, zeigt gleichfalls Engel, der für seine Studien die Erhebungen von Lengerke aus dem Jahre 1848 und von v. d. Goltz aus dem Jahre 1873 berücksichtigt, obwohl diese mit zu den primitivsten,

---

Gesetzgebung und Statistik. Herausgegeben von Dr. H. Braun, 6. Bd., 1. Heft 1893, S. 50. — Bücher, a. a. O., S. 694. — Landolt, „Methode und Technik der Haushaltungs-Statistik". Freiburg i. B. und Leipzig 1894, S. 2. — C. Hampke, „Das Ausgabe-Budget der Privatwirtschaften", Jena 1888, S. 47.

[1]) A. a. O., S. 694.

[2]) A. a. O., S. 50.

[3]) Braun, „Haushaltungs-Rechnungen der Arbeiter". Die Neue Zeit, 1902, S. 154.

[4]) Engel verarbeitete für sein Gesetz außerdem noch die Monographien von Le Play. Eine Kritik über das Material von Ducpétiaux findet sich bei Schnapper-Arndt, Sozialstatistik, S. 383.

privatstatistischen Untersuchungen zählen[1]). Engel zeigt an den Ergebnissen dieser beiden Erhebungen, daß im großen Landesdurchschnitt die Lebenskosten einer ländlichen Arbeiterfamilie im Jahre 1848 gegen 315 ℳ, im Jahre 1873 ca. 717 ℳ betragen haben. Diese Feststellung allein ist doch schon ein interessantes kulturhistorisches Ergebnis, an dessen allgemeiner Richtigkeit trotz der Methode nicht zu zweifeln ist.

Den Streit um die verschiedenen Methoden werden wir also dahin entscheiden können, daß für die Wahl einer Methode nicht starre Prinzipien, sondern nur der Zweck und die zu Gebote stehenden Mittel maßgebend sein können. Wir pflichten daher Schnapper-Arndt bei, der seine Ansicht in dem Streit zwischen dem „Rechnungsbuch" und der „mündlichen Umfrage" in folgende Leitsätze zusammenfaßt[2]):

1. Monographien sollen, wenn möglich, auf Haushaltungsbüchern basiert werden.
2. Die sorgfältig gearbeitete Monographie bietet, auch wenn solche Bücher nicht erhältlich sind, immer noch eines der wertvollsten Mittel zur Erkenntnis der Lebensumstände und wirtschaftlichen Verhältnisse einzelner Bevölkerungsgruppen.

Nur e i n e Forderung wird die Wissenschaft allgemein aufstellen müssen, daß in gegebenen Fällen stets die exakteste Methode — also wenn irgend möglich immer die Rechnungsbuch-Methode — anzuwenden ist. Das letztere gilt jedoch nur für das zahlenmäßig Erfaßbare. Im übrigen sind auch bei der Rechnungsbuch-Methode mündliche Erhebungen zur Ergänzung heranzuziehen. Denn vieles, was zur Motivierung der Rechnungsbuchzahlen dient, läßt sich nicht durch Zahlen ausdrücken und muß daher auf andere Weise beschafft werden.

Unsere Methode. Die letzten Betrachtungen enthalten auch eine Begründung und Berechtigung unseres Verfahrens. Solange uns für die Untersuchung von Häuslerwirtschaften keine Buchführungen zur Verfügung standen, stützte sich unsere Erhebung auf die Schnapper-Arndtsche „konkret rekonstruierende" Methode. Sowie sich aber die Gelegenheit bot, haben wir die Rechnungsbuch-Methode zur Anwendung gebracht.

[1]) Engel, a. a. O., S. 18 und 19.
[2]) Verträge und Aufsätze, S. 27.

Daß sich unsere Buchführungen nicht auf alle Ein- und Ausgänge der Wirtschaften, sondern im wesentlichen nur auf den Geldverkehr erstrecken, ist schon früher ausgeführt. In einem späteren diese Frage noch spezieller behandelnden Abschnitte werden wir Fingerzeige geben, wie hier vielleicht noch mehr geleistet werden kann. Allgemein wollen wir jedoch hervorheben, daß der mündlichen „konkret rekonstruierenden" Methode für die Untersuchung der Existenzbedingungen von ländlichen Arbeitern eine weitergehende Bedeutung zukommt, wie bei städtischen Arbeitern. Während bei letzteren fast alle Ein- und Ausgänge durch die Kassa-Rechnung erfaßt werden, tritt bei den Landarbeitern, und ganz besonders bei Häuslern, der Geldverkehr mehr zurück hinter dem Umfange des Naturalverkehrs zwischen Betrieb und Haushalt. Für letzteren buchmäßige Unterlagen zu gewinnen, wird aber bei so kleinen Parzellenbetrieben stets nur unvollständig gelingen. Hier wird man daher immer zu einem Teil auf mündliche Feststellungen angewiesen sein. Dieser Übelstand wird aber dadurch gemindert, daß dieNatural-Ein- und Ausgänge in den Häuslereiwirtschaften nicht in so kleinen Posten erfolgen, wie es z. B. bei den städtischen Arbeitern mit den Barausgaben der Fall ist. Große Posten sind aber immer leichter richtig zu schätzen als kleine, da sich solche dem Gedächtnis der Leute fester einprägen. Der Häusler schlachtet z. B. ein- oder zweimal im Jahr Schweine, deren Gewicht ihm genau bekannt ist, und deckt hieraus meistens für das ganze Jahr seinen Fleischbedarf. Der Stadtarbeiter dagegen kauft laufend das ganze Jahr hindurch kleine Mengen Fleisch, wodurch es natürlich sehr erschwert wird, die Gesamt-Jahresausgabe auf dem Wege der Umfrage richtig zu schätzen.

Hinsichtlich des Nahrungsmittel-Zukaufs liegen dagegen die Verhältnisse auf dem Lande ähnlich wie in der Stadt. So kaufen auch die Häusler ihre Kolonialwaren immer nur in kleinen Mengen, und wir führten schon an einem Beispiel aus, daß es deshalb in vielen Fällen unmöglich werde, durch die mündliche Umfrage-Methode hinreichend genaue Resultate zu erzielen. (Vgl. oben S. XII.)

Im Vorstehenden haben wir nun die Existenzberechtigung aller drei Methoden für Arbeiter-Untersuchungen nachgewiesen. Hiermit ist aber noch nicht gesagt, daß ihre Ergebnisse wissenschaftlich gleich verwertbar sind. In dieser Hinsicht müssen wir vielmehr scharf zwischen ihnen unterscheiden. Während die schriftlichen und viele mündlichen Umfragen, soweit sie Zahlenangaben enthalten, nur

grobstatistischen Untersuchungen dienen können, indem aus einer großen Menge von Zahlen ein summarischer Durchschnitt gezogen wird, stellen die Ergebnisse der Rechnungsbuch-Methode wegen ihrer Genauigkeit schon selbst Resultate dar und lassen bestimmte Schlüsse zu. Die verfeinerte, durch Le Play und Schnapper-Arndt ausgebildete mündliche Umfrage in der Gestalt von Monographien nimmt zwischen den beiden anderen Methoden eine Mittelstellung ein. Die Ergebnisse der letzteren werden zum Teil direkt als sicher festgestellt gelten können, während andere wiederum nur eine statistische Verarbeitung gestatten.

Dieser zwischen den Methoden bestehende Unterschied darf nie aus dem Auge verloren werden, was in der Literatur allerdings öfters geschehen ist. Denn häufig finden wir, daß Material, das nur aus Fragebogen oder oberflächlichen mündlichen Umfragen stammt, zu sehr weitgehenden Einzeluntersuchungen verwandt ist. So verfährt z. B. in der neueren Literatur Mulert in seiner Arbeit „Vierundzwanzig ostpreußische Arbeiter und Arbeiter-Familien" (Jena 1908). Der Verfasser hat sich hierin die dankenswerte Aufgabe gestellt, die Existenzbedingungen von 24 in die Stadt abgewanderten Landarbeitern vor und nach ihrer Abwanderung zu untersuchen und bedient sich hierzu der mündlichen Umfrage. Er stellte für jeden Arbeiter ein doppeltes Budget auf, von denen das eine das letzte Jahr vor der Abwanderung, das andere das Jahr 1902 in der Stadt, wo die Erhebung stattfand, umfaßte. Da die Arbeiter alle schon mehrere Jahre — im Durchschnitt über 5 Jahre — in der Stadt wohnten, so war es ein etwas gewagtes Unternehmen, mit Hilfe der mündlichen Umfrage Budgets von so weit zurückliegenden Jahren aufzustellen. Zwar kann trotz der methodologischen Bedenken ein solches Material-Sammeln und -Ordnen willkommen sein, da auf diesem Gebiet bisher sehr wenig gearbeitet ist[1]). Nicht einverstanden erklären können wir uns jedoch mit der Art der weiteren wissenschaftlichen Verwertung des Materials. Ein so lückenhaftes und mangelhaftes Zahlenmaterial durfte nicht, wie es in der erwähnten Arbeit geschehen ist, zu spezifizierten, ins Einzelne gehenden Schlußfolgerungen verwendet, sondern konnte nur statistisch verarbeitet werden.

[1]) Vgl. Heiser-Hartung in Thiel's, Landw. Jahrbuch 1902, S. 710.

Auch wir haben scheinbar ähnlich gearbeitet, indem wir für alle Häuslereien sehr weitgehende Berechnungen aufstellten, obwohl das Material zum Teil nur auf mündlichen Erhebungen beruhte. Unser Material ist aber erheblich genauer als dasjenige von Mulert; denn erstens ist von uns die konkret rekonstruierende Methode nur auf das laufende Wirtschaftsjahr angewandt, und zweitens sind die mündlichen Erhebungen dann noch zum Teil durch Buchführungen ergänzt. Doch selbst wenn letzteres nicht geschehen ist, so ist die bloße spezielle Gruppierung des Materials an sich nicht zu verwerfen. Engel[1]) vergleicht einmal die Ergebnisse der Fragebogen-Methode mit denen der mündlichen Umfrage-Methode und meint, sie verhielten sich in ihrem Werte für die „Haushalts-Statistik" wie Skizzen zu Bildern. Stellen wir diesen Methoden noch die Rechnungsbuch-Methode zur Seite, so können wir ihre Resultate vielleicht mit naturgetreuen, maßstabsgerechten Zeichnungen vergleichen. Die drei Methoden unterscheiden sich also abgesehen davon, daß dem subjektiven Einfluß des Forschers ein verschieden großer Spielraum gelassen wird, im wesentlichen durch die verschieden genaue Wiedergabe der Größenverhältnisse. Mögen nun die Bilder, die wir durch die mündliche Umfrage-Methode erhalten, in ihren Grundmaßen nicht der Wirklichkeit entsprechen, mögen die entworfenen Figuren bald zu groß, bald zu klein sein, so steht doch nichts im Wege, die einzelnen Figuren möglichst fein auszuführen. Daß die Verwendung von Skizzen zur Vervollständigung von anderem Material wissenschaftlich durchaus zulässig ist, lehrt auch ein Hinweis auf die Naturwissenschaften. Wie wertvoll ist z. B. für den Zoologen häufig die Skizzierung von kurzen Beobachtungen, wenn ihm die Kürze der Zeit keine andere, genauere Fixierung seiner Eindrücke gestattet. Nur eines ist notwendig, wenn man Skizzen für wissenschaftliche Arbeiten verwendet, daß man sich stets bewußt bleibt, daß die Skizzen, trotz feiner Ausführung, immer nur Skizzen bleiben.

Wie sich das von uns gesammelte Material, das entsprechend den verschiedenen angewendeten Methoden gleichfalls verschiedenwertig ist, verwerten läßt, wird erst die spätere wissenschaftliche Bearbeitung in Band III zeigen.

Fehlergrenze unserer Ermittelungen betr. den Nahrungsmittelverbrauch. Die ganze bisherige Beurteilung der konkret rekon-

[1]) A. a. O., S. 14.

struierenden Methode könnte zu der Anschauung führen, daß unsere Ermittelungen, speziell betr. den Nahrungsmittel-Verbrauch, soweit sie auf dieser Methode und nicht auf buchmäßiger Unterlage beruhen, die Richtigkeit des Gesamt-Ergebnisses der behandelten Wirtschaften stark in Frage stellen. Dies ist aber nicht der Fall, wie folgende Erwägung beweist: In Band I, S. XXIII ist die bisherige Art der Berechnung zur Feststellung der im Haushalt verbrauchten Naturalien, die sich im wesentlichen auf die konkret rekonstruierende Methode stützt, näher geschildert. Sie wurde dort als ein Notbehelf und als verbesserungsbedürftig bezeichnet. Trotzdem mußten wir auch für das Buchführungsjahr uns teilweise noch desselben Verfahrens bedienen, nämlich für den inneren Naturalverkehr zwischen Unternehmung und Haushalt, da für diesen Teil der Wirtschaft, wie schon ausgeführt, meistens schriftliche Unterlagen nicht zu erhalten sind. Die hier hauptsächlich in Betracht kommenden Naturalien sind: Fleisch, Milch, Butter, Eier, Geflügel, Kartoffeln, Brotkorn, Gemüse. Hinreichend zuverlässige Angaben sind nur für das geschlachtete Vieh und Geflügel und bei Molkereianschluß auch für den Butterumsatz erzielt, während die Mengen der übrigen verbrauchten Naturalien mehr oder weniger genau geschätzt sind. Um zu veranschaulichen, welcher Anteil den geschätzten Naturalien aus eigener Wirtschaft an dem Gesamt-Nahrungsmittel-Aufwande zukommt, geben wir hierüber aus einigen Buchführungs-Ergebnissen eine Zusammenstellung.

Verbrauch an Nahrungsmitteln im Haushalt.

Nummer der Häuslerei	Von eigener Wirtschaft an den Haushalt gelieferte Nahrungsmittel										Zugekaufte Nahrungsmittel		Gesamt-Summe
	Aus der Acker- und Gartenwirtschaft		Aus der Viehwirtschaft				Aus der Hauswirtschaft[1]		Summe				
	ℳ	%	Schlachtvieh- und Geflügel	Sonstiges	Summe	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ
2	64	7,8	214,—	272,50	486,50	59,0	29,—	3,5	579,50	70,3	245,—	29,7	824,50
3	63	7,5	250,—	181,40	431,40	51,2	—	0,0	494,40	58,7	349,—	41,3	843,40
4	30	6,4	123,50	175,25	298,75	62,5	—	0,0	328,75	68,9	148,75	31,1	477,50
9	305	32,2	260,—	96,	356,—	37,5	51,—	5,4	712,—	75,1	236,—	24,9	948,—
10	359	23,6	377,—	148,	525,—	34,5	54,—	3,5	938,—	61,6	584,—	38,4	1522,—
11	34,50	5,9	208,—	188,65	396,65	67,4	12,—	2,0	443,15	75,3	145,48	24,7	588,63
12	69	5,8	300,—	326,—	626,—	52,4	10,—	0,8	705,—	59,—	489,—	41,—	1194,—
Durchschnitt	132,07	14,5	247,50	198,26	445,76	48,8	22,29	2,4	600,12	65,7	313,89	34,3	914,91

[1]) Mehrwert des selbstgebackenen Brotes im Vergleich zu den Rohmaterialien.

Wir ersehen hieraus, daß die Häusler zu fast $^2/_3$ ihre Nahrungsmittel aus eigener Wirtschaft und nur etwa zu $^1/_3$ durch Zukauf beziehen. Der Zukauf ist in dem Buchführungsjahr verhältnismäßig genau festgestellt. Das Gleiche gilt, wie schon erwähnt, vom Wert des Schlachtviehs und des Geflügels. Letztere beiden Posten machen mit 248 ℳ im Durchschnitt etwa 27 % des Gesamtaufwandes aus. Somit sind 27 + 34 % = über 60 % der gesamten Nahrungsmittel-Angaben als hinlänglich genau zu betrachten. Die der konkret rekonstruierenden Methode eigentümlichen Fehler können also hier nur noch bei 40 % unserer Angaben wirksam sein.

Unsere Buchführung ist nach alledem, obwohl sie nicht vollständig ist, für die Genauigkeit der Gesamt-Rechnung dennoch von großem Wert, da sie die Grenzen der Fehlerwahrscheinlichkeit erheblich verringert. Bei künftigen Erhebungen wird man aber darauf bedacht sein müssen, auch die letzten Ungenauigkeiten aus den Budgets zu bannen, und es entsteht die Frage, ob es von den Häuslern zu erreichen sein wird, daß sie auch über den inneren Naturalverkehr zwischen Haushalt und eigener Wirtschaft Buch führen. Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Leute meistens keine Wagen oder ausreichende Hohlmaße haben, ohne die natürlich keine Buchführung denkbar ist. Werden aber solche beschafft, so müßte es nach geeigneter Anleitung gelingen, bei bereitwilligen Familien unter ständiger Kontrolle des Erhebenden auch über den Naturalverkehr so kleiner Wirtschaften einige schriftliche Unterlagen zu erhalten.

Vergleichs-Maßstäbe für den Gesamtverbrauch. In diesem Zusammenhange möge auch der wichtigen Frage nähergetreten werden, inwieweit der Gesamtverbrauch der einzelnen Wirtschaften sich mit einander vergleichen läßt. Bekanntlich hat E n g e l für diesen Zweck die Einheit des „Quet“ eingeführt. (Vergl. Band I, S. XXIV.) Für die Feststellung des Nahrungsmittel-Verbrauches wurde es nötig, nicht nur die Zahl der Personen dem Alter und Geschlecht nach zu ermitteln, sondern wir mußten sogar auf Berechnung der Tage zurückgreifen, während deren die einzelnen Personen vom Haushalt verpflegt waren, wenn wir die Kosten verschiedener Wirtschaften miteinander vergleichen wollten. Denn, wie wir schon früher darlegten, kommt es sehr häufig vor, daß die Häusler, bei weiter Entfernung der Arbeitsstellen, sich bei ihrem Arbeitgeber in Kost geben und daher oft wochenlang nicht von dem eigenen Haushalt verpflegt werden.

Die vom Haushalt im letzten Jahre geleisteten Verpflegungstage festzustellen, gelingt ohne Schwierigkeit an der Hand der Lohnarbeits-Tabelle (s. Band I, S. 199) durch eine mündliche Besprechung.

Um für die weitere Bearbeitung eine begrifflich bequeme Maßeinheit zu erhalten, wurde die Summe der Quets in die Einheit eines reduz. Männerverpflegungstages = 3,5 Quet umgerechnet. Die Engelsche Einheit als Reduktionsfaktor hat sich für unsere Zwecke durchaus bewährt. Jedenfalls fanden unsere Rechnungen über die Kosten eines Verpflegungstages gelegentlich der Studienreise durchweg die Zustimmung der Häusler, die hierüber ein ziemlich klares Urteil haben, da diese Frage bei Kostgeld-Berechnungen häufiger an sie herantritt. Nur eine Frau protestierte sehr energisch dagegen, daß ihre Tage reduziert werden sollten, da sie viel stärker als ihr Mann esse.

Die Arbeitsstunde als Maßstab für die Arbeit der Häusler. Engel stellt die Forderung auf, daß die Einnahmen möglichst genau nach ihren Quellen anzugeben seien. Die Einnahmequellen der Häuslerfamilien sind vornehmlich ihre Arbeit in der Lohnarbeit und die Arbeit in ihrem eigenen Betriebe. Für unser Problem ist es nun besonders wichtig zu ermitteln, welchen Anteil an dem Gesamterfolg die einzelnen Erwerbsquellen der Häusler haben. So galt es auch festzustellen, welche Arbeitsmenge die Familien einerseits in der Lohnarbeit und andererseits im eigenen Betriebe, „in der Unternehmung" geleistet haben.

Für eine solche Trennung bedurften wir eines Arbeits-Maßstabes, als welchen wir in Band I die Zeit eines reduz. Männerarbeitstages gewählt hatten, ohne jedoch diesen Begriff näher zu definieren. Dies führt aber zu großen Unklarheiten, denn der Begriff eines Männerarbeitstages ist nicht nur seiner Arbeitsmenge, sondern auch seiner Dauer nach ein äußerst schwankender. Wenn man in der Landwirtschaft schlechthin von einem Arbeitstage spricht, so wird darunter im allgemeinen die durchschnittliche Arbeitszeit eines landwirtschaftlichen Lohnarbeiters pro Tag verstanden. Ein solcher Tag beträgt in Mecklenburg, wie später genauer nachgewiesen wird, ca. 10 Arbeitsstunden im Jahresdurchschnitt. Nun arbeiten die Häusler infolge ihrer großen Strebsamkeit durchweg länger als die gewöhnlichen Lohnarbeiter. So sind sie z. B. an den Tagen, wo sie Lohnarbeit verrichten, außerdem noch einige Stunden in ihrem Betriebe tätig. Diese Überstunden, sowie die Arbeit an den Sonn- und Festtagen

ist für die Existenz der Häusler ein äußerst wichtiger Faktor, der bei der Feststellung der von den Häuslern geleisteten Arbeitsmenge berücksichtigt werden muß. Ferner ist die Arbeitsleistung der Häusler, wenn sie ganztägig für sich in eigener Wirtschaft arbeiten, sowohl der Menge als der Zeit nach größer als die eines gewöhnlichen Lohnarbeiters. Hierbei fällt besonders ins Gewicht, daß es meistens lange Sommertage sind, die die Häusler ganztätig für sich arbeiten. Ein Häusler-Arbeitstag ist daher fast nie ohne weiteres mit dem üblichen Arbeitstag vergleichbar. Würden wir die Arbeit der Häusler schlechthin in Arbeitstagen angeben und ihren Verdienst für einen solchen Tag berechnen, so würde weder die starke Überarbeit der Häusler zum Ausdruck gebracht, noch der oft sehr gute Ertrag ihrer kleinen Wirtschaften hinreichend erklärt werden. Wir haben uns daher bei der Neubearbeitung der Ergebnisse von Band I genötigt gesehen, die Einheit des Arbeitstages fallen zu lassen und statt dessen die Arbeitsstunde zu wählen. Mit dieser Einheit war es nunmehr möglich, auch die von den Häuslern im kleinen geleisteten Arbeitsmengen genauer zu erfassen.

Diese Neuerung hatte eine Anzahl Änderungen für Band I zur Folge. Einmal wurde es nötig, die Arbeitsleistung der Familien in ihrem eigenen Betriebe an der Hand des Urmaterials und auf Grund neuer Erhebungen gelegentlich der Studienreise genauer zu ermitteln und von neuem zu berechnen, andererseits mußte die für die Lohnarbeit aufgewandte Zeit auch in Stunden angegeben werden. Hieraus ergaben sich zahlreiche Schwierigkeiten. Bei der Lohnarbeit erwuchs die Aufgabe, für jeden Häusler auf allen seinen Arbeitsstellen sowohl die dort übliche Arbeitszeit, als auch die Wegstunden festzustellen, die der Häusler zu und von den Arbeitsstellen außer der effektiven Arbeitszeit aufwenden mußte. Hierzu reichte jedoch das Urmaterial nicht aus. Wir entschlossen uns daher, an alle Arbeitgeber, bei denen unsere Häusler beschäftigt gewesen waren, eine Umfrage zu richten, in der zunächst nach der ortsüblichen Arbeitszeit[1]) in den verschiedenen Monaten, dann auch nach den speziellen Arbeitsbedingungen der betreffenden Häusler gefragt wurde. Insbesondere wurde ermittelt, ob und inwieweit den Häuslern die Wegstunden von und zum Heimats-

[1]) In den Fragebogen wurde u. a. gefragt nach dem Arbeitsbeginn und Arbeitsende, nach den Arbeitspausen in den verschiedenen Jahreszeiten und nach den Wegstunden, die die Arbeiter außer der festgesetzten Arbeitszeit vergehen mußten.

dorfe vergütet wurden. Da uns nun aus dem Urmaterial Monat für Monat bekannt war, auf welchen Arbeitsstellen die Häusler gearbeitet hatten, und wie oft sie den Weg von der Häuslerei zur Arbeitsstelle und umgekehrt zurückgelegt hatten, so war es möglich, aus den Antworten der Arbeitgeber den Zeitaufwand der Häusler in der Lohnarbeit für das ganze Jahr zusammenzustellen und mit ziemlicher Genauigkeit in Stunden zu berechnen.

Um die Berechnungsart zu veranschaulichen, geben wir nachstehend ein Beispiel hierfür:

Zeitaufwand des Häuslers Nr. 12 in E. in der Lohnarbeit im Jahre 1908/09.

Monat	Arbeitsstelle	Zahl der Arbeitstage	Durchschnittl. Arbeitszeit in Stunden pro Tag	Die vom Arbeitgeber bezahlte Arbeitszeit in Stunden beträgt in Sa.	Die Wegstunden von und zur Häuslerei beanspruchten in Stunden	Vom Arbeitgeber sind an Wegstunden bezahlt	Tatsächlicher Zeitaufwand des Häuslers für die Lohnarbeit in Stunden	Durchschnittl. Zeitaufwand pro Lohnarbeitstag in Stunden
Mai	Rittergut							
Juni	„	59	10	590	20	20	590	
Juli	„							
Juli	„	12	11½	138	4	23	119	
August	„	38						
September[1])	„		11½	437	12	69	380	
November	Forst	5	9½	47	2	9	40	
Dezember	„	41						
Januar	„		7½	306	14	64	256	
Februar	„	10	9½	95	4	19	80	
März	Bahn	13	9½	124	7	7	124	
März	„	37						
April	„		10½	389	19	19	389	
	Summe	215	9,9	2126	82	230[2])	1978	9.2

[1]) Der Häusler verrichtete in den Monaten September, Oktober, November wegen Krankheit nur wenig Lohnarbeit. Näheres s. Häusler Nr. 12, Kap. F.

[2]) Die Differenz zwischen den tatsächlich verbrauchten und den bezahlten Wegstunden erklärt sich daraus, daß einige Arbeitgeber dem Häusler für seine Wege von und nach seiner Häuslerei mehr Zeit vergüteten, als er tatsächlich für sie verbrauchte. Die Zeitersparnis von 230—82 = 148 Stunden erzielte Häusler zum Teil dadurch, daß er ein Fahrrad benutzte. Hierdurch wurde es dem Häusler möglich, die durchschnittliche Arbeitszeit pro Tag auf 9,2 Stunden zu erniedrigen (siehe letzte Spalte), während sie sonst 9,9 Stunden betragen hätte (siehe vierte Spalte).

Für eine genaue Feststellung der Arbeitsleistung der Häuslerfrauen ist die Rechnung nach Arbeitsstunden gleichfalls notwendig. Wie in Band I, S. XXII ausgeführt ist, kam es darauf an, die Arbeitsleistung der Frau in der eigenen Unternehmung, in der Lohnarbeit und in der Hauswirtschaft gesondert für sich zu ermitteln. Wir haben nun bisher die Arbeitszeit der Frauen schematisch in der Art berechnet, daß nur ungefähr festgestellt wurde, welchen Teil des Tages die Frau im Jahresdurchschnitt für den Haushalt, welchen Teil sie für die Unternehmung verwandte. Indem wir letzteren Bruchteil mit 365 (abzüglich der Lohnarbeitstage) multiplizierten, wurde die Jahresleistung der Frauen für die Unternehmung in Arbeitstagen erhalten. Daß dies Verfahren nur ungenaue Resultate liefert, liegt auf der Hand. Außer anderen Mängeln hat es besonders denjenigen, daß an den Lohnarbeitstagen die ganze Arbeitsleistung der Frauen in der Unternehmung nicht erfaßt wird, obwohl sie doch sicher 2—3 Stunden beträgt. Um nun die Frauenarbeit gleichfalls genauer ermitteln zu können, mußte auch hier auf die Arbeitsstunde als Einheit zurückgegriffen werden. Die zum Teil sehr minutiösen Berechnungen verlangten aber gleichfalls genauere Unterlagen, die durch neue Erhebungen während der Studienreise beschafft wurden. Die hierfür nötigen Feststellungen ergaben sich aus eingehenden Beratungen mit den Hausfrauen, wie sich ihre Tage nach der Beschäftigung in der Haus-Acker- und-Viehwirtschaft und in der Lohnarbeit zu verschiedenen Jahreszeiten, an Sonn-, Fest- und Werktagen nach Stunden einteilen. Aus diesen Angaben wurde dann die Jahres-Arbeitsleistung der Frauen in Stunden berechnet. Auch für eine derartige Berechnung sei ein Beispiel gegeben.

Ein Beispiel, wie die Arbeitsleistung der Häuslerfrauen ermittelt wurde. Als Grundlage für nachstehende Berechnungen dienen die in Band I, S. 57, 60 und 68 über die Tätigkeit der Häuslerfrau Nr. 3 gemachten Angaben, sowie persönliche Erkundigungen des Verfassers. Hiernach ergibt sich, daß die Häuslerfrau im Sommerhalbjahr (die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober rechnen wir als solches) gewöhnlich etwa um $4\frac{1}{2}$ Uhr aufsteht und abends gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr schlafen geht. Im Winterhalbjahr (1. November bis 31. März) dauert der Tag für die Frau durchschnittlich von $5\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ Uhr. Ein Sommertag zählt also ca. 17, ein Wintertag ca. 15 Stunden. Das Sommerhalbjahr zählt 214 mal $17 = 3638$, das Winterhalbjahr 151 mal $15 = 2265$

Tagesstunden, das ganze Jahr mithin 5903 Tagesstunden. Ein Tag zählt also im Durchschnitt 16,2 Tagesstunden.

Wir haben nun zu untersuchen, wie die Frau ihre Zeit einteilt. Lohnarbeit verrichtet sie nur an etwa 12 Tagen, an denen sie im Frühjahre ihrem Manne in der Forst beim Pflanzen hilft. Ihre Arbeitszeit inkl. Weg beträgt pro Tag ca. 10 Stunden. Während dieser Tage und an den Tagen, wo die Frau ganztägig in der eigenen Ackerwirtschaft arbeitet, wird sie im Haushalt und in der Viehwirtschaft von ihrer Schwiegermutter vertreten. Als Entgelt für diese Hülfe helfen Häusler und seine Frau den Eltern auch gelegentlich in ihrer Wirtschaft. — Die Viehwirtschaft nimmt die Frau im Winter gegen 4 Stunden täglich in Anspruch. Vom April bis Ende Juli muß die Frau täglich Kraut als Futter für das Vieh pflücken, was gut 2 Stunden täglich dauert. Von Mitte Mai bis Ende Oktober geht die Kuh auf der weitentlegenen Forstweide. Da die Frau mittags melken muß, hat sie täglich reichlich 1 Stunde für diesen Weg zu rechnen. Da andererseits in dieser Zeit die Fütterung der Kuh vereinfacht ist, so kostet die Wartung des Viehs dennoch nicht mehr als im April und Anfang Mai, nämlich gegen 6 Stunden pro Tag.

In der eigenen Ackerwirtschaft arbeitet die Frau außer kleineren Arbeiten in Garten und Feld folgende Zeit:

In der Heuernte	28	Tage	zu ca.	8	Stunden
„ „ Kornernte	1	Tag	„ „	10	„
„ „ Kartoffelernte	14	Tage	„ „	10	„
„ „ Rübenernte	4	„	„ „	10	„
beim Dreschen	2	„	„ „	10	„

Aus vorstehenden Angaben haben wir nun schematisch die Gesamt-Arbeitsleistung der Häuslerfrau für ein Jahr wie folgt rekonstruiert: (Siehe die Aufstellung auf S. XLI.)

In der letzten Spalte ist alles zusammengerechnet, was von der Gesamt-Tageszeit der Frau (= 5903 Stunden) nach Abzug der Arbeit in der eigenen Unternehmung und in der Lohnarbeit übrigbleibt. Wie schon erwähnt ist, wird die Frau an den Tagen, wo sie ganztägig Lohnarbeit verrichtet oder in eigener Ackerwirtschaft arbeitet, von der Mutter im Haushalt und in der Viehwirtschaft vertreten. Da die Frau und der Häusler als Entgelt für die Hülfe der Mutter den Eltern zu anderen Zeiten helfen, so ist die von der Mutter für die Unternehmung geleistete Arbeit als mittelbar von dem Häuslerpaar geleistet zu betrachten und ihm als solche an-

zurechnen. Aus nachstehender Rechnung läßt sich nun veranschlagen, daß die Mutter dem Häuslerpaar ca. 318 Stunden geholfen hat, von denen ein Teil von dem Häusler, ein Teil von der Frau den Eltern durch Hülfe in ihrer Wirtschaft wiedererstattet worden ist. Rechnen wir nach Schätzung hiervon der Frau etwa die Hälfte zu, so ergibt sich, daß diese mittelbar und unmittelbar etwa 2223 + 159 = 2382 Arbeitsstunden für die eigene Unternehmung geleistet hat.

Die Arbeitsleistung der Häuslerfrau Nr. 3 in F. nach Stunden berechnet:

Monat	Tage	In der Viehwirtschaft gearbeitet	In der Ackerwirtschaft gearbeitet	Lohnarbeit verrichtet	Arbeit im Haushalt und Ruhepausen
November bis März	151	151 × 4 = 604	—	—	151 × 11 = 1661
April	5	5 × 6[1]) = 30	5 × 6[2]) = 30	—	5 × 5 = 25
„	12	12 × 2 = 24	—	12 × 10 = 120	12 × 5 = 60
„	13	13 × 6[1]) = 78	—		13 × 11 = 143
Mai	4	4 × 6[1]) = 24	4 × 4[2]) = 16	—	4 × 7 = 28
„	11	11 × 6[1]) = 66	—	—	11 × 11 = 121
15. Mai bis 15. Juni	31	31 × 6[3]) = 186	31 × 2[2]) = 62	—	31 × 9 = 279
16.—29. Juni	14	14 × 2 = 28	14 × 8[4]) = 112	—	14 × 7 = 98
30. Juni bis 31. Juli	32	32 × 6[3]) = 192	32 × 2 = 64	—	32 × 9 = 288
August	16	16 × 5[5]) = 80	16 × 1 = 16	—	16 × 11 = 176
„	15	15 × 2 = 30	15 × 8[6]) = 120	—	15 × 7 = 105
September	16	16 × 5[5]) = 80	16 × 1 = 16	—	16 × 11 = 176
„	14	14 × 2 = 28	14 × 10[7]) = 140	—	14 × 5 = 70
Oktober	6	6 × 2 = 12	6 × 10[8]) = 60		6 × 5 = 30
„	25	25 × 5[5]) = 125	—	—	25 × 12 = 300
Summe	365	Sa. = 1587	Sa. = 636	Sa. = 120	Sa. = 3560
	Tage = 5903 Tagesstunden	= 2223 Stunden in der eigenen Unternehmung			

Von den 5903 Tagesstunden eines Jahres arbeitet die Frau also ca. 2382 Std. = 40,4 % aller Tagesstunden im Interesse der

[1]) Viehwartung und Krautpflücken. — [2]) Gartenarbeiten. — [3]) Viehwartung, Krautpflücken und Melken auf der Weide. — [4]) Heuernte. — [5]) Viehwartung und Melken auf der Weide. — [6]) Nachmahd und Roggenernte. — [7]) Kartoffelernte. — [8]) Rübenernte und Dreschen.

eigenen Unternehmung, 120 Stunden = 2 % aller Tagesstunden in der Lohnarbeit. Der Rest der Zeit fällt auf Arbeiten im Haushalt, auf Ruhepausen, Erholungen etc.

Vorstehende Berechnung ist hier so ausführlich durchgeführt, um die Methode unserer Rechnung darzulegen. In ähnlicher Weise sind Rechnungen für weitere 5 Häuslerfrauen vorgenommen, sodaß nunmehr sechs genauere Untersuchungen als Maßstab für die Arbeitsleistung solcher Frauen zur Verfügung stehen. Das Ergebnis dieser Spezial-Erhebung ist in folgender Tabelle zusammengestellt:

Bezeichnung der Häuslerfrau	Größe der Betriebsfläche in ha	Bemerkungen	Lohnarbeit verrichtet in Stunden	Arbeitsleistung der Frau in der eigen. Unternehmung
Nr. 3 in F.	2,76	Frau jung und kräftig, 1 Kind von 3 Jahren, Mutter hilft der Frau.	120	2382
Nr. 1 in A.	1,68	Frau betagt u. schwächl., keine Kinder zu Hause, 2 Stck. Rindvieh.	—	2604
Nr. 11 in C.	3,21	Frau rüstig, keine Kinder	140	2654
Häusler Nr. 14 i. H.	1,40	Frau älter, keine Kinder zu Hause.	470	2388
Häusler Nr. 18 i. K.	3,4	Frau rüstig, keine kleinen Kinder mehr, 2 Kühe, 5 Schweine.	150	2801
Häusler Nr. 13 i. E.	2,39	Frau rüstig, 4 kleine Kinder, Mann die ganze Woche fort.	720	2219
		Durchschnitt	267	2508

Leider ließen sich diese Untersuchungen nur noch für diese wenigen Familien durchführen. Im übrigen waren wir darauf angewiesen, die eben mitgeteilten Ergebnisse für andere Erhebungen, bei denen die nötigen Unterlagen fehlten, mit entsprechenden Änderungen als Normen zu verwenden.

Der Normal-Männertag als Arbeitsmaßstab. So geeignet die Arbeitsstunde für die Ermittelung von Arbeitsleistungen ist, so ist sie andererseits begrifflich keine sehr geläufige und wegen ihrer Kleinheit auch keine sehr bequeme Einheit. Es schien daher praktisch, den Begriff eines Normal-Männertages (abgekürzt N.-M.-Tg.) mit einer bestimmten Stundenzahl zu schaffen.

Für einen solchen N.-M.-Tg. finden wir in der Wirklichkeit schon eine brauchbare Vergleichseinheit in dem bereits erwähnten landesüblichen Arbeitstag. Um den letzteren nun für unsere Zwecke verwenden zu können, war es erforderlich, festzustellen, wie viel Arbeitsstunden ein solcher hat. Als Unterlage für diese Untersuchungen diente die schon angeführte Umfrage bei den Arbeitgebern der Häusler, worin nach der ortsüblichen Arbeitszeit der ständigen Arbeiter gefragt war. Da diese Erhebung auch interessante Resultate ergab, seien in nachstehender Tabelle einige Ergebnisse wiedergegeben. (Siehe S. XLIV.)

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß der landesübliche Arbeitstag in der Land- und Forstwirtschaft annähernd 10 Stunden zählt. Diese Größe haben wir daher auch für unseren Normal-Männertag gewählt und alle in Stunden gemessenen Arbeitsleistungen nunmehr in N.-M.-Tg. umgerechnet. Um den Arbeitsverbrauch verschiedener Häuslerei-Wirtschaften mit einander vergleichen zu können, war es nicht zu umgehen, die Frauenarbeit auch auf N.-M.-Tg. zu reduzieren. In Ermangelung besserer Unterlagen wurde wieder das Wertverhältnis zwischen Männer- und Frauenarbeit von 3:2 zu Grunde gelegt, also 15 Frauenstunden gleich einem N.-M.-Tg. gesetzt. Ebenso wurde die Arbeit von Kindern und älteren, schon schwächlichen Leuten auf N.-M.-Tg. reduziert. So weit es möglich war, wurde hierfür der Reduktionsfaktor von Fall zu Fall den Verhältnissen entsprechend geschätzt, im übrigen die Höhe des Lohnverdienstes als Maßstab für den Wert der geleisteten Arbeit benutzt.

Die Einführung des N.-M.-Tg. ist also aus doppeltem Grunde praktisch. Erstens ermöglicht er es, die Arbeitsmenge und den Erfolg der Arbeit verschiedener Häuslerfamilien mit einander genauer zu vergleichen; zweitens ist er wegen seiner mit dem landesüblichen Arbeitstag übereinstimmenden Zeitdauer die einzige Einheit, die der Zeit nach einen direkten Vergleich mit den Leistungen anderer landwirtschaftlicher Lohnarbeiter zuläßt.

Wie aus allem hervorgeht, sind unsere neuen Erhebungen und Berechnungs-Methoden hinsichtlich der Ermittelung der Arbeitsleistung im Vergleich zu früher erheblich genauer geworden, und dennoch erreichen sie nicht den Grad der Exaktheit, den wir von genauen Einzeluntersuchungen fordern müssen. Hier versagt aber die mündliche konkret rekonstruierende Methode, und bei künftigen Erhebungen wird man von vornherein anders vorgehen müssen. Doch

Die Arbeitsleistung land- und forstwirtschaftlicher Lohnarbeiter in Stunden.

Nr. der Betriebe	Bezeichnung der Arbeitgeber	Arbeitszeit der ständig von den Betrieben beschäftigten Arbeiter.						
		Kürzester Arbeitstag (ohne Wege) in Stunden	Längster Arbeitstag (ohne Wege) in Stunden	Durchschnittliche Dauer eines Arbeitstages in Stunden (ohne Wege)	Dazu kommen noch täglich an Wegstunden für die Wege vom Dorf bis zur Arbeitsstelle	Durchschnittliche Arbeitszeit (inkl. Wege) pro Tag in Stunden	An 304 Arbeitstagen wurden von den Arbeitern für Lohnarbeit an Zeit aufgewandt	
							in Std.	in N.-M.-Tg.
1	Erbpächter	7	10	8,8	0,3	9,1	2766	277
2	„	7,3	11	9,6	—	9,6	2918	292
3	Rittergut	7	11,5	9,5	0,3	9,8	2979	298
4	Pachtgut	7,5	9,5	9,2	0,8	10,0	3040	304
5	Rittergut	7,2	11,5	9,9	0,3	10,2	3101	310
6	Pachtgut	7,5	12	10,1	0,3	10,4	3162	316
7	Rittergut	7	11,5	10,1	0,3	10,4	3162	316
8	„	7,5	11,5	10,1	0,5	10,6	3222	322
9	„	7,3	12,3	10,5	0,3	10,8	3283	328
10	Pachtgut	7	11,8	10,2	0,7	10,9	3314	331
	Durchschnitt	7,2	11,3	9,8	0,4	10,2	3101	310
11	Forst	7,5	9,5	8,7	1,0	9,7	2949	295
12	„	7	10	8,9	1,0	9,9	3010	301
13	„	7	10,5	8,9	1,3	10,2	3101	310
14	„	6,5	10,5	8,4	2,0	10,4	3162	316
15	„	7,5	11,0	9,8	1,0	10,8	3283	328
	Durchschnitt	7,1	10,3	8,9	1,3	10,2	3101	310
16	Bahnverw.	8	10	9,6	0,5	10,1	3070	307
17	„	8,8	10	9,8	2,0	11,8	3587	359
18	Ziegelei	9	11	10,7	0,7	11,4	—[1]	—

[1]) Es wird nur im Sommer gearbeitet.

wie? Wird hier die Rechnungsbuch-Methode helfen können? Zu einem Teile wohl. Landolt[1]) hat hierfür ein gutes Beispiel gegeben. Er ließ seine Baseler Arbeiter mit Erfolg täglich aufschreiben, wie viele Stunden sie und ihre Frauen gearbeitet haben. Allerdings bezogen sich die Aufzeichnungen nur auf die Lohnarbeit, während es für uns darauf ankommt, die Leistung der Familien in eigener Wirtschaft zu Papier zu bringen. Für die Häusler wird dies unserer Ansicht nach bei entsprechender Anleitung auch zu erreichen sein. Dagegen ist

[1]) Landolt, C., „Zehn Baseler Arbeiterhaushaltungen" in der „Zeitschrift für schweizer. Statistik", 1891, III. Heft.

es bei den Häuslerfrauen undurchführbar, da ihre Tätigkeit im Haushalt und in der Unternehmung dauernd mit einander abwechselt oder durcheinander läuft. Hierdurch wird aber für die Frauen die tägliche Trennung und Aufzeichnung ihrer einzelnen Leistungen zu einer zu schwierigen Aufgabe. Daher wird der Erhebende hier immer auf persönliche, mündliche Feststellungen angewiesen sein, die er bei regelmäßig, etwa monatlich sich wiederholenden Besuchen vornehmen und selbst aufschreiben muß. Aus solchen schriftlichen Unterlagen wird sich dann die Jahresleistung der Frauen, ausgedrückt in Arbeitsstunden, mit hinlänglicher Genauigkeit zusammenstellen lassen.

Länge der Beobachtungszeit für die Analyse von Privatwirtschaften. Eine wichtige Frage für alle derartigen Untersuchungen ist: Wie lange soll die Beobachtungszeit dauern? Wochen und Monate genügen nicht, das haben wir schon gesehen; aber auch ein Jahr ist nur „ein willkürlich begrenzter Zeitabschnitt“[1]). Der Zweck derartiger Erhebungen ist doch der, aus der Größe von Einnahmen und Ausgaben Schlüsse zu ziehen auf die Lebenshaltung und das Fortkommen der wirtschaftenden Familien. Einen zwingenden Charakter werden derartige Schlüsse nur dann haben können, wenn „die erforderlichen Nachweise aus möglichst langen, ununterbrochenen Zeiträumen gewonnen sind“[2]). Denn nur innerhalb einer längeren Beobachtungs-Periode werden wir Gelegenheit haben, die Einwirkung und die Tragweite aller Momente, die für die Existenz einer Familie ins Gewicht fallen, erforschen zu können. Wenn auch die meisten Lebensbedürfnisse in kürzeren Perioden, viele täglich, wöchentlich oder doch jährlich wenigstens einmal befriedigt werden müssen, so kehren andere doch nur in längeren Fristen wieder. Einige treten vielleicht nur einmal in einem ganzen Menschenalter hervor, wie Brautausstattungen, Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnisse etc., die Engel die „Extraordinarien“ eines Familien-Budgets nennt[3]). Vor allem werden die Einnahmen wie die Ausgaben durch das Alter des Arbeiters, seiner Frau, seiner Kinder wesentlich verändert.

Die Untersuchung von Wirtschaften für eine so lange Reihe von Jahren ist speziell bei Arbeitern schwierig und bisher von Nie-

[1]) Thünen-Archiv II, S. 318.

[2]) Engel, a. a. O., S. 15. Siehe darüber auch Schnapper-Arndt, „Vorträge und Aufsätze“, S. 29. Ferner E. Hofmann, a. a. O., S. 52.

[3]) A. a. O., S. 11.

mandem durchgeführt worden. Bei Angehörigen anderer Volksschichten findet man schon häufiger Haushaltungs-Rechnungen für lange Zeiträume, die auch schon vereinzelt wissenschaftlich bearbeitet sind. Handarbeiter aber führen aus freien Stücken, soviel man wenigstens weiß, nur ganz ausnahmsweise dauernd Haushaltsbücher. Sie müßten also von Männern der Wissenschaft dazu angehalten werden. Es haben sich aber bisher noch keine gefunden, die fähig und gewillt waren, sich einer so langdauernden, die Arbeitskraft eines Menschen stark in Anspruch nehmenden Aufgabe zu unterziehen. Zum großen Teil erklärt sich diese Tatsache dadurch, daß unsere heutige Volkswirtschaftslehre derartigen Einzelbeobachtungen eine zu geringe Beachtung beimißt. Während es bei den Naturwissenschaften selbstverständlich ist, daß die Forscher sich spezialisieren und sich dementsprechend ausschließlich mit einem engbegrenzten Gebiet ihrer Wissenschaft befassen, daß z. B. ein Zoologe viele Jahre, ja sein Leben hindurch eine ganz bestimmte Tierart beobachtet, findet sich eine solche Spezialisierung bei den Nationalökonomen viel weniger ausgeprägt. Aber auch für diese Wissenschaft wird es sich mehr und mehr als notwendig erweisen, daß ihre Forscher sich auf kleine Gebiete der Volkswirtschaftslehre beschränken und auf diesem Gebiete durch planvoll angestellte Untersuchungen möglichst genaue Beobachtungen machen. Und sicher wird es für den Volkswirt reizvoll und wissenschaftlich ergiebig sein, sich so zu spezialisieren, wie es z. B. Schnapper-Arndt angefangen hat, der aber leider dieser Aufgabe zu früh duch den Tod entrissen wurde.

Der Einwurf, daß sich für derartige, langdauernde Untersuchungen keine Arbeiter hergeben, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Hier liegt eine Schwierigkeit vor, aber sie ist nicht so groß, daß sie sich nicht überwinden ließe. Mancher Volkswirt ist z. B. in seiner Jugendzeit, zumal wenn er vom Lande stammt, mit Arbeiterkindern aufgewachsen und wird mit manchen von ihnen Jugendfreundschaften geschlossen haben. Hier bietet sich schon dem Volkswirt eine Gelegenheit, wo er derartige Studien versuchen könnte. Ferner wird es nicht unmöglich sein, die Arbeiter und ihre Frauen allmählich von dem Nutzen solcher Rechnungsbuchführung zu überzeugen, namentlich wenn man ihnen diesen Nutzen veranschaulicht durch den Vergleich verschiedener Jahre und verschiedener Wirtschaften, sodaß sie selbst Interesse dafür gewinnen. Doch alles

dies sind erst Ausblicke in die Zukunft; vorläufig müssen wir uns noch mit Beobachtungen von kürzerer Dauer begnügen.

Untersuchungen für kürzere Zeiträume. Die Art, wie solche Untersuchungen angestellt werden, ist eine mannigfache. Im allgemeinen begnügt man sich damit, die Bar-Rechnungen und die Natural-Ein- und Ausgänge eines Jahres anzugeben, die durch allgemeine Schilderungen über die sonstigen Lebensbedingungen der Familien ergänzt werden. Eine doppelte Inventur, d. h. eine Bestandsaufnahme zu Beginn und gegen Ende des Jahres, wie sie die Betriebslehre für den Abschluß einer Wirtschaftsperiode verlangt, fehlt noch meist. Ihr Fehlen wird gewöhnlich damit begründet, daß in Arbeiterhaushaltungen die Bestandsveränderungen im Inventar von einem Jahr zum anderen so gering seien, daß man sie, ohne große Fehler zu begehen, unberücksichtigt lassen könne[1]). Auch wir sind in Band I teilweise dieser Ansicht gefolgt, indem wir für das Verbrauchsvermögen der Häusler (Möbel, Hausgeräte, Kleidungsstücke etc.) keine doppelte Inventur vornahmen, sondern alle in dem letzten Wirtschaftsjahre erfolgten Ausgaben für „Haushalt und Persönliches" rechnerisch als laufende behandelten und im übrigen uns mit einer Schlußinventur begnügten.

Die Bearbeitung des Buchführungsmaterials jedoch, die es erforderlich machte, das zweite Wirtschaftsjahr scharf von dem vorhergehenden abzugrenzen, ließ das Mangelhafte dieses Verfahrens klar erkennen und veranlaßte uns, den in Band I eingeschlagenen Weg zu verlassen. Die zweijährige Beobachtung von 10 Familien ergab nämlich, daß der Bestand des Verbrauchsvermögens (Kleidung, Hausgeräte etc.) keineswegs in Arbeiterhaushaltungen ein so gleicher ist, wie angenommen wird; vielmehr zeigte es sich, daß derselbe von einem Jahre zum anderen recht erheblich schwankt. So wechselt fast regelmäßig der Kleidungsbestand. Auf ein Jahr, in dem große Anschaffungen an Kleidern gemacht sind, folgt gewöhnlich ein Jahr, in dem die Ausgaben unter dem Durchschnitt bleiben.

Wollen wir aus einer einjährigen Untersuchung ersehen, wie sich das wirtschaftliche Fortkommen der betreffenden Familie in

[1]) Siehe Landolt, „Methode und Technik etc.", S. 22. — Ballin, „Der Haushalt der arbeitenden Klassen", Berlin 1883, S. 59. — Hofmann, „Zwei Haushaltungs-Budgets über einen zwanzigjährigen Zeitraum". a. a. O., S. 52.

dieser Periode gestaltete, so genügt es nicht, die in Bar und Naturalien bezogenen Werte anzugeben, sondern es müssen außerdem noch die Abnutzung der aus früheren Jahren im Bestand übernommenen Werte berücksichtigt werden, und die im Laufe des Jahres bezogenen Werte dürfen nur insoweit als Ausgaben gebucht werden, als sie tatsächlich in demselben Jahr schon konsumiert sind. Ein Beispiel wird dies verdeutlichen.

Ein Häusler möge in dem Beobachtungsjahre für sich und seine Frau anläßlich der Hochzeit einer Tochter Festtagskleidung im Werte von 80 ℳ gekauft haben. Durch diese Ausgabe, die sich nur etwa alle 10 Jahre wiederholt, wird unser Jahr stark belastet, und zwar um $(80 - \frac{80}{10})$ 72 ℳ über den Durchschnitt. Würde die Bar-Rechnung gerade balanzieren, so würde dasselbe ohne weitere Unterlagen zu dem Ergebnis führen, daß das Vermögen des Häuslers in dem Jahre nicht gewachsen sei. Dies Ergebnis wäre aber falsch. Tatsächlich ist das Verbrauchsvermögen des Häuslers am Schluß des Jahres um etwa 72 ℳ höher als zu Beginn desselben, vorausgesetzt, daß die übrigen Vermögenswerte sich nicht verändert haben. Eine Differenz von 72 ℳ ist für ein Arbeiter-Budget schon von größter Bedeutung. Die Erhebungen, die derartige Vermögensveränderungen, wie in unserem Beispiel, nicht anzeigen, haben nur beschränkten Wert: und das sind alle Erhebungen, die der doppelten Inventur entbehren.

Es ist nun ein besonderes Verdienst Schnapper-Arndts, mit aller Entschiedenheit für alle solche Rechnungen einen buchführungs-technisch korrekten Aufbau verlangt zu haben, und zwar empfiehlt er eine vollständige Bestandsaufnahme in der Art, zu Beginn und gegen Ende der Periode, wie sie die italienische Buchführung enthält[1]). In der Theorie haben allerdings außer Schnapper-Arndt noch andere Autoren die gleichen Forderungen aufgestellt. Die meisten sind aber durch die entgegenstehenden Schwierigkeiten abgehalten worden, sie konsequent durchzuführen. So sagt z. B. Landolt[2]) zwar zu Beginn seiner Abhandlung, daß zu jedem ordnungsmäßigen Leben eine doppelte Inventur gehöre, späterhin macht er jedoch die Einschränkung[3]),

> „daß die Schlußinventur sich nicht mehr auf die Gegenstände zu erstrecken brauche, die der Abnutzung unterliegen, da es nicht

[1]) Fünf Dorfgemeinden etc., S. 274 ff., und Vorträge und Aufsätze, S. 32.
[2]) a. a. O., S. 4.
[3]) a. a. O., S. 21 und 22.

möglich sei, diese Abnutzung in einer so kurzen Periode genau zu bestimmen. Es entstehe hierdurch allerdings eine Ungenauigkeit; man würde am besten nach Schätzung oder nach Vereinbarung einen bestimmten Abnutzungs-Prozentsatz in Abzug bringen."

Der Vorschlag Landolts, eine bestimmte Abnutzung zu vereinbaren, ist sehr beachtenswert. Er wird jedoch erst dann ausführbar sein, wenn mehr Unterlagen für eine Theorie der Verbrauchswirtschaften nach Art der Betriebslehre vorhanden sein werden. Eine solche Theorie fehlt aber bisher so gut wie ganz. Dieser Mangel erschwert das wissenschaftlich korrekte Arbeiten sehr, da ein jeder sich die nötigen Unterlagen für seine Berechnungen durch eigene Untersuchungen selbst beschaffen muß. Diese Schwierigkeit darf uns aber nicht abhalten, derartige Rechnungen vorzunehmen; sonst müßte man, wie vorhin dargetan ist, überhaupt Verzicht leisten auf Verwertung einjähriger Arbeiterbudgets für Einzeluntersuchungen, was sicher zu bedauern wäre.

Daß in der Literatur solange an einem nicht korrekten Verfahren festgehalten werden konnte, erklärt sich wohl dadurch, daß Arbeiter-Haushaltungen bisher kaum jemals für mehrere Jahre hintereinander wissenschaftlich beobachtet worden sind.

Eine doppelte Inventur wird gewöhnlich in der Art ausgeführt, daß zu Beginn und zu Ende einer Wirtschaftsperiode alle in einer Familienwirtschaft vorhandenen Werte einzeln aufgenommen werden, wie wir es z. B. in Band I mit dem Viehbestand und mit den Wirtschaftsvorräten getan haben[1]). Für kleine Gegenstände, z. B. für alle Kleidungsstücke wäre es nun aber zu umständlich und zu zeitraubend, sowohl zu Beginn als gegen Ende eines Jahres eine vollständige Inventur vorzunehmen. Es ist auch zu schwierig, wie Landolt schon hervorhebt, bei allen Dingen, die einer langsamen Abnutzung unterliegen, nach der kurzen Frist eines Jahres die stattgehabte Wertverminderung richtig einzuschätzen. Man sieht daher besser bei diesen Dingen von einer speziellen Schlußaufnahme ab und setzt an ihre Stelle, wie es in der Betriebslehre üblich ist, eine rechnungsmäßige Abschreibung. Im übrigen genügt es, wenn die durch Zu- und Abgänge erfolgten Bestands-Veränderungen festgestellt werden.

---

[1]) Siehe Landolt, a. a. O., S. 16.

Den Abnutzungs-Quotienten berechnet man in der Art, daß man den Anschaffungswert eines Gegenstandes durch die Jahre der Dauer dividiert. Auf diese Weise ist z. B. für alle Familien die Abnutzung der einzelnen Kleidungsstücke erfragt (siehe darüber Band I, S. 201) und hieraus ihr durchschnittlicher Aufwand für Kleidung geschätzt. Setzen wir nun letzteren in Beziehung zu dem durchschnittlichen Kleidungsbestand, dessen Wert sich ungefähr aus der Feuerversicherungs-Police ergibt, so erhält man annähernd für jede Familie den individuellen Abnutzungs-Quotienten für Kleidung. Doch sind unsere Berechnungen besonders wegen der Ungenauigkeit der Inventuren nur Skizzen von den tatsächlichen Verhältnissen.

In der Betriebslehre wird nun gewöhnlich nicht mit individueller, sondern der einfacheren Berechnungsweise wegen mit einer durchschnittlichen Abnutzung gerechnet. Dies ist jedoch für die Kleidungsabnutzung nicht angebracht, da der Grad derselben zu sehr durch subjektive Momente beeinflußt wird. Letztere zu berücksichtigen, ist aber gerade die Aufgabe der Einzeluntersuchung. Anfangs glaubten wir auch mit der Fixierung einer Durchschnittsabnutzung für Kleidung auskommen zu können und versuchten aus den Budgets von 19 Familien eine Norm zu gewinnen. Die Untersuchung ergab, daß die sämtlichen Familien bei einem durchschnittlichen Kleidungsbestande von 11 800 ℳ in einem Jahre 3322 ℳ für Neuanschaffungen (und Reparaturen, davon nachher), mithin 28—29 % vom Bestande ausgegeben hatten. Berechneten wir nun unter Zugrundelegung dieses Abnutzungs-Quotienten für alle Familien die Kleidungs-Ausgangsbestände, so wurden alte Eheleute, die weniger ihre Kleidung abnutzten, benachteiligt und junge Familien mit vielen kleinen Kindern umgekehrt bevorzugt. Die Kleidungs-Abnutzung schwankt bei den untersuchten Familien zwischen 23 und 40 %.

Die Abnutzung der Möbel, Haus- und Wirtschaftsgeräte[1]) haben wir, da hier subjektive Momente nicht so stark hineinspielen, nicht für jede Familie einzeln berechnet, sondern hier haben wir Normen eingesetzt, für die unsere Erhebung die Unterlage liefern mußte. Leider war das für derartige Berechnungen geeignete Material nicht sehr umfangreich. Aus dem Durchschnitt von 11 Häuslereien ergab sich eine jährliche Abnutzung des Wirtschafts-Inventars von

[1]) In Band I war für die Wirtschaftsgeräte auch keine doppelte Inventur vorgenommen.

5 %[1]) und eine solche des Hausinventars (Möbel und Hausgeräte) von 2½ %. Diese Werte haben wir nun sämtlichen Berechnungen zu Grunde gelegt und auch nachträglich die in Band I veröffentlichten Budgets nach diesen Prinzipien umgerechnet.

Da der Bedeutung einer doppelten Inventur von uns nicht genügend von vorneherein Rechnung getragen ist, so zeigt unser Material in dieser Beziehung manche Lücken. Soweit es möglich war, sind diese durch Nachfragen ergänzt worden.

Für einzelne Inventarstücke, die einer besonderen Abnutzung unterliegen und ihres hohen Wertes wegen stark das Budget beeinflussen, mußten extra Abschreibungen vorgenommen werden. So wurden z. B. Fahrräder stets für sich mit 20 % amortisiert. — Von Neuanschaffungen, wenn nicht speziell bekannt war, ob sie zu Beginn oder gegen Ende eines Jahres erfolgt waren, ist immer nur die Hälfte ihres Wertes amortisiert. — Reparaturkosten konnten oft nicht von Neuanschaffungen getrennt werden. Sie wurden daher den letzteren hinzugerechnet, also gleichfalls amortisiert. Der hierdurch entstandene Fehler ist jedoch nur gering. Er kann für das einzelne Budget nur höchstens 2—3 ℳ ausmachen.

Zu den Extraordinarien eines Wirtschaftsjahres gehören auch die Viehverluste, die in Band I stets dem einzelnen Jahre voll zur Last geschrieben sind, während ihre Bedeutung tatsächlich auf eine Reihe von Jahren zu verteilen ist. Das Viehrisiko wurde ferner nur insofern berücksichtigt, als eine Viehversicherung stattgefunden hat. Die letztere ist bei den Häuslern jedoch eine sehr ungleichmäßige. Manche versichern überhaupt nicht, andere nur einen Teil ihres Viehbestandes[2]). Daher sind die bezahlten Viehversicherungs-

[1]) In diesen 5 % ist nur die Abnutzung enthalten, die durch Bar-Aufwendungen wiederersetzt ist. Die gesamte Abnutzung ist höher, da die Häusler viele Reparaturen selbst ausführen. Da wir letztere nicht genau erfassen konnten, blieben sie unberücksichtigt.

[2]) Von 28 Häuslereiwirtschaften mit einer Betriebsfläche von 123 ha und einem Rindviehbestande von 63 Stück im Werte von ca. 16 400 ℳ hatten die 6 größten Häusler mit einem Rindviehbestande im Werte von 6 800 ℳ ihr Vieh überhaupt nicht gegen Krankheit und Unfall versichert. Der in 28 Beobachtungsjahren erlittene Verlust betrug ca. 1 300 ℳ = fast 8 % vom Bestande. Der entstandene Verlust war nur zu 35 % durch Versicherungen gedeckt. — Von 29 Häuslereiwirtschaften mit einem Schweinebestande von 121 Stück im Werte von 5 300 ℳ hatten 21 = 72 % ihre Schweine nicht versichert. Ein Verlust an Schweinen hat nicht stattgefunden.

Beiträge kein richtiger Maßstab für das wirklich bestehende Risiko. Es empfahl sich, für alle Berechnungen schematisch eine gleiche Risikoprämie einzusetzen und dafür die tatsächlich bezahlten Prämien, sowie die in einem Jahre erlittenen, außerordentlichen Viehverluste nicht in Rechnung zu stellen.

Da unser Material für eine Viehrisiko-Berechnung nicht umfangreich genug ist, so verwerteten wir die Angaben der Bayerischen Landes-Versicherungsanstalt, die sich überwiegend auf das Vieh von kleineren Betrieben erstreckt. Nach einem 11jährigen Durchschnitt mußte die Anstalt bei Rindvieh 3,01 % aller versicherten Tiere entschädigen[1]). Für das Viehrisiko in der Schweinehaltung setzten wir eine Prämie von 5 % ein.[2])

Bei einem einjährigen Budget lassen sich jedoch viele Zufälligkeiten nicht ausschalten, z. B. die Fruchtbarkeit des Jahres, Höhe der Preise etc. Da unsere Erhebungen in der Hauptsache das Jahr 1907/08, ferner die Jahre 1906/07 und 1908/09 umfassen, alles Jahre einer günstigen landwirtschaftlichen Konjunktur, so sind die Erträge, wie in Band III noch näher dargelegt wird, überdurchschnittliche.

Weitere Erläuterungen zu Band II. Dem Kapitel L hatten wir bisher die nicht ganz zutreffende Ueberschrift „Kapital" gegeben (vgl. Band I, S. XXV.). Des besseren Verständnisses wegen haben wir jetzt hinzugefügt: „richtiger Wirtschafts- und Haushalts-Inventur". Das Kapitel enthält eine Bestandsaufnahme aller im landwirtschaftlichen Betriebe und im Haushalte befindlichen Werte. Das Bar-Vermögen wird dagegen im Kapitel M „Vermögensverhältnisse" abgehandelt.

Zu dem Kapitel K „Umsatz der wichtigsten Produkte in Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft" ist zu bemerken, daß die Haupttabelle nur eine Übersicht über die Art des Zu- und Abganges der Produkte geben soll, daß sie aber keinen Anspruch auf einen betriebswissenschaftlich korrekten Aufbau macht. Hierzu fehlen vor allem die Eingangs- und Schlußbestände.

[1]) Mitteilungen der D. L.-G., 1908, S. 424.

[2]) Da die Häusler nur Mast treiben, die Ferkel aber gewöhnlich in einem Alter von 2 Monaten kaufen, so werden 5 % Risiko ausreichen. Die eingesetzte Prämie wurde für den durchschnittlichen Jahresbestand gerechnet, den man rechnungsmäßig annähernd bei den Mastschweinen von 8 monatlicher Mastperiode dadurch erhält, daß man den Wert der abgesetzten Mastschweine durch 3 dividiert.

In den Ertrags-Berechnungen (Kapitel N) ist außer der rechnerischen Einstellung einer Viehrisikoprämie und der konsequenteren Durchführung einer doppelten Inventur noch eine weitere Änderung vorgenommen. Bisher wurde in Band I die Kosten der Wohnung als Betriebsausgabe gebucht. Man war hier von dem Standpunkte des Betriebes ausgegangen, demzufolge der Betrieb die Wohnungskosten der Häuslerfamilie aufzubringen hat. Der Hauptzweck dieser Untersuchung ist aber, festzustellen, wie die Familien ihre Arbeitskraft verwerten. Die Ertragsberechnung hat daher das Arbeitseinkommen der Familie zu ermitteln, zu welchen auch die freie Wohnung gehört. Wir haben deshalb nachträglich den Wert der letzteren in die Ertragsberechnungen als Einnahme eingestellt und die entsprechenden Änderungen auch für Band I vorgenommen. Da der Nutzungswert der freien Wohnung schwierig festzustellen ist, so legten wir den Kostenwert derselben zu Grunde, den wir aus den Zinsen (4 %) vom Werte des Wohnhauses, der Feuerversicherungsprämie und den Reparaturkosten erhielten.

Ferner sind die Bar-Ausgaben in den Ertragsberechnungen noch schärfer zwischen der Erwerbs- und der Verbrauchswirtschaft getrennt. So buchten wir einen Teil der Feuerversicherungsprämien und Steuern, soweit sie nicht der Erwerbswirtschaft zur Last fallen, als Haushaltsausgaben, wodurch sich die Ergebnisse der Ertragsberechnungen um einige Mark verändern.

Schlußbemerkung. Durch das Erscheinen von Band II hat sich nach alledem der Wert und die Bedeutung von Band I nicht unwesentlich verändert. Nach dem Grundsatz, „das Bessere ist der Feind des Guten", hat die mündliche Erhebung der Buchführung weichen müssen. Aber trotz der mannigfachen Änderungen behält Band I seinen selbständigen Wert. Wenn wir auch künftig das in Band I enthaltene Zahlenmaterial nicht ohne Zuhilfenahme von Band II verwerten können, so bleiben die ausführlichen und lebensvollen Schilderungen unserer Mitarbeiter für die Erkenntnis der einschlägigen Verhältnisse unentbehrlich. Das ganze Verfahren ist aber, abgesehen von den positiven Resultaten, schon an sich von besonderem methodologischen Interesse, weil hier einmal genau die Ergebnisse der mündlichen und der Rechnungsbuch-Methode an dem gleichen Beobachtungsobjekt miteinander verglichen und dadurch die Methoden selbst auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft werden konnten. Leider war es nicht möglich, die Bearbeitung der Buchführungs-

Ergebnisse ganz einheitlich zu gestalten, da die zur Verfügung stehenden Unterlagen dem Umfange und der Güte nach sehr verschieden waren. — Die Neubearbeitung von Band I war eine äußerst schwierige und zeitraubende Arbeit, deren Bewältigung die Kräfte eines Einzelnen überstiegen hätte. Die umfangreichen Rechenarbeiten wurden zum größten Teil von Hilfskräften des Instituts, die betriebswissenschaftlichen Rechnungen insbesondere in Gemeinschaft mit Dr. W. Pieper durchgeführt. So weitgreifende und langdauernde Untersuchungen, das zeigt recht deutlich das Beispiel dieser Arbeit, können nur mit Hilfe von wissenschaftlichen Instituten durchgeführt werden, die über erhebliche Mittel verfügen, und auch nur dann, wenn die Hilfsarbeiter ohne Rücksicht auf rasche positive Ergebnisse aus rein wissenschaftlichem Interesse lange Zeit hindurch an der Lösung ein- und desselben Problems arbeiten.

Unsere Untersuchungen sind mit dem vorliegenden zweiten Bande noch nicht beendet. Sie werden erst in einem demnächst erscheinenden dritten Bande ihren Abschluß finden, der außer einigen weiteren Häusler-Monographien die wissenschaftliche Bearbeitung des gesamten Materials enthalten wird.

Erster Abschnitt.[1])

Ergänzungen und Berichtigungen zu Band I auf Grund von Buchführungen und persönlichen Erhebungen.

I.

Kleinste Betriebe mit viel Lohnarbeit.

[1]) Zur Beachtung. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse des vorhergehenden Wirtschaftsjahres. Haben die in Band I abgedruckten Zahlen infolge von Berichtigungen oder Ergänzungen geändert werden müssen, so ist diese Änderung nur bei dem ersten Vorkommen der Zahl im Text oder in einer Fußnote erklärt. Wird dieselbe (geänderte) Zahl des öfteren z. B. in Tabellen wiederholt, so erhält sie jedes Mal einen Stern, der dem Leser anzeigt, daß die betr. Zahl im Vergleich zu Band I geändert, und daß die Änderung vorher bereits erklärt ist, und zwar entweder in dem Kapitel, wohin sie inhaltlich gehört oder bei prinzipiellen Änderungen in der Einleitung. Siehe auch Seite IX und XVI.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. I in A.

Nachtrag zu Band I. (S. 3 ff.)

Wegen der in der Einleitung näher ausgeführten, prinzipiellen Gründe bedurfte die Häuslerei-Beschreibung folgender Änderungen.

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

Unter Zugrundelegung des N.-M.-Tg. ergab sich folgender Arbeitsbedarf für den landwirtschaftlichen Betrieb. Es sind geleistet:

1. vom Häusler	44*	N.-M.-Tg.
2. „ Gespannbüdner	14	„
3. von der Frau	173*	„
4. von fremden Frauen	7	„
Summa	238*	N.-M.-Tg.

= 9,52* Arbeitsmonate. Auf 100 ha Kulturland fallen demnach bei einer Kulturfläche von 1,64 ha gegen 580* Arbeitsmonate. Siehe die Bemerkung Band I, S. 9 über die Leistungsfähigkeit der Frau.

F. Lohnarbeit.

Die vom Häusler geleisteten 270 Lohnarbeitstage entsprechen dem Zeitaufwande nach annähernd 270 N.-M.-Tg.

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur**).

Durch die Berechnung einer Abnutzung für das Wirtschafts- und Haushalts-Inventar ergeben sich folgende Eingangs- und Ausgangsbestände:

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	4110	(4110)	ℳ
2. Betriebskapital	1254	(1160*)	„
3. Haushalt	1060	(1118*)	„
Summa	6424	(6388*)	ℳ

Die Gesamt-Inventur weist also am Schlusse des Jahres einen um 36 ℳ höheren Wert nach als zu Beginn desselben.

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand für das Jahr 1906/07 ergibt sich aus folgender Rechnung:

Gesamt-Inventurwert nach L	6424 ℳ
Barvermögen: 1. Wechsel	450 „
2. Bankguthaben	500 „
Gebrauchsgegenstände für die Tochter	100[1]) „
Gesamt-Vermögen April 1907	7474* ℳ

Der Eingangsbestand des Vermögens war folgender:

Gesamt-Inventurwert nach L	6388* ℳ
Überschuß aus 1905/06	37[2]) „
Wechsel	450 „
Gesamt-Vermögen April 1906	6875* ℳ

Der Vermögenszuwachs im Jahre 1906/07 beträgt demnach 599 ℳ.

Die Vermögens-Entwicklung seit dem Kaufe der Häuslerei im Jahre 1882 ist folgende:

Gesamtvermögen 1907	7474* ℳ
„ 1882 (Band I, S. 22)	2250 „
Vermögens-Zunahme 1882—1907	5224* ℳ

Die durchschnittliche Vermögenszunahme betrug also jährlich 209* ℳ.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Jahres 1906/07.

3. Reinertragsberechnung.

a) Der wirkliche Ertrag der Familienarbeit beträgt statt 1272 ℳ gegen 1369* ℳ. Geleistet sind von der Familie:

1. in der Unternehmung	217* N.-M.-Tg.
2. in der Lohnarbeit	270 „
Summa	487* N.-M.-Tg.

[1]) Für die in der Stadt dienende Tochter sind für ca. 100 ℳ Anschaffungen gemacht worden, die dem Familienvermögen zuzurechnen sind.

[2]) Da im Verlaufe des Jahres laut Nachfrage 500 ℳ zur Sparkasse gebracht wurden, der Bar-Überschuß nach N aber nur 463 ℳ beträgt, müssen zu Anfang noch 37 ℳ von dem Überschusse des Jahres 1905/06 vorhanden gewesen sein.

Der Verdienst der Familie beträgt mithin für einen reduz. N.-M.-Tg. im Durchschnitt 2,81* ℳ.

b) Der Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung beträgt 685* ℳ und der durchschnittliche Verdienst der Familie für 1 reduz. N.-M.-Tg. 3,16* ℳ.

c) Der Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft beträgt statt 573 ℳ 599* ℳ.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 2 in C.

(Wirtschaftsjahr April 1908 bis April 1909.)

Zweites Wirtschaftsjahr auf Grund einer Buchführung.

(Erstes Wirtschaftsjahr 1907/08 siehe Band I, S. 29 ff.)

A. Allgemeines und Persönliches.

Personalien der Familie: Zu Beginn des Jahres wurde ein Sohn geboren, der 222 Tage in unserem Berichtsjahre verpflegt wurde.

B. Bewirtschaftete Fläche und C. Ackerwirtschaft.

Arealsgröße: Die Angaben über die Arealsgrößen im Vorjahre sind dahin zu berichtigen, daß die Ackerfläche um 50 QR. größer war, also statt 250 QR. 300 QR. umfaßte[1]).

Die bewirtschaftete Fläche hat sich in diesem Wirtschaftsjahre um 300 QR. Wiesen verringert. Da Häusler von seinem Arbeitgeber 1 Fuder Heu von ca. 30 Ztr. zu seinem Barlohn als Deputat erhielt, brauchte er die 300 QR. Amtsreservatwiese nicht mehr zuzupachten. Die bewirtschaftete Fläche betrug demnach:

[1]) Der Berichterstatter hatte versehentlich angegeben, daß der Häusler 20 Ztr. Kartoffeln als Deputat von dem Erbpächter erhalten hätte, was aber nicht zutraf, sondern der Erbpächter gab dem Häusler nur 50 QR. bestelltes Land, auf dem Häusler Kartoffeln baute und 20 Ztr. erntete. Die 50 QR. sind daher der bewirtschafteten Fläche zuzurechnen.

Art des Landes und Art des Besitzes.

Art des Besitzes	Art des Landes			Gesamt-Summe		
	Acker	Wiesen	Hofplatz	in QR.	in ha	in % der Gesamtfläche
tum	70 (70)	—	20 (20)	90 (90)	0,20 (0,20)	17,3 (11,0)
petenz	100 (100)	200 (200)	—	300 (300)	0,65 (0,65)	57,7 (46,3)
ige Pacht	80 (80)	— (300)	—	80 (380)	0,17 (0,82)	15,4 (36,6)
uug Sa.	180 (180)	200 (500)	—	380 (680)	0,82 (1,47)	73,1 (82,9)
tatland	50 (50*)	—	—	50 (50*)	0,11 (0,11*)	9,6 (6,1)
nt-Summe	300 (300*)	200 (500)	20 (20)	520 (820*)	1,13 (1,77*)	100,0 (100)
	=0,65 (0,65*) ha	=0,43 (1,08) ha	=0,04 (0,04) ha	=1,13 (1,77*) ha	—	—
% der ntfläche	57,7 (36,6) %	38,5 (61,0) %	3,8 (2,4) %	100 (100) %	—	—

Das Anbauverhältnis und Ernteergebnis war folgendes:

Fruchtart	Angebaute Fläche		Ernte-Ergebnis	
	in QR.	in %	in Ztr.	pro 1/4 ha
Roggen	60 (50)	20,0 (16,7*)	8 (5)	15,4 (11,5)
Kartoffeln	105 (80*)	35,0 (26,7*)	62 (36)	68,1 (51,9)
Hafer	40 (60)	13,3 (20,0*)	4 (4,8)	11,5 (9,2)
Gerste	35 (50)	11,7 (16,7*)	4½ (4)	14,8 (9,2)
Futterrüben . . .	55 (55)	18,3 (18,3*)	80 (50)	167,7 (104,8)
Gemüse	5 (5)	1,7 (1,7*)	—	—
Ackerfläche . . .	300 (300)	100 (100)	—	—
Heu	200 (500)	—	45 (75)	25,9 (17,3)

Das Wirtschaftsjahr 1908/09 brachte also erheblich höhere Erträge als das vorhergehende.

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

1. Tierische: Die Gesamtleistung betrug ebenso wie im Vorjahre 5 Gespanntage und wurde wieder unentgeltlich von dem Erbpächter, bei dem Häusler arbeitet, verrichtet.

2. Menschliche: Die erforderliche Handarbeit wurde gleichfalls allein von der Familie bezwungen. Lohnarbeit brauchte Häusler seiner Wirtschaft wegen nicht zu versäumen. Das Grasmähen beanspruchte 3 (4) Tage, Kornmähen und Dreschen 2 (4) Tage. — Das Dreschen wurde zum Teil von dem Erbpächter mitübernommen. Der gesamte Bedarf an Männerarbeit betrug für dieses Jahr 12 (15) N.-M.-Tg.

Von der Frau sind 36 Tage Lohnarbeit verrichtet, die übrige Zeit arbeitete sie in eigener Wirtschaft. Da die Frau in diesem Jahre ihr jüngstes Kind zu besorgen hatte, ist ihre Leistung für den Betrieb eine geringere wie im Vorjahre. Häufig jedoch wurde die Frau durch die Schwiegermutter vertreten.

Der Arbeitsverbrauch an reduz. N.-M.-Tg. beträgt im letzten Jahre für die Unternehmung schätzungsweise:

1. Männertage	. . . . .	12 (15*)	N.-M.-Tg.
2. Frauentage	. . . . .	150 (162)	„
		Summa 162 (177*)	N.-M.-Tg. =

6,48 (7,08*) Arbeitsmonate (1 Arbeitsmonat = 25 Tage). Auf 100 ha Kulturland fallen demnach 594 (409*) Arbeitsmonate.

E. Die Viehwirtschaft.

I. Rindvieh.

1. Ausgangsbestand: Der Ausgangsbestand ist mit einer Milchkuh im Werte von 240 ℳ der gleiche wie im Vorjahre.

2. Produktion: Geboren wurde 1 Kalb, das nüchtern für 16 (18) ℳ verkauft wurde. Die Kuh soll 2900 (3000) l Milch gegeben haben, von denen schätzungsweise 300 l im Haushalt verbraucht, der Rest verbuttert wurde. Produziert sollen 215 (260) Pfd. Butter sein, die alle im Haushalt verbraucht wurde. —Dies erschien dem vorjährigen Butterverbrauch von 140 Pfd. und einem Verkauf von 120 Pfd. gegenüber sehr unwahrscheinlich, wurde jedoch durch eine Nachfrage bestätigt. Angegeben wurde als Grund, daß die Leute im letzten Jahre besser gelebt hätten, was ja in Anbetracht der

Wochenpflege der Frau begründet wäre. — Der Fettgehalt der Milch (über 4 %) ist wieder hoch. (Bemerkung darüber siehe Band I, S. 286.)

II. Schweine.

1. Ausgangsbestand: 3 (3) Pölke im Werte von 80 (60) ℳ.

2. Produktion: Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden im letzten Jahre 4 (3) Ferkel gekauft und gemästet. Es konnten daher 2 (1) Schweine für 201,65 (95) ℳ verkauft werden, während 2 (2) für den Haushalt im Gewichte von 5 Ztr. geschlachtet wurden.

F. Lohnarbeit.

1. Der Stelleninhaber: Er hat dieselbe Arbeitsstelle wie im Vorjahre bei einem Erbpächter des Dorfes inne. Er arbeitet als Knecht ganzjährig bei demselben, ohne sich jedoch kontraktlich gebunden zu haben (wie im Vorjahr fälschlich berichtet wurde), nur ist 8tägige Kündigungszeit vereinbart worden. Sein Jahresverdienst betrug in Bar 600 ℳ. Trinkgelder erhielt Häusler nicht mehr, da er auf seine Bitte von dem Kutscherposten entbunden wurde. An Nutzungen und Naturalien erhielt er freie Ackerbestellung — mit ca. 30 ℳ zu bewerten — 50 QR. bestelltes Land = 25 ℳ und 1 Fuder Heu zu 30 Ztr. = 75 ℳ. Sein Gesamt-Verdienst beträgt also:

1. in Bar	600	(625[1]))	ℳ
2. in Nutzungen und Naturalien . .	130	(55*)	„
Summa	730	(680*)	ℳ

Da Häusler bei den Pferden arbeitet, sie auch füttern muß, so ist seine Arbeitszeit eine sehr lange. Nach Angabe des Arbeitgebers beträgt dieselbe täglich ca. 12 Stunden. Demnach verrichtete Häusler an 300 Arbeitstagen ca. 3600 Stunden = 360 (360*) N.-M.-Tg. Lohnarbeit. Der durchschnittliche Verdienst beträgt also 2,03 (1,89*) ℳ pro N.-M.-Tg.

2. Die Frau arbeitete ebenso wie im Vorjahre bei demselben Erbpächter, jedoch nur 36 (67) Tage = 360 Stunden oder 24 N.-M.-Tg. Ihr Barverdienst betrug bei einem Lohne von 1 ℳ pro Tag 36 ℳ,

[1]) Die 25 ℳ, die Häusler durch Trinkgelder verdiente, sind dem Lohnverdienst zuzuzählen. Siehe Band I, S. 35, 45 und 47.

außerdem erhielt sie mit Ausnahme des Morgenkaffees volle Beköstigung. Die 36 Tage sind daher ungefähr 30 vollen Verpflegungstagen zu 0,75 ℳ = 23 ℳ gleichzusetzen. Der Verdienst der Frau betrug in 24 reduz. N.-M.-Tg.:

1. in Bar	36 ℳ
2. in Naturalien	23 „
Summa	59 ℳ

3. Die Mutter des Besitzers arbeitete bei dem genannten Erbpächter und bei dem Lehrer. Bei dem Erbpächter übernahm sie 2 Morgen Zuckerrüben in Akkord, auch brachte sie Blätter zusammen. Ihr Verdienst betrug hier in ca. 40 Tagen = 440 Stunden = 29 reduz. N.-M.-Tg. 60 ℳ. Bei dem Lehrer verdiente sie an 6 Tagen = 60 Stunden = 4 reduz. N.-M.-Tg. 9 ℳ. Der Gesamtverdienst dieser Frau betrug also in 33 reduz. N.-M.-Tg. 69 ℳ.

Der gesamte Lohnverdienst des Mannes und der beiden Frauen beträgt:

1. Mann	in 360	reduz. N.-M.-Tg.	730 ℳ	
2. Frau	„ 24	„ „	59 „	
3. Mutter	„ 33	„ „	69 „	
zusammen	in 417 (426*)	reduz. N.-M.-Tg.	858 (850*) ℳ	
		oder für den reduz. N.-M.-Tg.	2,06 (2,—*) ℳ	

G. Assekuranzen.

1. Krankenkasse:	13,50	(13,50 [1])	ℳ
2. Feuerversicherung	7,10	(6,60)	„
3. Viehversicherung	4,72	(4,—)	„
4. Unfallversicherung	2,91	(2,88)	„
5. Sterbekasse	3,80	(5,—)	„
6. Kinderversicherung . . .	31,20	(—)	„
7. Altersversicherung	6,24	(6,24)	„
Summa	69,47	(38,22*[1])	ℳ

[1]) Die Differenz von 4 ℳ zwischen dem Vorjahre und dem letzten erklärt sich nach Abzug der Kinder-Kapitals-Versicherung (Aussteuer, Militär), die in diesem Jahre neu hinzukommt, teils durch die schwankenden Beiträge, teils durch ein Versehen der ersten Erhebung. Es wurde im Vorjahre nicht die Krankenkassen-Versicherung der Mutter in Höhe von 4,14 ℳ angegeben.

H. Abgaben.

1. Grundsteuer	0,14	(0,14)	ℳ
2. Landessteuer	4,80	(3,—)	„
3. Kirche	1,07	(1,07)	„
4. Schule	4,80	(4,80)	„
Summa	10,81	(9,01)	ℳ

I. Lebenshaltung.

II. Komfort und Vergnügungen: Zweimal wurden Tanzvergnügungen besucht, die 6 ℳ Ausgaben beanspruchten. An Schnaps wurden 25 l konsumiert, die 17,50 ℳ kosteten. 65 Rollen Kautabak wurden für 3,25 ℳ gekauft. Für Zigarren finden sich keine Ausgaben. — Ein Vierteljahr wurde auf eine Zeitung „Rostocker Anzeiger“ für 2,22 ℳ abonniert. An den Kriegerverein wurden 3 ℳ Beitrag gezahlt.

III. Kleidung: Die Ausgaben für Kleidung waren im Jahre 1908/09 folgende:

1. Kleider:			
a) Mann:	46,75	34,50	ℳ
b) Frauen:	27,27	(45,25)	„
c) Kinder:	24,10	15,—	„
Summa	98,12	(94,75)	ℳ
2. Schuhzeug:			
a) Mann:	29,25	(28,—)	ℳ
b) Frauen:	19,55	(19,80)	„
c) Kinder:	8,25	(6,—)	„
Summa	57,05	(53,80)	ℳ

Die Gesamt-Ausgabe für Kleidung betrug demnach 155,17 ℳ gegen 148,55 ℳ im Vorjahre.

IV. Ernährung. 1. Aufwand an Nahrungsmitteln: Die Ausgaben für die sogenannten Kaufmannswaren sind folgende: (Siehe Tabelle S. 14)

Bemerkungen zu den Ausgaben für Kaufmannswaren. Die Angaben des ersten Jahres sind um 28,33 ℳ = 12,7 % geringer wie im Buchführungsjahre. Diese Minder-Ausgabe entspricht der Vergrößerung des Haushalts (= 11,2 %) im zweiten Jahre. — Das Ergebnis des ersten Jahres ist aber nur summarisch richtig, während bei den einzelnen Posten sich erhebliche Fehler zeigen, die sich jedoch wieder unter einander ausgleichen.

Das Brot wurde auch in diesem Jahre selbst gebacken. Der Mehrwert des Brotes gegenüber den Rohmaterialien beträgt ca. 29 ℳ.

Der Gesamt-Aufwand an Nahrungsmitteln ist folgender:

A. Acker- und Gartenwirtschaft:

1. Kartoffeln 24 (16) Ztr. . .	54,—	(36)	ℳ		
2. Gemüse, Obst	10,—	(10)	„		
Summa	64,—	(46)	ℳ	=	7,8 (6,9) %

B. Viehwirtschaft:

3. 300 l Vollmilch	36,—	(30)	ℳ		
4. 215 (140 [1]) Pfd. Butter . .	236,50	(161)	„		
5. 4,50(5) Ztr. Mastschweine[2])	214,—	(190)	„		
6. Eier (135)	—	(8)	„		
Summa	486,50	(389)	ℳ	=	59,0 (58,5) %

C. Hauswirtschaft:

7. Mehrwert des Brotes 11,4 (10,5) Ztr.	29,—	(26[3])	ℳ	=	3,5 (3,9) %

D. Zukauf:

8. Kaufmannswaren (Nahrungs- und Genußmittel)	228,—	(204)	ℳ		
9. Eier 306 Stck.	17,—	(—)	„		
Summa	245,—	(204)	ℳ	=	29,7 (30,7) %
Gesamt-Summe	824,50	(665*)	ℳ	=	100 (100) %

Die Differenz zwischen der dies- und vorjährigen Erhebung betreffend den Nahrungsaufwand in einer Höhe von ca. 147 ℳ wird hauptsächlich bedingt: 1. durch den um 8 Ztr. = 18 ℳ höheren Kartoffel-Konsum, der sich teils durch die größere Ernte des letzten Jahres, teils durch das Wachsen des Hausstandes um 12 % erklären läßt und dadurch, daß derselbe wahrscheinlich im Vorjahre zu niedrig angegeben ist; 2. durch den um 75 Pfd. = 76 ℳ höheren Butterverbrauch (Erklärung siehe E. I, S. 8); 3. durch die höheren Schweinepreise, die trotz des geringeren Konsums einen um 24 ℳ

[1]) In Band I ist S. 39 unter B. 4 versehentlich 240 Pfd. statt 140 Pfd. gedruckt.

[2]) Die Schweine wogen 5 Ztr., von denen 0,45 Ztr. für Verkaufswurst und Schinken verarbeitet sind.

[3]) Auf Grund genauerer Erhebungen hat sich die Art der Berechnung geändert. Es sind für das Pfund selbstgebackenen Brotes 2½ Pfg. Mehrwert gerechnet.

höheren Aufwand zur Folge hatten; 4. durch einen um 30 ℳ höheren Verbrauch an Kaufmannswaren (Erklärung wie unter 1).

2. Kosten eines Männer-Verpflegungstages. Vom Haushalt wurden für die Familie an reduzierten Männer-Verpflegungstagen geleistet:

1.	für den Mann	365 Tage
2.	für die Frau $335 \times {}^{6}/_{7}$	287 „
3.	für die Mutter $365 \times {}^{6}/_{7}$	313 „
4.	für das 5jährige Kind $365 \times {}^{3}/_{7}$ . . .	156 „
5.	„ „ 3 „ „ $365 \times {}^{13}/_{35}$ . . .	136 „
6.	„ „ ¾ „ „ $222 \times {}^{11}/_{35}$ . . .	70 „
	Summa	1327 (1205*) Tage.

Bei einem Aufwande von rund 825 ℳ betragen die Kosten für einen Männer-Verpflegungstag 0,62 (0,55*) ℳ. Auf einen solchen Tag fallen 146 (166) g Fleisch, 88 (62*) g Fett [81 (58*) g Butter, 7 (4) g Schmalz], 386 (430) g Brot.

Ausgaben für Kaufmannswaren.

Bezeichnung derselben	Jahres-verbrauch in Menge	Preis pro Mengen-einheit	Jahres-ausgabe in ℳ	Ausgaben 1907/08 in ℳ	Im Jahre 1907/08 +	Im Jahre 1907/08 —
Lebensmittel.						
1. Kaffee . . .	13½ Pfd.	1,—	13,50	13,—	—	0,50
2. Cichorien . .	38 Stck.	0,05	1,90	2,60	0,70	—
3. Graupen . .	4 Pfd.	0,25	1,—	0,54	—	0,46
4. Grütze . . .	8½ Pfd.	0,16	1,36	1,05	—	0,31
5. Zucker . . .	54⅓ „	0,22	11,96	6,60	—	5,36
6. Salz	46 „	0,10	4,60	5,20	0,60	—
7. Schlachterei	—	—	1,—	3,—	2,—	—
8. Weizenmehl .	101 „	0,16	16,16	9,—	—	7,16
9. Roggenmehl .	840 „	0,12½	104,80	112,—	7,20	—
10. Schnaps . .	25 l	0,70	17,50	14,—	—	3,50
11. Reis	21 Pfd.	0,20	4,20	2,—	—	2,20
12. Fleisch . . .	28½ „	0,60	17,12	3,60	—	13,52
13. Käse	11⅙ „	0,30	3,35	1,80	—	1,55
14. Schmalz . .	20½ „	0,60	12,13	6,—	—	6,13
15. Essig	6 l	0,16	—,96	0,60	—	0,36
16. Pflaumen . .	10 Pfd.	0,20	2,—	—	—	2,—
17. Gewürz . .	—	—	2,41	0,80	—	1,61
18. Rosinen . . .	6 Pfd.	0,30	1,78	—	—	1,78
19. Heringe . . .	156 Stck.	0,05	7,80	10,—	2,20	—
20. Hefe	—	—	2,45	1,50	—	0,95
		Summa	227,98	193,29	12,70	47,39
						—34,69
Sonstiges.						
21. Bier	—	-	—	11.—	11.—	—
22. Petroleum . .	53½ l	0.20	10.70	6.20	—	4,50
23. Seife	27½ Pfd.	0.20	5.48	8.—	2.52	—
24. Soda	20 „	—	1.—	1.44	0.44	—
25. Streichhölzer .	5 Pack	0.10	—,50	—	—	0,50
26. Tran	—	—	2.75	—	—	2.75
27. Firnis	-	-	—,60	—	—	0,60
28. Kautabak . .	65 Rollen	0,05	3.25	4.—	0.75	—
		Summa	24.28	30.64	14.71	8.35
					-6,36	
		Gesamt-Summe	252.26	223,93	27.41	55.74
						—28.33

K. Umsatz der wichtigsten Produkte in Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft. (Siehe Tabelle S. 64 und 65).

1. Zugang der Produkte.

Wert der Ernte und Gartenprodukte	469 (442*) ℳ	= 22,5	(22,7*) %
Zugang aus der Viehwirtschaft	828 (790) „	= 39,8	(40,6*) „
„ durch Lohnarbeit .	98 (53*) „	= 4,7	(2,7*) „
„ „ Zukauf	619 (619) „	= 29,7	(31,8*) „
„ aus der Hauswirtschaft	68 (42*) „	= 3,3	(2,2*) „
Summa	2082 (1946*) ℳ	= 100 %	

2. Abgang der Produkte.

Verkauf	257 (299) ℳ	= 12,3	(15,3*) %
Verbrauch im Haushalt . .	1086 (943*) „	= 52,2	(48,5*) „
„ in der Viehwirtschaft	679 (656) „	= 32,6	(33,7*) „
„ „ „ Ackerwirtschaft	60 (48) „	= 2,9	(2,5*) „
Summa	2082 (1946*) ℳ	= 100 %	

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

I. Grundkapital.

Das Gebäude beanspruchte eine Reparatur von 13 ℳ, da das Dach verstrichen und die Wände ausgebessert werden mußten. Das gesamte Grundkapital hat denselben Wert wie im Vorjahre, also 4164 (4164) ℳ.

II. Betriebskapital.

Stehendes Kapital.

a) Wirtschaftsinventar: Der Schlußbestand für das Buchführungsjahr ergibt sich aus folgender Rechnung:

Eingangsbestand rund	122 ℳ
Neuanschaffungen und Reparaturen . . .	8 „
Summa	130 ℳ
Abnutzung 5 % von $122+\frac{8}{2}$ ℳ ca. . . .	6 „
Ausgangsbestand rund	124 (122) ℳ

b) Lebendes Inventar: Der Ausgangsbestand ist folgender:

1 Kuh	240 (240) ℳ
3 (3) Schweine	80 (60) „
Summa	320 (300) ℳ

Tabelle betr. den Umsat

Laufende No.	Nähere Bezeichnung der Produkte	Ortspreis. Es wurden bezahlt			Zugang								
					aus eigener Wirtschaft			durch Lohnarbeit			durch Zu		
		pr. Mengeneinheit	ℳ	₰	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge	We in ℳ
1	2	3	4		5	6		7	8	9		10	11	1
	A. Acker- u. Gartenwirtschaft.													
1.	Roggen	1 Ztr.	8	20	8 Ztr.	65	60		—	—	—		—	—
2.	Roggenstroh . . .	1 „	1	50	12 „	18	—		—	—	—		—	—
3.	Gerste	1 „	9	—	4,5 „	40	50		—	—	—		—	—
4.	Gerstenstroh . . .	1 „	1	50	3 „	4	50		—	—	—		—	—
5.	Hafer	1 „	8	—	4 „	32	—		—	—	—		—	—
6.	Haferstroh	1 „	1	50	4 „	6	—		—	—	—		—	—
7.	Kartoffeln	1 „	2	25	62 „	139	50		—	—	—		—	—
8.	Futterrüben etc. . .	1 „	—	50	80 „	40	—		—	—	—		—	—
9.	Heu	1 „	2	50	45 „	112	50		30 Ztr.	75	—		—	—
10.	Futtermittel: Schrot	1 „	8	50	—	—	—		—	—	—		5,75 Ztr.	48
11.	„ Kleie	1 „	7	—	—	—	—		—	—	—		4,50 „	31
12.	Gemüse u. Obst . .	—	—	—	—	10	—		—	—	—		—	—
13.	Künstlicher Dünger	—	—	—	—	—	—		—	—	—		4 Ztr.	6
	Summa	—	—	—	—	468	60	74,3	—	75	—	11,9	—	87
	B. Viehwirtschaft.													
14.	Kälber (nüchtern)	—	—	—	1 Stck.	16	—		—	—	—		—	—
15.	Vollmilch	1 l	—	12	300 l	36	—		—	—	—		—	—
16.	Mager- u. Buttermilch	1 l	—	03	2480 l	74	40		—	—	—		—	—
17.	Butter	1 Pfd.	1	10	215 Pfd.	236	50		—	—	—		—	—
18.	Mastschweine . .	1 Ztr.	45-47	—	9,39 Ztr.	436	65		—	—	—		—	—
19.	Ferkel	—	—	—	—	—	—		—	—	—		4 Stck.	55
20.	Stalldünger	1 Fuder	2	—	14 Fud.[2])	28	—		—	—	—		—	—
	Summa	—	—	—	—	827	55	93,8	—	—	—	0	—	55
	C. Haushalt und Persönliches.													
21.	Kaufmannswaren .	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—	252
22.	Eier	—	—	—	—	—	—		—	—	—		306 Stck.	17
23.	Feuerung	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—	52
24.	Kleidung	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—	155
25.	Schinken u. Wurst	—	—	—	0,36 Ztr.	39	60		—	—	—		—	—
26.	Mehrwert des Brotes	—	—	—	—	29	—		—	—	—		—	—
27.	Verpflegung d. Frau	—	—	—	—	—	—		—	23	—		—	—
	Summa	—	—	—	—	68	60	12,1	—	23	—	4,0	—	477
	Gesamt-Summe	—	—		—	1364	75	65,8	—	98	—	4,7	—	619

[1]) Hiervon sind 0,45 Ztr. im Werte von 22 ℳ zu Schinken und Wurst verarbeitet und verkauft.
[2]) zu 20 Ztr.

tigsten Produkte und deren Geldwert.

mt-Zugang	Abgang														
	durch Verkauf				Verbrauch in eigener Wirtschaft										
					Haushalt			Viehwirtschaft			Ackerwirtschaft				
ge Wert in ℳ ₰	Menge	Wert in ℳ ₰		%	Menge	Wert in ℳ ₰		%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰		%
4 15	16	17		18	19	20		21	22	23	24	25	26	27	28
tr. 65 60	—	—	—		—	—	—		7,4 Ztr.	60 68		0,60 Ztr.	4 92		
, 18 —	—	—	—		—	—	—		12 „	18 —		—	—		
Ztr. 40 50	—	—	—		—	—	—		4,10 „	36 90		0,40 Ztr.	3 60		
„ 4 50	—	—	—		—	—	—		3 „	4 50		—	—		
.. 32 —	—	—	—		—	—	—		3,60 „	28 80		0,40 Ztr.	3 20		
„ 6 —	—	—	—		—	—	—		4 „	6 —		—	—		
„ 139 50	—	—	—		24 Ztr.	54	—		32 „	72 —		6 Ztr.	13 50		
„ 40 —	—	—	—		—	—	—		80 „	40 —		—	—		
„ 187 50	—	—	—		—	—	—		75 „	187 50		—	—		
5 „ 48 90	—	—	—		—	—	—		5,75 „	48 90		—	—		
) „ 31 50	—	—	—		—	—	—		4,50 „	31 50		—	—		
– 10 —	—	—	—		—	10	—		—	—		—	—		
Ztr. 6 96	—	—	—		—	—	—		—	—		4 Ztr.	6 96		
– 630 96	—	—	—	0	—	64	—	10,2	—	534 78	84,8	—	32 18	5,0	100
ck. 16 —	1 Stck.	16	—		—	—	—		—	—		—	—		
) l 36 —	—	—	—		300 l	36	—		—	—		—	—		
0 l 74 40	—	—	—		—	—	—		2480 l	74 40		—	—		
Pfd. 236 50	—	—	—		215 Pfd.	236	50		—	—		—	—		
Ztr. 436 65	4,39 Ztr.	201	65		5,0 Ztr.	235[1])	—		—			—			
ck. 55 —	—	—	—		—	—	—		4 Stck.	55 —		—	—		
der 28 —	—	—	—		—	—	—		—	—		14 Fuder	28 —		
– 882 55	—	217	65	24,7	—	507[1])	50	57,5	—	129 40	14,6	—	28 —	3,2	100
– 252 26	—	—	—		—	252	26		—	—		—	—		
Stck. 17 —	—	—	—		306 Stck.	17	—		—	—		—	—		
– 52 80	—	—	—		—	37	80		—	15 —		—	—		
– 155 17	—	—	—		—	155	17		—	—		—	—		
) Ztr. 39 60	0,39 Ztr.	39	60		—	—			—	—		—	—		
– 29 —	—	—	—		—	29	—		—	—		—	—		
– 23 —	—	—	—		—	23	—		—	—		—	—		
– 568 83		39	60	7,0	—	514	23	90,4	—	15 —	2,6	—	—	0	100
– 2082 34	—	257	25	12,3	—	1085	73	52,2	—	679 18	32,6		60 18	2,9	100

25 und S. 12, Anm. 2.

2. Umlaufendes Kapital.

Der Ausgangsbestand des Buchführungsjahres ist nach Schätzung der gleiche wie der des Vorjahres und beträgt mithin rund 169 (169) ℳ.

Das gesamte Betriebskapital hatte demnach am Schlusse des Jahres einen Wert von 613 (591) ℳ und hat sich demnach um 22 ℳ (—12*) ℳ vermehrt.

III. Haushalt.

1. Hausinventar: Der Eingangsbestand beträgt nach Band I, S. 44 1647 ℳ, wovon ca. 600[1]) ℳ auf Kleidung und Schuhzeug, der Rest von ca. 1047 ℳ auf sonstiges Hausinventar entfallen.

Den Ausgangsbestand erhalten wir aus folgender Rechnung:

1. Eingangsbestand an Kleidung . .	600 ℳ	
Neuanschaffungen	155 „	
Summa	755 ℳ	
Abnutzung 25 % von $600 + \frac{155}{2}$ ℳ	169 „	
Ausgangsbestand an Kleidung .	586 ℳ	586 ℳ
2. Eingangsbestand an sonst. Hausinventar	1047 ℳ	
Neuanschaffungen	25 „	
Summa	1072 ℳ	
Abnutzung 2,5 % von $1047 + \frac{25}{2}$ ℳ	27 „	
Ausgangsbestand an sonstigem Hausinventar	1045 ℳ	1045 ℳ
Ausgangsbestand des Hausinventars		1631 (1647) ℳ

2. Vorräte der Hauswirtschaft: Die Vorräte der Hauswirtschaft haben schätzungsweise denselben Wert wie im Vorjahre von 144 (144) ℳ.

Das gesamte Hausinventar verminderte sich demnach um 16 (54*) ℳ.

[1]) Den Kleidungsbestand schätzten wir auf Grund der mehrjährigen Ausgaben für Kleidung.

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	4164	(4164)	ℳ
2. Betriebskapital	613	(591)	„
3. Haushalt	1775	(1791)	„
Summe	6552	(6546)	ℳ

Der gesamte Inventurwert hat sich also im Buchführungsjahre um ca. 6 (98*) ℳ vermehrt.

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand ergibt sich aus folgender Rechnung:

Gesamt-Inventurwert (nach L)	6552	ℳ
Bar-Überschuß des Buchführungsjahres (nach N)	84	„
Sterbekassen-Guthaben ca.	33	„
Kapitalversicherung der Kinder	31	„
Summe der Aktiva	6700	ℳ
abzüglich Hypothekenschulden	1800	„
Gesamt-Vermögen April 1909	4900	ℳ
Eingangsbestand April 1908	4774*	„
Vermögenszunahme 1908/09	126 (171*)	ℳ

Die Vermögens-Entwicklung seit dem Kaufe der Häuslerei im Jahre 1905 ist folgende:

Gesamt-Vermögen 1909	4900	ℳ
„ „ 1905 (vgl. Heft 1, S. 44)	3800[1])	„
Vermögenszunahme 1905 bis 1909	1100	ℳ
also jährlich	275	„

[1]) In Band I, S. 44, ist angegeben, daß Häusler gleich nach der Übernahme der Stelle einen Stall für 800 ℳ erbaute, ohne daß er hierfür eine Anleihe aufnahm. Diese 800 ℳ muß Häusler daher bar besessen haben.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Buchführungsjahres.

1. Die Bar-Einnahmen.

Bezeichnung der Einnahmen	Bemerkungen	ℳ	%	Einnahmen im Jahre 1907/08 ℳ	%
A. Acker- u. Gartenwirtschaft.	Alle Produkte werden selbst konsumiert	—	—	—	—
B. Viehwirtschaft.					
1. Ein Kalb	nüchtern	16,—		18,—	
2. Schweine	2,34 Ztr. zu 45 ℳ, 2,05 Ztr. zu 47 ℳ	201,65		95,—	
3. Eingeschlachtetes	18 Pfd. Schinken zu 1 ℳ				
	18 „ Wurst zu 1,20 ℳ	39,60		—	
4. Eier u. Hühner		—		47,85	
5. Butter		—		138,—	
	Summa	257,25	26,7	298,85	28,7
C. Lohnarbeit.					
1. des Mannes	300 Tage zu 2 ℳ	600,—		600,—	
2. der Frau	36 „ „ 1 „	36,—		67,—	
3. der Mutter	Akkord und Tagelohn	69,—		50,—	
	Summa	705,—	73,3	717,—	68,9
D. Sonstiges.					
1. Trinkgelder		—	—	25,—	2,4
	Gesamt-Summe	962,25	100 %	1040,85	100 %

2. Die Bar-Ausgaben.

zeichnung Ausgaben	Bemerkungen		ℳ	%	Ausgaben im Jahre 1907/08 ℳ	%
cker, Vieh, ebäude.						
termittel	5,75 Ztr. Schrot zu 8,50 ℳ, 4,50 Ztr. Kleie zu 7,— ℳ		80,40		152,50	
stl. Dünger	2 Ztr. Kainit, 2 Ztr. Thomasmehl		6,96		6,88	
kel	4 Stück, 2 zu 9,25, 2 zu 18,25 ℳ		55,—		35,—	
araturen	Maurer 13 ℳ, Schornsteinfeger 1,40 ℳ		14,40		—	
anschaffung.	1 Sense 6 ℳ, Schmied 2 ℳ		8,—		164,—	
erung	für die Viehwirtschaft		15,—		11,—	
		Summa	179,76	20,5	369,38	38,0
Pacht.						
neindeland	Kompetenz		27,50		23,50	
stige Pacht	Gemeindeacker		12,—		29,25	
		Summa	39,50	4,5	52,75	5,4
bgaben und cherungen.						
aben	Kirche und Schule		5,87		5,87	
iern	Landessteuer 4,80 ℳ, Grundsteuer 0,14 ℳ		4,94		3,14	
sicherungen	Feuervers. 7,10 ℳ, Viehvers. 4,72 ℳ		11,82		10,60	
		Summa	22,63	2,6	19,61	2,0
Zinsen.						
otheken	1800 ℳ zu 4 %		72,—	8,2	72,—	7,4
ushalt und rsönliches.						
fmannswaren	inkl. Mehl (104 ℳ), Eier 17 ℳ (ohne Tabak)		266,01		219,93	
dung			155,17		148,55	
erung	Holz und Briketts		37,80		45,—	
sicherungen	Krankenkasse 13,50 ℳ, Sterbekasse 3,80 ℳ, Kindervers. 31,20 ℳ, Unfallvers. 2,91 ℳ, Altersvers. 6,24 ℳ		57,65		26,62*	
stiges	Hebamme 8 ℳ, Bettstelle 11 ℳ, Bettzeug 14,26 ℳ		33,26		—	
nfort, Vergungen	Zeitung 2,22 ℳ, Tabak 3,25 ℳ, Tanz 6 ℳ, Kriegerverein 3 ℳ		14,47		18,20	
		Summa	564,36	64,2	458,30*	47,2
		Gesamt-Summe	878,25	100 %	972,04*	100 %
		rund	878,—		972,—	

[1]) Der große Unterschied mit dem Vorjahre erklärt sich wohl dadurch, daß die Kartoffelernte ℳ größer war und der Häusler Klee statt Heu futterte.

Reinertragsberechnung.

a) Ertrag der gesamten Familienarbeit. Im Buchführungsjahre betrugen:

die Bar-Einnahmen	962	(1041) ℳ
die Bar-Ausgaben	878	(972*) „
Bar-Überschuß	84	(69*) ℳ

Die Bar-Einnahmen aus der Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Einnahmen	962 ℳ

Die Bar-Ausgaben für die Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Ausgaben		878 ℳ	
abzüglich der Ausgaben für:			
Zinsen	72 ℳ		
Haushalt und Persönliches . .	564 „		
Viehversicherung	5 „		
Persönliche Steuern und Versicherungen	9 „		
Summa	650 ℳ	650 ℳ	
Bar-Ausgaben		228	(431*) ℳ

Der Bar-Überschuß der Familienarbeit ergibt sich aus folgender Rechnung:

Bar-Einnahmen	962 ℳ	
Bar-Ausgaben	228 „	
Bar-Überschuß	734	(613*) ℳ

Dieser Summe sind hinzuzurechnen:

1. Kostenwert der Wohnung .	120 ℳ		
2. der Wert der Naturalien, die Betrieb- und Lohnarbeit an den Haushalt geliefert haben . .	574 „		
3. die Wertvermehrung laut Wirtschaftsinventur (nach L) . .	22 „		
Summa	726 ℳ	726 ℳ	
Ertrag der Familienarbeit		1450	(1358*) ℳ

Diese Summe stellt aber nicht nur den Ertrag der Familienarbeit dar, sondern in ihr ist noch der Zinsgewinn des im Betriebe arbeitenden Kapitals und der für Viehrisiko in Abzug zu bringende Betrag enthalten.

Nach der Aufstellung unter L ergibt sich:

1. der gesamte Inventurwert	6552 ℳ	
abzüglich Haushalt	1775 „	
Es sind also mit 4 % zu verzinsen . .	4777 ℳ	
Zinsen rund	191 „	
2. Das Viehrisiko beträgt:		
für Rindvieh 3 % von 240 ℳ .	7 ℳ	
für Schweine 5 % vom durchschnittlichen Bestande $\frac{437}{3} = 146$ ℳ	7 „	
Für Viehrisiko sind einzustellen .	14 ℳ	14 „
Summa	205	(202*) ℳ

Ziehen wir vorstehende Summe von dem Ertrag der Familienarbeit ab, so ergibt sich:

Ertrag der Familienarbeit	1450 ℳ	
abzüglich Zinsen und Viehrisiko	205 „	
Wirklicher Ertrag der Familienarbeit	1245	(1156*) ℳ

Im Familienbetriebe sind (ohne die Arbeitsleistung in der Hauswirtschaft) von der Familie in reduz. N.-M.-Tg. geleistet:

1. in der Lohnarbeit nach F	417 N.-M.-Tg.	=	72 %
2. im eigenen Betriebe nach D	162 „	=	28 „
Summa	579 (603*) N.-M.-Tg.	=	100 %

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Familienarbeit pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach 2,15 (1,92*) ℳ.

b) Ertrag der Familienunternehmung. Dieser ergibt sich aus folgender Rechnung:

Wirklicher Ertrag der Familienarbeit . .	1245 ℳ	
abzüglich der Einnahmen durch Lohnarbeit (nach F)	858 „	
Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung	387	(306*) ℳ

Geleistet sind von der Familie im eigenen Betriebe 162 (177*) N.-M.-Tg.

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Unternehmung pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach 2,39 (1,73*) ℳ.

Der durchschnittliche Verdienst pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt also:

in der Lohnarbeit nach F	2,06	(2,—*) ℳ
in der Familienunternehmung . . .	2,39	(1,73*) „
in der ganzen Familienarbeit . . .	2,15	(1,92*) „

c) Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft. Es betragen im Buchführungsjahre:

die Bar-Einnahmen	962	ℳ
der Sterbekassen-Beitrag + Zinseszins . .	5	„
die Kapital-Versicherung der Kinder . .	31	„
die Wertvermehrung laut Gesamt-Inventur (nach L)	6	„
Summe	1004	ℳ
die Bar-Ausgaben	878	„
Überschuß	126	(171*) ℳ

Die Familienwirtschaft schließt also im Buchführungsjahre mit einem Überschuß von ca. 126 ℳ ab.

— — —

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 3 in F.

(Wirtschaftsjahr April 1908 bis April 1909.)

Zweites Wirtschaftsjahr auf Grund einer Buchführung.

(Erstes Wirtschaftsjahr 1907/08 siehe Band I, S. 50 ff.)

A. Allgemeines und Persönliches.

Personalien der Familie: Die Familie des Häuslers hat sich durch die Geburt eines Mädchens vergrößert und besteht nunmehr aus dem Besitzer, seiner Frau und zwei Kindern von 4 Jahren und von 7 Monaten.

B. Bewirtschaftete Fläche.

Die bewirtschaftete Fläche hat sich um 50 QR. verringert, da Häusler weniger Wiesen pachtete. Die Betriebsfläche beträgt mithin:

Acker	444	(444)	QR.
Wiesen	300	(350)	„
Waldweide	461	(461[1]))	„
Hofplatz	16	(16)	„
Summa	1221	(1271)	QR. = 2,65 (2,76) ha.

Von den Wiesen verpachtete Häusler teilweise den zweiten Schnitt, weil sein Bedarf infolge des reichlichen Graswuchses bereits durch den ersten gedeckt war. Die Einnahme hierfür von 120 QR. betrug 11 ℳ.

C. Ackerwirtschaft.

Das Anbauverhältnis und Ernte-Ergebnis war folgendes:

---

[1]) Fläche ist geschätzt.

Fruchtart	Angebaute Fläche		Ernte-Ergebnis	
	in QR.	in %	in Ctr.	pro ¼ ha
Kartoffeln	262 (269)	59,0 (60,6)	140 (117)	61,6 (50,1)
Roggen	145 (145)	32,7 (32,7)	8,5 (13,5)	6,8 (10,7)
Futterrüben	30 (28)	6,8 (6,3)	40 (50)	153,7 (205.9)
Gemüse	7 (2)	1,5 (0,4)	—	—
Ackerfläche	444 (444)	100 (100)	—	—
Grasland	300 (350)	—	72 (72)	27,7 (23,7)

Die Ausgabe für Pacht betrug 66,50 (57) ℳ. Die höhere Ausgabe erklärt sich durch erhöhte Pachtpreise der Wiesen.

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

1. Tierische: Die Ausgaben für Gespannarbeit betrugen:

1.	für Ackerbestellung	523 QR. zu ca. 6,8 Pf.	=	35,56 ℳ
2.	„ 3¼ Heufuhren	zu 1,— ℳ	= 4,— ℳ	
	„ 3 „	„ 2,— „	= 6,— „	= 10,75 ℳ
	„ 1 „	„ 0,75 „	= 0,75 „	
3.	„ 2 Fuder Roggen		=	1,75 „
4.	„ 11 „ Dung	„ 0,60 „	= 6,60 „	
	„ 5 „ „	„ 1,— „	= 5,— „	= 15,35 „
	„ 5 „ „	„ 0,75 „	= 3,75 „	
5.	„ 6 „ Kartoffeln	„ 0,60 ℳ	=	3,60 „
6.	„ 4 „ Runkeln	„ 0.60 „	=	2,40 „
7.	Holzfahren		=	17,— „
8.	Hebamme holen		=	6,— „
9.	Pferde zum Dreschen (Stunde 3 ℳ)		=	4,75 „
			Summa	97,16 ℳ (90)

Hierzu ist zu bemerken, daß die aufgeführten Ausgaben nicht alle auf ein Wirtschaftsjahr fallen. Einige Arbeiten greifen schon in das folgende Jahr hinüber. — 35 QR. werden von dem Pachthofe, auf dem Häusler arbeitet, bestellt.

2. Menschliche: Der Mann hat angeschrieben, wie viel Lohntage er wegen seiner eigenen Wirtschaft versäumt hat. Er arbeitete in seinem Betriebe an Wochentagen:

im Mai	1 Tag
„ Juni	1 „
„ August	2/2 Tage
„ September	3 „

Summa 6 Tage zu 12 Stunden = 72 Stunden.

Die übrige Arbeit verrichtete er an Sonntagen und in den Feierabendstunden.

Die Frau konnte wegen der Geburt des Kindes weniger im Betriebe arbeiten wie im Vorjahre. Sie wurde, wenn sie behindert war, durch ihre Schwiegermutter vertreten. — Über die Arbeitsleistung der Frau für die Unternehmung ist eine genaue Rechnung in der Einleitung durchgeführt; siehe darüber S. XXXIX. Demzufolge haben wir die Arbeit der Frau resp. der Mutter mit etwa 159 (162) N.-M.-Tg. zu bewerten.

An fremden Arbeitskräften wurden außer dem Ackersmann einige Frauen zur Kartoffelernte, zum Dreschen und zur Heuernte beschäftigt, im ganzen 8 Frauentage. Die Ausgabe für Handarbeit betrug 8,55 (5) ℳ. — Der Hirte, der die Kühe in der Forst hütet, erhielt an 11 Tagen volle Kost und 5 ℳ in Bar.

Der gesamte Arbeitsbedarf des Betriebes läßt sich demnach wie folgt schätzen:

1. Arbeit des Häuslers	30	(35*)	N.-M.-Tg.
2. „ der Frauen	159	(162)	„
3. „ des Gespannleiters . .	10	(10)	„
4. 80 Frauenstunden ca.	5	(3*)	„
5. Arbeit des Hirten[1])	6	(6*)	„
	210	(216*)	N.-M.-Tg.

= 8,4 Arbeitsmonate. Auf 100 ha Kulturland fallen bei einer Kulturfläche von 2,62 (2,72*) ha 320,6 (316,2*) Arbeitsmonate.

E. Viehwirtschaft.

I. Rindvieh.

1. Ausgangsbestand: 1 Kuh im Werte von 300 (300) ℳ.

[1]) Anteil der Hirtentage auf die Häuslerkuh. Dieser wurde im Vorjahre nicht berechnet und dementsprechend auch die Weide nicht in das Kulturland einbegriffen. Band I, S. 58.

2. Produktion: Im Buchführungsjahre wurden 2 (1) Kälber geboren, von denen eins nüchtern an den Schlachter für 14,88 (16) ℳ, das andere als Zuchtkalb für 22 ℳ anderweitig verkauft wurde. Die Kuh hat annähernd wieder 3000 (3000) l Milch gegeben. 400 (300) l wurden hiervon im Haushalt verbraucht, 14½ l für 1,74 ℳ verkauft. Der Rest wurde verbuttert und ergab 166½ (200) Pfd. Butter. Zu einem Pfunde Butter wurden also 15,6 (14) l Milch verbuttert. 78½ (100 wurden für 85,30 (110) ℳ verkauft, 88 (100) Pfd. im Haushalt konsumiert. Über den Butterkonsum siehe Reisebeobachtungen.

II. Schweine.

1. Ausgangsbestand: 3 (3) Pölke im Werte von ca. 135 (90) ℳ.

2. Produktion: 2 Ferkel wurden im Juli, 3 im Dezember 1908 für 59,50 (30) ℳ gekauft und gemästet. 2 (2) wurden im Gewichte von 5,5 (5) Ztr. und im Werte von 247 (160) ℳ für den Haushalt geschlachtet, 3 (2) im Gewichte von 5,1 (4) Ztr. für 219 (140) ℳ verkauft.

III. Geflügel.

1. Ausgangsbestand: 9 (7) Hühner im Werte von 13,50 (10,50) ℳ.

2. Produktion: 600 (500) Eier haben die Hühner schätzungsweise gelegt, von denen 15 zum Brüten, der Rest für den Haushalt verbraucht wurde. 5 Küken wurden aufgezogen, von denen 2 angesetzt, 3 verzehrt wurden.

F. Lohnarbeit.

1. Stelleninhaber: Häusler arbeitete wieder wie im Vorjahre hauptsächlich auf dem Domanialpachthof im Dorfe und in der benachbarten Forst. Er leistete an 286¼ (295) Tagen 3027 (3094*) Arbeitsstunden resp. 303 (313*) N.-M.-Tg. Sein Lohnverdienst betrug:

1. in Bar:

177¾ Tage im Tagelohn	436,99 ℳ	
108½ Tage im Akkord	294,43 „	
Summa	731,42	(672,85) ℳ

2. in Naturalien:	Übertrag	731,42 ℳ	(672,85*) ℳ
20 Ztr. Stroh		26,— „	
Gespannleistung		10,— „	
1,2 Ztr. Roggen		9,60 „	
Mehrwert der Weide		5,—[1]) „	
Mehrwert des Holzes		10,— „	
Altersversicherung von der Forst bezahlt		2,40[2]) „	
15 QR. Kartoffelland		3,75 „	
	Summa	66,75	(67,95) ℳ
	Gesamt-Summe	798,17	(740,80*) ℳ

In den vorstehenden Verdienst des Mannes ist ein Teil des Verdienstes der Frau miteingeschlossen, die ihrem Manne 12 Tage = 8 N.-M.-Tg. in der Forst beim Pflanzen half. Rechnen wir diese Tage der Arbeitszeit des Mannes hinzu, so beträgt sein durchschnittlicher Verdienst pro N.-M.-Tg. 2,57 (2,31*) ℳ. Der höhere Verdienst im Buchführungsjahre erklärt sich zum Teil dadurch, daß Häusler mehr Akkordarbeit verrichtete und hierbei höheren Verdienst erzielte.

2. Die Frau: Sie arbeitete 3 Tage für Lohn und verdiente 1 ℳ in Bar und Beköstigung im Werte von 0,50 ℳ pro Tag. An 12 Tagen half sie wiederum ihrem Manne im Frühjahr in der Forst beim Pflanzen, ohne jedoch speziell dafür entlohnt zu werden. Ihre Lohnarbeit läßt sich auf 150 Arbeitsstunden = 10 (8*) N.-M.-Tg. angeben.

Der gesamte Verdienst von Mann und Frau beträgt in 313 (321*) N.-M.-Tg.:

1. in Bar	734,42	(672,85) ℳ	
2. in Naturalien	68,25	(67,95*) „	
Summa	802,67	(740.80*) ℳ	

oder für den N.-M.-Tg. 2,56 (2,31*) ℳ.

G. Assekuranzen.

1. Feuerversicherung . . .		6,49	(6,—) ℳ
2. Viehversicherung . . .		9,30	(9,60) „
	Übertrag	15,79	(15,60) ℳ

[1]) Dieser Posten wurde versehentlich im Vorjahre nicht mit in Anrechnung gebracht.

[2]) Dieser Posten ist nachträglich mit 3,60 ℳ in die Rechnung des Vorjahres eingestellt.

Übertrag	15,79	(15,60)	ℳ
3. Krankenkasse	17,17	(18,72)	„
4. Unfallversicherung . .	2,91	(3,—)	„
5. Altersversicherung . .	3,84	(2,64)	„
Summa	39,71	(39,96)	ℳ

Häusler war bisher in der Ortskrankenkasse versichert. Am 1. Oktober 1908 trat er aus derselben aus und versicherte sich in der Hülfskrankenkasse.

H. Abgaben und Lasten.

1. Kirche	0,79	(0,29)	ℳ
2. Schule	3,—	(3,—[1]))	„
3. Gemeinde	5,60	(1,20)	„
4. Landessteuer	5,80	(3,—)	„
5. Grundsteuer	0,14	(0,14)	„
Summa	15,33	(7,63*)	ℳ

I. Lebenshaltung.

II. Komfort und Vergnügungen: Die Ausgaben hierfür betrugen:

1. Bier und Zigarren	5,—	(5,—)	ℳ
2. Rauch- und Kautabak	7,23	(5,20)	„
3. Tanzvergnügungen etc. . . .	1,90	(1,50)	„
4. Weihnachtsgeschenke	6,75	(3,25)	„
5. Zeitung	1,80	(1,80)	„
Krieger-Verein	3,—	(3,—)	„
Summa	25,68	(19,75)	ℳ

III. Kleidung: Es betragen die Ausgaben für:

1. Kleider:

a) Mann:

1 Jackett	6.90	ℳ
Hosen	7.50	„
Regenmantel	5.50	„
Unterzeug	8.75	„
Wolle	4.—	„
Handschuhe	1.—	„
Hut und Mütze	1.50	„
Summa	35,15	(48,50) ℳ

[1]) Im Vorjahre falsch mit 1,50 ℳ angegeben. Band I, S. 61.

b) Frau:		
1 Kleid	14,55 ℳ	
Schürzen	2,35 „	
1 Tuch	1,40 „	
Hüte	5,88 „	
Wäsche	5,55 „	
Unterzeug	1,95 „	
Wolle	3,30 „	
Ausbesserungen	4,95 „	
Summa	39,93	(33,—) ℳ
c) Kinder:		
Kleider	32,70 ℳ	
Wäsche	1,95 „	
Hüte	1,38 „	
Summa	36,03	(33,—) ℳ
2. Schuhzeug:		
a) Mann	32,20	(26,—) ℳ
b) Frau	6,50	(7,40) „
c) Kinder	16,25	(5,20) „
Summa	54,95	(38,60) ℳ

Es betragen in Summa die Ausgaben für:

1. Kleider	111.11	(114.50) ℳ
2. Schuhzeug	54,95	(38,60) „
Gesamt-Summe	166,06	(153,10) ℳ

IV. Ernährung. 1. Aufwand für Nahrungsmittel: Die Ausgaben für sogenannte Kaufmannswaren sind in folgender Tabelle wiedergegeben: (Siehe S. 33.)

Bemerkungen zu den Kaufmannswaren. Die Ausgaben des Buchführungsjahres sind um ca. 49 ℳ höher als die Ausgaben, die für das Vorjahr auf Grund der mündlichen Erhebung um ca. 12 % geringer angegeben sind. Diese Differenz entspricht ungefähr der Vergrößerung des Haushalts, der im letzten Jahre 75 Verpflegungstage = 9 % mehr als im ersten geleistet hat. — Wir können mithin das Endergebnis der mündlichen Erhebung als richtig bestehen lassen, während die einzelnen Angaben für verschiedene Posten recht erhebliche Fehler aufweisen. So ist es offenbar nicht zutreffend, daß der Kaffeekonsum im ersten Jahre trotz des kleineren Haushalts um ca. 13 Pfd. oder um 42 % größer, der Salzkonsum dagegen um ca. 11 ℳ oder um 311 % geringer gewesen ist. Diese Abweichungen wie auch andere sind Mängel der Methode.

Der Gesamt-Aufwand an Nahrungsmitteln ist folgender: (Siehe auch Tabelle S. 34 und 35.)

A. Acker- und Gartenwirtschaft:

1. Kartoffeln 24 Ztr.	. . . . .	48,— ℳ
2. Obst und Gemüse	. . . . .	15,— „
	Summa	63,— (52,—) ℳ = 7,5 (7,0) %

B. Viehwirtschaft:

3. Vollmilch 400 (300) l	.	48,— ℳ
4. Butter 88 (100) Pfd.	. .	96,80 „
5. Mastschweine 5,5 (5) Ztr.		247,— „
6. Eier 585 (550) Stck.	. .	39,— „
7. Küken 3 (—) Stck.	. .	3,— „
	Summa	433,80 (388,60) ℳ = 51,2 (52,6)

C. Zukauf:

8. Kaufmannswaren (282,05 abzüglich Nicht-Nahrungsmittel etc. 21,— ℳ) ca.		261,— ℳ
9. Brot 158 Stck.	. . . .	79,— „
10. Semmel und Kuchen	. .	10,— „
	Summa	350,— (297,60) ℳ = 41,3 (40,4)
	Gesamt-Summe	846,80 (738,20) ℳ = 100 %

2. Kosten eines Männer-Verpflegungstages: Es sind vom Haushalt im verflossenen Jahre verpflegt in reduzierten Männer-Verpflegungstagen:

1. der Häusler	. . . . .	365 Tage
2. die Frau und die Mutter $365 \times {}^{6}/_{7}$	. .	313 „
3. die Kinder 365 und 200 Tage	. . . .	209 „
4. der Hirte	. . . . .	11 „
	Summa	898 (838) Tage.

Bei einem Aufwand von ca. 847 ℳ an Nahrungs- und Genußmitteln belaufen sich die Kosten eines reduzierten Männerverpflegungstages auf ca. 0,94 (0,88) ℳ. Auf einen solchen Tag fallen: 270 (267) g Fleisch und 67 (68,5) g Butter und Schmalz. —

Über Lebenshaltung siehe auch Reisebeobachtungen S. 44.

Ausgaben für Kaufmannswaren.

Bezeichnung derselben	Jahresverbrauch in Menge	Preis pro Mengeneinheit	Jahresausgabe in ℳ	Ausgabe im Vorjahr in ℳ	Im Vorjahre +	Im Vorjahre —
Lebensmittel.						
1. Kaffee	18½ Pfd.	1,—	18,50	31,20	12,70	—
2. Cichorien	121 Stck.	0,05	6,05	5,20	—	0,85
3. Kartoffelgraupen	12½ Pfd.	0,20	2,50	4,16	1,66	—
4. Grütze	4½ „	0,15	0,67	4,16	2,19	—
	5 „	0,26	1,30			
5. Zucker	105 „	0,22—24	25,73	19,50	—	6,23
6. Einmacherei	—	—	7,20	5,—	—	2,20
7. Salz	136 Pfd.	0,11	14,96	3,64	—	11,32
8. Weizenmehl	112½ „	0,17 Durchschn.	18,85	16,64	—	2,21
9. Roggenmehl	280 „	0,14 „	39,60	—	—	39,60
10. Schlachterei	—	—	7,15	6,—	—	1,15
11. Schnaps	46 l	0,78	35,88	54,60	18,72	—
12. Reis	41 Pfd.	0,20	8,20	8,32	0,12	—
13. Fleisch	41 „	für	27,10	23,40	—	3,70
14. Käse	11 „	„	4,14	13,—	8,86	—
15. Bier	—	—	1,50	3,—	1,50	—
16. Schmalz	27 Pfd.	0,69 Durchschn.	17,22	4,20	—	13,0
17. Butter	3½ „	1,10	3,85	6,60	2,75	—
18. Essig	7 l	0,15	1,05	1,—	—	0,05
19. Margarine	1½ Pfd.	0,80	1,20	—	—	1,20
20. Gewürze	—	—	3,17	4,—	0.83	—
21. Festbäckerei	—	—	3,80	—	—	3,80
22. Heringe u. Fische	—	—	9,11	6,—	—	3,11
23. Erbsen	2 Pfd.	0,16	0,32	—	—	0,32
24. Kohl	¼ Schock	—	1,25	—	—	1,25
25. Kirschen	5 Pfd.	0,15	0,75	—	—	0,75
26. Brot	158 Stck.	0,50	79,—	78,—	—	1,—
27. Kuchen und Semmel	—	—	10,10	—	—	10,10
		Summa	350,15	297,62	49,33	101,86
						—52,53
Sonstiges.						
28. Petroleum	43 l	0,20	8,60	10,40	1,80	—
29. Seife grüne	23 Pfd.	0,20	4,60	12,—	4,10	—
weiße	5 „	0,60	3,30			—
30. Soda, Waschpulver	29 „	0,05	2,95	2,—	—	0,95
	10 Pack	0,15				
31. Lederfett	—	—	1,25	—	—	1,25
32. Streichhölzer	3 Pack	0,10	0,30	—	—	0,30
		Summa	21,—	24,40	5,90	2,50
					+3,40	
		Gesamt-Summe	371.15	322.02	55,23	104.36
						—49.13

Tabelle betr. den Umsatz

Laufende No.	Nähere Bezeichnung der Produkte	Ortspreis. Es wurden bezahlt			Zugang									
					aus eigener Wirtschaft			durch Lohnarbeit			durch Zuk			
		pr. Mengeneinheit	ℳ	₰	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge	Wer in ℳ
1	2	3	4		5	6		7	8	9		10	11	12
	A. Acker- u. Gartenwirtschaft.													
1.	Roggen	1 Ztr.	8	—	8,5 Ztr.	68	—		1,2 Ztr.	9	60		—	—
2.	Roggenstroh	1 „	1	30	15 „	19	50		20 „	26	—		—	—
3.	Gerste	1 „	9	24	—	—			—	—			1,55 Ztr.	14
4.	Kartoffeln	1 „	2	—	140 Ztr.	280	—		—	—			—	—
5.	Futterrüben	1 „	0	50	40 „	20	—		—	—			—	—
6.	Schrot	1 „	9	18	—	—			—	—			8,78 Ztr.	80
7.	Griff (Futtermehl)	1 „	7	10	—	—			—	—			1,85 „	13
8.	Heu	1 „	1	50	72 Ztr.	108	—		—	—			—	—
9.	Weide für Kuh	—	—	—	—	—			—	5	—		—	8
10.	Gemüse und Obst	—	—	—	—	15	—		—	—			—	—
11.	Kunstdünger	—	—	—	—	—			—	—			0,42 Ztr.	5
12.	Heu (2. Schnitt)	—	—	—	—	11	—		—	—			—	—
	Summa	—	—	—	—	521	50	76,3	—	40	60	5,9	—	121
	B. Viehwirtschaft.													
13.	Kälber	—	—	—	2 Stck.	36	88		—	—			—	—
14.	Vollmilch	1 l	0	12	414½ l	49	74		—	—			—	—
15.	Mager-, Buttermilch	1 l	0	03	2500 l	75	—		—	—			—	—
16.	Butter	1 Pfd.	1	10	166½ Pfd.	183	15		—	—			—	—
17.	Mastschweine	—	—	—	10,6 Ztr.	466	—		—	—			—	—
18.	Ferkel	—	—	—	—	—			—	—			5 Stck.	59
19.	Eier	15 Stck.	1	—	600 Stck.	40	—		—	—			—	—
20.	Geflügel	1 „	1	—	5 „	5	—		—	—			—	—
21.	Stalldünger	1 Ztr.	0	13	252 Ztr.	32	76		—	—			—	—
	Summa	—	—	—	—	888	53	93,7	—	—		0	—	59
	C. Haushalt und Persönliches.													
22.	Kaufmannswaren[1])	—	—	—	—	—			—	—			—	282
23.	Backwaren	—	—	—	—	—			—	—			—	89
24.	Feuerung	—	—	—	2 Fuder	20	—		—	10	—		—	6
25.	Kleidung	—	—	—	—	—			—	—			—	166
26.	Beköstigung	—	—	—	—	—			3 Tg.	1	50		—	—
	Summa	—	—	—	—	20	—	3,5	—	11	50	2,0	—	543
	Gesamt-Summe					1430	03	64.8		52	10	2,4		724

[1]) Inklusive Bier und Tabak.

gsten Produkte und deren Geldwert.

nt-Zugang		Abgang													
		durch Verkauf			Verbrauch in eigener Wirtschaft										
					Haushalt			Viehwirtschaft			Ackerwirtschaft				
e	Wert in ℳ ₰	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	%	
	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	
tr.	77 60	—	— —		—	— —		8,42 Ztr	67 36		1,28 Ztr.	10 24			
,	45 50	—	— —		—	— —		35 „	45 50		—	— —			
,	14 33	—	— —		—	— —		1,55 „	14 33		—	— —			
,	280 —	—	— —		24 Ztr.	48 —		90,5 „	181 —		25,5 „	51 —			
.	20 —	—	— —		—	— —		40 „	20 —		—	— —			
,	80 72	—	— —		—	— —		8,78 „	80 72		—	— —			
,	13 12	—	— —		—	— —		1,85 „	13 12		—	— —			
,	108 —	—	— —		—	— —		72 „	108 —		—	— —			
	13 —	—	— —		—	— —		—	13 —		—	— —			
	15	—	— —		—	15 —		—	— —		—	— —			
,	5 04	—	— —		—	— —		—	— —		0,42 „	5 04			
	11		11		—	—					—	—			
	683 31	—	11 —	1,6	—	63 —	9,2	—	543 03	79,5	—	66 28	9,7	100	
.	36 88	2 Stck.	36 88		—	— —		—	— —		—	— —			
l	49 74	14½ l	1 74		400 l	48 —		—	— —		—	— —			
l	75 —	—	— —		—	— —		2500 l	75 —		—	— —			
Pfd.	183 15	78½ Pfd.	86 35		88 Pfd.	96 80		—	— —		—	— —			
tr.	466 —	5,1 Ztr.	219 —		5,5 Ztr.	247 —		—	— —		—	— —			
k.	59 50	—	— —		—	— —		5 Stck.	59 50		—	— —			
	40 —	—	— —		585 Stck.	39 —		15 „	1 —		—	— —			
	5 —	—	— —		3 „	3 —		2 „	2 —		—	— —			
	32 76	—	— —		—	— —		—	— —		252 Ztr.	32 76			
	948 03	—	343 97	36,3	—	433 80	45,7	—	137 50	14,5	—	32 76	3,5	100	
	282 05	—	— —		—	282 05		—	— —		—	— —			
	89 10	—	— —		—	89 10		—	— —		—	— —			
	36 75					26 75			10						
	166 06	—	— —		—	166 06		—	— —		—	— —			
	1 50	—	— —		—	1 50		—	— —		—	— —			
	575 46	—	— —	0	—	565 46	98,3	—	10 —	1.7	—		0	100	
	2206 80	—	354 97	16,1	—	1062 26	48,2	—	690 53	31,3	—	99 04	4,4	100	

K. Umsatz der wichtigsten Produkte in Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft. (Siehe Tabelle S. 34 und 35.)

1. Zugang der Produkte.

Wert der Ernte und Gartenprodukte	521 (492) ℳ	=	23,6	(25,2) %
Zugang aus der Viehwirtschaft	889 (768) „	=	40,2	(39,3) „
„ durch Lohnarbeit	52 (46) „	=	2,3	(2,3) „
„ „ Zukauf	725 (649) „	=	33,0	(33,2) „
„ aus der Hauswirtschaft	20 (—) „	=	0,9	(—) „
Summa	2207 (1955) ℳ	=	100	(100) %

2. Abgang der Produkte.

Verkauf	355 (266) ℳ	=	16,1	(13,6) %
Verbrauch im Haushalt	1062 (926) „	=	48,2	(47,4) „
„ in der Viehwirtschaft	691 (646) „	=	31,3	(33,0) „
„ „ „ Ackerwirtschaft	99 (117) „	=	4,4	(6,0) „
Summa	2207 (1955) ℳ	=	100	(100) %

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur**).

I. Grundkapital.

Der Wert des Grundkapitals ist am Schlusse des Buchführungsjahres derselbe wie im Vorjahre, beträgt mithin ca. 4200 ℳ. Eine Reparatur am Drahtzaun erforderte eine Ausgabe von 2.30 ℳ.

II. Betriebskapital.

1. Stehendes Kapital.

a) Wirtschaftsinventar: Der Schlußbestand für das Buchführungsjahr ergibt sich aus folgender Rechnung:

Eingangsbestand		89,— ℳ
Neuanschaffungen und Reparaturen:		
1 Hacke	0,75 ℳ	7,40 „
1 Kartoffelhacke	1,10 „	
1 Blechschaufel	0,45 „	
1 Futtereimer	0,30 „	
3 Feilen	2,05 „	
Reparaturen	2,75 „	
Summa		96,40 ℳ

	Übertrag	96,40 ℳ
Abnutzung 5 % von 89 ℳ	= 4,45 ℳ	
„ 5 % von $\frac{7,40}{2}$ ℳ	= 0,20 „	
	Summa 4,65 ℳ	4,65 „
	Ausgangsbestand	91,75 ℳ
	rund	92,— ℳ

b) Lebendes Inventar: Der Ausgangsbestand ist folgender:

1 (1) Milchkuh	300	(300) ℳ
3 (3) Pölke	135	(90) „
9 (7) Hühner	13	(10) „
Summa	448	(400) ℳ

2. Umlaufendes Kapital.

Der Ausgangsbestand ist schätzungsweise der gleiche wie im Vorjahre und beträgt mithin 273 (273) ℳ.

Der Ausgangsbestand des gesamten Betriebskapitals beträgt demnach:

a) Wirtschaftsinventar	92 ℳ	
b) Lebendes Inventar	448 „	
c) Umlaufendes Kapital	273 „	
Betriebskapital Summa	813 (762) ℳ	

Es ergibt sich also eine Zunahme von 51 (—35*) ℳ.

III. Haushalt.

1. Hausinventar: Der Wert des Eingangsbestandes beträgt 1455 ℳ; hiervon entfallen auf den Kleidungsbestand 699 ℳ.

Der Schlußbestand für das Buchführungsjahr ergibt sich aus folgender Rechnung:

1. Eingangsbestand für Kleidung . .	699 ℳ	
Anschaffungen und Reparaturen .	166 „	
Summa	865 ℳ	
Abnutzung 24 % von 699	= 168 ℳ	
„ 24 „ „ $\frac{166}{2}$	= 20 „	
Summa	189 ℳ	189 „
Ausgangsbestand für Kleidung . .	676 ℳ	676 ℳ
2. Eingangsbestand für sonstiges Hausinventar	756 „	

		Übertrag 756 ℳ	676 ℳ
Anschaffungen und Reparaturen:			
Gardinen	4,30 ℳ		
20 Milchschalen . . .	3,— „		
1 Stuhl	1,10 „		
4 Säcke	2,— „		
1 Kaffeeflasche . . .	0,20 „		
1 Eßnapf	1,75 „		
4 Glashäfen	0,77 „		
1 Tasse	0,35 „		
1 Haushaltslampe . .	3,50 „		
1 Fußmatte	0,50 „		
Summa	17,47 ℳ		rd. 17 „
	Summa		773 ℳ
Abnutzung 2,5 % von $756+\frac{17}{2}$ rund		19 ℳ	
Ausgangsbestand für sonstiges Hausinventar		754 „	754 „
Ausgangsbestand des gesamten Hausinventars		1430 (1455) ℳ	

2. Haushaltungsvorräte: Diese sind schätzungsweise dieselben wie im Vorjahre, haben mithin einen Wert von ca. 181 ℳ.

Der Wert des gesamten Haushalts-Bestandes hat sich demnach im Laufe des Wirtschaftsjahres um 25 (—62*) ℳ vermehrt.

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	4200	(4200) ℳ	
2. Betriebskapital	813	(762) „	
3. Haushalt	1611	(1636) „	
Summa	6624	(6598) ℳ	

Die Gesamt-Inventur ergibt also im Vergleich zum Vorjahre einen um 26 (—97*) ℳ höheren Wert.

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand ergibt sich aus folgender Rechnung:

Es betragen:		
der Inventurwert nach L	6624 ℳ	
der rechnerische Bar-Überschuß des Buchführungsjahres nach N	7 „	
Summe der Aktiva	6631 ℳ	
die Hypothekenschulden	2350 „	
Gesamt-Vermögen 1909 . . .	4281 (4248*) ℳ	
Vermögenszunahme 1908/09	33 (109*) „	

Die Vermögens-Entwicklung seit dem Kaufe der Häuslerei im Jahre 1900 ist folgende:

Gesamt-Vermögen 1909	4281 ℳ
„ „ 1900 (vgl. Band I, S. 72)	1780 „
Vermögenszunahme 1900—1909	2501 ℳ
abzüglich der von der Frau hinzugebrachten Aussteuer von etwa	800 „
Rest	1701 ℳ

Die Vermögenszunahme des Häuslers aus eigenem Erwerb und Zunahme des Wertes der Häuslerei beträgt also in 9 Jahren etwa 1701 ℳ, oder pro Jahr 189 ℳ.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Buchführungsjahres.

1. Die Bar-Einnahmen.

Bezeichnung der Einnahmen	Bemerkungen	ℳ	%	Einnahmen im Jahre 1907/08 ℳ	%
A. Acker- u. Gartenwirtschaft.					
1. Wiesen . . .	zweiter Schnitt 120 QR.	11,—	1.0	—	
B. Viehwirtschaft.					
1. Kälber	2 Stück nüchtern	36,88		16,—	
2. Butter	78½ Pfd.	85,30		110,—	
3. Milch	14½ Liter	1,74		—	
4. Mastschweine .	3 Stck., 5,1 Ztr.	219,—		140,—	
	Summa	342,92	31,5	266,—	28,3
C. Lohnarbeit.					
1. des Mannes .	Tagelohn 436,99, Akkord 294,43 ℳ	731,42		672,85	
2. der Frau . . .	3 Tage	3,—		—	
	Summa	734,42	67,5	672,85	71,7
	Gesamt-Summe	1088.34	100	938,85	100
	rund	1088,—		939,—	

2. Die Bar-Ausgaben.

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen			Ausgaben im Jahre 1907/08	
		ℳ	%	ℳ	%
A. Acker, Vieh, Gebäude.					
1. Gerste . . .	für die Hühner 1,55 Ztr.	14,33		12,—	
2. Futtermittel .	8,78 Ztr. Schrot = 80,72	93,84		98,78	
	7,85 Ztr. Griff = 13,12 ℳ				
3. Künstl. Dünger	0,42 Ztr. Chili	5,04		11,72	
4. Weidegeld . .	für Waldweide	3,—		3,—	
5. Deckgeld . . .	für 1 Kuh	1,—		1,—	
6. Ferkel	5 (3) Stück	59,50		30,—	
7. Reparaturen .	und Neuanschaffungen	9,70		—	
8. Samen	und Pflanzen	3,15		—	
9. Feuerung . .	für das Vieh	2,—		5,—	
	Summa	191,56	17,7	161,50	17,0
B. Lohn.					
1. Gespannarbeit		97,12		90,—	
2. Handarbeit . .	Hirtenlohn 5 ℳ, Frauenarbeit 8,55 ℳ	13,55		17,—	
3. Kinderarbeit .	Essennachtragen	—		7,—	
	Summa	110,67	10,2	114,—	12,0
C. Pacht.					
1. Kompetenz . .	Acker und Wiesen	15,—		15,—	
2. Sonstige Pacht	Gemeindeland, Forstwiese etc.	51,50		42,—	
	Summa	66,50	6,2	57,—	6,0
D. Zinsen.					
1. Hypotheken .		71,—	6,6	71,—[1]	7,5
E. Abgaben und Versicherungen.					
1. Abgaben . .	Kirche 0,79 ℳ, Schule 3 ℳ, Gemeinde 6,40 ℳ	10,19		4.49*	
2. Steuern . . .	Landessteuer 5,80 ℳ, Grundsteuer 0,14 ℳ	5,94		3,14	
3. Versicherungen	Kuhkasse 9,30 ℳ, Feuerversicherung 6,49 ℳ	15,79		15,60	
	Summa	31,92	3,0	23,23*	2,4

[1]) Im Vorjahre falsch mit 65 ℳ angegeben. Band I, S. 74.

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen	ℳ	%	Ausgaben im Jahre 1907/08 ℳ	%
F. Haushalt und Persönliches.					
1. Kaufmannswaren	inklusive Backwaren 89,10	371,15		322,02[1])	
2. Kleidung . . .		166,06		153,10	
3. Feuerung . .	nur für den Haushalt	4,75		—	
4. Anschaffungen		17,47		—	
5. Versicherungen	Krankenkasse 17,17 ℳ, Unfallversicherung 2,91 ℳ Altersversicherung 3,84 ℳ	23,92		24,36	
6. Vergnügungen, Komfort . . .	Bier u. Zigarren 5 ℳ, Rauch- und Kautabak 7,33 ℳ, Tanz 0,50 ℳ, Zeitung 1,80 ℳ, Kriegerverein 3 ℳ, Geschenke 6,75 ℳ, Kinderfest 1,40 ℳ	25,68		24,75	
	Summa	609,03	56,3	524,23	55,1
	Gesamt-Summe	1080,68	100	950,96*	100
	rund	1081,—		951,—*	

3. Reinertragsberechnung.

a) Ertrag der gesamten Familienarbeit. Im Buchführungsjahre betrugen:

die Bar-Einnahmen	1088	(939) ℳ
die Bar-Ausgaben	1081	(951*) „
Bar-Überschuß	+ 7	(—12*) ℳ.

Die Bar-Einnahmen aus der Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Bar-Einnahmen	1088 ℳ.

Die Bar-Ausgaben für die Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Bar-Ausgaben	1081 ℳ
abzüglich der Ausgaben für:	

[1]) Im Vorjahre falsch mit 316,02 ℳ angegeben. Band I, S. 74.

Zinsen	71,— ℳ		
Haushalt und Persönliches . .	610,43 „		
Viehkassenbeitrag	9,30 „		
Persönliche Steuern und Versicherungen	16,98 „		
	Summa	707,71 ℳ	708 ℳ
	Bar-Ausgaben		373 (339*) ℳ

Der Bar-Überschuß der Familienarbeit ergibt sich aus folgender Rechnung:

Bar-Einnahmen	1088 ℳ	
Bar-Ausgaben	373 „	
Bar-Überschuß		715 (600*) ℳ

Dieser Summe hinzuzuzählen ist:

1. Kostenwert der Wohnung .	91 ℳ		
2. der Wert der Naturalien, die Betrieb und Lohnarbeit an den Haushalt geliefert haben (496,80 + 11,50) rund	508 „		
3. die Wertvermehrung laut Wirtschafts-Inventur nach L . .	51 „		
	650 ℳ	650 (505*) ℳ	
Ertrag der Familienarbeit		1365 (1105*) ℳ.	

Diese Summe stellt nun aber nicht nur den Ertrag der Familienarbeit dar, in ihr ist noch der Zinsgewinn des im Betriebe arbeitenden Kapitals und der für Viehrisiko in Abzug zu bringende Betrag enthalten.

Nach der Aufstellung unter L ergibt sich:

1. Die Gesamt-Inventur		6624 ℳ	
abzüglich des Haushaltsinventars		1611 „	
Es sind also mit 4 % zu verzinsen . . .		5013 ℳ	
Zinsen rund		201 „	
2. Das Viehrisiko beträgt:			
für Rindvieh 3 % von 300 ℳ . . . =	9 ℳ		
für Schweine 5 % von $\frac{466}{3}$ ℳ . . =	8 „		
Für Viehrisiko sind einzustellen . . .	17 ℳ	17 „	
	Summa	218 (213*) ℳ.	

Ziehen wir vorstehende Summe von dem Ertrag der Familienarbeit ab, so ergibt sich:

Ertrag der Familienarbeit	1365 ℳ
abzüglich Zinsen und Viehrisiko	218 „
Wirklicher Ertrag der Familienarbeit	1147 (892*) ℳ.

Im Familienbetriebe sind (ohne die Arbeitsleistung in der Hauswirtschaft) von der Familie in reduz. N.-M.-Tg. geleistet:

1. in der Lohnarbeit nach F	313	N.-M.-Tg.	= 62 %
2. im eigenen Betriebe nach D	189	„	= 38 „
Summa	502 (518*)	N.-M.-Tg.	= 100 %

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Familienarbeit pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach 2,28 (1,72*) ℳ.

b) Ertrag der Familienunternehmung: Dieser ergibt sich aus folgender Rechnung:

Wirklicher Ertrag der Familienarbeit	1147 ℳ
abzüglich der Einnahmen durch Lohnarbeit	803 „
Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung	344 (151*) ℳ.

Geleistet sind von der Familie im eigenen Betriebe 189 (197*) N.-M.-Tg.

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Unternehmung pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt mithin 1,82 (0,77*) ℳ.

Der durchschnittliche Verdienst pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach:

in der Lohnarbeit	2,56	(2,31*) ℳ
in der Familienunternehmung . .	1,82	(0,77) „
in der ganzen Familienarbeit . .	2,28	(1,72*) „

c) Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft. Es betrugen im Buchführungsjahre:

die Bar-Einnahmen	1088 ℳ
die Wertvermehrung laut Gesamt-Inventur nach L	26 „
Summa	1114 ℳ
die Bar-Ausgaben	1081 „
Überschuß (Defizit)	33 (—109*) ℳ

Die Familienwirtschaft schließt mithin mit einem Überschuß von ca. 33 ℳ ab.

Reisebeobachtungen.

Das Anwesen des Häuslers machte in allem einen sehr ordentlichen Eindruck, wie auch die Familie selbst zur Zeit unseres Besuches an einem Sonntag gut und festlich gekleidet war. Für den Verfasser, der von unserem Mitarbeiter angemeldet war, stand in der besten Stube auf dem Tisch mit weißem Linnen eine Schale mit Äpfeln zum Empfange bereit. Zunächst wurde das Haus, der Garten und das Vieh besehen. Über alles gab Häusler die bereitwilligste Auskunft. Sowohl die Buchführung als auch die erste Erhebung hat ihn lebhaft interessiert. Wie er versicherte, sind die Aufzeichnungen absolut zuverlässig. Vergessen sei nichts, denn er hätte selbst gerne wissen wollen, wie seine Wirtschaft sich rentiere, da er nicht so recht fortkomme. Bare Ersparnisse hätte er überhaupt noch nicht machen können, ja manchmal müsse er sich sogar mit den laufenden Ausgaben einschränken, um Zinsen, Pacht etc. rechtzeitig bezahlen zu können. Seine bisherigen Überschüsse habe er immer noch in die Wirtschaft hineingesteckt. So habe er das Haus ausgebaut und einen Schuppen errichtet. Ihr Hauptübel sei der Mangel einer Gemeindeweide; er sei daher auf die weitentfernte, nicht besonders gute Forstweide angewiesen. Dies brächte den Nachteil mit sich, daß seine Frau im Sommer jeden Mittag 1 Stunde wegen der weiten Entfernung für das Melken verlaufen müsse.

Zu teuer im Dorfe seien ferner die Gespanndienste der Büdner. 100 QR. zu beackern koste 5 bis 6 ℳ, jede einzelne Fuhre koste mindestens 0,75 ℳ, möge sie auch noch so nahe sein. Mit Kühen zu arbeiten, sei hier nicht Sitte. Darum versuche er und seine Frau, möglichst viel mit seiner Karre zu bewältigen. So hätte seine Frau in diesen Tagen alle Runkeln mit der Karre vom Acker geholt. Dies hätte ihr mit dem Herausnehmen 4 Tage Arbeit gemacht. Er hoffe erst dann vorwärts zu kommen, wenn eine nähere und bessere Weide vorhanden sei, dann werde er sich hin und wieder eine Starke groß ziehen, die fräße sich so mit durch und brächte dann bares Geld. Die Hoffnung aller Häusler sei daher auf den baldigen Ablauf der Pachtperiode des Domanialgutes gerichtet, von dem, wie sie hofften, eine Koppel für die Gemeinde abgetrennt würde.

Der Verfasser teilte der Familie einige Zahlen aus seinen Berechnungen mit, so die Kosten eines Verpflegungstages in ihrem Haushalte, was die Leute sehr interessierte. „Ja, gaud lewen dauhn wi", meinten beide, „ein Pund Fleisch geit licht mit ein Mahltid weg." Auf den Einwand, daß im letzten Jahre mehr Butter verbraucht sei wie im ersten, war die Antwort: „Ja, dat hett sick so drapen. Wenn dei Bodder nämlich billig is, unn wi hewwen veel, dann ward kein verköfft. An allen's, wo't geiht, ward Bodder makt, dann ward mit Bodder schmeert as wi seggen. Fleisch giwwt öwers in dei Tid nich."

Die Richtigkeit der beiden Jahresabschlüsse bestätigte der Häusler, denenzufolge nichts übrig geblieben sei. Wenn was bar übrig geblieben wäre, meinte Häusler, so hätte er's doch wohl merken müssen. Auch sein Barbestand im Hause habe sich nie wesentlich verändert. 20 bis 30 ℳ hätte er für gewöhnlich zu Zeiten der Pacht- und Zinsentermine mehr im Hause. Z. Zt. hatte Häusler 30 ℳ im Hause, die er dem Verfasser vorwies.

Unser Mitarbeiter charakterisierte den Häusler als einen Menschen, der aus Prinzip klage, dem es wahrscheinlich aber besser gehe. Nach dem von dem Verfasser gewonnenen Eindrucke schienen seine Mitteilungen aber wirklich offenherzig und zutreffend zu sein. Bei einem Glase Bier und einer Zigarre verstrichen die zwei zu Gebote stehenden Stunden im Kreise der Familie nur zu schnell und mit Äpfeln reich beschenkt. suchte Verfasser dann in vorgerückter Abendstunde den nächsten Häusler auf.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 4 in F.

(Wirtschaftsjahr Mai 1908 bis April 1909.)

Zweites Wirtschaftsjahr auf Grund einer Buchführung.

(Erstes Wirtschaftsjahr 1907/08 siehe Band I, S. 78 ff).

A. Allgemeines und Persönliches.

Personalien der Familie: Der Hausstand hat dieselbe Zusammensetzung wie im Vorjahre und besteht nur aus dem Häuslerpaare.

B. Bewirtschaftete Fläche.

Die Betriebsfläche ist die gleiche geblieben wie im Vorjahre. Sie umfaßt demnach an:

1. Acker	444	QR.	=	42,9 %
2. Wiesen	110	„	=	10,6 „
3. Weide	461	„	=	44,6 „
4. Sonstiges	20	„	=	1,9 „
Summa	1035	QR.	=	100 %
	2.24	(2.24)	ha.	

C. Ackerwirtschaft.

Das Anbauverhältnis und Ernte-Ergebnis war folgendes:

Fruchtart	Angebaute Fläche				Ernte-Ergebnis			
	in QR.		in %		in Ztr.		pro ¼ ha	
Kartoffeln	194	(217)	43,7	(48,9)	75	(162)	44,6	(86,1)
Roggen	115	(190)	25,9	(42,8)	12,36	(13,30)	12,4	(8.1)
Futterrüben	59	(32)	13,3	(7,2)	50	(48)	97,7	(173,0)
Klee	75	(0)	16,9	(0)	25	(—)	38,4	(—)
Gemüse	1	(5)	0,2	(1,1)		( )		( )
Summa	444	(444)	100	(100)				

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

1. Tierische: Die Ausgaben für Gespannarbeit betrugen nur 22,75 (70,15) ℳ. Die Ausgabe ist so gering, weil weniger Acker wegen des Kleebaues zu bestellen war, und weil der Rittergutsbesitzer, bei dem Häusler arbeitet, Fuhren für ihn leistete.

2. Menschliche: Der Arbeitsaufwand der Familie für den Betrieb ist schätzungsweise der gleiche wie der vorjährige. Wir veranschlagen ihn wieder auf 180 (180*) N.-M.-Tg.

An fremden Arbeitskräften wurden 4 Frauentage für das Dreschen und 4 Frauentage für die Kartoffelernte benötigt. Die Ausgabe hierfür betrug 8 ℳ in Bar und etwa 2 ℳ an Kost, da die Frauen 2mal am Tage Kaffee bekamen.

In Band I, S. 81 wurde für das Vorjahr eine Berechnung des Arbeitsverbrauches für 100 ha Kulturland durchgeführt, ohne daß die Waldweise berücksichtigt wurde. — Setzen wir für letztere schätzungsweise die Fläche von 1 ha ein, und bringen wir ferner die Arbeit des Hirten (pro Kuh berechnet) in Anrechnung, so ergibt sich für das erste Jahr ein ungefährer Arbeitsverbrauch von 358 Arbeitsmonaten pro 100 ha Kulturland.

E. Viehwirtschaft.

I. Rindvieh.

1. Ausgangsbestand: 1 (1) Kuh und 1 Starke im Werte von 430 (300) ℳ.

2. Produktion: Der Bestand des Rindviehs hat sich um 1 Starke vermehrt. Das von der Kuh geworfene Kalb wurde angesetzt. — Die Gesamt-Milchproduktion ist auf 3600 (3600) l angegeben, von denen etwa 300 (200) l im Haushalt, 600 (400) l für die Starke verbraucht und 152 l für 18,24 ℳ verkauft wurden. Gebuttert wurden ca. 170 (225) Pfd. Butter; 45 (145) Pfd. sind für 45 (145) ℳ verkauft; der Rest ist im Haushalt verbraucht.

II. Schweine.

1. Ausgangsbestand: Der Schweinebestand ist der Zahl nach der gleiche wie im Vorjahre. Vorhanden sind 4 (4) Mastschweine im Werte von 200 (48) ℳ.

2. Produktion: Gekauft wurden 4 Ferkel für 49 ℳ. Verkauft wurden 3 Mastschweine im Gewichte von 6,78 Ztr. für 305 (312) ℳ, geschlachtet wurde 1 Schwein im Gewichte von 2,5 Ztr.

III. Geflügel.

1. Ausgangsbestand: 8 (8) Hühner im Werte von 12 (12) ℳ.

2. Produktion: Gegen 600 (600) Eier wurden produziert, von denen 300 (200) für 15 ℳ verkauft wurden. Der Rest floß in den Haushalt, bis auf 15 Eier, die zum Brüten verwandt wurden. 8 Küken wurden groß gezogen. 6 alte Hühner und 2 Küken wurden verzehrt.

F. Lohnarbeit.

1. Der Stelleninhaber: Häusler arbeitete 308 Tage auf demselben (1 Stunde entfernten) Rittergute wie im Vorjahre. Im Frühjahr und im Winter wurde er in der Forst beschäftigt, im Sommer in der Landwirtschaft. Sein Tagesverdienst schwankt im Tagelohn von 1,75 ℳ bis 2,50 ℳ in Bar, im Akkord steht er sich auf 3 ℳ. Außerdem erhält er in der Ernte volle Beköstigung und sonstige Naturalien. Sein Verdienst beträgt in 308 (297) Tagen:

1. in Bar	704.50 ℳ
2. 95 Tage volle Kost	95.— „
3. 3 Ztr. Roggen	24.— „
4. 1 Fuder Stroh	30.— „
5. 15 QR. Kartoffelland	4.— „
6. Gespannleistung	20.— „
7. 50 QR. Wiese	5.— „
8. 2 Fuder Holz (Mehrwert)	13.— „
Summa	895.50 (832.75) ℳ

oder pro Tag 2,91 (2,82*) ℳ.

Die für die Lohnarbeit aufgewandte Arbeitszeit ergibt sich nach Angaben des Arbeitgebers aus folgender Berechnung. (Siehe Aufstellung auf Seite 49.)

Hiernach hat Häusler im Buchführungsjahre 301 (289*) N.-M.-Tg. für die Lohnarbeit verwendet, und beträgt mithin sein Verdienst für einen solchen Tag 2,98 (2,89*) ℳ. Über Lohnarbeit siehe auch Reisebeobachtungen S. 64.

2. Die Frau verrichtete keine Lohnarbeit.

Zeitaufwand des Häuslers Nr. 4 in F. in der Lohnarbeit im Jahre 1907/08.

Monat	Arbeitsstelle	Zahl der Arbeitstage	Durchschnittlich bezahlte Arbeitszeit in Stunden pro Tag	Vom Arbeitgeber bezahlte Arbeitszeit in Stunden Summe	Die Wegstunden von und zur Häuslerei beanspruchten in Stunden	Vom Arbeitgeber sind an Wegstunden bezahlt	Tatsächlicher Zeitaufwand des Häuslers für die Lohnarbeit in Stunden	Durchschnittl. Zeitaufwand pro Lohnarbeitstag in Stunden
. . .	Ritterschaftl. Forst	24	11	264	24	24	264	
. . .	„	24	11,5	414	36	36	414	
. . .	„	12						
ugust	Rittergut	64	11,8	755	22	66	711	
ber	„	25	10,6	528	18	54	492	
r .	„	26	10,1					
ber .	Ritterschaftl. Forst	25	8,2	205	25	25	205	
ber- ar	„	45	7,2	324	45	45	324	
r . .	„	24	9	216	24	24	216	
. . .	„	26	10,2	265	26	26	265	
	Summa	295[1])	10,1	2971	220	300	2891	9,8

Zeitaufwand des Häuslers in der Lohnarbeit im Jahre 1908/09.

. . .	Ritterschaftl. Forst	14	11,5	161	14	14	161	
gust	Rittergut	91	11,8	1074	44	132	1414	
ber	„	26	10,6	276				
r .	„	15	10,1	152				
.	Ritterschaftl. Forst	11	10,1	111	11	11	111	
ber .	„	26	8,2	213	26	26	213	
ber- ar	„	51	7,2	367	51	51	367	
r . .	„	24	9	216	24	24	216	
. . .	„	26	10,2	265	26	26	265	
. . .	„	24	11	264	24	24	264	
	Summa	308[2])	10,1	3099	220	308	3011	9,8

[1]) In Band I, S. 85 sind irrtümlich 297 Tage angegeben.

[2]) Inklusive Sonntagsarbeit.

G. Assekuranzen.

1.	Krankenkasse	13,—	(13,—) ℳ
2.	Unfallversicherung . . .	3,—	(3,—) „
3.	Feuerversicherung . . .	5,10	(8,40) „
4.	Viehversicherung	8,—	(9,60) „
5.	Lebensversicherung . .	11,—	(11,—[1]) „
6.	Altersversicherung . . .	6,24	(6,24) „
	Summa	46,34	(51,24*) ℳ

H. Abgaben und Lasten.

1.	Kirche	0,15	(0,15) ℳ
2.	Gemeindeabgaben	2,40	(1,20) „
3.	Landessteuer	6,70	(3,—) „
4.	Grundsteuer	0,14	(0,14) „
	Summa	9,39	(4,49) ℳ

I. Lebenshaltung.

II. Komfort und Vergnügungen. Es betrugen die Ausgaben für:

Wirtshausbesuch	1,50	(8,50) ℳ
Marktbesuch etc.	3,—	
Kautabak	4,80	(10,30) „
Rauchtabak	2,60	
Zigarren	0.60	
Zeitung	3,60	(3,60) „
Schnaps	14,40	(33,80) „
Kriegerverein	3,—	(3,—) „
Summa	33,50	(59.20) ℳ

Bemerkung: Die Ausgabe für Schnaps ist bei der ersten Erhebung zu hoch angegeben (s. Bemerkung bei Kaufmannswaren S. 51).

III. Kleidung. Es betrugen die Ausgaben für:

1. Kleider:

a) Mann:

1 Hose	4,50	ℳ
1 Jackett	4,60	„
2 Hemden	4,—	„
2 Pfd. Wolle	6. -	„
1 Mütze	1.—	„
Summa	20,10	(48,—) ℳ

[1]) Das Leben der Frau ist bei einer Lebensversicherung in Bremen für 540 ℳ versichert. Der jährliche Beitrag wurde im Vorjahre vergessen.

b) Frau:

1 Kleid	8,— ℳ	
3 Schürzen	3,75 „	
3 Tücher	3,— „	
1 Hut	0,70 „	
2 Hemden	5,50 „	
1 Unterrock	3,— „	
Sonstiges	2,— „	
Summa	25,95	(26,75) ℳ

2. Schuhzeug:

a) Mann:

1 Paar Schuhe	6,50 ℳ	
Pantoffeln	1,50 „	
2 Paar Sohlen	6,— „	
Summa	14,—	(21,75) ℳ

b) Frau:	5,10	(4,40) ℳ

Die Ausgaben für Schuhzeug sind deshalb sehr niedrig, weil Häusler manche Arbeiten als früherer Schuster selbst macht.

Die Gesamt-Ausgaben für Kleidung und Schuhzeug betragen demnach für:

1. Mann	34,10	(69,75) ℳ
2. Frau	31,05	(31,15) „
Summa	65,15	(100,90) ℳ

IV. Ernährung. 1. Aufwand an Nahrungsmitteln. Die Ausgaben für Kaufmannswaren sind folgende: (Siehe Tabelle S. 52.)

Über die Zuverlässigkeit der Angaben siehe Reisebeobachtungen S. 64. Die Feststellungen der mündlichen Erhebung enthalten Fehler. Es ist offenbar bei der Ermittelung der Ausgaben für gewisse Posten nicht berücksichtigt, daß der Verbrauch derselben infolge des wochenlangen Fortseins des Mannes ein sehr intermittierender ist. Die Angaben sind daher häufig zu hoch, insbesondere die Ausgaben für Brot und Schnaps; für beide Posten etwa um je 20 ℳ. Nach der Besprechung mit dem Häusler müssen wir daher die Ausgaben des Vorjahres für Kaufmannswaren um ca. 65 ℳ, diejenigen für Brot um ca. 30 ℳ, im ganzen also von 279 ℳ auf 184 ℳ verringern.

Ausgaben für Kaufmannswaren.

Bezeichnung der Waren	Jahres-verbrauch in Menge	Preis pro Mengen-einheit	Jahres-ausgabe in ℳ	Ausgabe im Vor-jahre in ℳ	Im Vorjahre +	Im Vorjahre —
Lebensmittel.						
1. Kaffee . . .	24 Pfd.	1,—	24,—	26,—	2,—	—
2. Cichorien .	48 Pack	0,05	2,40	2,60	0,20	—
3. Zucker . . .	48 Pfd.	—	11,52	11,44	—	0,08
4. Einmacherei .	—	—	1,25	2,50	1,25	—
5. Salz	54 „	—	5,94	5,20	—	0,74
6. Schlachterei	—	—	3,25	3,—	—	0,25
7. Weizenmehl .	18 Pfd.	0,16	2,88	8,84	5,96	—
8. Schnaps . .	24 l	0,60	14,40	33,80	19,40	—
9. Reis	48 Pfd.	0,20	9,60	10,40	0,80	—
10. Fleisch . . .	8 „	0,70	5,60	19,50	13,90	—
11. Käse	2 „	0,50	1,—	15,60	14,60	—
12. Bier	—	—	1,50	2,—	0,50	—
13. Schmalz . .	—	—	—	7,80	7,80	—
14. Butter . . .	4 Pfd.	1,—	4,—	17,60	13,60	—
15. Essig	3 l	0,20	0,60	0,60	—	—
16. Gewürze . .	—	—	2,—	2,—	—	-
17. Milch	20 l	0,12	2,40	7,84	5,44	—
18. Heringe . . .	—	—	4,85	6,—	1,15	—
19. Fische . . .	4 Pfd.	0,40	1,60	—	—	1,60
		Summa	98,79	182,72	86,60	2,67
					+83,93	
Sonstiges.						
20. Petroleum . .	31 l	—	7,04	10,40	3,36	—
21. Seife	—	—	4,85	6,70	1,85	—
22. Soda	—	—	0,10	1,40	1,30	—
23. Stiefelfett .	—	—	1,50	—	—	1,50
24. Streichhölzer .	—	—	0,60	—	—	0,60
		Summa	14,09	18,50	6,51	2,10
					+4,41	
		Gesamt-Summe	112,88	201,22	93,11	4,77
					+88,34	

Der Gesamt-Aufwand an Nahrungsmitteln setzt sich wie folgt zusammen:

A. Acker- und Gartenwirtschaft:

1. Kartoffeln 12 Ztr.	24,— ℳ		
2. Obst und Gemüse	6,— „		
Summa	30,— (34,—) ℳ	6,4 (8,0*) %	

B. Viehwirtschaft:

3. Milch 320 l	38,40 ℳ	
4. Butter 125 (80) Pfd. . .	125,— „	
5. Mastschwein 2,5 Ztr. . .	112,50 „	
6. Eier 285 Stück	14,25 „	
7. 8 Hühner und 2 Küken	11,— „	
Summa	301,15 (222,45) ℳ	62,5 (52,4*) %

C. Zukauf:

8. Kaufmannswaren . . .	99,— (120,—*) ℳ	
9. Brot 84 Stück	49,75 (48,—*) „	
Summa	148,75 (168,—*) ℳ	31,1 (39,6*) %
Gesamt-Summe	479,90 (424,45*) ℳ	100 %
rund	480,— (424,—*) ℳ	

2. Kosten eines Männerverpflegungstages.
Der Haushalt hat im letzten Jahre in reduz. Männertagen geleistet:

a) für den Besitzer	270 Tage
b) für die Frau 365×6/7	313 „
c) für den Hirten	11 „
d) für fremde Frauen ca.	2 „
Summa	596 (578*) Tage.

Die Kosten eines reduz. Männerverpflegungstages belaufen sich demnach auf 0,80 (0,75*) ℳ. Auf einen solchen Tag fallen 183 (177*) g Fleisch und 108 (93*) g Fett (Butter und Schmalz).

K. Umsatz der wichtigsten Produkte in Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft. (Siehe Tabelle S. 54 und 55.)

1. Zugang der Produkte.

Wert der Ernte und Gartenprodukte	426 (555) ℳ	=	23,1 (25,9*) %
Zugang aus der Viehwirtschaft	878 (950) „	=	47,5 (44,2*) „
„ durch Lohnarbeit . .	172 (175*) „	=	9,3 (8,1*) „
„ „ Zukauf	357 (468*) „	=	19,4 (21,8*) „
„ aus der Hauswirtschaft	13 (—) „	=	0,7 (—) „
Summa	1846 (2148*) ℳ	=	100 (100) %

Tabelle betr. den Umsat

Laufende No.	Nähere Bezeichnung der Produkte	Ortspreis. Es wurden bezahlt			Zugang											
					aus eigener Wirtschaft				durch Lohnarbeit				durch Zu			
		pr. Mengeneinheit	ℳ	₰	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge		We in ℳ	
1	2	3	4		5	6		7	8	9		10	11		1	
	A. Acker- u. Gartenwirtschaft.															
1.	Roggen	1 Ztr.	8	—	12,36 Ztr.	98	88		3 Ztr.	24	—		—		—	
2.	Roggenstroh . . .	1 „	1	30	15 „	19	50		23 „	30	—		—		—	
3.	Gerste	1 „	8	50	—	—	—		—	—	—		1 Ztr.		8	
4.	Kartoffeln . . .	1 „	2	—	70 Ztr.	140	—		5 Ztr.	10	—		—		—	
5.	Futterrüben . .	1 „	0	50	50 „	25	—		—	—	—		—		—	
6.	Erdnußbruch . .	1 „	8	50	—	—	—		—	—	—		1 Ztr.		8	
7.	Griff	1 „	7	—	—	—	—		—	—	—		5 „		35	
8.	Wiesenheu . . .	1 „	1	50	39 Ztr.	58	50		—	—	—		—		—	
9.	Kleeheu	1 „	2	—	25 „	50	—		—	—	—		—		—	
10.	Weide für die Kuh	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—		24	
11.	Gemüse	—	—	—	—	1	—		—	—	—		—		—	
12.	Obst	—	—	—	—	33	—		—	—	—		—		—	
13.	Künstl. Dünger .	—	—	—	—	—	—		—	—	—		2 Ztr.		6	
	Summa	—	—	—	—	425	88	74,5	—	64	—	11,2	—		82	
	B. Viehwirtschaft.	nücht.														
14.	Rindvieh	Kalb	20	—	1 Kalb	20	—		—	—	—		—		—	
15.	Vollmilch	1 l	0	12	1052 l	126	24		—	—	—		20 l		2	
16.	Magermilch . . .	1 l	0	03	2450 l	73	50		—	—	—		—		—	
17.	Butter	1 Pfd.	1	—	170 Pfd.	170	—		—	—	—		4 Pfd.		4	
18.	Mastschweine . .	1 Ztr.	45	—	9.28 Ztr.	417	60		—	—	—		—		—	
19.	Ferkel	1 Stck.	12	25	—	—	—		—	—	—		4 Stck.		49	
20.	Hühner (Küken) .	1 Stck.	ca. 1	40	8 Stck.	11	—		—	—	—		—		—	
21.	Eier	1 Stck.	0	05	600 Stck.	30	—		—	—	—		—		—	
22.	Stalldünger . . .	1 Ztr.	0	13	225 Ztr.	29	25		—	—	—		—		—	
	Summa	—	—	—	—	877	59	94,1	—	—	—	0	—		55	
	C. Haushalt und Persönliches.															
23.	Kaufmannswaren (ab Butter u. Milch die gekauft wurde)	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—		106	
24.	Backwaren u. Kost	—	—	—	—	—	—		—	95	—		—		49	
25.	Feuerung	—	—	—	—	13	—		—	13	—		—		—	
26.	Kleidung	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—		63	
	Summa	—	—	—	—	13	—	3,8	—	108	—	31,7	—		219	
	Gesamt-Summe			—		1316	47	71.3	—	172	—	9.3			357	

tigsten Produkte und deren Geldwert.

nt-Zugang		Abgang													
		durch Verkauf			Verbrauch in eigener Wirtschaft										
					Haushalt			Viehwirtschaft			Ackerwirtschaft				
ge	Wert in ℳ ₰	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	%
	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Ztr.	122 88	—	— —		—	— —		14,71 Ztr.	117 68		0,65 Ztr.	5 20		
„	49 50	—	— —		—	— —		38 „	49 50		—	— —		
„	8 50	—	— —		—	— —		1 „	8 50		—	— —		
„	150 —	—	— —		12 Ztr.	24 —		51,5 „	103 —		11,5 Ztr.	23 —		
„	25 —	—	— —		—	— —		50 „	25 —		—	— —		
„	8 50	—	— —		—	— —		1 „	8 50		—	— —		
„	35 -	—	— —		—	— —		5 „	35 —		-	— —		
„	58 50	—	— —		—	— —		39 „	58 50		—	— —		
„	50 —	—	— —		—	— —		25 „	50 —		—	— —		
	24 —	—	— —		—	— —		—	24 —		—	— —		
	1 —	—	— —		—	1 —		—	— —		—	— —		
	33 —	—	28 —		—	5 —		—	— —		—	— —		
	6 10	—	— —		—	— —		—	— —		—	6 10		
	571 98	—	28 —	4,9	—	30 —	5,2	—	499 68	83,9	—	34 30	6,0	100
lb	20 —	—	— —		—	— —		1 Kalb	20 —		—	— —		
l	128 64	152 l	18 24		320 l	38 40		600 l	72 —		—	— —		
l	73 50	—	— —		—	— —		2450 l	73 50		—	— —		
fd.	174 —	45 Pfd.	45 —		129 Pfd.	129 —		—	— —		—	— —		
Ztr.	417 60	6,78 Ztr.	305 10		2,5 Ztr.	112 50		—	— —		—	— —		
ck.	49 —	—	— —		—	— —		4 Stck.	49 —		—	— —		
„	11 —	—	— —		8 Stck.	11 —		—	— —		—	— —		
„	30 —	300 Stck.	15 —		285 Stck.	14 25		15 Stck.	0 75		—	— —		
tr.	29 25	—	— —		—	— —		—	— —		225 Ztr.	29 25		
	932 99		383 34	41,1	—	305 15	32,7	—	215 25	23,1		29 25	3,1	100
	106 48	—	— —		—	106 48		—	— —		—	— —		
	144 75	—	— —		—	144 75		—	— —		—	— —		
	26 —	—	— —		—	20 —		—	6 —		—	— —		
	63 65	—	— —		—	63 65		—	— —		—	— —		
	340 88	—	— —	0	-	334 88	98,2	—	6 -	1,8	—	—	0	100
	1845 85		411 34	22,3	—	670 03	36,3	-	700 93	37,9	—	65 35	3,5	100

2. Abgang der Produkte.

Verkauf	411 (567) ℳ	= 22,3	(26,4*) %
Verbrauch im Haushalt . . .	670 (665*) „	= 36,3	(30,9*) „
„ in der Viehwirtschaft	701 (819) „	= 37,9	(38,1*) „
„ in der Ackerwirtschaft	64 (97) „	= 3,5	(4,6*) „
Summa	1846 (2148*) ℳ	= 100	(100) %

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

I. Grundkapital.

Die Gebäude bedurften der Reparatur. Der Stall mußte ausgebessert, im Hause ein Ofen neu gesetzt werden. Die Ausgaben betrugen hierfür:

Steine	6,— ℳ
Dachspäne	4,— „
Arbeitslohn	9,— „
Töpfer	8,50 „
Summa	27,50 (30,—) ℳ (= 0,5 % vom Gebäudewert.)

Ferner legte Häusler einen Drahtzaun an, wofür ihm Kosten in Höhe von 22,10 ℳ erwuchsen. Der Gesamt-Wert des Grundkapitals hat sich etwa um diese 22 ℳ vergrößert und beträgt mithin 6772 (6750) ℳ.

II. Betriebskapital.

1. Stehendes Kapital.

a) Wirtschaftsinventar: Der Ausgangsbestand für das Buchführungsjahr ergibt sich aus folgender Rechnung:

Eingangsbestand	65 ℳ
Neuanschaffungen (1 Karre)	16 „
Summa	81 ℳ
Abnutzung 5 % von $65+\frac{16}{2}$ rund	4 „
Ausgangsbestand	77 (65) ℳ

b) Lebendes Inventar: Der Ausgangsbestand ist folgender:

1 (1) Kuh	300	(300) ℳ
1 Starke	130	(—) „
4 (4) Schweine	200	(48) „
8 (8) Hühner	12	(12) „
Summa	642	(360) ℳ

2. Umlaufendes Kapital.

Der Ausgangsbestand des Buchführungsjahres ist nach Schätzung der gleiche wie der des Vorjahres und beträgt mithin ungefähr 313 (313) ℳ.

Der Wert des gesamten Betriebskapitals beträgt demnach am Schlusse des Buchführungsjahres 1032 (738) ℳ; er hat also infolge der Vermehrung des Viehbestandes um ca. 294 ℳ zugenommen.

III. Haushalt.

1. Hausinventar: In Band I, S. 94 ist nach der Feuerversicherungs-Police für das Hausinventar ein zu geringer Wert angegeben. Derselbe beträgt nach einer nochmaligen Schätzung ungefähr 100 ℳ mehr, also 798 ℳ, wovon ca. 250 ℳ auf Kleidung und Schuhzeug entfielen.

Der Ausgangsbestand für das Buchführungsjahr ergibt sich aus folgender Rechnung:

1. Eingangsbestand für Kleidung ca. .	250 ℳ	
Neuanschaffungen	65 „	
Summa	315 ℳ	
Abnutzung 40 %[1]) von $250+\frac{65}{2}$ . .	113 „	
Ausgangsbestand für Kleidung . .	202 ℳ	202 ℳ
2. Eingangsbestand an sonstigem Hausinventar	548 ℳ	
Neuanschaffungen	„	
Abnutzung 2,5 %	14 „	
Ausgangsbestand für sonstiges Hausinventar	534 ℳ	534 „
Ausgangsbestand des gesamten Hausinventars		736 (798*) ℳ

2. Vorräte der Hauswirtschaft: Die Vorräte der Hauswirtschaft haben schätzungsweise denselben Wert wie im Vorjahre, betragen also etwa 90 (90) ℳ.

Die gesamte Haushalts-Inventur weist also im Buchführungsjahre einen Ausgangsbestand im Werte von 826 (888*) ℳ nach.

[1]) Die Abnutzung ist eine hohe, da Häusler und besonders seine Frau sich sehr einfach kleiden und in der Hauptsache nur Arbeitszeug besitzen, das naturgemäß schnell verbraucht wird.

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	6772	(6750) ℳ
2. Betriebskapital	1032	(738) „
3. Haushalt	826	(888*) „
Summa	8630	(8376*) ℳ

Der Gesamt-Inventurwert hat sich also im Buchführungsjahre um ca. 254 ℳ vermehrt.

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand ergibt sich aus folgender Rechnung:

Es betragen:

der Gesamt-Inventurwert nach L . . .	8630 ℳ
das Bar-Vermögen	550 „
der Jetztwert der Lebensversicherungs-Rente ca.	450 „
der rechnerische Bar-Überschuß des Buchführungsjahres	617 „
Summe der Aktiva	10247 ℳ
abzüglich Hypothekenschulden	1200 „
Gesamt-Vermögen 1909	9047 (8165*) ℳ
Vermögenszunahme 1908/09 . .	882 (441*) „

Die Vermögenszunahme während des Verlaufs der ganzen Besitzzeit läßt sich nach Besprechungen mit dem Häusler wie folgt schätzen. Das Vermögen betrug 1888 etwa 3000 ℳ. (Der Wert der Häuslerei ohne Inventar etwa 1500 ℳ.) Die Vermögenszunahme in 21 Jahren beträgt mithin 6047 ℳ oder pro Jahr 288 ℳ.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Buchführungsjahres.

1. Die Bar-Einnahmen. (Siehe Tabelle auf S. 59).

2. Die Bar-Ausgaben. (Siehe Tabelle auf S. 60 u. 61.)

3. Reinertragsberechnung.

a) Ertrag der gesamten Familienarbeit. Im Buchführungsjahre betrugen:

1. Die Bar-Einnahmen.

Bezeichnung der Einnahmen	Bemerkungen	ℳ	%	Einnahmen im Jahre 1907/08 ℳ	%
A. Acker- u. Gartenwirtschaft.					
1. Obst		28,—	2,3	5,—	0,4
B. Viehwirtschaft.					
1. Kälber		—		91,—	
2. Mastschweine . .	6,78 Ztr. zu 45 ℳ	305,10		312,30	
3. Butter	45 Pfd. zu 1 ℳ	45,—		145,—	
4. Eier	300 Stck. zu 0,05 ℳ	15,—		13,30	
5. Milch	152 l zu 0,12 ℳ	18,24		—	
	Summa	383,34	31,1	561,60	42,8
C. Lohnarbeit.					
1. des Mannes . .	339 Tage Tagelohn, 69 Tage Akkord	704,50	57,3	648,75	49,5
D. Sonstiges.					
1. Miete	für 2 Einliegerwohnungen	96,—		96,—	
2. Zinsen	von 550 ℳ zu 3½ %	18,—		?*	
	Summa	114,—	9,3	96,—	7,3
	Gesamt-Summe	1229,84	100	1311,35	100
	rund	1230,—		1311,—	

---

die gesamten Bar-Einnahmen	1230 ℳ	
die gesamten Bar-Ausgaben	613 „	
Bar-Überschuß	617	(564*) ℳ

Die Bar-Einnahmen aus der Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Einnahmen	1230 ℳ	
abzüglich der Einnahmen für Miete und Zinsen	114 „	
Bar-Einnahmen	1116	(1215) ℳ

(Fortsetzung S. 61.)

2. Die Bar-Ausgaben.

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen	Ausgaben ℳ	%	Ausgaben im Jahre 1907/08 ℳ	%
A. Acker, Vieh, Gebäude.					
1. Gerste	1 Ztr. für die Hühner	8,50		16,—	
2. Futtermittel . .	Erdnuß 1 Ztr., Griff 5 Ztr.	43,50		60,94	
3. Kunstdünger . .	2 Ztr. Thomasmehl	6,10		15,30	
4. Weidegeld . . .	Waldweide	8,—		8,—	
5. Reparaturen . .	Haus und Stall	27,50		30,—	
6. Anschaffungen .	Drahtzaun 22,10, Karre 16 ℳ	38,10		—	
7. Deckgeld . . .	für 1 Kuh	1,—		1,—	
8. Schornsteinfeger	Dieser Posten wurde im Vorjahre vergessen	1,40		1,40 *	
9. Ferkel	4 Stck. zu 12,25 ℳ	49,—		48,—	
10. Heu		—		7,50	
11. Feuerung . . .		—		3,—	
	Summa	183,10	29,9	191,14 *	25,6
B. Lohn.					
1. Handarbeit . .	8 Frauentage u. Trinkgeld	9,—		5,—	
2. Gespannarbeit		22,75		70,15	
3. Hirtenlohn . .		5,—		13,—	
	Summa	36,75	6,0	88,15	11,8
C. Pacht.					
1. Gemeindeland .	Acker und Wiesen	15,—		15,—	
2. Kammeracker .	129 QR.	18,—		18,—	
3. Rittergut . . .	35 QR. bestelltes Land	8,75		8,75	
	Summa	41,75	6,8	41,75	5,6
D. Abgaben, Versicherungen.					
1. Abgaben . . .	Kirche, Schule	2,55		1,35	
2. Steuern	Landes- und Grundsteuer	6,84		3,14	
3. Versicherungen .	Feuer 5,10, Vieh 8 ℳ	13,10		18,—	
4. Armengeld . . .		0,80		1,20[1])	
	Summa	23,29	3,8	23,69	3,2

[1]) Dieser Posten wurde im Vorjahre vergessen.

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen	Ausgaben ℳ	%	Ausgaben im Jahre 1907/08 ℳ	%
	Übertrag	284,89	46,5	344,73	46,2
E. Zinsen.	Hypotheken 1200 ℳ	48,—	7,8	48,—	6,4
F. Haushalt und Persönliches.					
1. Kaufmannswaren und Brot . . .		162,63		184,— *	
2. Feuerung . . .	durch Lohnarbeit	—		11,—	
3. Kleidung . . .		65,15		100,90	
4. Vergnügungen, Komfort . . .	Wirtshaus, Tanz u. Verein 7,50 ℳ, Tabak 8 ℳ, Zeitung 3,60 ℳ	19,10		25,40	
5. Versicherungen .	Krankenkasse 13 ℳ, Lebensvers. 11 ℳ. Altersvers. 6,24 ℳ, Unfallvers. 3 ℳ	33,24		33,24 *	
	Summa	280,12	45,7	354,54 *	47,4
	Gesamt-Summe	613,01	100	747,27 *	100
	rund	613,—		747,—	

(Fortsetzung von S. 59.)

Die Bar-Ausgaben für die Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Ausgaben		613 ℳ
abzüglich der Ausgaben für:		
Unterhaltung der Mietswohnung	10 ℳ	
Zinsen	48 „	
Haushalt und Persönliches . . .	280 „	
Persönliche Steuern und Versicherungen	7 „	
Viehkassenbeitrag	8 „	
Summa	353 ℳ	353 ℳ
Bar-Ausgaben		260 (322*) ℳ

Der Bar-Überschuß der Familienarbeit ergibt sich aus folgender Rechnung:

Bar-Einnahmen	1116 ℳ
Bar-Ausgaben	260 „
Bar-Überschuß	856 (893*) ℳ

Dieser Summe hinzuzuzählen ist:

1. Kostenwert der Wohnung . . .	114 ℳ		
2. der Wert der Naturalien, die Betrieb- und Lohnarbeit an den Haushalt geliefert haben	440 „		
3. die Wertvermehrung laut Wirtschafts-Inventur	316 „		
Summa	870 ℳ	870 ℳ	
Ertrag der Familienarbeit		1726 (1324*) ℳ	

Diese Summe stellt nun aber nicht nur den Ertrag der Familienarbeit dar, in ihr ist noch der Zinsgewinn des im Betriebe arbeitenden Kapitals und der für Viehrisiko in Abzug zu bringende Betrag enthalten. Nach der Aufstellung unter L ergibt sich:

1. Gesamt-Inventurwert		8630 ℳ	
abzüglich Haushaltsinventar und Vorräte	826 ℳ		
abzüglich Gebäudewert der Einliegerwohnung	2000 „		
Summa	2826 ℳ	2826 „	
Es sind mit 4 % zu verzinsen		5804 ℳ	
Zinsen rund		232 „	

2. Das Viehrisiko beträgt:

für Rindvieh 3 % vom durchschnittlichen Bestande = 365 ℳ . .	= 11 ℳ		
für Schweine 5 % vom durchschnittlichen Bestande $\frac{418}{3}$ ℳ	= 7 „		
Für Viehrisiko sind einzusetzen . .	18 ℳ	18 „	
	Summa	250 (236*) ℳ	

Ziehen wir vorstehende Summe von dem Ertrag der Familienarbeit ab, so ergibt sich:

Ertrag der Familienarbeit		1726 ℳ
abzüglich Zinsen und Viehrisiko		250 „
Wirklicher Ertrag der Familienarbeit		1476 (1088*) ℳ

Im Familienbetriebe sind (ohne die Arbeitsleistung in der Hauswirtschaft) von der Familie in reduz. N.-M.-Tg. geleistet:

1. in der Lohnarbeit nach F	301 N.-M.-Tg.	=	63 %
2. im eigenen Betriebe nach D	180 „	=	37 %
	481 N.-M.-Tg.	=	100 %

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Familienarbeit beträgt demnach pro reduz. N.-M.-Tg. 3.07 (2,32*) ℳ.

b) Ertrag der Familienunternehmung. Dieser ergibt sich aus folgender Rechnung:

Wirklicher Ertrag der Familienarbeit . . .	1476 ℳ
abzüglich der Einnahmen durch Lohnarbeit (nach F)	896 „
Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung	580 (255*) ℳ

Geleistet sind von der Familie im eigenen Betriebe ca. 180 N.-M.-Tg.

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der eigenen Unternehmung beträgt demnach pro reduz. N.-M.-Tg. 3,22 (1,42*) ℳ.

Der durchschnittliche Verdienst pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt also:

1. in der Lohnarbeit nach F . . .	2,98	(2,88*) ℳ
2. in der Familienunternehmung . .	3,22	(1,42*) „
3. in der Familienarbeit	3,07	(2,32*) „

c) Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft. Es betrugen im Buchführungsjahre:

die Bar-Einnahmen	1230 ℳ
die Wertvermehrung laut Gesamt-Inventur nach L	254 „
Wertvermehrung der Lebensversicherungs-Police	11 „
Summa	1495 ℳ
die Bar-Ausgaben	613 „
Überschuß	882 (441*) ℳ

Die Familienwirtschaft schließt also im Buchführungsjahre mit einem Überschuß von 882 ℳ ab.

Reisebeobachtungen.

Häusler Nr. 4 in F. Hier trafen wir einen ganz besonderen Typ, den Typ des zufriedenen, beschaulichen Bürgers. „Ick bünn sihr taufreden", flocht er öfter in unsere Unterhaltung ein. Wenn er auch sein Leben als Bahn- oder Postbeamter, wie z. B. zwei seiner Brüder, bequemer hätte beschließen können, so könne er sich auch in 2 Jahren, wenn er 60 sei, zur Ruhe setzen. Aber er habe immer gefunden, daß viele Arbeit nie schade und eins sei gewiß, „je mihr Arbeit, je better schmeckt dat Äten". Daß er so gut vorwärts gekommen sei trotz seines Alters, das verdanke er seiner Rüstigkeit, er arbeitete mit dem Jüngsten noch um die Wette. Dann habe er einen sehr guten Herrn, der Arbeiter, die schon lange bei ihm gearbeitet hätten, nie entlasse. Überhaupt müsse er sagen, daß sich im Vergleich zu früher die Zeiten für die Landarbeiter sehr gebessert hätten. Viel mehr Lohn könnten manche Herrschaften überhaupt nicht mehr geben, zumal wenn sie reichlich teuer gekauft oder gepachtet hätten. Zu seiner Herrschaft hielt er sehr, deren ganze Familienverhältnisse er auf das Genaueste kannte und von denen er mit gewissem eigenen Stolze erzählte.

Seine Buchführung zeigte sich leider als nicht sehr zuverlässig. Das alte Mütterchen war der Aufgabe nicht mehr recht gewachsen gewesen und hatte öfter bei dem anderen buchführenden Häusler Hilfe gesucht. Die Aufzeichnungen über den Kaufmannswarenverbrauch sind daher nicht einwandsfrei. Da Häusler immer im Sommer die ganze Woche fort ist, konnte er ihr nicht helfen. Er erklärte aber, daß sie nur wenig für Kaufmannswaren brauchten, etwa für 100 ℳ das Jahr, da er ja fast ein halbes Jahr auf dem Gute Kost bekomme. Die Kost auf dem Gute sei vorzüglich, sie sei besser, als wie er solche zu Hause haben könne. Seine Frau dagegen lebe für sich äußerst sparsam.

Mit seinen Vermögensverhältnissen wollte Häusler absolut nicht heraus. Auf alle diesbezüglichen Fragen wußte er sehr geschickt auszuweichen, schließlich direkt gefragt, gab er die Antwort: „Dat will ick Sei, Herr, grad nich seggen". Unserer Unterhaltung war es sehr nachteilig, daß das alte, etwas scheue Mütterchen sich in das dunkle Nebenzimmer gesetzt hatte und so ihren Gatten Wort für Wort kontrollieren konnte. Offenbar peinlich war es dem Häusler, daß sowohl das erste wie das Buchführungsjahr einen Überschuß von 400 und 600 ℳ gegeben hatte, den er nicht fortleugnen konnte. Schließlich gab er zu, daß er Johannis 1908 550 ℳ auf die Sparkasse gebracht hätte, daß er, wenn er wolle, jetzt wieder ebenso viel hinbringen könne. Diese Angabe des Häuslers über seine Sparanlage wurde dem Verfasser in der Stadt von dem Verwalter der Kasse bestätigt. Zufällig war dieser persönlich zugleich Hypothekengläubiger des Häuslers und kannte ihn daher genau. Er meinte, dieser Häusler sei ein ungewöhnlich strebsamer und genügsamer Mensch, der außerdem seine Wirtschaft verstehe. Im übrigen hätten die Häusler desselben Dorfes nur geringe Spareinlagen, sie kämen offenbar schlecht fort. Daß Häusler jedoch noch mehr Vermögen haben muß, läßt sich aus seiner Äußerung schließen, daß er nämlich jederzeit seine Hypothek, wenn er wolle, abstoßen könne.

Da das Ehepaar keine Kinder hat, wendet sich ihre ganze Sorge ihrem Vieh zu. Alle Tiere, Schweine, Kühe, Geflügel, zeigten das prächtigste Gedeihen Die 9 Enten sollen (jede ca. 4 Pfd. schwer) nächstens für den Haushalt geschlachtet werden. — Häusler hatte schönes Obst, besonders stolz war er auf seine Gravensteiner, und er ruhte nicht eher, bis er dem Verfasser damit erheblich den Rucksack beschwert hatte.

Der Haushalt machte einen wenig ordentlichen Eindruck, Hunde und Katzen hatten hier ihr Reich.

Häusler hatte das Bedürfnis, sich dankbar über die Fürsorge des Amtes und der Regierung für die Häusler auszusprechen. Wenn er eins tadeln solle, so möchte er bedauern, daß die Altersrente erst mit 70 Jahren ausbezahlt würde. Dieser Rente lege er eine große Bedeutung bei.

Häusler hatte früher schon eine größere Wirtschaft gehabt. So hielt er sich zeitweilig 2 bis 3 Kühe, aber als durch das Anwachsen des Dorfes die Pachtpreise zu teuer geworden seien, da habe er seine Wirtschaft wieder verkleinert. — Alle Reden des Häuslers wurden mit einem gewissen Pathos vorgetragen, er hatte sich scheinbar überlegt, was er dem Verfasser sagen wollte.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 5 in G.

Nachtrag zu Band I. (S. 100 ff.)

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

Unter Zugrundelegung des N.-M.-Tg. ergibt sich folgender Arbeitsbedarf für die Unternehmung im Wirtschaftsjahre 1907/08:

1. Arbeit des Häuslers	24*	N.-M.-Tg.
2. Arbeit der Frau	130*	..
3. fremde Arbeitskräfte	14	..
Summa	168*	N.-M.-Tg.

= 6,71* Arbeitsmonate. Bei einer landwirtschaftlichen Kulturfläche von 1,08 ha fallen demnach auf 100 ha Kulturland 620* Arbeitsmonate.

F. Lohnarbeit.

Nach der Auskunft der Forstverwaltung beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit ihrer Arbeiter ohne Wege 9,8 Stunden. Für den Häusler kommen dazu täglich an unbezahlten Wegstunden etwa 1 Stunde, sodaß die durchschnittlich für Lohnarbeit aufgewandte Zeit täglich etwa 10,8 Stunden beträgt. Mithin hat Häusler an 290 Lohntagen etwa 313 N.-M.-Tg. ohne die Wildwachen geleistet. Rechnen wir für letztere im Durchschnitt 3 Stunden[1]), so ergibt dies für 70 Wildwachen 210 Stunden = 21 N.-M.-Tg. Der gesamte Zeitaufwand des Häuslers für die Lohnarbeit beträgt mithin etwa 334* N.-M.-Tg. und sein durchschnittlicher Verdienst für einen solchen Tag bei einem Gesamt-Verdienst von 727 ℳ 2,18* ℳ.

Die Frau leistete an 4 Sommertagen etwa 3 reduz. N.-M.-Tg., der Schwiegervater an 290 Arbeitstagen nach Maßgabe seines Verdienstes etwa 178* N.-M.-Tg.

[1]) An und für sich beträgt eine Wildwache ca. 6 Stunden. Da Häusler nach den Nächten, in denen er gewacht hat, ca. 3 Stunden Tagesarbeit versäumt, wir die Tage jedoch für voll rechneten, so brachten wir für die Wachen nur 3 Std. in Ansatz.

Die Gesamt-Leistung der Familie beträgt mithin in der Lohnarbeit:

1. Häusler	334* N.-M.-Tg.	=	727 ℳ
2. Frau	3* „	=	7 „
3. Schwiegervater	178* „	=	370 „
Summa	515* N.-M.-Tg.	=	1104 ℳ
oder pro	N.-M.-Tg.		2,14* ℳ

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

Durch die Berechnung einer Abnutzung für das Wirtschafts- und Haushalts-Inventar ergeben sich folgende Ausgangs- und Eingangsbestände für das Jahr 1907/08:

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	5100	(5100) ℳ
2. Betriebskapital	1001[1])	(995) „
3. Haushalt	2025[2])	(2086) „
Gesamt-Summe	8126*	(8181) ℳ

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand für das Jahr 1907/08 ergibt sich aus folgender Rechnung:

Es betragen:

der Gesamt-Inventurwert nach L	8126* ℳ
das Sparkassen-Guthaben	250 „
der Bar-Überschuß nach N	86[3]) „
Summe der Aktiva	8462* ℳ
die Hypothekenschulden	3900 „
Gesamt-Vermögen Ende 1908 . .	4562* ℳ
Anfang 1901 (Band I, S. 125)	3587 „
Vermögenszunahme 1901—1908	975* ℳ
also jährlich	139* „

[1]) Der in Band I, S. 123 als bares Betriebskapital angegebene Betrag von 200 ℳ enthält auch den Bar-Überschuß des laufenden Wirtschaftsjahres. Derselbe ist hier in Absatz gebracht und statt dessen in der Vermögensbilanz unter M aufgeführt.

[2]) Der Wert des Kleidungsbestandes ist in Band I, S. 124 nach der Feuerversicherungs-Police mit 950 ℳ zu hoch angegeben. Genaueren Berechnungen zufolge beträgt er nur etwa 600 ℳ. — Desgleichen war der Wert des Rades um ca. 46 ℳ zu hoch angesetzt.

[3]) Der Bar-Überschuß verringerte sich um 8 ℳ, da die Ausgaben für Kaufmannswaren um diese Summe zu gering angegeben waren.

Der Vermögens-Eingangsbestand für das Jahr 1907/08 ergibt sich aus folgender Rechnung:

Es betragen:

der Gesamt-Inventurwert		8181 ℳ
das Sparkassenguthaben		250 „
Summe der Aktiva		8431 ℳ
abzüglich Hypothekenschulden .	3900 ℳ	
Restschuld für ein Fahrrad . .	40 „	
.	3940 ℳ	3940 „
Gesamt-Vermögen Ende 1907 . .		4491 ℳ

Das Vermögen hat sich im Berichtsjahre also um 71 ℳ vergrößert.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Jahres 1907/08.

3. Reinertragsberechnung.

a) Der wirkliche Ertrag der Familienarbeit beträgt 1457*[1]) statt 1187 ℳ. Geleistet sind von der Familie in reduz. N.-M.-Tg.:

1. in der Unternehmung	154*	N.-M.-Tg. =	23 %
2. in der Lohnarbeit	515*	„ =	77 „
Summa	669*	N.-M.-Tg. =	100 %

Der Verdienst der Familie beträgt mithin für einen solchen Tag 2,13* ℳ (statt 1,93 ℳ).

b) Der Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung beträgt statt 197 ℳ 353* ℳ und der durchschnittliche Verdienst der Familie für einen reduz. N.-M.-Tg. 2,29* ℳ (statt 1,50 ℳ).

c) Der Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft schließt mit einem Überschuß von 71* ℳ (statt 94 ℳ) ab.

[1]) Die große Differenz erklärt sich dadurch, daß in der Reinertragsberechnung (Band I, S. 128) versehentlich der Wert der von der Wirtschaft an den Haushalt gelieferten Naturalien um 100 ℳ zu gering berechnet ist.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 6 in G.

Nachtrag zu Band I. (S. 132 ff.)

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

Unter Zugrundelegung des N.-M.-Tg. ergibt sich folgender Arbeitsbedarf für die Unternehmung im Jahre 1908/09:

1.	Arbeit des Häuslers	26*	N.-M.-Tg.
2.	„ „ Gespannbüdners	13	„
3.	„ der Frau	98*	„
4.	„ „ Kinder	19	„
	Summa	156*	N.-M.-Tg.

= 6,24* Arbeitsmonate. Auf 100 ha Kulturland fallen demnach bei einer Kulturfläche von 1,01 ha ca. 618* Arbeitsmonate.

F. Lohnarbeit.

Die Arbeitszeit des Häuslers ist die gleiche wie die des Häuslers Nr. 5 in G. Sie beträgt inklusive Wege im Jahresdurchschnitt pro Tag etwa 10,8 Stunden. An 290 Lohnarbeitstagen würde Häusler also 3132 Stunden für die Lohnarbeit aufgewandt haben. Nun hat Häusler außerdem in 153 Nächten zu je 6 Stunden Wild gehütet[1]). An diesen Tagen jedoch versäumte er $^1/_4$ Tag zu 3 Stunden Lohnarbeit. Sein gesamter Zeitaufwand für die Lohnarbeit beträgt also 3132 + (1533) 459 = 3591 Stunden = 359* N.-M.-Tg. Bei einem Lohnverdienst von 944 ℳ beträgt der Verdienst des Häuslers für den N.-M.-Tg. 2,63* ℳ.

Die 14jährige Tochter verdiente in ungefähr 10* N.-M.-Tg 20 ℳ.

Von der ganzen Familie wurden mithin in 369* N.-M.-Tg. 964 ℳ verdient, oder pro N.-M.-Tg. 2,61* ℳ.

[1]) Siehe Bemerkung bei Häusler Nr. 5.

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

Durch die Berechnung einer Abnutzung für das Wirtschafts- und Haushalts-Inventar ergeben sich folgende Eingangs- und Ausgangsbestände:

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	5375* (5325) ℳ	
2. Betriebskapital	397 (430) „	
3. Haushalt	1431* (1363) „	
Gesamt-Summe	7203* (7118) ℳ	

Die Gesamt-Inventur weist also für das Wirtschaftsjahr 1908 eine Wertvermehrung von 85 ℳ nach.

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand für das Jahr 1908 ergibt sich aus folgender Rechnung:

Es betragen:

der gesamte Inventurwert nach L		7203* ℳ
abzüglich Hypothekenschulden . .	4500 ℳ	
„ Defizit der Bar-Rechnung nach N	278* „	
Summa	4778* ℳ	4778* „
Vermögens-Ausgangsbestand .		2425* ℳ

Der Eingangsbestand des Vermögens ergibt sich aus

dem Wert laut Gesamt-Inventur	7118* ℳ
abzüglich Hypotheken	4500 „
Vermögens-Eingangsbestand .	2618* ℳ

Die Vermögensabnahme im Jahre 1908 beträgt demnach ca. 193* ℳ.

Beim Kauf der Häuslerei betrug das Vermögen der Familie (vgl. Band I, S. 154) 2705 ℳ. Die Vermögensabnahme seit 1904 beträgt also ca. 280* ℳ.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Jahres 1908.

Die Bar-Ausgaben betrugen rund 1523* ℳ (statt 1490 ℳ). In Band I. S. 156 ist einerseits der Krankenkassenbeitrag in Höhe von 31.20 ℳ vergessen, andererseits sind versehentlich die Abgaben an Gemeinde, Kirche und Schule um 1,50 ℳ zu gering veranschlagt worden.

3. Reinertragsberechnung.

a) Der wirkliche Ertrag der Familienarbeit beträgt 976* ℳ statt 832 ℳ. Geleistet sind von der Familie:

1. in der Lohnarbeit	369*	N.-M.-Tg.	= 72 %
2. in der Unternehmung . . .	143*	„	= 28 „
Summa	512*	N.-M.-Tg.	

Der Verdienst der Familie beträgt mithin für einen reduz. N.-M.-Tg. im Durchschnitt nur 1,91* ℳ statt 2 ℳ.

b) Der Ertrag der Familienunternehmung beträgt 12* ℳ. Bei einer Arbeitsleistung von 143* N.-M.-Tg. beträgt der Verdienst pro Tag 0,08* ℳ.

c) Ertrag der gesamten Familienwirtschaft. Die Familienwirtschaft schließt mit einem Defizit von 193* ℳ (statt 235 ℳ) ab.

II.

Kleinbäuerliche Betriebe mit viel Pachtland und wenig Lohnarbeit.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 7 in B.

(Wirtschaftsjahr 1908/09).

Zweites Wirtschaftsjahr auf Grund einer Buchführung und Nachträge zu Band I.

(Erstes Wirtschaftsjahr 1907/08 siehe Band I, S. 163 ff.)

Vorbemerkung. Die Unterlagen für das zweite Wirtschaftsjahr bestehen nur aus einer Kassenrechnung, einer Vieh- und Geräte-Inventur, aus Angaben über die Zusammensetzung des Hausstandes, aus einigen allgemeinen wirtschaftlichen Daten und den Reisebeobachtungen. Alle sonstigen Angaben über die Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft fehlen.

A. Allgemeines und Persönliches.

Personalien der Familie: Im November 1908 heiratete der Sohn die Tochter eines Bauern und zog in die Wohnung seiner Eltern ein. Die gemeinsame Wirtschaft führte jedoch bald zu einem Zerwürfnis. Im Frühjahr 1909 trennten die Kinder sich daher von den Eltern und verzogen in die Stadt. — Der Haushalt leistete an reduzierten Männer-Verpflegungstagen für:

1.	den Besitzer	364 Tage
2.	die Frau 364×6/7	312 „
3.	den Sohn	320 „
4.	die Schwiegertochter 157×6/7 . . .	135 „
5.	Hausbesuch	7 „
	Summa	1138 Tage.

Sonstige Angaben siehe Reisebeobachtungen S. 86.

B. Bewirtschaftete Fläche.

(Nachtrag zu Band I.)

Im Vorjahre sind versehentlich 600 QR. Wiesen nicht angegeben, die Häusler als Deputat von der Forst zu dem billigen Preise von

2 ℳ erhält, während sie einen Pachtwert von ca. 42 ℳ haben. Die Betriebsfläche für das Vorjahr ist demnach folgende gewesen:

Art des Landes und Art des Besitzes.

Art des Besitzes	Art des Landes				Gesamt-Summe		
	Acker QR.	Wiesen	Weide	Sonstiges Land	in QR	in ha	in % der Gesamtfläche
Häuslereiland .	60	—	—	32	92	0,20	
Persönl. Besitz .	460	—	—	—	460	1,—	
Eigentum Sa. .	520	—	—	32	552	1,20	15,2
Kompetenz-Pacht	210	110	450	—	770	1,67	
Sonstige Pacht	500	1800	—	—	2300	4,99	
Pachtung Sa. .	710	1910	450	—	3070	6,66	84,8
Gesamt-Summe	1230 = 2,67 ha	1910 = 4,14 ha	450 = 0,98 ha	32 = 0,07 ha	3622	7,86	100
In % der Gesamtfläche . . .	34,0 %	52,7 %	12,4 %	0,9 %	100 %		

C. Ackerwirtschaft.

(Nachtrag zu Band I.)

Die Angaben über das Ernte-Ergebnis im Vorjahre müssen wegen der vergessenen 600 QR. Wiesen dahin berichtigt werden, daß der Heu-Ertrag um 70 Ztr. höher war, mithin nicht 162 Ztr. sondern 232 Ztr. betragen hat (Band I, S. 195 und 202). —

Sonstige Angaben über die Ackerwirtschaft siehe Reisebeobachtungen S. 86.

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

(Nachtrag zu Band I.)

Die im Vorjahre gemachten Angaben über den Arbeitsbedarf des Betriebes sind nach der Fixierung des N.-M.-Tg. zu ändern. Unser Mitarbeiter hatte für das Vorjahr nur summarisch als Arbeitsleistung des Häuslers und des Sohnes die ganzen Tage angegeben, die sie im Betriebe gearbeitet hatten. Nicht berücksichtigt war die

Sonntags- und Feierabendarbeit. Berechnen wir diese nach den im Materiale befindlichen Unterlagen, so erhalten wir annähernd für beide Männer die Gesamtleistung von 3000 Arbeitsstunden = 300 N.-M.-Tg.

Hiernach ergibt sich für das Vorjahr folgender Arbeitsbedarf in reduz. N.-M.-Tg.:

1. Arbeit der Männer	300*	N.-M.-Tg.
2. „ „ Frau	122*	„
3. „ des Büdners	10	„
Summa	432*	N.-M.-Tg.

= 17,3 Arbeitsmonate (25 Tage = 1 Arbeitsmonat). Auf 100 ha Kulturland fallen demnach bei einer Kulturfläche von 7.24* ha ca. 239* Arbeitsmonate.

E. Viehwirtschaft.

I. Rindvieh.

1. Ausgangsbestand: 2 (2) Kühe, 0 (1) Kalb im Werte von 700 (740) ℳ.

2. Produktion: Geboren wurden 2 Kälber. Verkauft sind 3 (2) Mastkälber für den Preis von 257 (131) ℳ, 36 (94) Pfd. Butter für 44 (108) ℳ und für 92 (—) ℳ Milch.

II. Schweine.

1. Ausgangsbestand: 3 (3) Pölke im Werte von 150 (150) ℳ.

2. Produktion: Gekauft sind 10 Ferkel für 149 ℳ. 8 Mastschweine wurden für 569 (400) ℳ verkauft, 2 im Gewichte von 5 ($2\frac{1}{4}$) Ztr. im Werte von 225 (126) ℳ für den Haushalt geschlachtet.

III. Geflügel.

1. Ausgangsbestand: 15 (13) Hühner im Werte von 23 (20) ℳ.

2. Produktion: 14 Küken wurden ausgebrütet. Verkauft wurde 1 Hahn für 2 ℳ und 11 Stück wurden für den Haushalt geschlachtet.

F. Lohnarbeit.

1. Stelleninhaber: Häusler arbeitete wieder in der Forst an ca. 198 Tagen. Nach der Auskunft der Forstverwaltung

beträgt die Arbeitszeit ihrer Arbeiter im Jahresdurchschnitt 8,7 Stunden pro Tag. Außerdem erfordern die Wegstunden zur und von der Arbeitsstelle täglich etwa 1 Stunde. Der gesamte Zeitaufwand des Häuslers für die Lohnarbeit beträgt demnach inklusive Wegstunden an 198 (183) Tagen 1921 (1775*) Stunden oder 192 (178*) N.-M.-Tg. Sein Lohnverdienst betrug:

1. in Bar ca.	369	(342) ℳ
2. in Naturalien	103	(103*) „
Summa	472	(445*) ℳ

Der durchschnittliche Verdienst pro N.-M.-Tg. beträgt mithin 2,46 (2,50*) ℳ.

2. Der Sohn: An den Vater lieferte derselbe 266 ℳ ab. Wie viel er von seinem Lohnverdienst für sich behalten hat, ist nicht festgestellt. Der Sohn arbeitete in der Forst und auf Gütern.

G. Versicherungen.

1. Krankenkasse: Für Vater und Sohn	37,44	(18,72) ℳ
2. Feuerversicherung	8,54	(5,87) „
3. Viehversicherung	?	(27,50) „
4. Unfallversicherung . . .	2,91	(3,—) „
Summa	48,89	(55,09) ℳ

H. Abgaben.

1. Grundsteuer	0,14	(0,14) ℳ
2. Landessteuer	5,18	(6,—) „
3. Gemeindeabgaben . .	3,—	(1,—) „
4. Schule	2,—	(2,—) „
5. Kirche	2,03	(2,13) „
6. Amtsabgaben	19,—	(—) „
Summa	31,35	(11,27) ℳ

I. Lebenshaltung.

II. Komfort und Vergnügungen: Die Ausgaben hierfür betrugen:

Reisen	5.— ℳ
Hochzeit des Sohnes	132. „
Brautkranz	7.50 „
Liebesgaben für Messina	0,50 „
Zeitungen	6.66 „
Summa	151.66 ℳ

III. Kleidung: Die Ausgaben für Kleider betrugen 188 (70) ℳ, die Ausgaben für Schuhzeug 39 (39) ℳ. Darunter befindet sich eine Ausgabe für den Sohn in Höhe von 9 ℳ. — Die Kleiderausgabe ist dadurch sehr hoch, daß Häusler sich zur Hochzeit seines Sohnes einen neuen Anzug im Werte von 62 ℳ anschaffte.

IV. Ernährung: Es betrugen die Ausgaben für:

Kaufmannswaren	173 ℳ
Brot und Mehl	37 „
Fleisch und Fische	86 „
Butter	3 „
Summa	299 (273) ℳ

Die eigene Wirtschaft lieferte unter anderem an den Haushalt 2 Schweine im Gewichte von 5 Ztr. und 11 Hühner.

K. Umsatz der wichtigsten Produkte in Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft.

Hiertür fehlen für das Buchführungsjahr die Unterlagen.

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

I. Grundkapital.

Dasselbe hat sich im Laufe des Buchführungsjahres nicht verändert und hat einen Wert von 4035 (4035) ℳ. — Häusler war allerdings der Ansicht, daß der Gesamtwert der Häuslerei im Vorjahre reichlich niedrig geschätzt sei. Wenn er die letzten Häuslerei-Verkäufe zum Vergleiche heranzöge, so müsse seine Stelle einen Wert von etwa 4800 ℳ haben. — Häusler hat vor einigen Jahren den Wert seines Häuslerei-Grundstückes dadurch gehoben, daß er den ganzen Garten durch erhebliche Erdausschachtungen planiert und dadurch ertragreicher gemacht hat. Siehe darüber auch Reisebeobachtungen bei Häuslerei Nr. 8, S. 90.

An Reparaturen erforderten die Gebäude 9,28 ℳ für Maurerarbeiten und 4 ℳ für die Anschaffung eines Drahtgitters.

II. Betriebskapital.

1. Stehendes Kapital.

a) Wirtschaftsinventar: Der Schlußbestand für das Buchführungsjahr ergibt sich aus folgender Rechnung:

Eingangsbestand			360 ℳ
Neuanschaffungen:			
1 Kartoffelkratzer	0,80 ℳ		
1 Stalleimer	1,10 „		
1 Spaten	2,50 „		
1 Gießkanne	2,— „		
Summa	6,40 ℳ	rund	6 „
Gesamt-Summe			366 ℳ
Abnutzung 5 % von 363 ℳ ca.			18 „
Ausgangsbestand			348 (360) ℳ

b) Lebendes Inventar: Der Ausgangsbestand ist folgender:

2 (3) Stück Rindvieh	im Werte von	700	(740) ℳ
3 (3) Schweine	„ „ „	150	(150) „
15 (13) Hühner	„ „ „	23	(20) „
	Summa	873	(910) ℳ

2. Umlaufendes Kapital.

Aus den Buchführungs-Ergebnissen geht hervor, daß von den in Band I. S. 175 als vorausgezahlte Pacht angegebenen 164 ℳ tatsächlich nur rund 23 ℳ für das Buchführungsjahr vorausgezahlt worden sind, während der Rest von 141 ℳ zu den Pachtausgaben des ersten untersuchten Wirtschaftsjahres gehört. Im Buchführungsjahre sind für das kommende Jahr 1909/10 gleichfalls nur rund 23 ℳ Pacht vorausbezahlt. Da im übrigen zur Feststellung des gesamten umlaufenden Kapitals im Buchführungsjahre keine besondere Erhebung vorgenommen ist, schätzen wir den Bestand desselben gleich dem des Vorjahres nach erfolgter Berichtigung auf 530 (530*) ℳ.

Der Ausgangsbestand des gesamten Betriebskapitals beträgt demnach 1751 (1800*) ℳ.

III. Haushalt.

1. Hausinventar: Der Eingangsbestand betrug ca. 1204[1]) ℳ, von denen 432 ℳ auf Kleidung und der Rest auf sonstiges Hausinventar entfielen. Von den 432 ℳ Kleidung gehörten dem Sohne etwa 60 ℳ, sodaß der dem Häuslerpaare gehörige Kleidungsbestand einen Wert von ca. 372 ℳ hatte. Den Schlußbestand des Hausinventars erhalten wir aus folgender Rechnung:

[1]) In Band I, S. 176 sind rund 1200 ℳ angegeben.

1. Eingangsbestand für Kleidung . .	372 ℳ	
Anschaffungen und Reparaturen .	218 „	
Summa	590 ℳ	
Abnutzung 33 % von 372 ℳ =	124 ℳ	
„ 33 % von $\frac{218}{2}$ ℳ =	33 „	
Summa	157 ℳ	157 „
Ausgangsbestand für Kleidung . .	433 ℳ	433 ℳ
2. Eingangsbestand für sonstiges Hausinventar	772 ℳ	
Anschaffungen rund	4 „	
Summa	776 ℳ	
Abnutzung 2,5 % von 776 ℳ . .	19 „	
Ausgangsbestand für sonstiges Hausinventar	757 ℳ	757 „
3. Kleidung des Sohnes		60 „
Ausgangsbestand des gesamten Hausinventars		1250 (1204*) ℳ

2. Haushaltungsvorräte: Der Wert des Ausgangsbestandes ist schätzungsweise der gleiche wie im Vorjahre und beträgt mithin etwa 158 (158) ℳ

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	4035 (4035) ℳ
2. Betriebskapital	1751 (1800*) „
3. Haushalt	1408 (1362*) „
Summa	7194 (7197*) ℳ

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand ergibt sich aus folgender Rechnung:

Gesamt-Inventurwert nach L	7194 ℳ
Bankguthaben	400 „
Bar-Überschuß des Buchführungsjahres .	195 „
Summe der Aktiva	7789 ℳ
Hypothekenschulden	2100 „
Gesamt-Vermögen 1909	5689 ℳ
Eingangsbestand April 1908	5497* „
Vermögenszunahme	192 (290*) ℳ

Die Vermögenszunahme seit dem Kaufe der Häuslerei ist folgende:

Gesamtvermögen 1909	5689 ℳ
„ 1903 (nach Band 1. S. 177)	3850 „
Vermögenszunahme 1903/09	1839 ℳ

Die Vermögenszunahme des Häuslers beträgt also seit Übernahme der Stelle 1839 ℳ oder pro Jahr 307 ℳ.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Buchführungsjahres.

1. Die Bar-Einnahmen.

Bezeichnung derselben	Bemerkungen	ℳ	%	Einnahmen im Jahre 1907/08 ℳ	%
A. Acker- u. Gartenwirtschaft					
1. Heu	10 Ztr. zu 2,50 ℳ	25,—		—	
2. Stroh	35 „ „ 1,70—1,80 ℳ	30,30		—	
3. Kartoffeln . .	12 „ „ 2 ℳ, 16 Ztr. zu 2,50 ℳ	64,—		—	
	Summa	119.30	6.9	—	0
B. Viehwirtschaft.					
1. Rindvieh . . .	3 Fettkälber	256,92		511,—	
2. Butter	36 (94) Pfd. Butter zu 1,10 bis 1,25 ℳ	43,81		108,—	
3. Milch		91,56		—	
4. Mastschweine .	8 (5) Stück	568,60		400,—	
5. Geflügel . . .	1 Hahn	2,—		3,—	
6. Eier	0 (60) Stück	—		3,—	
	Summa	962,84	55,6	1025,—	67,0
C. Lohnarbeit.					
1. Häusler . . .	Bar-Verdienst	369.44		341,55	
2. Sohn	„	266,23		140,—	
	Summa	635,67	36,7	481,55	31,5
D. Sonstiges.					
1. Zinsen . . .	400 ℳ zu 3½ %	14,—		—	
2. Krankenkasse		—		24.—	
	Summa	14,—	0,8	24,—	1,5
	Gesamt-Summe	1731,86	100	1530,55	100
	rund	1732,—		1531,—	

2. Die Bar-Ausgaben.

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen			Ausgaben im Jahre 1907/08	
		ℳ	%	ℳ	%
A. Acker, Vieh, Gebäude.					
1. Saatgetreide .	Saatgerste	0,70		4,—	
2. Künstl. Dünger	3 Sack Kainit, 1 Sack Thomasschlacke	10,45		8,—	
3. Ferkel	10 (8) Stück zu 12,50—19 ℳ	149,—		80,—	
4. Futtermittel .		87,62		97,50	
5. Deckgeld . . .	2 Kühe zu 1 ℳ	2,—		2,—	
6. Gebäude und Geräte	Drahtgitter 4 ℳ, Gebäudereparatur 9,28 ℳ, Sägelohn für Bretter 8,20 ℳ, Geräteansch. 6,40 ℳ	27,88		—	
7. Feuerung . .	für Schweinemast	10,—		7,—*	
8. Schornsteinfeger	(Dieser Posten ist im Vorjahre vergessen)	0,70		0,70*	
	Summa	288,35	18,8	199,20*	19,4
B. Lohn.					
1. Gespannarbeit		57,76		40,—	
2. Dreschen . . .		—		8,—	
	Summa	57,76	3,7	48,—	4,7
C. Pacht.					
1. Gemeindeland .		15,—		15,—	
2. Sonstige Pacht	(inkl. Streu und Futterpacht)	160,—		154,—*	
	Summa	175,—	11,4	169,—*	16,5
D. Ankauf.	einer Ackerparzelle	—		35,—	3,4
E. Abgaben und Versicherungen.					
1. Abgaben . .	Kirche, Schule, Gemeinde, Amt nach H	26,03		5,13	
2. Steuern . . .	Landes- u. Grundsteuer nach H	5,32		6,14	
3. Versicherungen	Feuervers., Viehkasse nach G	8,54		33,37	
	Summa	39,89	2,6	44,64	4,4

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen	ℳ	%	Ausgaben im Jahre 1907/08 ℳ	%
F. Haushalt und Persönliches.					
1. Kaufmannswaren	Brot, Mehl, Fleisch, Butter nach I.	299,43		273,20	
2. Feuerung . .	für den Haushalt	21,60		15,—*	
3. Versicherungen	Krankenkasse 37,44 ℳ, Unfallvers. 2,91 ℳ	40,35		21,72	
4. Kleidung . . .	Sohn 9 ℳ, Häusler u. Frau 217	226,51		108,60	
5. Verschiedenes	Zinsen 84, Arzt u. Apotheke 33,45, Komfort etc. nach I 151,66 ℳ, Uhrreparatur 2,75 Botenlohn 1 ℳ, Taschengeld für den Sohn 115,64 ℳ	388,50		109,96[1])	
	Summa	976,39	63,5	528,48*	51,6
	Gesamt-Summe	1537,39	100	1024,32*	100
	rund	1537,—		1024,—*	

3. Reinertragsberechnung.

Da für das Buchführungsjahr die Unterlagen für eine Natural-Rechnung fehlen, so kann nur der Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft berechnet werden.

c) Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft. Es betrugen im Buchführungsjahre:

die Bar-Einnahmen		1732 (1531) ℳ
die Bar-Ausgaben	1537 ℳ	
die Wertverminderung laut Gesamt-Inventur nach L . .	3 „	
Summa	1540 ℳ	1540 (1241*) „
Überschuß		192 (290*) ℳ

Die Familienwirtschaft schließt mithin mit einem Überschuß von rund 192 ℳ ab.

[1]) In Band I, S. 205 sind unter Persönliches versehentlich 20 ℳ Spareinlagen als Ausgaben gebucht.

Wegen der in der Einleitung angeführten Gründe und wegen einiger materieller Berichtigungen sind die Ertragsberechnungen vom Vorjahre nochmals bearbeitet. Das Ergebnis der Änderung ist folgendes.

a) Der wirkliche Ertrag der Familienarbeit beträgt im ersten Wirtschaftsjahre statt 1514 ℳ 1542* ℳ. Geleistet sind von der Familie in reduz. N.-M.-Tg.:

1. in eigener Wirtschaft . .	422*	N.-M.-Tg. =	54 %
2. in der Lohnarbeit	356*	„ =	46 %
Summa	778*	N.-M.-Tg. =	100 %

Der Verdienst der Familie beträgt also im Durchschnitt in der Familienarbeit für den N.-M.-Tg. statt 2,20 ℳ nur 198* ℳ.

b) Der Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung beträgt statt 818 ℳ nur 757* ℳ, und der Verdienst der Familie in der Unternehmung für den N.-M.-Tg. statt 2,54 ℳ nur 1,79* ℳ.

Reisebeobachtungen.

Immer und immer wieder begegnet man in der Sandgegend, man möchte sagen, dem Wunder, daß mitten aus einer Heide- und Sandwüste sich blühende Dörfer mit schmucken, wohlhabenden Anwesen erheben. Der Reisende fragt sich des öfteren auf der Fahrt in diese Gegend ungläubig: Hier sollen reiche Ortschaften liegen? Zweifelnd läßt er sein Auge über die öden Flächen schweifen. Eisenschüssiger, ockergelber Sand, mit an die Oberfläche tretendem Raseneisenstein (hier Klumpstein genannt), weite spärlich bewachsene Kiefernwaldungen, die oft nur aus lückenhaftem Buschwerk bestehen, reihen sich kilometerweit aneinander, und das Rad will nur unwirsch vorwärts in den sandigen, gewaltig breiten Wegen. Schon die Breite der Straße gibt zu denken, sie messen stellenweise wohl bis zu 40 m. Sehr erstaunt ist man daher, wenn man inmitten der Wüste den ersten schmalen, kultivierten, mit gutgedeihender Seradella bestandenen Ackerstrich als ersten Vorboten einer Ortschaft antrifft. Immer dichter folgen sich die kultivierten „Heidekaweln," bis wir auf die eigentliche Feldmark des Dorfes kommen. Kartoffelacker und Roggen-Herbstsaat lösen sich hier mit einander ab, hin und wieder unterbrochen durch Runkel- und Lupinenfelder. Der Sand zeigt oft eine dunkle Farbe, der Boden ist ein wenig moorig; viele Gräben, oft mit Wasser gefüllt, durchziehen die Felder. Die wenig gepflegt aussehenden, scheinbar nur oberflächlich bestellten Ackerparzellen wollen aber den Besucher, der aus Gegenden mit bestem Boden stammt, noch nicht glauben lassen, daß ihre Besitzer wohlhabende Leute sind. Dieser Zweifel wird erst durch die Ortschaften selbst gehoben, in denen sich ein gut gehaltenes Anwesen an das andere reiht. Besonders malerisch und anheimelnd sehen die aus Raseneisenstein gebauten Häuser aus. Die schwarzen „Klumpsteine", gebettet in weißem Mörtel, umrahmt

von mauersteinernen Pfeilern, bilden ein wohlgefügtes Ganzes. Solche Wohnungen werden von den Leuten bevorzugt, sie sollen unverwüstlich und infolge der Dicke ihrer Mauern wärmer als die neuen Häuser sein.

Häusler Nr. 7. Der Haushalt besteht zur Zeit nur aus dem Besitzer und seiner Frau. Sie sind in ihrem Alter allein, und dies lastet schwer auf ihnen. Sie hatten sich den Feierabend ihres Lebens anders gedacht. Den Sohn einer Tochter des Häuslers hatten sie als eigen angenommen; wenn dieser auch nicht ihren Namen trägt, so sollte er doch ihr Erbe sein. Der Sohn lebte früher bei den Eltern, vor einem Jahre heiratete er die Tochter eines Bauern. Der Vater hatte die Häuslerei schon bei Lebzeiten auf seinen Sohn schreiben lassen, um ihm zum Bewußtsein zu bringen, daß hier seine Heimat sei. Aus gleichem Grunde hatte er ein Stück Ackerland erworben, und ihm dasselbe zu eigen gegeben. So wollten sie zusammen wirtschaften, bis Häusler und seine Frau aufs Altenteil gehen wollten. Doch Jung und Alt paßten sich hier nicht einander an. Die Jungen wollten sofort den ganzen Besitz allein verwalten, und die Alten sollten untätig hinterm Ofen sitzen. Es kam zum Zerwürfnis. Der Sohn zog mit seiner Frau in die Stadt, und die alternden Eltern standen jetzt allein in der für sie zu großen Wirtschaft. Ihre Zukunftspläne, die nur dem Wohle des Sohnes galten, sind von dem Sohne selbst zunichte gemacht. Hierüber können sie nicht wegkommen. „Dat uns Söhn uns dat andauhn müßt, dat hewwen wi nich verdeint. Ümmer sünd wi flitig west unn hewwen för dei Taukunft sorgt, unn nu, wo wi olt sünd, lett hei uns allein.“ Feucht sind die Augen des Alten, als er dies sagt, und immer wieder, so oft wir die Wirtschaft besprechen, kommen die Eltern darauf zurück: „Dat hewwen wi för unsen Söhn anschafft, dormit hei sick dat nich späder antauschaffen brukt.“ Kein hartes Wort fiel über das Kind. Prächtige Menschen, dieses Häuslerpaar!

Die Häuslerei war im besten Zustande, auch hier hatte Häusler im Garten große Bodenarbeiten vorgenommen, um den Garten ertragreicher zu machen. Die Alten hoffen jetzt gut vorwärts zu kommen. Sie rechnen mit 1—200 ℳ jährlicher Ersparnis. Da sie nun allein sind, müssen sie ihre Wirtschaft verkleinern. Wirtschaftlich sind sie mit ihrem Geschick zufrieden. Über seine Vermögensverhältnisse gab Häusler völlig aufrichtig Aufschluß.

Große Bedeutung legten die Häusler der zur Zeit stattfindenden Aufteilung der Gemeindeweide bei. Sie fragten den Verfasser, sie seien wohl die letzten im Lande, die die Gemeindeweide noch gemeinsam benutzt hätten; so rückständig kam ihnen eine Gemeinwirtschaft vor. Gegen 130 QR. werden an die Häusler verteilt. Sie rechnen sich hieraus einen großen Vorteil, so hoffen einige, ein Stück Jungvieh mehr halten zu können und pro Jahr dadurch an 50 bis 100 ℳ mehr zu erübrigen.

Die Sandgegend mit ihrem anmoorigen Boden ist das geborene Kartoffelland. Es werden viele bessere Eßkartoffeln, meistens eine gelbe — Eierkartoffel genannt — angebaut, für die hohe Preise erzielt werden. So hatte Häusler kurz vor dem Besuche des Verfassers für den Ztr. gelber Kartoffeln frei ab Dorf 3,50 ℳ erhalten. Auch ertragreich soll diese Kartoffelsorte sein. So erzählte ein anderer Häusler, daß er des öfteren schon über 100 Ztr. von 100 QR. (die hier allgemein übliche Flächeneinheit) geerntet habe.

Sehr wichtig für die Leute ist, daß sie Gelegenheit in der Forst haben, Streu zu werben. Der sandige Heideboden tut nur dann etwas her, wenn er jedes Jahr gedüngt wird. Hierzu reicht aber das Stroh der Ernte nicht aus. Die Gelegenheit zum Streuwerben war zeitweilig erschwert. Fiskalische Forstinteressen standen hier dem Bedürfnisse der Leute entgegen. Da Streugewinnung aber für die Leute Lebensbedingung ist, so wurde in dieser Zeit viel zur Selbsthülfe gegriffen. Erst dem interessevollen Bemühen unseres Mitarbeiters ist es gelungen, wieder Streupachtgelegenheit zu erwirken.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 8 in B.

Nachtrag zu Band I. (S. 206 ff.)

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

Unter Zugrundelegung des N.-M.-Tg. ergibt sich folgender Arbeitsbedarf für die Unternehmung im Jahre 1907/08:

1.	Arbeit des Häuslers	341* N.-M.-Tg.
2.	„ „ Sohnes	286* „
3.	„ der Frau	177* „
	Summa	804* N.-M.-Tg.

= 32,2 Arbeitsmonate. Auf 100 ha Kulturfläche fallen bei einer Betriebsfläche von 6,8 ha ca. 473* Arbeitsmonate.

F. Lohnarbeit.

In der Lohnarbeit sind in N.-M.-Tg. geleistet:

1.	vom Häusler	2* N.-M.-Tg.
2.	vom Sohn	30* „
	Summa	32* N.-M.-Tg.

Bei einem Gesamt-Verdienst von 80 ℳ betrug der durchschnittliche Verdienst der Männer pro N.-M.-Tg. 2,50* ℳ.

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

Durch die Berechnung einer Abnutzung für das Wirtschafts- und Haushalts-Inventar ergeben sich folgende Eingangs- und Ausgangsbestände:

Gesamt-Inventur.

1.	Grundkapital	6600 (6600) ℳ
2.	Betriebskapital	2096[1]) (2075) „
3.	Haushalt	1576 (1587) „
	Gesamt-Summe	10272* (10262) ℳ

[1]) Es hat sich herausgestellt, daß nur 40 ℳ Pacht vorausbezahlt waren; der in Band I, S. 224 unter Betriebskapital aufgeführte Betrag ist demnach um 99 ℳ zu hoch.

M. Vermögensverhältnisse.

Der Vermögens-Ausgangsbestand für das Jahr 1907/08 ergibt sich aus folgender Rechnung:

Es betragen:

der gesamte Inventurwert nach L . . .	10272*	ℳ
Bankguthaben ca.	2000	„
Bar-Überchuß nach N	47	„
Summe der Aktiva	12319*	ℳ
Hypothekenschuld	1650	„
Gesamt-Vermögen 1908 . . .	10669*	ℳ

Der Eingangsbestand des Vermögens war folgender:

Gesamt-Inventurwert nach L	10262*	ℳ
Bankguthaben ca.	2000	„
Summe der Aktiva	12262*	ℳ
abzüglich Hypothekenschuld	1650	„
Gesamt-Vermögen 1907 . . .	10612*	ℳ

Die Vermögenszunahme im Jahre 1907/08 beträgt mithin ca. 57* ℳ.

Das Vermögen des Häuslers betrug bei der Übernahme der Stelle im Jahre 1878 ca. 3550 ℳ (vgl. Band I, S. 226), die Vermögenszunahme mithin in 30 Jahren 7119* ℳ, oder jährlich 237* ℳ.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Jahres 1907/08.

3. Reinertragsberechnung.

a) Der wirkliche Ertrag der Familienarbeit beträgt 893* ℳ statt 767 ℳ. Geleistet sind von der Familie:

1. in der Unternehmung	804*	N.-M.-Tg.
2. in der Lohnarbeit	32*	„
Summa	836*	N.-M.-Tg.

Der Verdienst der Familie beträgt mithin für einen reduz. N.-M.-Tg. im Durchschnitt 1,07* ℳ statt 0,98 ℳ.

b) Der Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung beträgt 813* ℳ statt 693 ℳ und der durchschnittliche Verdienst der Familie für einen reduz. N.-M.-Tg. 1,01* ℳ statt 0,95 ℳ.

c) Der Gesamtertrag der Familienwirtschaft beträgt statt 127 ℳ nur 57* ℳ.

Reisebeobachtungen.

Wir besuchten zuerst Häusler Nr. 8, den wir im Kreise seiner Familie antreffen. Seine beiden Söhne, die gleichfalls Häusler im Dorfe sind, waren auch zugegen. Häusler ist ein klarer Kopf, der ein ordentliches, man sagt, bisweilen strenges Regiment im Hause führt. Müßiggang kann er bei sich und anderen nicht leiden. Die Arbeit ist seine Freude. Als Grund für das schnellere Fortkommen der Häusler im Vergleich mit Tagelöhnern gibt er das schärfere Arbeiten der Häusler an. Die Tagelöhner bei den Bauern schonten sich oft sehr. Wenn man den Gang mancher mecklenburgischer Tagelöhner sehe, könne einem schlecht werden. Er hätte neulich zwei längere Zeit beobachtet. Das hätte er kaum mit ansehen können. Wenn er dort Herr gewesen wäre, würde er sie mächtig auf den Schwung gebracht haben. Aus allen seinen Reden sprach ein gewisses Selbstbewußtsein, ein Häuslerstolz, könnte man sagen. Er weiß, was er will und weiß, daß er sein eigener freier Herr ist. Über seine Vermögensverhältnisse gab er trotz der Anwesenheit seiner Familie Aufschluß, die aber vom Verfasser aus Vorsicht bei einem zweiten Besuche an der Hand von Sparkassenbüchern nachgeprüft wurden. Die Entwickelung ist die oft beobachtete. Solange die Kinder klein, die Wirtschaft noch nicht groß war, hatte Häusler keine Ersparnisse gemacht. Der Erwerb zweier Heidekoppeln, die er kultivierte, half ihm zunächst vorwärts. Als er endlich seine Kinder groß gezogen hatte, machte er bare Ersparnisse. Die ersten 300 ℳ brachte er im Jahre 1900 auf die Sparkasse. Seitdem war es ihm möglich, fast in jedem Jahre die gleiche Summe zu erübrigen, im Maximum in einem Jahre 450 ℳ, in anderen Jahren aber auch weniger, sodaß im Jahre 1908 das Barvermögen 2100 ℳ betrug. Mit dieser Summe wurden dann im Herbst 1908 die letzten Hypotheken in Höhe von ca. 1600 ℳ abgestoßen, die Ausgaben für die Hochzeit eines Kindes sowie die Kosten eines Anbaues bestritten. Im Januar 1909 wurde wieder eine Spareinlage in Höhe von 160 ℳ gemacht.

Das Anwesen des Häuslers ist das bestgepflegte, das uns bisher begegnete. Das ganze Grundstück ist mit einer manneshohen, geschorenen Fichtenhecke umgeben. Der Gemüsegarten ist von einem Drahtzaun eingesäumt, der Boden desselben künstlich kultiviert. Der unfruchtbare Sand wurde ca. einen Fuß tief herausgenommen, der ganze Garten also dadurch tiefer gelegt, sodaß er feuchter wurde, und guter Boden wurde wieder hineingefahren. Eine große Arbeit, aber keine Arbeit wird hier gescheut, um das Heim behaglicher zu machen.

Der Häusler wurde zu einem Vergleiche mit der Lage der Häusler in früherer Zeit veranlaßt, und er hob hervor, zu welchem Wohlstande sie in der Neuzeit gekommen seien. Vor etwa 30 Jahren seien die Büdner so gestellt gewesen wie jetzt die Häusler. Besenbinden sei der hauptsächlichste Nebenverdienst der Häuslergewesen, man hätte sie die S'schen Besenbinder oder auch die S'schen Schnurrer genannt. Dies hätte sich gänzlich geändert. Fast alle Häusler seien wohlhabend und kämen fort, seit sie Gelegenheit hätten, von den Erbpächtern Land zu pachten und von dem Stadtgebiete Heide zu kaufen, die sie urbar machten. Früher sei auch viel aus der Forst an Besenreis, Holz oder Streu nächtlicherweise geholt, dies käme aber jetzt kaum noch vor.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 9 in D.

(Wirtschaftsjahr 1. Mai 1908 bis 30. April 1909.)

Zweites Wirtschaftsjahr auf Grund einer Buchführung.

(Erstes Wirtschaftsjahr 1907/08 s. Band I, S. 231 ff.)

A. Allgemeines und Persönliches.

Personalien der Familie: Der Hausstand hatte dieselbe Zusammensetzung wie im Vorjahre und bestand aus dem Häusler, seiner Frau und den beiden Kindern (10 u. 14 Jahre). Der älteste Sohn wurde Ostern 1909 konfirmiert. Er ist zu Hause geblieben, arbeitet im eigenen Betriebe und bei Erbpächtern für Lohn.

B. Bewirtschaftete Fläche.

Die Betriebsfläche ist für die Ernte 1909 die gleiche geblieben. Sie umfaßte:

Acker	1620 QR.	= 3,51 ha
Wiesen	2025 „	= 4,39 „
Sonstiges	25 „	= 0,05 „
Summa	3670 QR.	= 7,95 ha.

Die Ausgabe für Pacht betrug 296 ℳ gegen 319 ℳ im Vorjahre. Im Herbst 1908 lief eine Ackerpacht von 500 QR. ab, die Häusler nicht erneuern konnte, da der Besitzer den Acker selbst bewirtschaften wollte. Nachzutragen ist dem vorjährigen Berichte, daß Häusler seit einigen Jahren zur Unterbringung seiner Ernte von einem Büdner eine Scheune für eine jährliche Miete von 20 ℳ gemietet hat. (S. darüber auch Reisebeobachtungen S. 110.)

C. Ackerwirtschaft.

Das Anbauverhältnis und Ernte-Ergebnis war folgendes:

Fruchtart	Angebaute Fläche		Ernte-Ergebnis	
	in QR.	in %	in Ztr.	pro ¼ ha
Kartoffeln	535 (425)	29,4 (28,1)	625 (425)	134,7 (115)
Roggen	775 (700)	42,6 (45,4)	98 (60)	14,6 (9,88)
Hafer	100 (100)	5,5 (6,6)	15 (11)	17,3 (12,5)
Gerste	100 (—)	5,5 (—)	13 (—)	15,0 (—)
Wrucken	100 (100)	5,5 (6,6)	260 (165)	299,8 (190)
Klee	200 (175)	11,0 (11,6)	80 (60)	46,1 (40)
Gemüse	10 (10)	0,5 (1,7)	—	—
Als Ackerland genutzt	1820 (1510)	100 (100)%	—	—
Als Grasland genutzt	1825 (2025)	—	430 (400)	27,2 (22,8)
Gesamt-Summe	3645 (3535)	—	—	—

Zu der diesjährigen Ernte wurden 95 (120) Fuder = 950 (1200) Ztr. Stalldung, an Kunstdünger 34,45 (34,10) Ztr. Thomasmehl, 58 (60,5) Ztr. Kainit, 5,45 (2,18) Ztr. 40 %iger Kali und 0,89 (0,95) Ztr. Chili gegeben. Der Gesamt-Wert der Düngung läßt sich wie folgt schätzen:

950 Ztr. Stalldung zu 0,30 ℳ . .	= 285,— (360,—[1])	ℳ
Künstlicher Dünger ca.	160,— (152,—)	„
Summa	445,— (512,—*)	ℳ

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

1. Tierische: Die meiste Gespannarbeit verrichtete Häusler wieder mit seinen Kühen, nur 200 QR. Acker ließ er von einem Erbpächter für 6 ℳ umpflügen.

2. Menschliche: Im Buchführungsjahre arbeitete Häusler an 44 (23) Tagen für Lohn, die übrige Zeit in der Unternehmung. Er arbeitete also im eigenen Betriebe an 261 Werktagen und an ca. $\frac{60}{4}$ Sonn- und Festtagen, in Summa also ca. 276 ganze Tage zu 11 Stunden und an den 44 Lohntagen noch ca. 44 Stunden. Die Gesamt-Arbeitsleistung des Mannes läßt sich demnach auf ca. 3080 Stunden = 308 Normal-Männertage berechnen. (Im Vorjahre

[1]) Im Vorjahre (Band I, S. 246) ist der Ortspreis für ein Fuder Dung zu 10 Ztr. mit 6 ℳ angegeben. Hierin sollten zugleich die Abfuhrkosten aufs Feld einbegriffen sein. Nach unseren persönlichen Erkundigungen ist der Preis eines Fuders ohne Fuhrlohn ca. 3 ℳ. Ein Zentner ist daher mit ca. 0,30 ℳ zu bewerten. Die vorjährige Rechnung ist berichtigt.

leistete der Häusler etwa 3290 Stunden = 329* N.-M.-Tg. für die Unternehmung.)

Die Arbeitsleistung der Frau für die Unternehmung können wir nach den Angaben unseres Mitarbeiters auf ca. 2800 Stunden = 187 (187*) reduz. N.-M.-Tg. schätzen.

Der 14jährige Sohn half an etwa 60 (50) Tagen in der Wirtschaft.

Sein Korn ließ Häusler teilweise bei einem Erbpächter mit der Maschine dreschen. Seine Barausgaben hierfür betrugen 14 ℳ.

Der gesamte Arbeitsbedarf der Unternehmung betrug also in N.-M.-Tg.:

1. Arbeit des Besitzers	308 (329*)	Tage
2. Arbeit der Frau	187 (187*)	„
3. Arbeit des Gespannführers . . .	1 (3)	„
4. Arbeit des Sohnes	30 (25)	„
Summa	526 (544*)	Tage.

Für 100 ha Kulturfläche würde demnach der Arbeitsverbrauch im ersten Jahre statt 230 etwa 274* Arbeitsmonate betragen. Für das Buchführungsjahr läßt sich diese Rechnung nicht gut durchführen, da, wie schon erwähnt, sich im Laufe des Jahres die Betriebsfläche um 500 QR. Acker verminderte.

E. Viehwirtschaft.

I. Rindvieh.

1. Ausgangsbestand: 4 (5) Kühe im Werte von 1200 (1500) ℳ. Eine Kuh im Werte von 400 ℳ krepierte; eine Starke wurde für 200 ℳ zugekauft, eine Kuh für 430 ℳ verkauft.

2. Produktion: Geboren wurden 4 (3) Kälber, die gemästet für 483 (340) ℳ verkauft wurden. Um über die Milchproduktion möglichst genaue Angaben zu erhalten, wurden Auszüge aus den Molkereibüchern gemacht. Hiernach ergab sich folgendes:

Milchlieferung an die Molkerei:		Butter zurück an den Haushalt:	Magermilch zurück von der Molkerei:	Bar ausbezahlt von der Molkerei:
1907/08	8548* l	109 Pfd. = 131* ℳ	6840* l	497* ℳ
1908/09	6554 l	98 „ = 116 „	5900 l	357 „

Die Mästung der Kälber beanspruchte ca. 2400 (2270) l Vollmilch. Jedes Kalb wird ca. 11 Wochen gemästet und erhält pro Tag im Durchschnitt nach Angabe des Häuslers 8 l Vollmilch. –

An den Haushalt wurden wieder ca. 730 (730) l Vollmilch geliefert. Die gesamte Milchproduktion betrug demnach:

1907/08: 11548* l Vollmilch oder pro Kuh 2310 l
1908/09: 9684 l „ „ „ „ 2421 l

Die an die Molkerei gelieferte Milch wurde wie folgt verwertet:

	1907/08	1908/09
An die Molkerei geliefert	8548* l	6554 l
Von der Molkerei bar ausbezahlt	497* ℳ	357 ℳ
„ „ „ an Butter erhalten für .	131* „	116 „
„ „ „ „ Magermilch erhalten für	137* „	118 „
Summe der Einnahmen	765* ℳ	591 ℳ
Verwertung von 1 l Vollmilch .	8,95* Pf.	9,02 Pf.

II. Schweine.

1. Ausgangsbestand: 6 (6) Mastschweine im Werte von 250 (360) ℳ.

2. Produktion: 12 (8) Ferkel sind in dem Rechnungsjahre für 153 (80) ℳ zugekauft. Gemästet sind 12 (13) Schweine im Werte von 1359 (1385) ℳ, von denen 10 (11) für ca. 1100 (1205) ℳ verkauft und 2 (2) im Gewichte von 5,20 (4,74) Ztr. für den Haushalt geschlachtet wurden.

III. Geflügel.

1. Ausgangsbestand: 8 (5) Hühner im Werte von 16 (10) ℳ.

2. Produktion: Die Hühner legten etwa 700 (500[1]) Eier, von denen 186 Stck. für 12,09 ℳ verkauft, 12 zum Brüten, der Rest für den Haushalt verwandt wurden. — 8 Küken wurden ausgebrütet, 3 wurden als Hühner angesetzt, 5 für 3,25 ℳ verkauft.

F. Lohnarbeit.

Häusler arbeitete 44 (23) Tage als Gelegenheitsarbeiter im Dorfe, und zwar

beim Lehrer	28 N.-M.-Tg.
bei einem Erbpächter	16 N.-M.-Tg.
Summa	44 N.-M.-Tg.

Sein Verdienst betrug 137 (74) ℳ oder pro N.-M.-Tg. 3.11 (3,22) ℳ. Mit Ausnahme der Monate Januar bis März arbeitete er

[1]) Band I, S. 239 sind 700 Eier als Jahresproduktion angegeben. Nach einer Rücksprache mit der Frau ist diese Angabe zu hoch gegriffen. Die Frau rechnet pro Huhn ca. 100 Eier.

in allen Monaten einige Tage. Der Verdienst von 3 ℳ pro Tag erscheint dem Häusler im Vergleich zu dem, was er in eigener Wirtschaft pro Tag verdient, zu gering. (Siehe darüber Reisebeobachtungen S. 110 und 111.)

G. Assekuranzen.

1. Feuerversicherung . .	9,20	(9,20) ℳ
2. Unfallversicherung .	2,88	(2,88) „
Summa	12,08	(12,08) ℳ

H. Abgaben und Lasten.

1. Grundsteuer	0,14	(0,14) ℳ
2. Landessteuer	4,80	(6,—) „
3. Gemeindeabgaben . .	6,—	(2.—) „
4. Schule	6,—	(6,—) „
5. Kirche	2,76	(1,35) „
Summa	19,70	(15,49) ℳ

Die Gemeindeabgaben sind durch den Bau einer neuen Schule höher geworden.

I. Lebenshaltung.

II. Komfort, Vergnügungen: Es betrugen die Ausgaben für:

Zeitung	5.	ℳ
Reisen	5.	„
Vereinsbeitrag	2.	„
Wirtshausbesuch	6.	„
Summa	18,—	(22.—) ℳ

III. Kleidung: Es betrugen die Ausgaben für:

1. Kleider:

a) für Mann und Söhne:

4 Anzüge	92,—	ℳ
1 Manchesterhose	9.—	„
8 m Leinenzeug	6,—	„
Unterzeug	5,—	„
Wolle 3¼ Pfd.	7,—	„
Konfirmations-Handschuhe	1,—	„
Vorhemden, Schlipse	3,—	„
1 Hut	4,—	„
Summa	127,—	(79,80) ℳ

b) Frau:

1 Kleid	9,-	„
3 Schürzen	3,—	„
1 Unterrock	4,—	„
Summa	16,—	(28,—) ℳ

2. Schuhzeug:

a) Mann und Söhne:

2 Paar Stiefel	20,— ℳ
2 „ Schuhe	14,— „
Reparaturen	6,50 „
Summa	40,50 (32,20) ℳ

b) Frau:

1 Paar Schuhe	7.— ℳ
1 „ Pantoffeln	3. „
Reparaturen	2,— „
Summa	12,— (3,95) ℳ

Die Gesamt-Ausgabe der Familie für Kleidung beträgt demnach 195,50 (144) ℳ. Die Mehrausgabe des letzten Jahres wird durch die Ausstattung des konfirmierten Sohnes verursacht.

IV. Ernährung. Aufwand für Nahrungsmittel: Leider ist es trotz der Buchführung nicht gelungen, für die Ausgaben für Kaufmannswaren ganz zuverlässige Daten zu erhalten. Da die Gegenüberstellung der Ausgaben in beiden Jahren sehr große Abweichungen für die einzelnen Posten erkennen ließ, so bedurfte es noch einer Nachfrage an Ort und Stelle. Nach dieser haben die Ausgaben für Kaufmannswaren ca. 135 ℳ betragen, im Vorjahre etwa um 30 ℳ mehr, also ca. 165* ℳ. Diese Mehrausgabe erklärt sich zum Teil durch einen größeren Kaffee- und Weizenmehl-Konsum.

Der gesamte Aufwand für Nahrungs- und Genußmittel ist folgender:

A. Acker- und Gartenwirtschaft:

1. Roggen 16 (16) Ztr.	144 ℳ	
2. Kartoffeln 52 (52) Ztr.	121 „	
3. Obst und Gemüse	40 „	
Summa	305 (280) ℳ	= 32,2 (29,7) %

B. Viehwirtschaft:

4. Vollmilch 730 (730) l	66 ℳ	
5. Mastschweine 5,2 (4,7) Ztr.	260 „	
6. Eier 500 (500*) Stck.	30 „	
Summa	356 (331*) ℳ	= 37,5 (35,1) %

C. Zukauf:

7. Kaufmannswaren (135 (165*) ℳ abzüglich der Nichtnahrungsmittel ca. 15 ℳ)	120 ℳ	
8. Butter 98 (109*) Pfd.	116 „	
Summa	236 (281*) ℳ	= 24,9 (29,7) %

D. Hauswirtschaft:

9. Mehrwert des Brotes 15 (15) Ztr. und der Festbäckerei 2½ (2½) Ztr. gegenüber dem Rohmaterial	51 (51[1])	ℳ =	5,4 (5,5) %
	Gesamt-Summe 948 (943*)	ℳ =	100,0 (100) %

Die Ausgabe für Feuerung betrug für 6 Haufen Holz und 30 Ztr. Kohlen 54 (101) ℳ.

2. Kosten eines Männerverpflegungstages: Im Rechnungsjahre sind vom Haushalt an reduz. Männerverpflegungstagen geleistet für den Besitzer 365, für die Frau 313, für die 10 und 14 Jahre alten Kinder 206 und 250 Tage, für Hausbesuch 1 Tag, in Summa 1134 (1130[2])) Tage. Die Kosten eines Männerverpflegungstages belaufen sich demnach bei einem Aufwande von 954 ℳ auf 0,84 (0,83*) ℳ.

Auf einen Verpflegungstag kommen 179 (221*) g Fleisch, 48 g Butter und Schmalz (im Vorjahre 47* g Butter).

Über Lebenshaltung s. auch Reisebeobachtungen S. 110.

K. Umsatz der wichtigsten Produkte in Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft. (S. Tabelle S. 98 und 99.)

1. Zugang der Produkte.

Wert der Ernte u. Gartenprodukte	4403 (3300)	ℳ =	48,5 (41,3*) %
Zugang aus der Viehwirtschaft	3479 (3285*)	„ =	38,3 (41,1*) „
„ durch Lohnarbeit . .	— —	=	— (—*) „
„ „ Zukauf	1141 (1354*)	„ =	12,6 (17,0*) „
„ aus der Hauswirtschaft	51 (51*)	„ =	0,6 (0,6*) „
	Summa 9074 (7990*)	ℳ =	100 (100) %

2. Abgang der Produkte.

Durch Verkauf	3515 (3030*)	ℳ =	38,7 (37,9*) %
„ Verbrauch im Haushalt	1185 (1152*)	„ =	13,1 (14,4*) „
„ „ in der Viehwirtschaft .	3719 (3165*)	„ =	41,0 (39,6*) „
„ „ in der Ackerwirtschaft .	655 (643*)	„ =	7,2 (8,1*) „
	Summa 9074 (7990*)	ℳ =	100 (100) %

[1]) Im Vorjahre ist die Festbäckerei nicht mit eingerechnet.

[2]) Im Vorjahre wurde nicht berücksichtigt, daß 1908 ein Schaltjahr war. (Band I, S. 244.)

Tabelle betr. den Umsatz der wicht

Laufende Nr.	Nähere Bezeichnung der Produkte	Ortspreis. Es wurden bezahlt		Zugang							
				aus eigener Wirtschaft			durch Lohnarbeit			durch Zuk	
		pr. Mengen Einheit	ℳ ₰	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	We in ℳ
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	1
	A. Acker- und Gartenwirtschaft.										
1.	Roggen	1 Ztr.	9—	98 Ztr.	882—		—	—	—	—	—
2.	Roggen-Stroh	1 „	1 90	141 „	268—		—	—	—	—	—
3.	Gerste	1 „	9—	13 „	117—		—	—	—	—	—
4.	Gerst-Stroh	1 „	1 50	16 „	24—		—	—	—	—	—
5.	Hafer	1 „	8 50	15 „	128—		—	—	—	—	—
6.	Hafer-Stroh	1 „	1 50	20 „	30—		—	—	—	—	—
7.	Kartoffeln (gelbe)	1 „	3 07	96 „	295—		—	—	—	—	—
	„ (magn. bon.)	1 „	2 33	529 „	1233		—	—	—	—	—
8.	Wrucken	1 „	0 80	260 „	208—		—	—	—	—	—
9.	Streu	1 Fuder	4—	—	—		—	—	—	6 Fuder	2
10.	Heu	1 Ztr.	2 30	430 Ztr.	989—		—	—	—	—	—
11.	Kleeheu	1 „	2 30	80 „	184—		—	—	—	—	—
12.	Gemüse und Obst	—	— —	—	45—		—	—	—	—	—
13.	Sämereien	—	— —	—	— —		—	—	—	—	1
14.	Futtermittel	—	— —	—	— —		—	—	—	27 Ztr.	17
15.	Künstl. Dünger	—	— —	—	— —		—	—	—	89 „	16
	Summa	—	— —	—	4403—	92,2	—	—	0	—	37
	B. Viehwirtschaft.										
16.	Kühe	—	— —	1 Stck.	430—		—	—	—	—	—
17.	Kälber	1 Ztr.	47 84	10,10 Ztr.	483—		—	—	—	—	—
18.	Vollmilch	1 l	0 09	9684 l	873—		—	—	—	—	—
19.	Magermilch	1 l	0 02	—	— —		—	—	—	5900 l	11
20.	Mastschweine	1 Ztr.	48 50	27,9 Ztr.	1360—		—	—	—	—	—
21.	Ferkel	1 Stck.	12 75	—	— —		—	—	—	12 Stck.	15
22.	Eier	1 „	0 06	700 Stck.	43—		—	—	—	—	—
23.	Küken	—	— —	8 „	5—		—	—	—	—	—
24.	Stalldung	1 Fuder	3—	95 Fuder	285—		—	—	—	—	—
	Summa	—	— —	—	3479—	92,8	—	—	0	—	27
	C. Haushalt und Persönliches.										
25.	Kaufmannswaren, Butter	—	— —	—	— —		—	—	—	—	25
26.	Kleidung	—	— —	—	— —		—	—	—	—	19
27.	Feuerung	—	— —	—	— —		—	—	—	—	5
28.	Mehrwert des geb. Brotes	—	— —	—	51—		—	—	—	—	—
	Summa	-	-	-	51	9.3	-	-	0		5
	Gesamt-Summe	—	— —	—	7933—	87,4	—	—	0	—	114

ıkte und deren Geldwert.

t-Zugang		Abgang												
		durch Verkauf			Verbrauch in eigener Wirtschaft									
					Haushalt			Viehwirtschaft			Ackerwirtschaft			
e	Wert in ℳ ₰	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	%
	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
r.	882—	—	—		16 Ztr.	144—		76 Ztr.	684—		6 Ztr.	54—		
	268—	106 Ztr.	201—		—	—		35 „	67—		—	—		
	117—	—	—		—	—		12 „	108—		1 Ztr.	9—		
	24—	—	—		—	—		16 „	24—		—	—		
	128—	—	—		—	—		14 „	119—		1 Ztr.	9—		
	30—	—	—		—	—		20 „	30—		—	—		
	295—	82 Ztr.	252—		—	—		—	—		14 Ztr.	43—		
	1233—	89 „	208—		52 Ztr.	121—		353 „	823—		35 „	81—		
	208—	—	—		—	—		260 „	208—		—	—		
er	24—	—	—		—	—		6 Fuder	24—		—	—		
r.	989—	100 Ztr.	230—		—	—		330 „	759—		—	—		
	184—	—	—		—	—		80 Ztr.	184—		—	—		
	45—	—	5—		—	40—		—	—		—	—		
	14—	—	—		—	—		—	—		—	14—		
r.	172—	—	—		—	—		27 Ztr.	172—		—	—		
	160—	—	—		—	—		—	—		89 Ztr.	160—		
	4773—	—	896—	18,8	—	305—	6,4	—	3202—	67,1	—	370—	7,7	100
k.	430—	1 Stck.	430—		—	—		—	—		—	—		
Ztr.	483—	10,10 Ztr.	483—		—	—		—	—		—	—		
l	873—	6554 l	591—		730 l	66—		2400 l	216—		—	—		
l	118—	—	—		—	—		5900 l	118—		—	—		
tr.	1360—	22,7 Ztr.	1100—		5,2 Ztr.	260—		—	—		—	—		
k.	153—	—	—		—	—		12 Stck.	153—		—	—		
	43—	186 Stck.	12—		502 Stck.	30—		12 „	1—		—	—		
	5—	5 „	3—		—	—		3 „	2—		—	—		
er	285—	—	—		—	—		—	—		95 Fuder	285—		
	3750—	—	2619—	69,8	—	356—	9,5	—	490—	13,1	—	285—	7,6	100
	251—	—	—		—	251—		—	—		—	—		
	195—	—	—		—	195—		—	—		—	—		
	54—	—	—		—	27—		—	27—		—	—		
	51	—	—		—	51		—	—		—	—		
	551			0	—	524	95,1	—	27	4,9	—		0	100
	9074		3515	38,7	—	1185	13,1		3719	41,0	—	655	7,2	100

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

I. Grundkapital.

Der Wert des Grundkapitals ist der gleiche wie im Vorjahre, beträgt mithin 2130 ℳ.

II. Betriebskapital.

1. Stehendes Kapital.

a) Wirtschaftsinventar: Neu angeschafft wurden im Berichtsjahre 1 Pflug für 25 ℳ und ein Spaten für 2.50 ℳ. Der Ausgangsbestand des Buchführungsjahres ergibt sich aus folgender Rechnung:

Bestand am 1. Mai 1908		245.— ℳ
Neuanschaffungen		27.50 „
	Summa	272.50 ℳ
Abnutzung 5 % ca.		13.50 „
Bestand am 30. April 1909		259.— ℳ

Der Wert des Wirtschaftsinventars hat sich also um 14 ℳ vermehrt.

b) Lebendes Inventar: Der Ausgangsbestand im Buchführungsjahre war folgender:

1. Rindvieh: 4 (5) Kühe		1200 (1500) ℳ
2. Schweine: 6 (6) Schweine . . .		250 (360) „
3. Hühner: 8 (5) Hühner		16 (10) „
	Summa	1466 (1870) ℳ

Der Wert des Bestandes hat sich also im Laufe des Jahres um 404 ℳ verringert.

2. Umlaufendes Kapital.

a) Wirtschaftsvorräte: Nach Angabe des Häuslers waren die Vorräte am Schlusse des Jahres um ca. 200 ℳ größer als im Vorjahre. Ihr Wert beträgt mithin ca. 1100 (878) ℳ.

b) Bargeld: Nach gleicher Schätzung wie im Vorjahre wird Häusler zur Bestreitung der laufenden Betriebskosten immer ca. 60 ℳ in Bar im Hause haben.

c) Vorausbezahlte Pacht: 35 (64) ℳ.

Der Wert des umlaufenden Kapitals beträgt mithin am Schlusse des Buchführungsjahres 1195 (1002) ℳ und die Summe des gesamten Betriebskapitals 2920 (3117) ℳ.

III. Haushalt.

1. Hausinventar und Persönliches: Neu angeschafft wurde eine Nähmaschine im Werte von 85 ℳ. Die Ausgaben für Kleidung betrugen 196 ℳ. Der Ausgangsbestand des Buchführungsjahres ergibt sich aus folgender Rechnung:

1. Eingangsbestand für Kleidung	584[1]) ℳ		
Anschaffungen und Reparaturen	196 „		
Summa	780 ℳ		
Abnutzung 25 % von 584 ℳ . =	146 ℳ		
Abnutzung 25 % von $\frac{196}{2}$ ℳ . =	25 „		
Summa	171 ℳ	171 ℳ	
Ausgangsbestand für Kleidung	609 ℳ		609 ℳ
2. Eingangsbestand für sonstiges Hausinventar	707 ℳ		
Neuanschaffung einer Nähmaschine . . .	85 „		
Summa	792 ℳ		
Abnutzung 2,5 % von 792 ℳ	20 „		
Ausgangsbestand für sonstiges Hausinventar	772 ℳ		772 ℳ
Ausgangsbestand des gesamten Hausinventars			1381 ℳ
Eingangsbestand des Hausinventars			1291 „
Wertvermehrung			90 ℳ

2. Vorräte für die Hauswirtschaft: Diese sind schätzungsweise die gleichen wie im Vorjahre, haben demnach einen Wert von 197 ℳ.

Gesamt-Inventur.

1. Grundkapital	2130	(2130)	ℳ
2. Betriebskapital	2920	(3117)	„
3. Haushalt	1578	(1488)	„
Summa	6628	(6735)	„

Die Gesamt-Inventur ergibt also im Vergleich zum Vorjahre einen um 107 ℳ geringeren Wert.

[1]) Den Wert des Eingangsbestandes schätzten wir auf Grund der Ausgaben für Kleidung im vieljährigen Durchschnitt.

M. Vermögensverhältnisse.

Wie in Band I, S. 249 schon erwähnt wurde, gab Häusler nur unwillig Aufschluß über seine Vermögensverhältnisse. Gelegentlich einer Studienreise gelang es uns jedoch, ein wenig Licht in dies Dunkel hineinzubringen. Wir erweichten des Häuslers Herz schließlich soweit, daß er uns gestattete, von seinen Sparkassenbüchern Abschrift zu nehmen. (Siehe darüber auch Reisebeobachtungen S. 110 u. 111.) Hiernach entwickelte sich das Bar-Vermögen des Häuslers wie folgt:

Jahr	Einzahlungen ℳ		Abgehoben ℳ	Summe der Bar-Ersparnisse ohne Zinsenzuschreibungen
1893	390,—		—	390,—
1894	100,—		—	490,—
1895	100,—		—	590,—
1896	—		390,—	200,— ℳ
1898	—		200,—	—
von ? bis 1902	1955,35[1])		—	1955,35 ℳ (mit Zinsen)
1905	300,—			
„	150,—	1050	—	3005,35 „
„	200,—			
„	400,—			
1906 (Juli)	200,—	350	—	3355,35 „
„	150,—			
1907 (Juli)	**300,—**	**400**	—	**3755,35** „
„	**100,—**			
1908 (Juli)	**300,—**		—	**4055,35** „
1909 (Juli)	200,—	500	—	4555,35 „
„	300,—			
			Hierzu kommen die Zinsenzuschreibungen in Höhe von	792,— ℳ
			Das Bar-Vermögen betrug Oktober 1909 ohne Kassenbestand im Hause	5347,35 ℳ

Häusler gibt an, daß er im Anfang der neunziger Jahre begonnen habe, Hypotheken abzustoßen und die letzte Schuld im Jahre 1904

[1]) Wir erhielten von einer Bankagentur nur die summarische Angabe, daß sie im Jahre 1902 für den Häusler eine Spareinlage von obiger Höhe gebucht habe und seitdem von dem Häusler keine Einlagen wieder erhalten habe. In welcher Zeit Häusler diese Summe erspart hat, läßt sich leider nicht feststellen.

getilgt habe. — Häusler hat sein Geld bei drei Banken stehen, 300 ℳ hat er einem Bekannten gegen Wechsel, 100 ℳ einem Bekannten gegen Schuldschein geliehen. — Am Schlusse des Buchführungsjahres will Häusler gegen 1000 ℳ im Hause gehabt haben, von denen er 500 ℳ im Juli 1909 zur Sparkasse getragen hat. — Unser erstes Wirtschaftsjahr ergab nach Band I, S. 252 einen Bar-Überschuß von ca. 1430 ℳ, das Buchführungsjahr einen solchen nach N von ca. 2020 ℳ, beide Jahre zusammen also ca. 3450 ℳ. — Unsere Abschriften von Bankguthaben etc. lassen jedoch nur erkennen, daß Häusler in den beiden Jahren gegen 1200 ℳ bei den Banken (wenn wir die Einlage im Juli 1909 mitrechnen) eingezahlt hat. — Häusler gab nun zwar an, daß der Bar-Überschuß des Buchführungsjahres nur ein rechnungsmäßiger sei, da er Forderungen für Stroh, Heu und Kartoffeln bereits als Einnahme gebucht hätte, obwohl die Käufer noch garnicht bezahlt hätten. Aber selbst wenn wir hierfür 800 ℳ einstellen, bleibt es unaufgeklärt, wo Häusler mit weiteren 800 ℳ verblieben ist. — Unser Vermögensnachweis ist offenbar hier nicht schlüssig. Der Häusler hat sicherlich uns noch einige Vermögensbestandteile verheimlicht. (Siehe darüber Reisebeobachtungen S. 111.) — Die Richtigkeit der Überschüsse hat Häusler wiederholt anerkannt und brauchen wir ihnen also nicht zu mißtrauen, weil wir nicht wissen, wie er sie anlegte.

Die Vermögensentwicklung im Buchführungsjahre gestaltete sich wie folgt:

Soweit wir festgestellt haben, beträgt also das Barvermögen zu Beginn des ersten von uns untersuchten Betriebsjahres 4226 ℳ. der Wert der Gesamt-Inventur nach unseren Rechnungen 6885 ℳ. Hiernach ergibt sich folgendes Bild von der Vermögens-Entwicklung des Häuslers in den beiden letzten Jahren:

Bar-Vermögen April 1907	4226* ℳ	
Wert der Gesamt-Inventur April 1907 . .	6885* „	
Gesamt-Vermögen April 1907	11111* ℳ	11111* ℳ
Bar-Vermögen April 1908 (4226+1436) . .	5662* ℳ	
Wert der Gesamt-Inventur April 1908 (nach L, Band I)	6735 „	
Gesamt-Vermögen April 1908 .	12397* ℳ	12397* ℳ
Vermögenszunahme 1907/08		1286* „

Gesamt-Vermögen April 1908		12397* ℳ
Bar-Vermögen April 1909 (5662+2023) . .	7685 ℳ	
Wert der Gesamt-Inventur April 1909 nach L	6628 „	
Gesamt-Vermögen April 1909 .	14313 ℳ	14313 „
Vermögenszunahme 1908/09		1916 ℳ

Die gesamte Vermögens-Entwicklung seit dem Kauf der Häuslerei ist folgende:

Gesamt-Vermögen April 1909	14313 ℳ	
„ „ beim Kauf 1887 . . .	500 „	
Vermögenszunahme von 1887—1909 .	13813 ℳ	
„ pro Jahr	628 (566*) ℳ	

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Buchführungsjahres.

1. Die Bar-Einnahmen. (S. Tabelle S. 105.)
2. Die Bar-Ausgaben. (S. Tabelle S. 106 u. 107.)
3. Reinertragsberechnung.

a) Ertrag der gesamten Familienarbeit: Im Buchführungsjahre betrugen:

die gesamten Bar-Einnahmen . . .	3617 (3008*) ℳ
die gesamten Bar-Ausgaben	1594 (1572*) „
Bar-Überschuß	2023 (1436*) ℳ

Die Bar-Einnahmen aus der Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Einnahmen	3617 ℳ
abzüglich der Einnahmen durch Zinsen	167 „
Persönliches (Dividende) . . .	30 „
Bar-Einnahmen	3420 (2836*) ℳ

Die Bar-Ausgaben für die Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Ausgaben		1594 ℳ
abzüglich der Ausgaben für den Haushalt und Persönliches . . .	460,50	
und der persönl. Steuern und Versicherungen .	20,56	
. . .		481 „
Bar-Ausgaben		1113 (1175*) ℳ

Der Bar-Überschuß der Familienarbeit ergibt sich aus folgender Rechnung:

Bar-Einnahmen	3420 ℳ
Bar-Ausgaben	1113 „
Bar-Überschuß	2307 (1661*) ℳ

(Fortsetzung S. 107.)

1. Die Bar-Einnahmen.

Bezeichnung der Einnahmen	Bemerkungen	ℳ	%	Einnahmen im Jahre 1907/08 ℳ	%
A. Acker- u. Gartenwirtschaft.					
1. Kartoffeln . . .	82 Ztr. gelbe = 252 ℳ, 89 Ztr. magn. bon. = 209,50 ℳ	461,50		360,—	
2. Heu	100 Ztr. zu 2,30 ℳ	230,—		360,—	
3. Stroh	106 Ztr. zu 1,90 ℳ	201,40		—	
4. Obst	Pflaumen und Birnen	5,—		—	
	Summa	897,90	24,8	720,—	23,9
B. Viehwirtschaft.					
1. 4 Fettkälber . .	280 Pfd. zu 0,50, 240 Pfd. 0,45, 490 Pfd. zu 0, 48 ℳ	483,20		340,—	
2. 10 Mastschweine .	17,70 Ztr. zu 48 ℳ, 5 Ztr. zu 50 ℳ	1099,60		1204,60	
3. Von der Molkerei	bar ausbezahlt	357,—		497,—*	
4. Kühe	1 Kuh	430,—		—	
5. Geflügel	5 Hähnchen = 3,25 ℳ, 186 Eier = 12,09 ℳ	15,34		—	
	Summa	2385,14	65,9	2041,60*	67,9
C. Lohnarbeit.					
1. Tagelohn	16 Tage	51,50		3,50	
2. Akkord	28 „	85,50		70,50	
	Summa	137,—		74,—	2,5
D. Sonstiges.					
1. Zinsen	von ca. 4700 (4350*) ℳ zu 3½ und 4 %	167,—		154,—*	
2. Dividende	für Kunstdünger vom Bund d. L.	30,—		18,—[1])	
	Summa	197,—	5,5	172,—*	5,7
	Gesamt-Summe	3617,04	100	3007,60*	100
	rund	3617,—		3008,—*	

[1]) Dieser Posten wurde im Vorjahre vergessen.

2. Die Bar-Ausgaben.

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen			Ausgaben im Jahre 1907/08	
		ℳ	%	ℳ	%
A. Acker, Vieh, Gebäude.					
1. Sämereien . . .		—		27,05	
2. Futtermittel . .	3 Ztr. Melasse = 16 ℳ, 24 Ztr. Weizenkleie = 156 ℳ.	172,—		109,50	
3. Kunstdünger . .	Siehe Kapitel C.	160,16		151,99	
4. Kühe	1 Kuh	200,—		300,—	
5. Deckgeld	4 Kühe zu 0,50 ℳ	2,—		2,50	
6. Ferkel	12 Stück zu 8 = 20 ℳ	153,—		80,—	
7. Streu	6 Fuder zu 4 ℳ	24,—		8,—	
8. Reparaturen . .	an den Gebäuden	—		35,—	
9. Geräte	1 Pflug zu 25 ℳ, 1 Spaten zu 2,50 ℳ	27,50		34,60	
10. Feuerung . . .	für Holz 15 ℳ, für Kohlen 12 ℳ.	27,—		50,40	
	Summa	765,66	48,0	799,04	50,8
B. Lohn.					
1. Gespannarbeit .	200 QR. pflügen	6,—		25,—	
2. Dreschen	4 Fuder zu 3,50 ℳ	14,—		—	
	Summa	20,—	1,3	25,—	1,6
C. Pacht.					
1. Kompetenz . . .		14,—		14,—	
2. Sonstige Pacht .		282,—		305,—	
3. Miete	für eine Scheune	20,—		20,—*	
	Summa	316,—	19,8	339,—*	21,6
D. Abgaben und Versicherungen.					
1. Abgaben . . .	Gemeinde 6 ℳ, Schule 6 ℳ, Kirche 2,76 ℳ	14,76		9,35	
2. Steuern	Landessteuer 4,80 ℳ, Grundsteuer 0,14 ℳ	4,94		6,14	
3. Versicherungen .	Feuerversicherung	9,20		9,20	
	Summa	28,90	1,8	24,69	1,6

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen	ℳ	%	Ausgaben im Jahre 1907/08 ℳ	%
E. Haushalt und Persönliches.					
1. Kaufmannswaren	ohne Butter	135,—		165,—*	
2. Feuerung . . .	für Holz 15 ℳ, für Kohlen 12 ℳ	27,—		50,40	
3. Kleidung	Kleider 143 ℳ, Schuhzeug 52,50 ℳ	195,50		144,—	
4. Diverses	1 Nähmaschine 85 ℳ, Unfallversicherung 2,88 ℳ, Bund d. L. 2 ℳ, Zeitung 5 ℳ, Reisen 3 ℳ, Markt 2 ℳ, Wirtshausbesuch 6 ℳ	105,88		24,88	
	Summa	463,38	29,1	384,28*	24,4
	Gesamt-Summe	1593,94	100	1572,01*	100
	rund	1594,—		1572,—*	

(Fortsetzung von S. 104.)

Dieser Summe hinzuzuzählen ist:

1. Kostenwert der Wohnung	42 ℳ	
2. der Wert der Naturalien, die Betrieb und Lohnarbeit an den Haushalt geliefert haben	777 „	
3. Verringerung des Inventurwertes durch das Krepieren einer Kuh	400[1]) „	
	1219 ℳ	1219 ℳ
	Summa	3526 ℳ

Von dieser Summe ist abzuziehen:

die Wertverminderung laut Wirtschafts-Inventur (nach L)	197 .
Ertrag der Familienarbeit	3329 (2361*) ℳ

[1]) Das Krepieren der Kuh muß als außerordentlicher Verlust betrachtet werden und muß, da wir eine rechnerische Viehrisiko-Prämie einsetzen, aus der Ertragsberechnung abgesetzt werden.

Diese Summe stellt nun aber nicht nur den Ertrag der Familienarbeit dar, in ihr ist noch der Zinsgewinn des im Betriebe arbeitenden Kapitals und ein für Viehrisiko in Abzug zu bringender Betrag enthalten. Nach der Aufstellung unter L ergibt sich:

1. Gesamt-Inventur			6628 ℳ
abzüglich Haushalts-Inventur			1578 „
Es sind mit 4 % zu verzinsen			5050 ℳ
Zinsen rund			202 ℳ
2. Das Viehrisiko beträgt:			
für Rindvieh 3 % vom durchschnittlichen Bestand = 1350 ℳ	41 ℳ		
für Schweine 5 % von $\frac{1360}{3}$ ℳ	23 „		
Für Viehrisiko sind einzusetzen	64 ℳ	64 „	
	Summa	266 (274*) ℳ	

Ziehen wir vorstehende Summe von dem Ertrag der Familienarbeit ab, so ergibt sich:

Ertrag der Familienarbeit	3329 ℳ
abzüglich Zinsen und Viehrisiko	266 „
Wirklicher Ertrag der Familienarbeit	3063 (2087*) ℳ

Im Familienbetriebe sind (ohne die Arbeitsleistung in der Hauswirtschaft) von der Familie in reduz. N.-M.-Tg. geleistet:

1. in der Lohnarbeit nach F .	44	N.-M.-Tg.	= 8 %
2. im eigenen Betrieb nach D .	525	„	= 92 „
	Summa 569	(564) N.-M.-Tg.	= 100 %

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Familienarbeit pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach 5,38 (3,70*) ℳ.

b) Ertrag der Familienunternehmung: Dieser ergibt sich aus folgender Rechnung:

Wirklicher Ertrag der Familienarbeit . . .	3063 ℳ
abzüglich der Einnahmen durch Lohnarbeit	137 „
Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung	2926 (2013*) ℳ

Geleistet sind von der Familie im eigenen Betriebe 525 (541*) N.-M.-Tg.

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Unternehmung pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt mithin 5,57 (3,72*) ℳ.

Der durchschnittliche Verdienst pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach:

In der Lohnarbeit	3,11 (3,22) ℳ
„ „ Familienunternehmung . .	5,57 (3,72*) „
„ „ Familienarbeit	5,38 (3,70*) „

c) Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft. Es betrugen im Buchführungsjahre:

die Bar-Einnahmen		3617 ℳ
die Bar-Ausgaben	1594 ℳ	
Wertverminderung laut Gesamt-Inventur (nach L)	107 „	
Summa	1701 ℳ	1701 „
Gesamt-Ertrag der Familien-wirtschaft		1916 (1286*) ℳ

Die Familienwirtschaft schließt also mit einem Überschuß von 1916 ℳ ab.

Reisebeobachtungen.

Häusler Nr. 9 in D. Schon am Tage vorher auf dem Wege zu einem anderen Häusler begegneten wir dem Häusler, ein Hüne von Gestalt, mit 4 Kühen fahrend, von denen 2 sofort als gute Milchtiere in die Augen fielen. Der Gesichtsausdruck des Häuslers zeichnet sich durch Entschlossenheit aus; man sagt von ihm, er sei ein Starrkopf. Anfangs hat er dem Mitarbeiter jede Auskunft verweigert, jedoch später gerne Auskunft erteilt, als er dem guten Zwecke glaubte, und hat sogar dann einen anderen Häusler überredet, auch Buch zu führen. Häusler glaubt seinen Beruf als Häusler erfüllt zu haben, jetzt will er weiter. Er sucht eine Büdner- oder Erbpachtstelle zu kaufen, da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse für ihn im Dorfe verschlechtert haben. Bisher hatte er viel Land von Erbpächtern gepachtet, die aber jetzt die Pacht teilweise zurücknehmen, da sie der guten Konjunktur wegen selbst wirtschaften wollen. So wird sich sein Betrieb in absehbarer Zeit immer mehr verkleinern, und wird er dann mehr auf Lohnarbeit angewiesen sein, was er bei seinem bisherigen Fortkommen, abgesehen davon, daß sich in der Gegend auch nur wenig Gelegenheit für solche bietet, für einen Rückschritt hält. Häusler beauftragte den Verfasser, ihm eine Stelle in ungefährer Größe von 5000 QR. zu verschaffen, auf die er 5000 ℳ anzahlen könne. Er ist sehr unternehmend und würde auch, wenn er könnte, gleich eine größere Stelle übernehmen.

Häusler ist Mitglied des Bundes der Landwirte. In seiner Eigenschaft als solches vermittelt er für die Gemeinde den Bezug von künstlichem Dünger,

dessen Wert die Bewohner dieser Sandgegend allgemein hoch anerkennen, ja ihn für ihre Lebensbedingung halten. Er verschreibt 2 bis 3 Waggon jährlich und erhält für seine Mühe eine Provision. Er meinte, seine Mühen würden durch letztere zwar kaum bezahlt, aber er glaube, er tue etwas Gutes, wenn er dafür sorge, daß die Gemeinde reinen Dünger bekäme. Denn hierin könne man gerade mächtig betrogen werden.

Zu Hause war zufällig eine Tochter, die bisher in der Stadt gedient hatte und jetzt in die Residenz ziehen will. Bedauernd sagte Häusler: „Ja, dei is för't Land verluren, ick för mien Person treck nich in dei Stadt etc."

Die Frau war still und zurückhaltend, der wirtschaftlich Tüchtigere war hier offenbar der Mann mit seinem Unternehmungsgeist. — Er hat schon oft überlegt, ob er sich durch den Bau einer Scheune zum Büdner aufschwingen solle. Einen Kostenanschlag hätte er sich schon für eine solche, desgleichen für einen Durchbau des Hauses machen lassen. (Das Wohnhaus ist alt und in den Räumlichkeiten beschränkt, eine eigene Scheune besaß Häusler bisher nicht, er hatte bis dahin eine solche von einem Büdner für 20 ℳ gemietet.) Diese Bauten sollten aber 1000 Taler kosten. In Anbetracht der unsicheren Pachtverhältnisse habe er jedoch diese Ausgabe gescheut, auch gefalle ihm die „Herumkriecherei" mit all den kleinen Acker- und Wiesenparzellen nicht, das koste ihm zu viel Arbeitskraft, er wolle lieber etwas Ganzes, Zusammenhängendes haben.

Der Häusler hält sehr auf gutes Vieh, schlechtes zu haben hält er für Untüchtigkeit. So sagte er gelegentlich, als eine Herde von Kühen an uns vorüberzog: „Kieken s sick dat mal an, sonn' Hamel von Veih hollen sick dei Lüd, unn dann wunnern's sick, wenn's nich furtkamen."

Interessant war seine Bemerkung über den Wert der Lohnarbeit für ihn. Er gehe nur auf Lohnarbeit, wenn er 4 bis 5 ℳ pro Tag verdienen könne, sonst bleibe er lieber in seiner Wirtschaft. Daß Häusler hier seine ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse offenbar sehr richtig zu beurteilen vermag, geht daraus hervor, daß sich die Berechnung des Häuslers völlig mit der von uns aufgestellten Berechnung deckt, die wir auf S. 109 angestellt haben, derzufolge der Häusler im Durchschnitt 4 ℳ pro Tag verdient, wenn er im eigenen Betriebe arbeitet.

Über die Kosten des Haushalts machte Häusler die Äußerung, daß diese höhere würden, wenn er mehr Lohnarbeit verrichten würde. Denn dann würde er angestrengter arbeiten und hungriger zu Tisch kommen, während er in eigener Wirtschaft bei dem Arbeiten hinter den Kühen nie recht warm würde und daher nicht viel essen brauche.

Häusler klagt über die Kalamität des Pachtverhältnisses. So habe er seit Jahren eine Wiese gepachtet, die anfangs sehr minderwertig gewesen sei. Durch gute Kultivierung derselben und durch regelmäßiges Düngen gebe sie jetzt hohe Erträge; nun sei sie ihm aber gekündigt.

Es war äußerst schwierig, von dem Häusler zuverlässige Angaben über seine Vermögensverhältnisse zu erlangen. Zweimal traf Verfasser den Häusler inmitten seiner Familie und es war ihm nicht zu verdenken, wenn er vor seinen Kindern etc. darüber nicht sprechen wollte. Erst ein dritter Besuch schaffte mehr Klarheit, da die Verhandlung bei diesem auf einsamer Flur hinter dem Kuhgespann stattfand. Hier endlich deckte Häusler einige Sparkasseneinlagen,

ein Darlehn gegen Wechsel auf und gestattete dem Verfasser, auch bei den Banken Abschriften zu nehmen. Häusler bestätigte die Richtigkeit des Buchführungs-Ergebnisses mit seiner Bar-Einnahme von ca. 3600 ℳ, desgleichen den Überschuß von ca. 2000 ℳ. Den Ertrag dieses letzten Jahres habe er jedoch noch nicht ganz angelegt, sondern davon noch gegen 1000 ℳ bar im Hause behalten. Auch seien die Bar-Einnahmen nicht alle schon in dem Rechnungsjahre erfolgt, sondern einige Zahlungen ständen noch aus. — Aber auch diese Angaben reichten, wie Verfasser später feststellte, noch nicht völlig aus, um die Vermögensverhältnisse des Häuslers völlig durch Belege aufzuklären. Siehe darüber Kapitel M.

Die Wirtschaftsaufnahme der Häuslerei Nr. 10 in D.

(Wirtschaftsjahr 1. Mai 1908 bis 30. April 1909.)

Zweites Wirtschaftsjahr auf Grund einer Buchführung.

(Erstes Wirtschaftsjahr 1907/08 siehe Band I, S. 255 ff.)

A. Allgemeines und Persönliches.

Personalien der Familie: Die Zusammensetzung des Hausstandes hat sich wie folgt gestaltet: Der 20jährige Sohn veruneinigte sich mit seinem Vater und verzog am 25. Juni 1908 nach Hamburg, wo er bis zu dem 12. Februar 1909 arbeitete. Anläßlich der Hochzeit seiner ältesten Schwester im Februar 1909 fand eine Versöhnung zwischen dem Vater und ihm statt, von welcher Zeit an er nunmehr wieder zu Hause blieb. — Die älteste Tochter heiratete im Februar 1909 einen Büdner des Nachbardorfes. (Nähere Angaben über die Hochzeit siehe Reisebeobachtungen S. 133 und 134.) Sie war von Ostern 1908 bis 1. Januar 1909 zu Hause, um ihre Aussteuer zu nähen. Da die Mutter ihres Verlobten erkrankte, die letzterem den Haushalt führte, zog sie bereits 4 Wochen vor der Hochzeit in ihr neues Heim ein, um ihre Schwiegermutter zu pflegen. — Die zweite Tochter, 19 Jahre alt, war das ganze Jahr zu Hause, um ihrer Mutter, die oft kränklich ist, zur Seite zu stehen. — Der dritte Sohn wurde Ostern 1909 konfirmiert. Er verblieb zu Hause, um gleichfalls in der Wirtschaft zu helfen. — Die 11jährige Tochter wurde Ostern 1909 in eine Taubstummenanstalt gebracht.

B. Bewirtschaftete Fläche.

Die bewirtschaftete Fläche hat sich im letzten Jahre um 500 QR. Wiesen vergrößert, die Häusler von der Großherzogl. Verwaltung für 40.50 ℳ pachtete. Außerdem kultivierte Häusler den größten Teil seines Heidelandes. Er hat von demselben im Jahre

1909 die erste Ernte gehabt. Die bewirtschaftete Fläche betrug also für das Jahr 1908/09:

1. Acker	2075 (2075) QR.	=	4,50 (4,50)	ha
2. Wiesen	2330 (1830) „	=	5,05 (3,97)	„
3. Sonstiges	1925 (1925) „	=	4,17 (4,17)	„
Summa	6330 (5830) QR.	=	13,72 (12,64)	ha.

Die neugepachteten Wiesen liegen 20 Minuten von der Stelle entfernt.

C. Ackerwirtschaft.

Das Anbauverhältnis und Ernte-Ergebnis war folgendes:

Fruchtart	Angebaute Fläche		Ernte-Ergebnis	
	in QR.	in % der Ackerfläche	in Ztr.	pro 1/4 ha
Roggen	900 (900)	43,4 (43,4)	76 (64)[1]	9,7 (8,2[1])
Kartoffeln	665 (665)	32,0 (32,1)	400 (460)	69,4 (79,7)
Hafer	100 (100)	4,8 (9,8)	9 (8)	10,4 (9,2)
Gerste	50 (100)	2,4 (4,8)	4 (7)	9,2 (8,1)
Wrucken	150 (100)	7,2 (4,8)	250 (150)	192,2 (172,4)
Klee	200 (200)	9,7 (9,6)	50 (60)	28,8 (34,5)
Gemüse	10 (10)	0,5 (0,5)	—	—
Summa	2075 (2075)	100 (100)	—	—
Heu	2330 (1830)	—	530 (360)	26,2 (22,7)

An Obst wurden geerntet 1 Ztr. Pflaumen, 6 l Kirschen und 1 Ztr. Äpfel.

Kunstdünger wurde in diesem Jahre erheblich weniger, nur für 52,60 ℳ (106 ℳ) gekauft. Nach Ansicht des Häuslers soll es nicht gut sein, alle Jahre „so viel Kunstdünger" zu geben.

Die Ausgaben für Pacht betrugen 364,50 (324) ℳ.

D. Arbeitskräfte für den eigenen Betrieb.

I. Tierische: Da Häusler im Rechnungsjahre den Bau einer großen Scheune begann und zugleich einen Teil seines Heide-

[1]) Unser Mitarbieter gab im Vorjahre nur einen Ertrag von 39 Ztr. Roggen an (Band I, S. 259.) Wie wir jedoch feststellten, war nur ein Teil des Erdrusches berücksichtigt. Die volle Ernte betrug ca. 64 Ztr.

landes urbar machte, schaffte er sich im Herbst 1908 ein Pferd für 100 ℳ an. Wegen Untauglichkeit desselben mußte er es bald durch ein anderes ersetzen, auf welch letzteres Häusler noch 105 ℳ hinzuzahlte. — Im übrigen bewältigte Häusler die Gespannarbeiten mit seinen 5 Fahrkühen.

II. Menschliche: Der Häusler arbeitet mit Ausnahme von 134 Lohnarbeitstagen gänzlich im Betriebe. An den Sonntagen arbeitet er etwa 6 Stunden, an den Festtagen 3 Stunden, an den Werktagen ca. 11 Stunden, an den Lohnarbeitstagen ca. 1 Stunde durchschnittlich in eigener Wirtschaft. — Die Frau arbeitete wegen Kränklichkeit weniger in der Unternehmung, schätzungsweise 100 N.-M.-Tg. im Jahre. — Der zweite Sohn arbeitete wegen seines Fortganges nach Hamburg nur etwa 20 N.-M.-Tg. Die älteste Tochter half an etwa 100 Tagen, die zweite Tochter ca. 200 Tage, der dritte Sohn ca. 100 Kindertage. — Fremde Arbeitskräfte wurden nur zum Dreschen mit der Maschine benötigt, deren Leistung wir jedoch wegen mangelnder Unterlagen nicht angeben können. Die Kosten des Dreschens beliefen sich auf 30 ℳ.

Die Arbeitsleistung der Familie für den eigenen Betrieb in N.-M.-Tg. ist schätzungsweise folgende:

1. Besitzer (2343 Stunden)	234	N.-M.-Tg.
2. Zweiter Sohn	20	„
3. Frau	100	„
4. Die Töchter	200	„
5. Dritter Sohn	50	„
Summa	604 (541*)	N.-M.-Tg.

= 24,2 (21,6*) Arbeitsmonate (25 Tage = 1 Arbeitsmonat). Auf 100 ha Kulturland entfallen bei einer Kulturfläche von 9,55 (8,47) ha 253 (256*) Arbeitsmonate.

E. Viehwirtschaft.

I. Rindvieh.

1. Ausgangsbestand: 5 (4) Milchkühe im Werte von 1400 (1200) ℳ, 2 (1) Zuchtkälber im Werte von 150 (40) ℳ.

2. Produktion: Von den im Vorjahre vorhandenen 2 Starken ist eine als Kuh angesetzt, eine im Werte von 200 ℳ hat die Tochter zur Aussteuer bekommen. Verkauft sind im Berichtsjahre 3 Kälber im Gewichte von 7,10 Ztr. für 355,85 ℳ, angesetzt

als Zuchtkälber sind 2. Ein Kalb im Gewichte von etwa 1 Ztr. wurde für die Hochzeit der Tochter geschlachtet.

Die Milchlieferung nach einem Auszuge aus den Molkereibüchern war in beiden Jahren folgende:

Monat	Milch-Lieferung an Molkerei		Butter zurück an Haushalt in Pfd.		Von der Molkerei ausgezahlt in ℳ	
	1907/08	1908/09	1907/08	1908/09	1907/08	1908/09
	l	l				
Mai	734	552	15	21	27,91	9,45
Juni	563	379	16	24	14,22	4,77
Juli	397	389	25	20	2,84	1,33
August	572	485	23	23	6,39	3,—
September	781	554	24	15	21,34	16,78
Oktober	911	918	30	20	21,82	35,46
November	681	821	21	16	22,97	42,07
Dezember	651	678	18	13	22,82	29,28
Januar	638	1045	9	16	25,87	48,77
Februar	700	797	18	24	32,36	24,—
März	614	1153	19	16	16,42	54,55
April	626	1013	16	20	19,38	39,53
Summa	7868*	8784	234*	228	228,66*	290,79

Im ersten Jahre gab die Molkerei an Magermilch 80 % der Vollmilch 6294* l, im Buchführungsjahre 90 % = 7906 l zurück, die mit 2 Pf. pro Liter berechnet wird. Der angerechnete Butterpreis betrug im ersten Jahre 1,20 ℳ, im zweiten Jahre 1,18 ℳ pro ½ kg. Der Häusler verwertete demnach seine Milch wie folgt:

	1907/08	1908/09
1. Bar-Einnahme für Milch	228,66 ℳ	290,79 ℳ
2. an Butter zurückerhalten im Werte von	280,80 „	269,60 „
3. an Magermilch zurückerhalten im Werte von	125,88 „	158,12 „
Gesamt-Einnahme	635,34 ℳ	718,51 ℳ
Verwertung eines Liter Vollmilch	8,08 Pf.	8,18 Pf.

Die gesamte Milchproduktion betrug etwa 11 184 (10 058*) l Vollmilch, von denen 8784 (7868*) l an die Molkerei gingen, ca. 800 l im Haushalt und ca. 1600 l für die Kälber verbraucht wurden.

II. Schweine.

1. Ausgangsbestand: 3 (6) Pölke = 200 (200) ℳ, 1 (1) Zuchtsau = 100 (100) ℳ, 4 Ferkel = 72 ℳ.

2. Produktion: Geboren wurden 20 Ferkel, von denen 9 für 88 ℳ verkauft, 11 angesetzt wurden. Gemästet wurden 10 (16) Schweine, von denen 7 im Gewichte von 11,93 (16) Ztr. für 572,52 ℳ verkauft, 3 (3) im Gewichte von 7 (6) Ztr. und im Werte von 336 ℳ für den Haushalt geschlachtet wurden.

III. Geflügel.

1. Ausgangsbestand: 20 (20) Hühner im Werte von 30 (30) ℳ.

2. Produktion: Ausgebrütet wurden 11 Küken, von denen 5 für 3,75 (10 Stck. = 8 ℳ) ℳ verkauft, 4 für 4 alte Hühner, die geschlachtet sind, eingeschossen wurden. 2 Küchlein nahm der Fuchs. Die Hühner legten wieder gegen 2000 (2000) Eier, von denen 600 (1000) für 36,70 (60) ℳ verkauft, 30 zum Brüten und der Rest, etwa 1370 Stück, im Haushalt verbraucht wurden.

IV. Pferde.

1. Ausgangsbestand: 1 Pferd, das, wie erwähnt, zum Heranfahren von Baumaterialien für die neue Scheune angeschafft ist. Der Kaufpreis betrug 100 ℳ. Da es nicht brauchbar war, wurde es bald durch ein zweites ersetzt, auf das noch 105 ℳ zugezahlt werden mußten.

F. Lohnarbeit.

1. Stelleninhaber: Der Lohnverdienst des Besitzers betrug im letzten Jahre 335 (450[1]) ℳ. Er arbeitete in Stundenlohn auf demselben Hofe wie im Vorjahre in Summa 134 (176*) N.-M.-Tg., die auf alle Monate verteilt waren. Sein Verdienst pro N.-M.-Tg. betrug 2,50 (2,56*) ℳ.

2. Die Frau: Sie verrichtete auch in diesem Jahre keine Lohnarbeit.

3. Der Sohn: Er arbeitete den größten Teil des Jahres (vom 25. Juni 1908 bis 12. Februar 1909) in Hamburg, kehrte dann

[1]) Band I, S. 262 sind nur 440 ℳ angegeben. Es war hierbei nicht der Wert des freien Dreschens bei dem Hofbesitzer mit veranschlagt, der mit 10 ℳ etwa in Ansatz zu bringen ist.

zu seinem Vater zurück und verrichtete landwirtschaftliche Lohnarbeit. (Nach Ablauf des Berichtsjahres suchte er wieder in Hamburg Arbeit.) Da er seinen Verdienst für sich behält, gehört er nicht zur Familienwirtschaft.

G. Assekuranzen.

1. Feuerversicherung . .	5,25	(5,25)	ℳ
2. Unfallversicherung .	2,—	(2,—)	„
3. Altersversicherung .	2,76	(3,24)	„
4. Kapitalversicherung für die jüngste Tochter[1]) . .	36,—	(—)	„
Summa	46,01	(10,49)	ℳ

H. Abgaben.

1. Grundsteuer	0,14	(0,14)	ℳ
2. Landessteuer	8,40	(9,60)	„
3. Gemeindeabgaben . .	6,—	(11,—)	„
4. Schule (Steuer)	3,36		„
5. Kirche	2,76	(1,51)	„
Summa	20,66	(22,25)	ℳ

Die Abgabe an die Kirche ist durch die Konfirmationsgebühr um 1,25 ℳ höher als im Vorjahre.

I. Lebenshaltung.

(Hierüber siehe auch „Reisebeobachtungen“ S. 131—134.)

II. Komfort, Vergnügungen: Es betrugen die Ausgaben für:

Marktbesuch	5,—	(5,—)	ℳ
Vereinsvergnügungen	10,—	(9,—)	„
Reisen	5,—	(3,80)	„
Geschenke	20,—	(9,50)	„
Zeitung	5,—	(4,44)	„
Hochzeit	454,—[1])	(—)	„
Summa	499,—	(31,70)	ℳ

III. Kleidung: Es betrugen die Ausgaben für:

1. Kleider für die Familie . .	170,73	(141,70)	ℳ
2. Schuhzeug für die Familie .	97,50	(53,60)	„
Summa	268,23	(195,30)	ℳ

[1]) Näheres s. darüber unter „Reisebeobachtungen“ S. 133.

IV. Ernährung. 1. Aufwand an Nahrungsmitteln: Die Ausgaben für Kaufmannswaren betragen ca. 160 ℳ, die Ausgaben für 3,45 Ztr. Mehl beim Bäcker 50,06 ℳ, für 30 Pfd. Fleisch beim Schlachter ca. 22 ℳ. Für die Hochzeit wurden an Nahrungs- und Genußmitteln zugekauft gegen 72 ℳ. An Brot wurde für ca. 26 ℳ zugekauft.

Der Gesamt-Aufwand an Nahrungsmitteln ist folgender:

A. Acker- und Gartenwirtschaft:			
1. Roggen 13 (12) Ztr. . .	117,— ℳ		
2. Kartoffeln 70 (64) Ztr.	207,— „		
3. Obst	10,— „		
4. Gemüse	25,— „		
Summa	359,— (306) ℳ	=	23,6 (26,7) %
B. Viehwirtschaft:			
5. Vollmilch 800 (730) l .	66,— ℳ [1])		
6. Mastschweine 7 (6) Ztr.	336,— „		
7. Hühner 4 (7) Stck. . .	6,— „		
8. Eier 1370 (970) Stck. .	82,— „		
9. 1 Kalb 1 Ztr.	35,— „		
Summa	525,— (336*) ℳ	=	34,5 (29,3) %
C. Zukauf:			
10. Kaufmannswaren (160 ℳ abzüglich der Nichtnahrungsmittel = 16 ℳ)	144,— ℳ		
11. 3,45 Ztr. Weizenmehl .	50,— „		
12. Butter 228 (234*) Pfd.	270,— „		
13. für die Hochzeit . . .	72,— „		
14. Brot 52 Stck.	26,— „		
15. Fleisch 30 Pfd.	22,— „		
Summa	584,— (457*) ℳ	=	38,4 (39,9) %
D. Hauswirtschaft:			
16. Mehrwert des selbstgebackenen Brotes (21,40 Ztr.* 2,50) ca.	54,— (47 [2])) ℳ	=	3,5 (4,1) %
Gesamt-Summe	1522,— (1146*) ℳ	=	100 (100) %

2. Kosten eines Männerverpflegungstages: Vom Haushalt sind im Buchführungsjahre verpflegt in reduzierten Männerverpflegungstagen:

[1]) Im Vorjahre ist die Vollmilch mit 7 Pf. zu niedrig bewertet. Die Rechnung ist jetzt mit 8,2 (8,1) Pf. für den Liter geändert. Band I, S. 266.

[2]) Genaueren Berechnungen zufolge haben wir den für das Vorjahr berechneten Mehrwert des Brotes von 42,60 ℳ auf 47 ℳ erhöht.

1. Besitzer		365 Tage
2. Frau	365×6/7	313 „
3. Sohn 20 Jahre alt	133×6/7	114 „
4. Tochter 18 „ „	365×4/5	292 „
5. Tochter 19 „ „	248×29/35	205 „
6. Sohn 14 „ „	365×24/35	250 „
7. Tochter 12 „ „	355×22/35	223 „
8. Gäste (inklusive Hochzeit)		40 „
	Summa	1802 (1433[1]) Tage.

Die Kosten eines solchen Tages belaufen sich also bei einem Aufwande an Nahrungsmitteln von 1522 (1146*) ℳ auf 0,84 (0,80*) ℳ. Auf einen Verpflegungstag fallen 172 (172) g Fleisch (absoluter Verbrauch ca. 344 kg Schlachtgewicht) 556 (651[2])) g Brot und 57 (82*) g Butter.

K. Umsatz der wichtigsten Produkte in Acker-, Vieh- und Hauswirtschaft. (S. Tabelle S. 120 und 121.)

1. Zugang der Produkte.

Wert der Ernte und Gartenprodukte	3593	(3184)	ℳ =	44,5 (39,6) %
Zugang aus der Viehwirtschaft	3201	(3706[3]))	„ =	39,6 (46,1) „
„ durch Lohnarbeit	—	—	—	—
„ „ Zukauf	1211	(1096*)	„ =	15,0 (13,7) „
„ aus der Hauswirtschaft	74	(47*)	„ =	0,9 (0,6) „
Summa	8079	(8033*)	ℳ =	100 (100) %

2. Abgang der Produkte.

Verkauf	2490	(3195*)	ℳ =	30,8 (39,8) %
Verbrauch im Haushalt	2010	(1388*)	„ =	24,9 (17,3) „
„ in der Viehwirtschaft	2739	(2692*)	„ =	33,9 (33,5) „
„ „ „ Ackerwirtschaft	840	(758)	„ =	10,4 (9,4) „
Summa	8079	(8033*)	„ =	100 (100) %

[1]) Band I, S. 266 sind irrtümlicherweise nur 1429 Verpflegungstage angegeben. Es war hier unberücksichtigt geblieben, daß 1908 ein Schaltjahr war.

[2]) Band I, S. 267 sind nur 484 g Brot angegeben. Wir mußten genaueren Erkundigungen zufolge die vorjährige Angabe berichtigen.

[3]) Der Zugang des Vorjahres hat sich verringert, weil im Vorjahr ein zu hoher Ortspreis für Stalldünger angegeben wurde.

Tabelle betr. den Umsatz der wichtig

Nähere Bezeichnung der Produkte	Ortspreis. Es wurden bezahlt			Zugang								
				aus eigener Wirtschaft			durch Lohnarbeit			durch Zuka		
	pr. Mengen Einheit	ℳ	₰	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge	Wert in ℳ	₰	%	Menge	Wert in ℳ
2	3	4		5	6		7	8	9		10	11	12
A. Acker- und Garten-Wirtschaft.													
Roggen	1 Ztr.	9	—	76 Ztr.	684	—		—	—	—		—	—
Roggen-Stroh	1 „	1	65	150 „	248	—		—	—	—		—	—
Gerste	1 „	9	—	4 „	36	—		—	—	—		—	—
Gersten-Stroh	1 „	1	50	6 „	9	—		—	—	—		—	—
Hafer	1 „	8	50	9 „	77	—		—	—	—		—	—
Hafer-Stroh	1 „	1	50	12 „	18	—		—	—	—		—	—
Kartoffeln (gelbe)	1 „	3	07	80 „	246	—		—	—	—		—	—
„ (magn. bon.)	1 „	2	22	320 „	706	—		—	—	—		—	—
Wrucken	1 „	—	80	250 „	200	—		—	—	—		—	—
Klee	1 „	2	30	50 „	115	—		—	—	—		—	—
Heu	1 „	2	30	530 „	1208	—		—	—	—		—	—
Streu	—	—	—	—	—	—		—	—	—		5 Fuder	30
Gemüse und Obst	—	—	—	—	35	—		—	—	—		—	—
Künstl. Dünger	—	—	—	—	—	—		—	—	—		26 Ztr.	53
Gras-, Klee-, Wruckensamen	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—	14
Futtermittel	—	—	—	—	—	—		—	—	—		14 Ztr.	81
Kaff	1 Ztr.	—	75	15 Ztr.	11	—		—	—	—		—	—
Summa	—	—	—	—	3593	—	95,3	—	—	—	0	—	178
B. Viehwirtschaft.													
Kälber und Starken	—	—	—	5 Stck.	591	—		—	—	—		—	—
Vollmilch	1 l	—	8,2	11184 l	916	—		—	—	—		—	—
Magermilch	1 l	—	02	—	—	—		—	—	—		7906 l	158
Mastschweine	1 Ztr.	48		18,93 Ztr.	909	—		—	—	—		—	—
Ferkel	1 Stck.	9	78	20 Stck.	196	—		—	—	—			
Eier	1 „	—	06	2000 „	120			—		—			
Küken	1 „	—	75	5 „	4								
Hühner	1 „	1	50	4 „	6	—		—	—	—		—	—
Stalldünger	1 Fuder	3		153 Fud.	459	—		—	—	—		—	—
Summa	—	—	—	—	3201	—	95,3	—	—	—	0	—	158
C. Hauswirtschaft.													
Kaufmannswaren, Brot und Butter	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—	584
Kleidung	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—	268
Feuerung	—	—	—	—	20	—		—	—	—		—	23
Mehrwert des Brotes		—	—		54	—		—	—	—	0	—	—
Summa	—	—	—	—	74	—	7,8	—	—	—	0	—	875
Gesamt-Summe	—	—	—	—	6868	—	85,0	—	—	—	0	—	1211

ıkte und deren Geldwert.

t-Zugang		Abgang													
		durch Verkauf			Verbrauch in eigener Wirtschaft										
					Haushalt			Viehwirtschaft			Ackerwirtschaft				
e	Wert in ℳ ₰	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	Menge	Wert in ℳ ₰	%	%
	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
r.	684 —	—	—		13 Ztr.	117 —		51 Ztr.	459 —		12 Ztr.	108 —		
	248 —	105 Ztr.	173 —		—	—		45 „	75 —		—	—		
	36 —	—	—		—	—		3,60 „	32 —		0,40 Ztr.	4 —		
	9 —	—	—		—	—		6 „	9 —		—	—		
	77 —	—	—		—	—		6 „	51 —		3 Ztr.	26 —		
	18 —	—	—		—	—		12 „	18 —		—	—		
	246 —	27 Ztr.	68 —		46 Ztr. }	207		—	—		7 Ztr.	21 —		
	706 —	169 „	376 —		24 „ }			57 Ztr.	125 —		70 „	155 —		
	200 —	—	—		—	—		250 „	200 —		—	—		
	115 —	—	—		—	—		50 „	115 —		—	—		
	1208 —	47 Ztr.	97 —		—	—		483 „	1111 —		—	—		
	30 —	—	—		—	—		—	30 —		—	—		
	35 —	—	—		—	35 —		—	—		—	—		
r.	53 —	—	—		—	—		—	—		26 Ztr.	53 —		
	14 —	—	—		—	—		—	—		—	14 —		
r.	81 —	—	—		—	—		14 Ztr.	81 —		—	—		
	11 —	—	—		—	—		15 Ztr.	11 —		—	—		
	3771 —		714 —	18,9	—	359 —	9,5	—	2317 —	61,4	—	381 —	10,1	100
.	591 —	3 Stck.	356 —		2 Stck.	235 [1])		—	—		—	—		
l	916 —	8784 l	719 —		800 l	66 —		1600 l	131 —		—	—		
	158 —	—	—		—	—		7906 l	158 —		—	—		
tr.	909 —	11,93 Ztr.	573 —		7 Ztr.	336 —		—	—		—	—		
k.	196 —	9 Stck.	88 —		—	—		11 Stck.	108 —		—	—		
	120 —	600 „	36 —		1370 Stck.	82 —		30 Stck.	2 —		—	—		
	4	5 „	4 —					—			—	—		
	6 —	—	—		4 Stck.	6 —		—	—		—	—		
d.	459 —	—	—		—	—		—	—		153 Fud.	459 —		
	3359 —		1776 —	52,9	—	725 [2])	21,6	—	399 —	11,9	—	459 —	13,6	100
	584 —	—	—		—	584 —		—	—		—	—		
	268 —	—	—		—	268 —		—	—		—	—		
	43 —	—	—		—	20 —		—	23 —		—	—		
	54	—	—		—	54 —		—			—	—		
	949	—	—	0	—	926	97,6	—	23 —	2,4	—	—	0	100
	8079		2490 —	30,8	—	2010 —	24,9		2739 —	33,9		840	10,4	100

Darunter 1 Starke im Werte von 200 ℳ, die die Tochter zur Aussteuer erhielt.
Die von der Molkerei zurückerhaltene Butter im Werte von 270 ℳ ist als Zukauf unter Nr. 27

L. Kapital.

(Richtiger: **Wirtschafts- und Haushalts-Inventur.**)

I. Grundkapital.

Häusler hat gegen Ende des Buchführungsjahres mit dem Bau eines großen Wirtschaftsgebäudes begonnen, das zur Hälfte als Stall, zur Hälfte als Scheune genutzt werden soll. (S. darüber auch Reisebeobachtungen S. 132 bis 133.) Die Kosten des am Schlusse unseres Rechnungsjahres noch unfertigen Gebäudes sind auf ca. 2700 ℳ veranschlagt. Hiervon hat Häusler im Wirtschaftsjahre für Holz schon 300 ℳ bezahlt (zur Zeit unseres Besuches im Herbste 1909 waren schon 2400 ℳ bezahlt). 1500 ℳ hatte Häusler von der Sparkasse im Juli 1909 abgehoben (s. nächstes Kapitel) und 600 ℳ gegen Schuldschein geliehen. 300 ℳ hatte er noch zu bezahlen.

Im Laufe des Jahres hat Häusler mit Hülfe des angeschafften Pferdes einen Teil des ihm gehörigen 1900 QR. großen Heide- und Tannenlandes kultiviert. So trugen 1200 QR. bereits im Sommer 1909 die erste Ernte, mit der Häusler zufrieden war. Angebaut waren hier Roggen (500 QR.), Hafer, Kartoffeln, Buchweizen etc. Der Wert des Heidelandes ist durch die Kulturarbeit um ca. 300 ℳ gestiegen.

Das Grundkapital hat demnach folgenden Wert:

Gebäudekapital	3900	(3600) ℳ
Bodenkapital	1110	(810) „
Summa	5010	(4410) ℳ

II. Betriebskapital.

1. Stehendes Kapital.

a) Wirtschaftsinventar: Der Schlußbestand für das Buchführungsjahr ergibt sich aus folgender Rechnung:

Eingangsbestand	436,— ℳ
Neuanschaffungen und Reparaturen ca.	13,— „
Summa	449,— ℳ
Abnutzung 5 % ca.	22,— „
Ausgangsbestand	427,— ℳ

Nach Ablauf des Buchführungsjahres kaufte Häusler sich eine Göpel-Dreschmaschine für 500 ℳ (s. darüber „Reisebeobachtungen“ S. 132 bis 133).

b) Lebendes Inventar: Der Ausgangsbestand ist folgender:

1.	1 (1) Pferd	205	(—) ℳ
2.	7 (7) Stck. Rindvieh	1550	(1540) „
3.	8 (7) „ Schweine	372	(300) „
4.	20 (20) Stck. Hühner	30	(30) „
	Summa	2157	(1870) ℳ

2. Umlaufendes Kapital.

Das umlaufende Kapital hat sich insbesondere wegen der Vergrößerung der landw. Betriebsfläche (Kultivierung des Heidelandes) gegen das Vorjahr um ca. 150 ℳ vermehrt und beträgt etwa 1378 (1228) ℳ.

Das gesamte Betriebskapital hat demnach am Schlusse des Jahres einen Wert von 3962 (3534) ℳ.

III. Haushalt.

1. Hausinventar: Der Eingangsbestand sollte nach Heft I ca. 874 ℳ betragen, wovon 425 ℳ auf Kleidung und 449 ℳ auf sonstiges Inventar fielen. Nun betragen aber die Ausgaben der Familie für Kleidung im mehrjährigen Durchschnitt ca. 205 ℳ, welcher Aufwand ca. 50 % von dem angegebenen Bestande ausmachen würde. Es beträgt aber allgemein der durchschnittliche Aufwand für Kleidung bei den Häuslern nach unseren Erfahrungen nicht ganz 30 % vom Bestande. Wir müssen daher annehmen, daß der der Feuerversicherungs-Polize entnommene Kleidungsbestand zu gering ist und der wirkliche Bestand mindestens das Dreifache der durchschnittlichen Ausgabe, also statt 425 ℳ über 600 ℳ ausmacht. — Wir berichtigen also unsere vorjährigen Angaben dahin, daß wir den Kleidungs-Eingangsbestand auf etwa 625 ℳ und den Gesamt-Bestand des Hausinventars auf 1074 ℳ erhöhen (Band I, S. 271).

Der Schlußbestand des Buchführungsjahres ergibt sich hiernach aus folgender Rechnung:

1.	Eingangsbestand an Kleidung	625,—* ℳ	
	Anschaffungen und Reparaturen . . .	268,— „	
	Summa	893,— ℳ	
	Abnutzung: 25 % von 625 ℳ =	156,— ℳ	
	Abnutzung: 25 % von $\frac{268}{2}$ ℳ =	34,— „	
	Summa	190,— ℳ	190,— „
	Ausgangsbestand an Kleidung	703,— ℳ	703,— ℳ

		Übertrag	703.— ℳ
2.	Eingangsbestand des Hausinventars . .	449,— ℳ	
	Anschaffungen und Ergänzungen:		
	1 Fahrrad	100,— ℳ	
	1 Ausziehtisch	20,— „	
	3 Stühle	10,— „	
	Küchengeräte	18,— „	
	Summa	148,— ℳ	148,— „
		Summa	597,— ℳ
	Abnutzung für Fahrrad 20 % =	20,— ℳ	
	„ für sonstiges Haus-		
	inventar 2,5 % von 473 ℳ =	12,— ℳ	
	Summa	32,— ℳ	32,— „
	Ausgangsbestand des sonstigen Haus-		
	inventars	565,— ℳ	565,— ℳ
	Ausgangsbestand des gesamten Haus-		
	inventars		1268.— ℳ

Die hohen Ausgaben für Kleidung und Hausinventar wurden durch die Hochzeit der Tochter und die Konfirmation des Sohnes verursacht.

2. Vorräte für die Hauswirtschaft: Entsprechend der Vergrößerung des Haushaltes sind die Vorräte größer wie zu Beginn des Jahres. Wir schätzen sie auf etwa 270 (235) ℳ.

Gesamt-Inventur.

1.	Grundkapital	5010 (4410) ℳ
2.	Betriebskapital	3971 (3534) „
3.	Haushalt	1538 (1309*) „
	Summa	10519 (9253*) ℳ

Der gesamte Inventurwert hat sich demnach im Buchführungsjahre um 1257 ℳ vermehrt. Bei dieser Rechnung ist die Aussteuer der Tochter im Werte von ca. 574 ℳ (1 Starke = 200 ℳ und sonstige Aussteuer im Werte von 374 ℳ) nicht berücksichtigt. Rechnen wir die Aussteuer dem Familien-Vermögen hinzu, so ergibt sich für das Rechnungsjahr eine Vermehrung des Inventurwertes um ca. 1840 ℳ.

M. Vermögensverhältnisse.

Wie später in den Reisebeobachtungen S. 133 näher ausgeführt ist, gelang es uns auf der Studienreise, besonders genau die Vermögensentwicklung des Häuslers festzustellen, da letzterer uns gestattete, Abschriften aus seinen Sparkassenbüchern zu machen.

Nach diesen und anderen mündlichen Angaben ergibt sich folgendes Bild über die Vermögensentwicklung des Häuslers, wenn wir die Wertvermehrung der Häuslereiwirtschaft an Inventar, Kultur des Bodens etc. unberücksichtigt lassen:

Vermögensentwickelung von 1895—1909 (Mai).

Jahr und Monat	Abschrift aus Sparkassenbüchern: Einlagen und Zinsen ℳ	Abschrift aus Sparkassenbüchern: Abgehoben ℳ	Hypotheken-Anlagen u. Grundstückserwerb ℳ	Vermögenszunahme in ℳ: (ohne Wertvermehrung der Häuslereiwirtschaft)
1895	—	—	Geld wurde angesammelt, mit dem von 1900 an bis zum Jahre 1904 die Hypotheken abgestoßen wurden.	schätzungsweise + 2000,—
1896	—	—		
1897	—	—		
1898	—	—		
1899	—	—		
1900	—	—	Kauf des Heidelandes (700 ℳ)	+ 700,—
1901	480,—	—	Hypotheken wurden abgestoßen	+ 780,—
1902	1088,—	—		+ 1088,—
1903	358,50	—		+ 758,50
1904 Juli	609,75		Letzte Hypothek getilgt (in Summa 3300 ℳ)	
„ Sept.	200,—	853,55		+ 853,55
„ Dez.	43,80			
1905 ?	515,—			
„ ?	20,—	575,60	1000,—	+ 375,60
„ Dez.	40,—			
1906 Aug.	200,—			
„ Dez.	48,60	248,60	302,25	— 53,65
1907 Juli	**450,—**			
„ Sept.	**590,—**			
„ Nov.	**600,—**[1]	**2480,75**	—	**Erstes Wirtschaftsjahr** + **2480,75**
„ Dez.	**30,75**			
1908 Jan.	**560,—**			
„ 2. Mai	**250,—**			
„ Okt.	200,—	281,—	—	— + 281,—
„ Dez.	81,—			
Summa		6366,—	2102,25[2]	5000,— + 9263,75 ℳ

[1]) Diese 600 ℳ ließ Häusler in die Sparkassenbücher seines ältesten Sohnes sowie seiner ältesten Tochter zu je 300 ℳ eintragen.

[2]) Im Juli 1909 hob Häusler 1500 ℳ von der Sparkasse ab, um die Kosten für den Neubau der Scheune zu bestreiten.

Unsere vorjährige Erhebung ergab einen rechnerischen Bar-Überschuß von ca. 2210* ℳ (Heft I, S. 275). Wie aus vorstehender Übersicht ersichtlich, brachte Häusler in jenem Jahre tatsächlich 2481 ℳ auf die Sparkasse. Unsere Rechnung wird also annähernd bestätigt. — Durch die genaueren Unterlagen wird jedoch die vorigjährige Berechnung über die Entwicklung des Vermögens (Band I, S. 272) nicht unwesentlich berichtigt. Unser Mitarbeiter hatte am Schlusse des Vorjahres ein Bar-Vermögen von 3600 ℳ angegeben, während es in Wirklichkeit 4983 ℳ betrug.

Den Vermögens-Ausgangsbestand der Familie für das Buchführungsjahr erhalten wir aus folgender Rechnung:

1. Wert der Gesamt-Inventur nach L .	10519,— ℳ
2. Bankguthaben[1]) und Hypotheken . .	5190,— „
3. Aussteuer der Tochter ca.	574,— „ [2])
4. Kapital-Versicherung der jüngsten Tochter	36,— „
Ausgangsbestand des Familien-Vermögens	16319,— ℳ
Eingangsbestand des Familien-Vermögens	14236,— „
Vermögenszunahme im Buchführungsjahre	2083,— ℳ

Die Vermögensentwicklung seit dem Kaufe der Häuslerei im Jahre 1895 ist folgende:

Vermögen im Jahre 1909	16319,— ℳ
„ „ „ 1895	1200,— „
Vermögenszunahme in 14 Jahren	15119,— ℳ

Die Vermögenszunahme des Häuslers beträgt also durchschnittlich pro Jahr **1080 ℳ**.

N. Wirtschaftlicher Erfolg des Buchführungsjahres 1908/09.

1. Die Bar-Einnahmen. (S. Tab. S. 127.)
2. Die Bar-Ausgaben. (S. Tab. S. 128 u. 129.)

[1]) Der Bar-Überschuß der Kassenrechnung vom Jahre 1907/08, sowie vom Buchführungsjahre ist hierin enthalten.

[2]) 1 Starke im Werte von 200 ℳ und die sonstige Aussteuer im Werte von 374 ℳ.

1. Die Bar-Einnahmen.

Bezeichnung der Einnahmen	Bemerkungen	ℳ	%	Einnahmen des Vorjahres ℳ	%
A. Acker- u. Gartenwirtschaft.					
1. Stroh	105 Ztr. Roggenstroh zu 1,60 bis 2,— ℳ	172,75		160,—	
2. Kartoffeln . .	87 Ztr. zu 2,50 ℳ, 109 Ztr. zu 1,90—2,40 ℳ	443,56		344,—	
3. Heu	21 Ztr. zu 2,— ℳ, 26 Ztr. zu 2,15 ℳ	97,43		90,—	
	Summa	713,74	27,8	594,—	17,7*
B. Viehwirtschaft.					
1. Kühe		—		540,—	
2. Kälber	3 (4) zu 175, 200 und 337 Pfd.	355,85		420,—	
3. Vollmilch . .	von der Molkerei bar erhalten	290,79		229,—*	
4. Schweine . .	7 Stck. = 11,93 Ztr. (16)	572,52		608,—	
5. Ferkel	9 (12) Stück	88,—		120,—	
6. Eier	600 (100) Stück	36,70		60,—	
7. Schafe		—		210,—	
8. Küken	5 (10) zu 0,75 ℳ	3,75		8,—	
	Summa	1347,61	52,5	2195,—*	65,5
C. Lohnarbeit.					
1. Lohnarbeit .	an 134 Tagen	335,01	13,0	440,—	13,2*
D. Sonstiges.					
1. Zinsen . . .	4200 ℳ zu 3¼ %, 1000 ℳ zu 3½ %	172,—	6,7	120,—*	3,6*
	Gesamt-Summe	2568,36	100	3349,—*	100
	rund	2568,—			

3. Reinertragsberechnung.

a) Ertrag der gesamten Familienarbeit: Im Buchführungsjahre 1908/09 betrugen:

die Bar-Einnahmen	2568 (3349*) ℳ
die Bar-Ausgaben	2361 (1139*) „
Bar-Überschuß	207 (2210*) ℳ

(Fortsetzung auf S. 129.)

2. Die Bar-Ausgaben.

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen	ℳ	%	Ausgaben des Vorjahres ℳ	%
A. Acker, Vieh, Gebäude.					
1. Streu	5 Fuder	30,—		30,—	
2. Futtermittel . .	Weizenkleie 10 Ztr., Leinmehl 2 Ztr., 1 Ztr. Kokosmehl, 1 Ztr. Melasse	80,67		80,—	
3. Weidegang . . .	für die Kühe	—		12,—	
4. Kunstdünger . .	12 Ztr. Kainit, 12 Ztr. Thomasmehl, 2 Ztr. Superphosphat	52,60		105,51	
5. Sämereien . . .	Wruckensamen 0,50 ℳ, Kleesamen 12½ Pfd., Grassamen 12½ Pfd.	14,25		14,25	
6. Reparaturen . .	Schmiedrechnung u. Stellmacher	12,95		43,—	
7. Feuerung . . .	9 Ztr. Briketts = 9 ℳ, für 3 ℳ Holz	12,—		30,—	
8. Neubau	für Bauholz	300,—		—	
9. Deckgeld . . .	für 6 Kühe zu 0,50 ℳ	3,—		3,—	
10. Pferde	für 1 Pferd	205,—		—	
	Summa	710,47	30,1	317,76	27,9
B. Lohn.					
1. Dreschen . . .	für Benutzung der Maschine mit Leuten	30,—	1,3	15,—	1,3
C. Pacht.					
1. Kompetenz . .		14,—		14,—	
2. Sonstige Pacht .		350,50		310,—	
	Summa	364,50	15,4	324,—	28,4
D. Abgaben und Versicherungen.					
1. Abgaben	Kirche 2,76, Schule 3,36 Gemeinde 6 ℳ	12,12		12,51	
2. Steuern	Landessteuer 8,40, Grundsteuer 0,14 ℳ	8,54		9,74	
3. Versicherungen .	Feuer-Versicherung	5,25		5,25	
	Summa	25,91	1,1	27,50	2,4

Bezeichnung der Ausgaben	Bemerkungen	ℳ	%	Ausgaben des Vorjahres ℳ	%
E. Haushalt und Persönliches.					
1. Kaufmannswaren[1]	inkl. Fleisch 22 ℳ, Brot 26 ℳ, Mehl 50 ℳ	258,—		192,64*	
2. Feuerung . . .	Tannenholz und Briketts	10,25		30,—	
3. Kleidung . . .	Kleider 170,73 ℳ, Schuhzeug 97,50 ℳ	268,23		195.30	
4. Versicherungen	Unfallvers. 2 ℳ, Kapitalvers. 36 ℳ, Altersvers. 2.76 ℳ	40,76		5,24	
5. Komfort, Vergnügungen etc.	Marktbesuch 5 ℳ, Hochzeit 80 ℳ, Vereinsvergnügungen 10 ℳ, Reisen 5 ℳ, Geschenke 20 ℳ, Zeitung 5 ℳ, 1 Rad 100 ℳ	225.		31,74	
6. Diverses . . .	Aussteuer der Tochter 374, Uhrmacher 6,16 ℳ, Hausgerät und Möbel 48 ℳ	428,10			
	Summa	1230,34	52,1	454,92*	40,0
	Gesamt-Summe	2361,22	100	1139,18*	100
	rund	2361.			

(Fortsetzung von S. 127.)

Die Bar-Einnahmen aus der Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Einnahmen	2568 ℳ	
abzüglich Einnahmen an Zinsen	120 „	
Bar-Einnahmen	2448	(3232*) ℳ

Die Bar-Ausgaben für die Familienarbeit ergeben sich aus:

den gesamten Ausgaben		2361 ℳ	
abzüglich der Ausgaben für:			
1. Haushalt und Persönliches	1230 ℳ		
2. Persönliche Abgaben und Versicherungen	18 „		
Summa	1248 ℳ	1248 ℳ	
Bar-Ausgaben		1113	(664*) ℳ

Der Bar-Überschuß der Familienarbeit ergibt sich aus folgender Rechnung:

[1] Ohne Molkereibutter.

Bar-Einnahmen		2448 ℳ
Bar-Ausgaben		1113 „
Bar-Überschuß		1335 (2568*) ℳ

Dieser Summe hinzuzurechnen ist:

1. der Kostenwert der Wohnung	106 ℳ		
2. der Wert der Naturalien, die der Betrieb dem Haushalt geliefert hat	1354 „		
3. die Wert-Vermehrung lt. Wirtschafts-Inventur nach L .	1028 „		
Summa	2488 ℳ	2488 ℳ	
Ertrag der Familienarbeit		3823 (2695*) ℳ	

Diese Summe stellt nun aber nicht nur den Ertrag der Familienarbeit dar, in ihr ist noch der Zinsgewinn des im Betriebe arbeitenden Kapitals und der für Viehrisiko in Abzug zu bringende Betrag enthalten. Nach der Aufstellung unter L ergibt sich:

1. Gesamt-Inventurwert	10519.— ℳ	
abzüglich des Hausinventars	1538.— „	
Es sind also mit 4 % zu verzinsen .	8981.— ℳ	
Zinsen rund	359. ℳ	
2. Das Viehrisiko beträgt für:		
Rindvieh 3 % von 1550 ℳ =	47.— ℳ	
Schweine 5 % von 100 + $\frac{909}{3}$ ℳ . . . . . =	20.— „	
1 Pferd 10 % von $\frac{(205)}{2}$ ℳ =	10. „	
Für Viehrisiko sind einzusetzen	77.— ℳ	77.— ℳ
Summa		436.— ℳ

Ziehen wir vorstehende Summe von dem Ertrag der Familienarbeit ab, so ergibt sich:

Ertrag der Familienarbeit	3823 ℳ
abzüglich Zinsen und Viehrisiko	436 „
Wirklicher Ertrag der Familienarbeit	3387 (2330*) ℳ

Im Familienbetriebe sind (ohne die Arbeitsleistung in der Hauswirtschaft) von der Familie in reduz. N.-M.-Tg. geleistet:

1. in der Lohnarbeit nach F	134	N.-M.-Tg. = 18,2 %
2. im eigenen Betriebe nach D	604	„ = 81.8 „
Summa	738 (717*)	N.-M.-Tg. = 100 %

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Familienarbeit pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach 4,57 (3,25*) ℳ.

b) Ertrag der Familienunternehmung. Dieser ergibt sich aus folgender Rechnung:

Wirklicher Ertrag der Familienarbeit . .	3387 ℳ
abzüglich der Einnahmen durch Lohnarbeit nach F	335 „
Ertrag der Arbeit in der Familienunternehmung	3052 (1890*) ℳ

Geleistet sind von der Familie im eigenen Betriebe 604 (541*) N.-M.-Tg.

Der durchschnittliche Verdienst der Familie in der Unternehmung pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt mithin 5,05 (3,49*) ℳ.

Der durchschnittliche Verdienst pro reduz. N.-M.-Tg. beträgt demnach:

in der Lohnarbeit	2,50 (2,56*) ℳ
„ „ Familienunternehmung . .	5,05 (3,49*) „
„ „ ganzen Familienarbeit . .	4,57 (3,25*) „

c) Gesamt-Ertrag der Familienwirtschaft: Es betrugen im Buchführungsjahre:

die Bar-Einnahmen	2568 ℳ
die Bar-Ausgaben	2361 „
Bar-Überschuß	207 ℳ
Wertvermehrung laut Gesamt-Inventur nach L	1257 „
Aussteuer der Tochter	574 „
Kapital-Versicherung der jüngeren Tochter	36 „
Summa	2074 ℳ

Die Familienwirtschaft schließt also mit einem Überschuß von ca. 2074 (1309*) ℳ ab.

Reisebeobachtungen.

Häusler Nr. 10 in D. Mit einer gewissen Spannung sah Verfasser dem Besuche dieses Häuslers entgegen, der sicher im Lande zu den wirtschaftlich Tüchtigsten gehört. Auf dem Wege zur Häuslerei, die eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt mit anderen ausgebaut liegt, trafen wir ihn auf dem nahegelegenen Hofe, wo er Lohnarbeit verrichtete. Da es schon schummerte, machte er Feierabend und geleitete uns zu sich nach Hause. Er ist von mittlerer Größe, aber

von sehr kräftigem Wuchs. Sein Gesicht ist offen und frei; er trägt einen Kinn- und Backenbart, wie wir es gerade häufig in Mecklenburg treffen. Sein Gang ist aufrecht und behende. Richtig lernen wir ihn jedoch erst kennen, wenn wir ihn von seiner Wirtschaft sprechen hören. Dann zeigt sein kluges Auge und sein Gesichtsausdruck größte Bestimmtheit: Ich weiß, was ich will und weiß, daß ich etwas kann. Als Verfasser ihm gelegentlich sagte, daß er am besten vorwärts käme von allen ihm bekannten Häuslern, meinte er: „Ick will ok man seggen, Herr, dat mi so licht keiner vörbikümmt[1])", und die Frau ergänzte: „Unner hunnert Manns finnen Sei man höchstens fief, dei so tau arbeiten verstahn, as mien Mann."

Aufrecht wie er ist, mag er auch keine Unwahrheiten. Drum deckt er seine Vermögensverhältnisse offen auf. Ausnahmsweise finden wir auch hierin wirksame Unterstützung bei der Frau. Ohne weiter ein Wort zu verlieren, brachte sie unaufgefordert alle Sparkassenbücher und Geldbelege herbei, die im Hause waren, und konnte Verfasser davon Abschriften nehmen. Da ein Buch bei der Bank war, so ermächtigte Häusler den Verfasser, auf der Bank Abschriften zu machen, was am nächsten Tage denn auch geschah. — In der Tat bestätigte sich nun der gradezu glänzende Abschluß der letzten beiden Jahre, in welch ersterem Häusler nicht weniger als 2480 ℳ auf die Sparkasse gebracht hatte. (S. darüber Kapitel: Vermögensverhältnisse.) Wie der Häusler erzählte, habe er und seine Frau in den ersten Jahren mit einem durchschnittlichen Überschuß von 700 ℳ gerechnet, in manchen Jahren seien sie jedoch auf reichlich 1000 ℳ gekommen. — Er habe auch kürzlich daran gedacht, sich eine Erbpachtstelle zu kaufen, sei aber davon abgehalten, weil es zu schwierig sei, seine ausgebaute Häuslerei zu entsprechendem Preise zu verkaufen. Die meisten Käufer wollten geselliger leben, auch glaubten viele nicht, daß er gerade deswegen so gut vorwärtskomme, weil seine Häuslerei isoliert, d. h. inmitten der Betriebsfläche läge. Deswegen habe er sich zu dem Bau einer Scheune im letzten Jahre entschlossen, die ihn 800 bis 900 Taler koste. Nun sei er natürlich für immer an seine Stelle gebunden.

Wiederholt begann Häusler aus eigenem Antriebe darüber zu sprechen, welche Werte durch den Kleinbesitz im Vergleich zum Großbesitz geschaffen würden. Er meinte, wie viele Menschen könnten auf dem Lande durch Schaffung von kleinen Stellen mehr wohnen. Nur müßten die Häuslereien jetzt größer als früher ausgelegt werden. Die Güter würden dadurch sicher mehr Arbeiter bekommen, denn viele Häusler würden, selbst wenn sie schon große Wirtschaften hätten, wie er z. B., doch gerne immer Lohnarbeit nebenher verrichten. Allerdings müsse er sich manchmal sagen, daß er an manchen Tagen direkt Schaden mache, wenn er auf dem Hofe für Lohn arbeite, während in seiner Wirtschaft eilige Arbeiten deswegen unterblieben.

Der erste Eindruck der Häuslerei zeigt dem Besucher bereits, daß hier nicht die Wohnung eines Lohnarbeiters, sondern die eines Kleinbauern ist. Neben dem guterhaltenen Wohnhause erhebt sich ein gleich großes massives Gebäude;

[1]) Der Nachbar von dem Häusler soll ebenso fortkommen, wie der Häusler selbst erzählt. Dieser habe schon etwas länger gewirtschaftet und daher schon seine Wirtschaft besser eingerichtet. So habe er schon 10 Kühe etc.

es ist die neue Scheune, in die Stallungen eingebaut sind. (Gebäude 15 m lang, 8 m breit.) Aus einer Tür sah uns ein stattliches Pferd entgegen, hinter dessen Stall modern eingerichtete Schweineställe liegen. Die andere Hälfte des Gebäudes dient als Scheune. Ein Göpelwerk für eine kleine Dreschmaschine, die im Jahre 1909 für 500 ℳ angeschafft wurde, läßt dies schon von außen erkennen. Dem Wohnhause angebaut sind die Kuhställe, die 5 Kühe, 2 Starken und 2 Fettkälber, ferner einen Futterraum bergen. Darüber lagert der Heuvorrat, während die Scheune fast ganz mit Korn angefüllt ist.

Die Wohnräume lassen nicht jene Behaglichkeit erkennen, wie wir sie bei der Wohlhabenheit der Familie, besonders im Vergleich mit den Wohnungen anderer, weniger gut gestellter Häusler, erwarten könnten. Hier dienen fast alle Räume mehr oder weniger wirtschaftlichen Zwecken. Es herrscht nicht jene peinliche Ordnung, wie wir sie häufiger trafen. Doch war das Wirken einer tüchtigen Hausfrau wohl zu spüren. Die Wirtschaft mit ihren großen Anforderungen nimmt hier die Hauptarbeitskraft der Frau, wie sie auch selbst öfter entschuldigend ausführte, in Anspruch und läßt die Behaglichkeit des Haushalts zurücktreten. Die Frau würde ihre Wirtschaft gern etwas bequemer gestalten, und sie würde dies können, wenn ihr Mann nicht so viel auf Lohnarbeit ginge und sie in ihrer Arbeit für die eigene Wirtschaft entlaste. Sie klagte, daß sie dies bei ihrem Manne nicht erreichen könne: „Mien Mann denkt, hei möt up Arbeit (Lohnarbeit) gahn, sünst meint hei, versümt hei wat, unn dorbi is bi uns ümmer so veel tau dauhn. Mi ward dat oft öwer, överst hei hürt nich up mi. Hei arbeit' unn arbeit' unn will nich wohr hewwen, dat ick veel tau dauhn heww. Ick segg em öfters: „beten sachter künnen wi dat doch würklich angahn laten. Wi setten uns Kinner doch all ganz Deil better in, as wi insett' sünd. Ick hadd hunnert Dahler, mien Mann een Schwien unn pohr Saken, so hewwen wi heirat' unn sünd doch furtkamen. Ob wi nu ein Johr länger arbeiten möten, dor kannt' doch nich up ankamen."

Auch dieser Häusler ist seinen Kindern ein guter Vater. Den beiden großen Kindern hat er jedem ein Sparkassenbuch mit 300 ℳ angelegt, die jüngste Tochter hat er in eine Kapitalversicherung mit jährlichem Beitrage von 36 ℳ eingekauft. Mit 20 Jahren werden ihr 4—500 ℳ ausbezahlt. Außerdem denkt er seine Söhne einmal als Häusler einzusetzen. So hat er die Scheune schon so gebaut, daß der Scheunenteil leicht zu einem Wohnhause umgebaut werden kann.

In allem läßt sich jedoch die größte Genügsamkeit und einfache Lebensweise der Leute erkennen. Häusler meinte, schon deswegen müßten eigentlich mehr Häusler angesetzt werden, weil diese doch anders schafften und strebten als Tagelöhner, und was hätte der Staat dadurch für Einnahmen an Steuern. Auch würde „dat öwrig Volk" in den Städten weniger werden.

Als Beispiel für den einfachen Lebenszuschnitt der Familie mögen die Ausgaben für die Hochzeit der Tochter, die im Februar 1909 stattfand, dienen. Diese heiratete einen Büdner des Nachbardorfes. Ein Polterabend fand hier nicht statt. Am Hochzeitstage nahmen an dem Hauptessen im Hause 25 Personen teil und damit schlossen die Feierlichkeiten. Die baren Kosten waren hierfür folgende:

Schlachter	13,— ℳ
Bier	20,— „
Pfeffermünzschnaps	2,— „
5 Liter Wein zum Punsch	3,50 „
2 Kisten Zigarren	8,— „
Kaufmannswaren	15,— „
Mehl für Kuchen	18,— „
Summa	79,50 ℳ

Die eigene Wirtschaft lieferte außerdem ein Schwein und ein Kalb. Die Aussteuer der Tochter kostete folgendes:

Federn	60 ℳ
6 Laken	72 „
6 Bezüge	30 „
1 Kleid	27 „
Tischlaken	20 „
Gardinen	5 „
1 Paar Schuhe	10 „
Tischler	150 „
Summa	374 ℳ

Die Gesamt-Ausgabe für die Hochzeit beträgt mithin rund 454 ℳ. Die Eltern bemerkten jedoch, daß die Aussteuer noch keine ganz vollständige sei, da die Tochter sich wegen Raummangels erst später ganz einrichten könne.

Die Frau des Häuslers war sehr kränklich, sie litt seit Jahren schon an Stichen in der Seite und ist deswegen oft am Arbeiten behindert. Zu ihrer Unterstützung ist jetzt eine Tochter, sowie der konfirmierte Sohn dauernd zu Hause.

Lebenslauf.

Ich, Hermann von Wenckstern, bin am 4. Juli 1882 als Sohn des früheren Rittergutsbesitzers Otto von Wenckstern und der Frau Caecilie, geb. von Thünen, zu Amalienhof bei Tellow (Mecklenburg) geboren. Vom Jahre 1895—1898 besuchte ich das Gymnasium zu Güstrow, von 1898—1902 das Gymnasium zu Rostock, das ich Ostern 1902 mit dem Reifezeugnis verließ. Ostern 1902 bis Ostern 1903 genügte ich meiner Militärpflicht. Sodann erlernte ich in 2jähr. Lehrgange praktisch die Landwirtschaft. Hierauf studierte ich Landwirtschaft und Nationalökonomie in Halle 2 Semester, in Berlin 3 Semester, in Rostock 4 Semester; davon war ich zugleich 3 Semester wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an dem von Herrn Prof. Dr. Ehrenberg geleiteten Institut für exakte Wirtschaftsforschung (Abt. des Staatswissenschaftl. Seminars der Universität). Vor der Dissertation veröffentlichte ich noch folgende wissenschaftliche Arbeiten: 1. „Landwirtschaftliche Wanderarbeiter in Mecklenburg 1902 und 1906“ (Zeitschrift für Agrarpolitik, Jahrgang 1906 Nr. 11). 2. „Die Existenzbedingungen seßhafter Landarbeiter Band I“ (Ehrenberg, Landw. Abhandlungen des Instituts für exakte Wirtschaftsforschung, Heft I, Berlin 1909).